9. BEIHEFT
ZUM JAHRBUCH DER HAMBURGISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN ANSTALTEN.
XXXII. 1914.

MITTEILUNGEN

aus dem

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

IN HAMBURG.

IV.

INHALT:

Dr. phil. K. Seidenstücker, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Museum für Völkerkunde in Hamburg: Süd-buddhistische Studien. I. Die Buddha-Legende in den Skulpturen des Ānanda-Tempels zu Pagan. Mit 40 Tafeln, 11 Textfiguren und einem Plan von Pagan.

In Kommission bei
Otto Meissners Verlag
Hamburg 1916.

9. BEIHEFT
ZUM JAHRBUCH DER HAMBURGISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN ANSTALTEN.
XXXII. 1914.

MITTEILUNGEN

aus dem

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

IN HAMBURG.

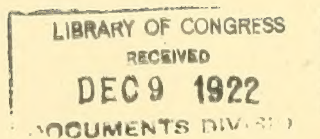
IV.

INHALT:

Dr. phil. K. Seidenstücker, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Museum für Völkerkunde in Hamburg: Süd-buddhistische Studien. I. Die Buddha-Legende in den Skulpturen des Ānanda-Tempels zu Pagan. Mit 40 Tafeln, 11 Textfiguren und einem Plan von Pagan.

In Kommission bei
Otto Meissners Verlag
Hamburg 1916.





Gedruckt bei Lütcke & Wulff, E. H. Senats Buchdruckern

Süd-buddhistische Studien.

I. Die Buddha-Legende in den Skulpturen des Ānanda-Tempels zu Pagan.

Von

Dr. phil. K. SEIDENSTÜCKER,
wissenschaftlichem Hilfsarbeiter am Museum für Völkerkunde in Hamburg.

Inhalt.

ပုဂံမြို့



Lageplan von Pagan.

(Original: Hamburg. Museum für Völkerkunde.)

Namen der Heiligtümer (nach Thomann).

1. Tan-Gyi
2. Shwe-Zigon
3. Tapet-kaynt
4. Ko-thein-na-yôn
5. Ku-Byauk-Tha
6. Ânanda
7. Ânanda-Kloster
8. Min-Bo-Chanta
9. Nam
10. Naya-yon
11. Thet-dan-she
12. Yin-ma-na
13. Kaung-dan
14. Pa-khwet-lwe
15. Pasit-tok
16. Kû-bè-zat
17. Ku-byauk
18. Kuni
19. Shwe-Ku
20. That-pin-nyu
21. That-pin-nyu-Kloster
22. Sula-muni
23. Damaya-Zika
24. Myut-tha-yu
25. Ti-lo-min-lo
26. Gau-da-palin
27. Pya-tha-da
28. Mangala
29. Da-ma-yan-gyi
30. Pa-ya-lon-gyi
31. Thit-sa-wa-di
32. Sin-byu-yin
33. Ywa-o
34. Shwe-mok-u
35. Myat-zedi
36. Tawet
37. Nat-taung
38. Kyaungund
39. Mya-Zigon
40. Pa-ya-gon
41. Ka-la-byat
42. Twin-zi-gon
43. Taw-gyaung-ze-di
44. Kuni-gya-ma
45. Paya-ni
46. Ze-zu-dam
47. Me-daw-rat
48. Mok-tha-gu
49. Somin-gyi
50. Myin-ka-ba
51. Shwe-za-di
52. Nga-myet-mha
53. Leya-kyaung
54. Mya-ze-di
55. Pa-ga-ton
56. Nan-da-u-kambi
57. Nga-myet-nha
58. U-Shwe-win
59. Shwè-leik-tu
60. Shin-u-pa-li
61. Bida-gut
62. Ku-byaw-gyi
63. Wet-chilu
64. Sudaung-byi
65. Yangin
66. Tha-beik-mhauk
67. Tha-buk-kan
68. Ta-dain-gyi
69. Ka-la-ku
70. Shin-bin-pwin-lin
71. Mok-thon-zin
72. Kin-ngaung-bin-ok
73. Tha-ma-ti
74. Kan-u
75. Ywa-a
76. Ba-longgaung
77. Baudi
78. Phu
80. Dahto-tha-hmya

Vorwort.

Die „Süd-buddhistischen Studien“ wenden sich als Museumspublikationen an einen über die enge Gruppe der Fachgelehrten hinausgehenden Leserkreis. Dieser Umstand bestimmte die ganze Anlage der folgenden Veröffentlichungen und brachte es mit sich, daß vieles, was für den Indologen als bekannt vorausgesetzt werden darf, hier noch besonders erklärt, näher erörtert oder durch Verweisung auf entsprechende Literatur dem Nachlesen empfohlen werden mußte.

In den „Süd-buddhistischen Studien“ soll zunächst das reichhaltige Material aus Pagan des Hamburgischen Museums für Völkerkunde vom religionswissenschaftlichen Standpunkt in folgenden Abschnitten behandelt werden: 1. Die Buddha-Legende in den Skulpturen des Ānanda-Tempels zu Pagan, 2. die vorgeburtliche Buddha-Legende *(Jātaka)* in zweihundert Skulpturen desselben Tempels und in etwa zweihundertfünfzig Fresken einer Tempelruine, 3. eine Darstellung der Mythologie des südlichen Buddhismus im Anschluß an eine Besprechung einer Anzahl von Fresken mit Szenen mythologischen Inhalts. Dabei wird sich in gewissen Fällen die Notwendigkeit ergeben, gleichzeitig Texte, die den Bildnissen zugrunde liegen, in deutscher Übersetzung zu veröffentlichen. In dem vorliegenden Heft ist eine solche des gesamten *Avidūrenidāna* enthalten.

Die ikonographische und kunstgeschichtliche Würdigung des Materials dagegen muß einer späteren besonderen Abhandlung vorbehalten bleiben.

Hamburg, 21. November 1915.

K. Seidenstücker.

Verzeichnis der citierten Literatur und Abkürzungen.

Abhidh. = Abhidhammatthasaṃgaha. Der Pāli-Text ist von T. W. Rhys Davids im JPTS. 1884 herausgegeben.

Andersen, D.: A Pāli Reader with notes and glossary. Kopenhagen 1901 und 1907.

Aṅg. = Aṅguttara-Nikāya. Der Pāli-Text ist für die PTS. herausgegeben in fünf Bänden von R. Morris und E. Hardy. London 1885—1900.

Avid. = Avidūrenidāna. Der Pali-Text findet sich in Fausbölls Jātaka-Ausgabe, I. Band, p. 47 ff.

Beylié, L. de: L'architecture hindoue en extrême-orient. Paris 1907.

Buddh. Lit. = Geschichte der buddhistischen Literatur. Zweiter Band (erste Hälfte) der Geschichte der indischen Literatur. Von M. Winternitz. Leipzig 1913.

Buddhavaṃsa. Der Pāli-Text ist für die PTS. von R. Morris herausgegeben. London 1882.

Childers, R. C.: A Dictionary of the Pali Language. London 1875.

Cullavagga. Der Pāli-Text ist herausgegeben von H. Oldenberg. London 1880.

Cunningham, A.: The Stūpa of Bharhut. London 1879.

Dhp. = Dhammapada. Palice edidit latine vertit V. Fausböll. Hauniae 1855.

Dial. = Dialogues of the Buddha. Eine englische Übersetzung des Dīgha-Nikaya (bis jetzt 21 Traktate in zwei Bänden) von T. W. Rhys Davids. London 1899 und 1910.

Dīgha = Dīgha-Nikāya. Der Pāli-Text ist für die PTS. in drei Bänden von T. W. Rhys Davids und J. E. Carpenter herausgegeben. London 1890—1910.

Dutoit, J.: Das Leben des Buddha. Eine Zusammenstellung alter Berichte aus den kanonischen Schriften der südlichen Buddhisten. Leipzig 1906.

Dutoit, J.: Jātakam. Das Buch der Erzählungen aus den früheren Existenzen Buddhas. Band I bis V. Leipzig 1908 ff.

Foucher, A.: L'art gréco-bouddhique du Gandhara. Band I. Paris 1905.

Franke, R. O.: Dīgha-Nikāya. In Auswahl übersetzt. Göttingen 1913.

Globus. Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde. Begründet 1862 von Karl Andree.

Grünwedel, A.: Buddhistische Kunst in Indien. Berlin 1900.

Grünwedel, A.: Über Darstellungen von Schlangengöttern auf den Reliefs der sogenannten gräko-buddhistischen Kunst (Globus, Bd. LXXXI, 1902, p. 26 ff.).

Hardy, E.: König Asoka. Mainz 1913. (Neudruck.)

von Hellwald, F.: Hinterindische Länder und Völker. Leipzig 1880.

Iv. = Itivuttaka. Der Pāli-Text ist für die PTS. von E. Windisch herausgegeben. London 1889.

Jātaka = The Jātaka with its Commentary being Tales of the Anterior Births of Gotama Buddha edited by V. Fausböll. Sechs Bände. London 1877—1896. Ein siebenter Band enthält Indices von D. Andersen (1897).

JPTS. = Journal of the Pāli Text Society.

KSGW. = Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften.

Lalita-Vistara. Der Sanskrit-Text ist von S. Lefmann herausgegeben. Halle 1902.

Laufer, B.: Neue Materialien und Studien zur buddhistischen Kunst (Globus, Bd. LXXIII, p. 27 ff. und 73 ff.).

Mahā-Parinibbāna-Sutta, Der große Traktat von dem Tode Buddhas. XVI. Traktat des Dīgha-Nikaya. Deutsche Übersetzungen von R. O. Franke in seinem „Dīgha-Nikāya“ und von J. Dutoit im „Leben des Buddha“.

Mahāvagga. Der Pāli-Text ist von H. Oldenberg herausgegeben. London 1879.

Maisey, F. C.: Sāñchi and its remains. London 1892.

Majjh. = Majjhima-Nikaya. Der Pali-Text ist für die PTS. in drei Bänden herausgegeben von V. Trenckner und R. Chalmers. London 1888—1902.

Nidānakathā. Einleitung zur Jatakatthavannanā. Der Pāli-Text findet sich in Fausbölls Jātaka-Ausgabe, Bd. I, p. 2—94.
Oldenberg, H.: Buddha. Sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde. 6. Aufl. Berlin 1914.
PTS. = Pāli Text Society.
Pāli-Buddhismus in Übersetzungen. Texte aus dem buddhistischen Pali-Kanon und dem Kammavāca. Aus dem Urtext übersetzt nebst Erläuterungen. Von K. Seidenstücker. Breslau 1911.
Pañcagatidīpana. Der Pāli-Text ist von L. Feer im JPTS. 1884 herausgegeben.
Phayre, A.: History of Burma. London 1883.
Pleyte, C. M.: Die Buddha-Legende in den Skulpturen des Tempels von Bôrô-Budur. Amsterdam 1901.
Puggala = Puggalapaññatti. Der Pāli-Text ist für die PTS. von R. Morris herausgegeben. London 1883.
Rhys Davids, T. W.: Buddhist Birth Stories, or Jātaka Tales, translated. Nur Bd. I ist erschienen. London 1880.
Sachs, C.: Die Musikinstrumente Indiens und Indonesiens. Berlin 1915.
Saṃy. = Saṃyutta-Nikāya. Der Pali-Text ist für die PTS. in fünf Bänden herausgegeben von L. Feer. London 1884—1898.
von Schroeder, L.: Worte der Wahrheit (Dhammapadam). In deutscher Übersetzung herausgegeben. Leipzig 1892.
Sutta-Nipāta. Der Pāli-Text ist für die PTS. herausgegeben von V. Fausböll. London 1885.
Ud. = Udāna. Der Pāli-Text ist für die PTS. herausgegeben von P. Steinthal. London 1885.
Waddell, L. A.: The Buddhism of Tibet or Lamaism. London 1895.
Warren, H. C.: Buddhism in Translations. 4. Auflage (Neudruck). Cambridge (Mass.) 1906.
Wilsen, F. C.: Bôrô-Boedoer op het eiland Java. Leiden 1873.
Windisch, E.: Buddhas Geburt und die Lehre von der Seelenwanderung. Abhandlung der KSGW. Leipzig 1908.
Windisch, E.: Māra und Buddha. Abhandlung der KSGW. Leipzig 1895.
Winternitz, M. Der Buddhismus. [Eine Auswahl kanonischer Texte in deutscher Übersetzung.] Einzelausgabe aus dem von A. Bertholet herausgegebenen „Religionswissenschaftlichen Lesebuch". Tübingen 1911.
Yule, H.: A narrative of the mission sent by the governor-general of India to the Court of Ava in 1855. London 1858.

Zur Aussprache der indischen Wörter.

Pāli:

ā, ī, ū sind die entsprechenden Längen zu den kurzen Vokalen *a, i, u*.

e, o sind im Inlaut vor einfachen Konsonanten und im Auslaut stets lang; vor Konsonantengruppen im Inlaut werden sie meist als Kürzen gesprochen.

ṅ lautet wie *n* in *Engel, eng,* oder wie *ng* im engl. *king.*

c lautet wie englisches *ch* in *church.*

j lautet wie englisches *j* in *journal.*

ñ lautet wie der gleichgeschriebene Buchstabe im Spanischen.

ṭ, ḍ, ṇ sind für uns in der Aussprache von *t, d, n* nicht notwendigerweise zu unterscheiden.

Die aspirierten Laute *kh, gh, ch, jh, ṭh, ḍh, th, dh, ph, bh* sind wie die entsprechenden unaspirierten Laute (*k, g* usw.) mit deutlich hörbarem nachstürzenden Hauch zu sprechen. Da diese Aspiraten einfache Konsonanten sind, muß ein vor einer Aspirata stehendes *e* oder *o* als Länge gesprochen werden.

y lautet wie englisches *y* in *yes.*

v entspricht etwa dem Lautwert des deutschen *w.*

ḷ wird gesprochen, indem man die Zungenspitze nach oben zurückschlägt und gegen den Vordergaumen preßt.

ḷh ist der entsprechende aspirierte Laut (aus *ḍh* entstanden).

s ist stets scharf zu sprechen wie in *Wasser, reißen.*

h ist etwas tönender als das deutsche *h.*

aṃ, iṃ, uṃ sind Nasalvokale (*aṃ* z. B. wie *en* im Französischen). Jedoch wird das *ṃ* häufig wie *m* oder *ṅ* gesprochen.

In den Sanskrit-Wörtern

sind *e* und *o* stets als Längen zu sprechen.

ś (*ç*) lautet wie das polnische *ś.*

ṣ (*sh*) wird wie unser *sch* gesprochen.

Die Betonung der indischen Wörter

in der heutigen Aussprache ist der im Lateinischen üblichen Betonung ähnlich. Der Akzent liegt auf der vorletzten Silbe, wenn diese von Natur oder durch Position lang ist. Die drittletzte Silbe trägt den Ton, wenn die vorletzte kurz ist, während die viertletzte Silbe nur dann betont wird, wenn die drittletzte und vorletzte Silbe kurz sind.

Einleitung.

Das am linken Ufer des mittleren Irawadi gelegene Pagan, ehemals die Hauptstadt des gleichnamigen mächtigen Reiches, ist heute eine schier unübersehbare, gewaltige Ruinenstätte. Sie erstreckt sich bei einer durchschnittlichen Breite von reichlich drei Kilometern mehr als zwölf Kilometer, am Flusse hinlaufend, in die Länge, und die Zahl der hier vorhandenen Bauwerke dürfte an fünftausend heranreichen. Es handelt sich fast durchweg um die Überreste sakraler Bauten. Während bei weitem die meisten öde und verfallen sind und wirres Gestrüpp im Laufe der Jahrhunderte sich über sie ausgebreitet hat, sind nur einige wenige kleinere Tempel sowie drei große Heiligtümer, unter diesen auch der Ānanda, wiederholt restauriert worden*); diese dienen noch jetzt dem Kultus und werden häufig von Scharen gläubiger Verehrer aufgesucht. (Textfig. 1.)



Textfig. 1.
Blick auf Pagan.
Orig. im Leipziger Mus. f. Völkerk

Die Gründung der vormals durch die Pracht ihrer Bauten weitberühmten Stadt hat um 850 n. Chr. stattgefunden; die Erhebung des Buddhismus zur Staatsreligion geschah im Jahre 997 unter *Anōramenzan*. Einundzwanzig Herrscher haben in ununterbrochener Folge von 850 bis gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts über Pagan das Scepter geführt, bis im Jahre 1284 ein Einfall der Mongolen, dem auch die Hauptstadt zum Opfer fiel, dem Dasein des glanzvollen Reiches ein jähes Ende bereitete.

Die Blütezeit Pagans fällt in das 11. Jahrhundert und ist eng verknüpft mit dem Namen seines mächtigsten und hervorragendsten Königs *Anōyahtāsō*, der in der Zeit von 1010 bis 1052 den Thron innehatte. Dieser auch als Charakter ganz bedeutende Herrscher, welcher vielleicht in noch höherem Grade als seine Nachfolger ein zelotischer Anhänger der Buddha-Lehre war, scheint sich in dem

*) Über die leider nicht immer von sachkundiger Hand ausgeführten Restaurierungen des Ānanda beklagt sich *Beylié* (p. 266) mit Recht. Unter diesen Renovationen scheinen besonders die Fresken im Innern des Tempels schwer gelitten zu haben.

2*

Traume eines *Cakkavattin,* eines Weltherrschers nach dem Ideal des Buddhismus, gewiegt zu haben. Vieles deutet darauf hin, daß er, der Bekenner der „reinen Lehre“ und machtvolle Fürst, sich zugleich in der Rolle eines Schutzherrn der Gläubigen in allen Ländern gefiel und daß er den Gedanken verfolgte, alle die von seinen Glaubensgenossen bewohnten Territorien als ein großes buddhistisches Gemeinwesen seiner Herrschaft zu unterwerfen oder doch zum mindesten in den Bannkreis seines Einflusses zu ziehen. Nur so wird es verständlich, daß *Anōyahtāsō,* wie wir hören, mit den buddhistischen Königen in Vorder- und Hinterindien und noch anderen Ländern in Verbindung trat und an sie die Aufforderung richtete, ihm Reliquien, heilige Schriften und Kultobjekte zu überlassen und ihm als dem obersten Schirmherrn der Gemeinde zu huldigen.



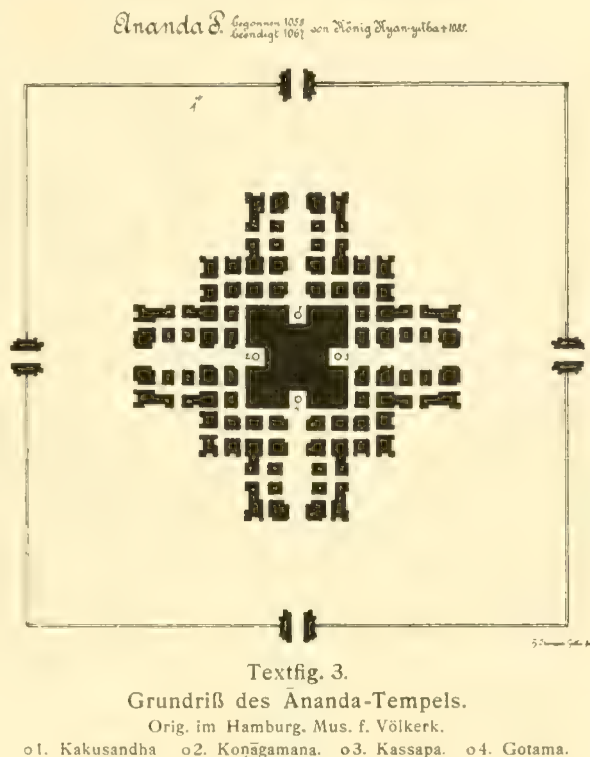
Textfig. 2.
Ānanda-Tempel.
Orig. im Besitze des Verfassers.

Als frommer Laienanhänger seiner Religion ließ sich *Anōyahtāsō* natürlich das Verrichten möglichst vieler verdienstlicher Werke nach Kräften angelegen sein. Die Stiftung von Klöstern, Cetiyas und Thūpas seitens eines Laienjüngers hat aber in buddhistischen Ländern von jeher als besonders verdienstvoll gegolten. Was lag also näher, als daß er, der reiche, mächtige Regent, diesen Weg einschlug und in die Fußtapfen berühmter königlicher Vorläufer, wie *Asoka*, trat? So erbaute *Anōyahtāsō* in seiner glänzenden Residenz im Überfluß Klöster für die geistlichen Jünger Buddhas und errichtete über den Reliquien und anderen sakralen Objekten, die ihm fremde Herrscher teils gutwillig, teils der Not gehorchend übersandten, prunkvolle Thūpas und stille, dämmerige, zur Andacht einladende Tempeldome, deren Inneres, der Macht des Spenders entsprechend, mit ungezählten, in den zartesten Tönen gehaltenen Fresken und mit Tausenden von vergoldeten und bemalten, fein ausgeführten Holz- und Steinskulpturen geschmückt wurde. Und das Werk, welches *Anōyahtāsō* begonnen hatte, setzten seine Nachfolger in einer Weise fort, daß der Wohlstand des Landes infolge des verdienstlichen Wirkens seiner Fürsten recht bedenklich zurückging.

Was uns bei diesem religiösen Baueifer jenes Herrschers vornehmlich interessiert, ist die in der Geschichte der religiösen Kunst einzig dastehende Tatsache, daß Pagans bedeutendster König bewußt darauf ausging, die zahlreichen Heiligtümer, die er über den aus der Fremde erworbenen Reliquien errichten ließ, in dem jeweiligen Stil ihres Ursprungslandes aufzuführen. Diese Tendenz ist auch von seinen Nachfolgern festgehalten worden, und sie gewinnt für die Geschichte der buddhistischen Baukunst eine ganz eminente Bedeutung noch durch den Umstand, daß die Originalbauten, die man in Pagan nachahmte, in ihren Ursprungsländern zum größten Teil verschwunden sind.

Es darf uns also nicht wundernehmen, wenn wir dank *Anōyahtāsō* und seinen Nachfolgern in dem Ruinenfelde von Pagan geradezu eine Musterkarte aller der mannigfachen, in den buddhistischen Ländern vorkommenden Stilgattungen vor uns haben*).

Der Ananda-Tempel ist wohl das gewaltigste, imposanteste und schönste Denkmal, das die buddhistische Kunst in Pagan der Nachwelt hinterlassen hat. (Textfig. 2.) Das Bauwerk ist aufgeführt in den Jahren 1058—1067 unter der Regierung des Königs *Kyanyittha* (1057 bis 1085)**). Über die Bedeutung des Namens Ananda sind verschiedene Vermutungen ausgesprochen worden, und man hat gemeint, das Wort sei infolge einer irrigen Anlehnung an den Namen des Lieblingsjüngers Buddhas aus *Nanda*, oder nach einer anderen Ansicht aus *Ananta* (der Unendliche) entstellt***). Für die Notwendigkeit solcher Kombinationen liegt meines Erachtens kein zwingender Grund vor; ich halte *Ānanda* durchaus für die richtige Form des Namens, beziehe das Wort aber nicht auf den gleichnamigen Jünger Buddhas, sondern nehme es in seiner eigentlichen Bedeutung: „Freude, Wonne, Glück, Seligkeit". Demgemäß würde *Ānanda-Phaya* etwa „freudenreiches Heiligtum" heißen, und in diesem Sinne gibt auch die längere Inschrift zu der ersten Skulptur die einfache und wie ich glaube richtige Erklärung: *nanditabbato ānandā ti* | Weil man sich freuen sollte, [daher heißt er] *Ānanda* ||



Textfig. 3.
Grundriß des Ānanda-Tempels.
Orig. im Hamburg. Mus. f. Völkerk.
o1. Kakusandha o2. Koṇāgamana. o3. Kassapa. o4. Gotama.

Das Tempelbereich, in welchem sich außer dem Heiligtum noch eine Anzahl klösterlicher Niederlassungen befindet, ist von einer Steinmauer umfriedigt. Der Haupteingang liegt auf der Nordseite. Der Tempel*) selbst ist ein massiver Backsteinbau; die Hauptmasse des Bauwerkes bildet ein kubischer Steinkomplex, dessen seitliche Länge etwa 70 m beträgt. Eine jede der vier Seiten dieses Grundbaues wird in der Mitte von einer weit vorspringenden gegiebelten Vorhalle durchbrochen, wodurch sich der Grundriß des Ānanda als ein vollkommenes griechisches Kreuz darstellt. (Textfig. 3.) Der Mittelbau, welcher in zwei Lagen von Fensteröffnungen bis zu einer Höhe von 12 m aufsteigt, ist etwas höher als die vier Vorhallen. Die Gesamtlänge des

*) Beylié unterscheidet in den Bauten von Pagan nicht weniger als zehn Stilarten.

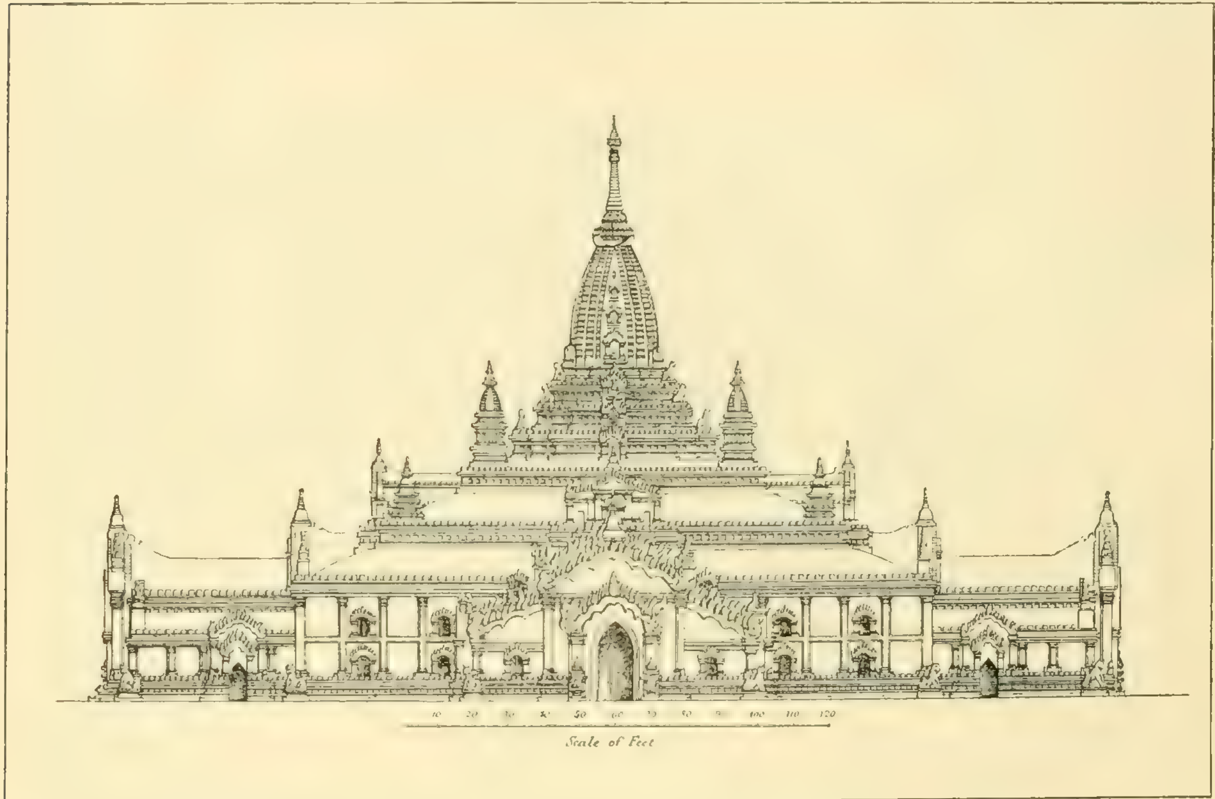
**) So in einer Notiz auf dem im Hamburgischen Museum befindlichen Grundriß des Tempels. Anders Beylié, der als die Zeit der Erbauung die Jahre 1085—1107 angibt.

***) Yule, p. 36.

*) Ich folge hier außer den Ausführungen von Yule und Beylié verschiedenen Notizen und brieflichen Mitteilungen des Herrn Th. H. Thomann, dem wir die photographischen Aufnahmen der achtzig Skulpturen verdanken.

Tempels, einschließlich der Vorhallen, beträgt 91 m (nach Thomann). Unter den Giebeln der vier Vorhallen befinden sich die in das Innere des Heiligtums führenden Portale.

Über dem würfelförmigen Mittelbau erheben sich, nach oben immer schmaler werdend, sechs Terrassen mit schrägen Dächern, und die oberste dieser Terrassen ist gerade breit genug, um die von ihr emporstrebende Turmpyramide *(Sikhara)*, welche das Ganze krönt, aufzunehmen. (Textfig. 4.) Dieser im Orissa-Stil gehaltene *Sikhara* besteht in seiner unteren Hälfte aus einer sich ausbauchenden, gerippten, mitraartigen Pyramide; ihr Grundriß ist viereckig, und ihre Umrißlinien, obwohl nach außen leicht gekrümmt, bilden keine Kreissegmente. Darüber erhebt sich ein kegelförmiger Turmhelm in konzentrischen Kreisen, und über diesem der in eine Spitze auslaufende vergoldete Schirm *(Htī)*, der bis zu einer Höhe von nahezu 60 m aufragend das ganze Bauwerk abschließt.

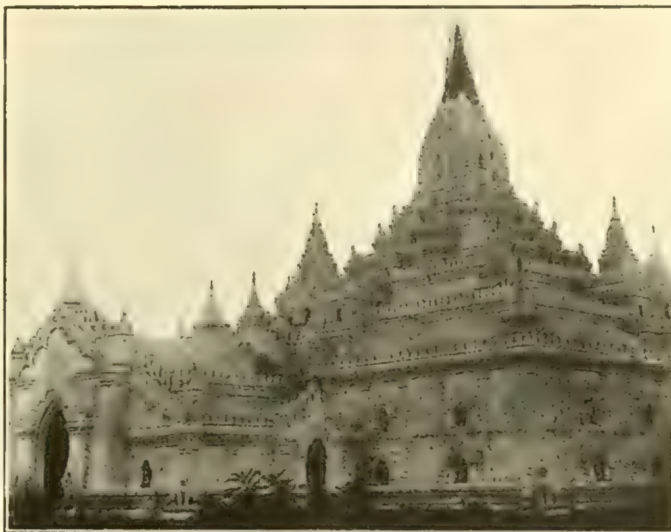


Textfig. 4.
Ananda-Tempel. Aufriß. Nach Yule.

Die Fensteröffnungen des Hauptgebäudes treten mit ihren Simsen, Pfeilern und kleinen Dächern aus der Oberfläche der Mauern stark nach außen hervor. Bemerkenswert und kunstgeschichtlich von hohem Interesse sind die zahlreichen, in kleinen Nischen eingebetteten Reliefs, mit denen die Außenseiten der Mauern im Erdgeschoß unter der ersten Fensterlage und in den oberen Stockwerken der Terrassen geschmückt sind. Diese Bild-

werke, hunderte an der Zahl, stellen Szenen aus der vorgeburtlichen Buddha-Legende *(Jātaka)* dar*).

Die vier Ecken der drei untersten Terrassen sowie die Giebel der vier Vorhallen werden von kleinen thūpaartigen Turmpyramiden gekrönt; die vier Türmchen der dritten Terrasse ähneln in ihrer Form dem über dem Zentralbau sich erhebenden großen *Sikhara*. (Textfig. 5.) Von den Ecken der ersten und dritten Terrasse grüßen den Beschauer vor den Türmchen sitzende Buddhas. Solche Buddha-Statuen, vier an der Zahl, sind auch unten an den Ecken des *Sikhara*, unmittelbar an diesen sich anschmiegend, angebracht. An den Ecken der übrigen Terrassen halten sitzende Löwen**) Wacht. Überhaupt hat der sitzende Löwe als ornamentales Beiwerk gerade im Ānanda reichlich Verwendung gefunden: Wir sehen die Gestalten des Tieres auf den Giebeln der Vorhallen in staffelförmiger Anordnung, und wir finden sie wieder auf ebener Erde, wie sie hier an den Ecken des Zentralbaues und der Vorhallen, auf niedrigen Postamenten hockend, als Tempelwächter figurieren. Rechts und links von den Vorhallenportalen ist je eine Göttergestalt, ebenfalls als Tempelwächter gedacht, in einer schreinartigen Nische postiert. Solche Nischen, je fünf übereinander und nach oben immer kleiner werdend, sind auch außen in der Mitte der unteren Hälfte des großen *Sikhara* sichtbar; sie wölben sich als Schreine über Steinbildnissen sitzender Buddhas. Besondere Beachtung verdienen die mit reicher, kunstvoller Ornamentik ausgestatteten Portale und Giebel der Vorhallen; die Eingangstüren selbst laufen in Spitzbogen aus. (Textfig. 6.)



Textfig. 5.
Ānanda-Tempel. Eckansicht.
Orig. im Leipziger Mus. f. Völkerk

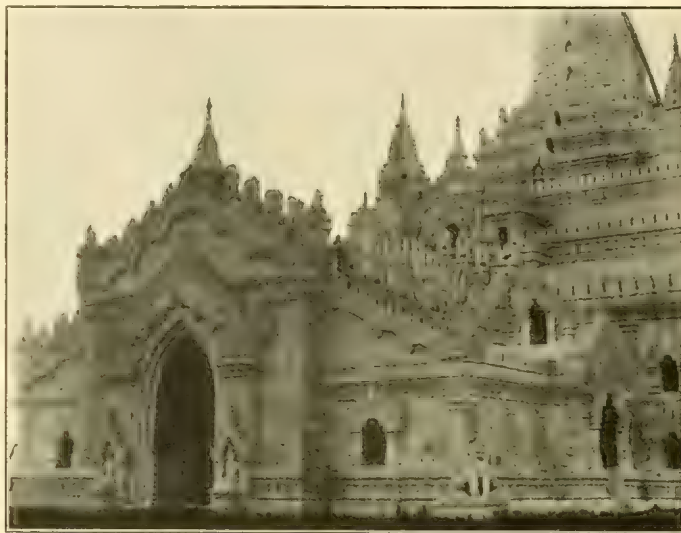
Das Innere des Zentralbaues besteht aus zwei konzentrischen, hohen Korridoren oder Galerien; sie sind miteinander verbunden und werden belichtet durch Quergänge, welche von den Fenstern des Hauptgebäudes dem Zentrum zustreben; außerdem führen von den Vorhallen vier breitere Lichtgänge nach den Korridoren (s. den Grundriß). Gegenüber den vier Vorhallen, vom inneren Korridor aus in den mittleren Baublock einschneidend, tun sich vor dem Beschauer vier hochstrebende, gewölbte Zellen auf, die von der inneren Galerie durch massive, schwere, mit reichem Schnitzwerk versehene Holztüren geschieden sind. Diese nahezu 20 m hohen Zellen-

*) Das Hamburgische Museum für Völkerkunde besitzt von diesen *Jātaka*-Darstellungen des Ānanda-Tempels gegen zweihundert Gipsabdrücke, welche in einer der nächsten Arbeiten veröffentlicht und besprochen werden sollen.

**) Schon in den ältesten der uns erhaltenen buddhistischen Kunstdenkmäler finden wir den Löwen als ein Symbol für Buddha. Vgl. Hardy, König Asoka, p. 55 f.

gewölbe bilden das eigentliche Sanktuarium des Ānanda; denn eine jede von ihnen birgt in sich die Kolossalstatue eines der vier in diesem Weltalter erschienenen Buddhas: *Kakusandha, Koṇāgamana, Kassapa* und *Gotama*. Die über 10 m hohen vergoldeten Standbilder stehen in einem durch ein niedriges Gitter von dem übrigen Teil des Gewölbes abgetrennten Raum auf einem gemeißelten Lotussockel in der Haltung des lehrenden, predigenden und segnenden Meisters, und ihre Stellung ist so, daß der Rücken der Mitte des Tempels zugekehrt ist. Der Blick des in die Zelle eintretenden Besuchers fällt also unmittelbar auf das mächtige Bildwerk. Das Merkwürdigste und Stimmungsvollste in diesen Gewölben aber ist die höchst glücklich getroffene, einzigartige Belichtung der Statuen. Während in der lauschig-stillen, abgeschiedenen Zelle selbst ein mystisches Halbdunkel herrscht, aus dem die untere Partie des Buddha-Bildnisses zunächst in vagen, dämmerigen Umrissen emporstrebt, sind Kopf und Schultern der Statue von hellstem Tageslicht überflutet, welches, aus einer für den Beschauer unsichtbaren Quelle entspringend, das Haupt des Buddha in strahlendem, goldschimmerndem Glanz wie verklärend aus dem Dunkel heraushebt. Die Wirkung dieser ganz unerwarteten, nur teilweisen Beleuchtung ist nach den Aussagen der Reisenden eine gewaltige, und der Effekt kommt dadurch zustande, daß das Gewölbe bis in das zweite Stockwerk des Gebäudes hineinragt, woselbst hoch über dem Beschauer durch eine Fensteröffnung das Licht einfällt und den oberen Teil des Bildwerkes hell hervortreten läßt. (Textfig. 7.)

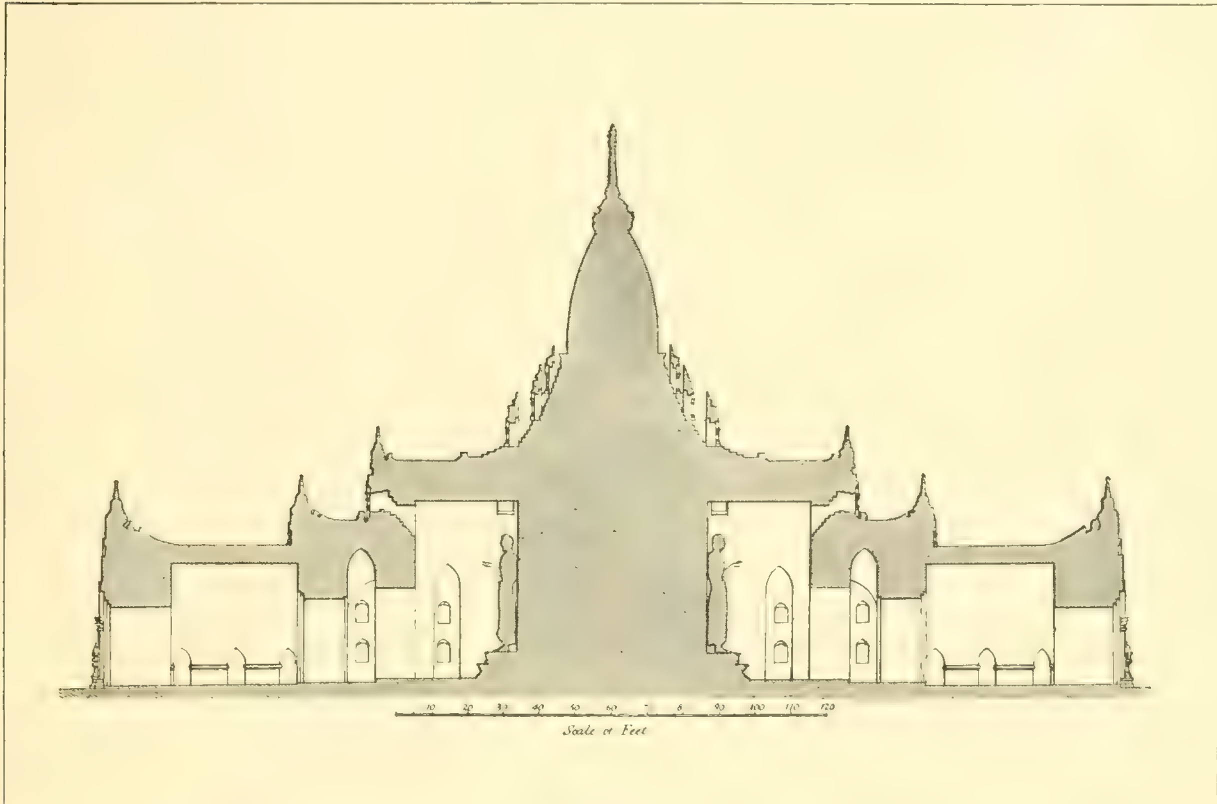
Die beiden Hauptkorridore, deren innerer ebenso wie die vier Sanktuarien sich als Spitzbogengewölbe darstellen, enthalten in Nischen, die in regelmäßigen Abständen die massiven Wände aushöhlen, zahlreiche Bildnisse Buddhas sowie ganze Reihen von Skulpturen, welche dem Besucher des Tempels Szenen und Ereignisse aus dem Leben des Religionsstifters in die Erinnerung zurückrufen. Daneben in vollendeter Ausführung Gruppen von Kriegern, Tänzern, Gottheiten und Dämonen, Schreckensbilder aus den unterirdischen Höllen, mannigfache Vogelgestalten im Profil in den verschiedensten Stellungen.



Textfig. 6.
Ānanda-Tempel. Eckansicht einer Vorhalle.
Orig. im Leipziger Mus. f. Völkerk.

Die achtzig Skulpturen, welche in dieser Arbeit zur Besprechung gelangen, befinden sich in den Nischen des inneren Korridors; einer jeden von ihnen sind zwei Pāli-Inschriften, eine etwas ausführlichere und eine ganz kurze, beigefügt. Ich veröffentliche hiermit das einschlägige Material, über welches das Hamburgische Museum für Völkerkunde verfügt: 1. achtzig Negative und dazu gehörige Abzüge von den Skulpturen ohne die

Inschriften, in der Größe 13×18cm (Sammlung Thomann, Photographische Platten 1—80 mit den entsprechenden Abzügen), 2. eine von dem Abte des Ānanda-Tempels hergestellte Kopie der Inschriften in birmanischer Rundschrift (Handschriften-Abteilung Ethl. 5000). Die Aufnahme hat Herr Thomann im Jahre 1899 an Ort und Stelle vornehmen lassen. Nach seinen Angaben sind die Skulpturen durchschnittlich 0,80 bis 1,10 m hoch. Zu meinem Bedauern befinde ich mich in der mißlichen Lage, über die nächstliegende Frage, aus welchem Material denn diese Reliefs eigentlich bestehen, keine unbedingt sichere Auskunft geben zu können. Während nämlich Herr Thomann in seinen Angaben von „Steinskulpturen“, von „Skulpturen aus hartem, vulkanischen Gestein“ spricht, behauptet Beylié an zwei Stellen seines Werkes*), daß das Material bemaltes und vergoldetes Holz sei. Yule, der Phayres Bemerkungen wiedergibt, erwähnt nur allgemein die Skulpturen, „die mit schwarzem Gummiharz und roter Farbe überzogen“ sind. Hellwald endlich, der den Tempel ebenfalls besucht hat, weist in seiner kurzen Besprechung**) ohne jede weitere Spezifizierung auf die Holzskulpturen hin, mit denen der Ānanda geschmückt ist, aber aus seinen dieser Bemerkung



Textfig. 7.
Schnitt des Ānanda-Tempels. Nach Yule.

*) p. 269: „Une série considérable de bas-reliefs en bois peint et doré“ . . . . ; p. 271: „Tous ces bas-reliefs sont peints; les personnages sont dorés, les édifices en bois sont de couleur brune“.

**) Hinterindische Länder und Völker, p. 56.

folgenden Auslassungen scheint hervorzugehen, daß er andere Skulpturen als die hier in Rede stehenden im Auge gehabt hat.

Es ist nun äußerst schwierig, aus den mir vorliegenden achtzig Photographien ein sicheres Urteil über das Material der Originalwerke zu gewinnen. Herr Professor Weimar, der die Güte hatte, mich in dieser Frage zu beraten und die Photographien einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, neigt der Ansicht zu, daß es sich wahrscheinlich um Steinskulpturen handelt, wobei er freilich diese Auffassung, die er auf Grund eingehender Untersuchung gewonnen hat, nicht als ein abschließendes Gutachten aufgefaßt wissen will. Insonderheit hat der genannte Gelehrte meine Aufmerksamkeit auf die in den Skulpturen Nr. 9, 16, 43, 47 und 50 vorhandenen Bruchstellen gelenkt, deren Flächen in ihrer eigenartigen Beschaffenheit mit großer Wahrscheinlichkeit auf Stein schließen lassen. Eine sehr starke Stütze findet nun diese Annahme von Stein als Material in einer Bemerkung der beiden zu der Skulptur Nr. 1 gehörenden Inschriften. Hier wird auf die Skulptur ausdrücklich als auf ein *selarūpa* (Steinbild) hingewiesen. Können wir wirklich glauben, daß der Verfasser der Inschriften, selbst wenn er eine andere Persönlichkeit als der oder die Schöpfer der Bildwerke war, über das Material der Reliefs nicht genau unterrichtet gewesen sei? —

Die achtzig Skulpturen*) stellen Szenen aus dem Leben des Buddha *Gotama* dar, und zwar illustrieren sie die Periode von der Empfängnis an bis zur *Sambodhi* (Erleuchtung). Da die Dogmatik dem Religionsstifter erst von dem Ereignis der *Sambodhi* an den Ehrentitel *Buddha* (der Erleuchtete) beilegt, wäre es richtiger zu sagen, daß in den Reliefs das Leben des *Bodhisatta* in seinen letzten Phasen vor uns entrollt wird*).

Der buddhistische Pāli-Kanon *(Tipiṭaka)***), dessen Tradition die Gemeinde der süd-buddhistischen Länder als der Norm der Glaubens- und Sittenlehren sowie der Ordensdisziplin folgt***), enthält keinen ausführlichen, einheitlichen Bericht über das Leben und Wirken *Gotamas* nach Art unserer christlichen Evangelienliteratur †). Ansätze zu einer Buddha-Biographie sind im Pāli-Kanon allerdings vorhanden, und zwar sind es vier Perioden in dem Leben *Gotamas*, die ausführlicher beschrieben werden. Wir haben 1. zwei ziemlich

*) Da uns in den vorliegenden Ausführungen die Skulpturen lediglich vom religionswissenschaftlichen Standpunkte aus interessieren, ihre kunst- und kulturgeschichtliche Würdigung dagegen, wie im Vorwort bemerkt, einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben muß, will ich nur im Vorübergehen darauf hinweisen, daß uns auch hier in den auf einigen Skulpturen dargestellten Gebäuden, Türen u. dgl. verschiedene Stilarten entgegentreten.

*) *Bodhisatta* (wörtl. „Weisheitswesen" oder „einer, dessen Wesen Erleuchtung ist") ist ein Anwärter auf die Buddhaschaft, mit anderen Worten ein Buddha vor seiner Erleuchtung. Da nun nach buddhistischer Lehre ein Wesen, das dermaleinst ein Buddha werden wird, in zahllosen Existenzen sich durch fortgesetzte Ausübung der „hohen Tugenden" *(pāramitā)* zu seiner künftigen Buddha-Würde heranbilden muß, so wird der Ausdruck *Bodhisatta* von den südlichen Buddhisten zur Bezeichnung eines Buddha (meist des historischen *Buddha Gotama)* sowohl in seinen früheren Existenzen, als auch in seinem letzten Erdenleben bis zum Eintritt der *Sambodhi* angewandt. In den *Mahāyāna*-Schulen aber hat der Ausdruck eine noch weitergehende Bedeutung gewonnen.

**) Eine gute kurze Übersicht über die Schriften des Pāli-Kanons gibt Winternitz, Buddhismus, p. 215 ff. Eine ausführliche Besprechung dieser Literatur bei Winternitz, Buddh. Lit., p. 7—139.

***) In der Kunst des südlichen Buddhismus sind allerdings die Einflüsse auch anderer Schulen und Überlieferungen nachweisbar; vergl. B. Laufer „Neue Materialien und Studien zur buddhistischen Kunst" (Globus LXXIII, p. 31) sowie das weiter unten über verschiedene Skulpturen Bemerkte.

†) Ich sehe dabei ab von dem ganz kurzen, in 25 Versen gegebenen Überblick über das Leben Buddhas im *Buddhavaṃsa*. Dies ist offenbar eine sehr späte Arbeit und verdient ihrer Kürze wegen nicht den Namen einer Lebensbeschreibung.

gleichlautende, mit Wundern angefüllte Berichte über die Ereignisse bei seiner Geburt in *Majjh.* 123 und *Dīgha* XIV*); 2. drei eingehende Berichte über die Zeit der Abtötung und die Erleuchtung in *Majjh.* 12, 26, 36; 3. eine Aufzählung und Beschreibung der auf die *Sambodhi* folgenden Ereignisse in den ersten Kapiteln des *Mahāvagga,* und 4. eine Erzählung von der letzten Lebenszeit und dem Tode des Religionsstifters im *Mahā-Parinibbāna-Sutta***) des *Dīgha-Nikāya.* Hier mag ferner noch der oben unter 1 erwähnte Traktat *(Dīgha* XIV*)* Erwähnung finden, der die Jugendzeit des Buddha *Vipassin* beschreibt und vielfach mit dem übereinstimmt, was eine spätere Zeit von der Jugend und dem Jünglingsalter des historischen Buddha zu erzählen wußte.

Gleichwohl besitzt auch der südliche Buddhismus eine ziemlich breit angelegte Lebensbeschreibung Buddhas, die zwar weit über die *Sambodhi* hinausreicht, aber weder den Tod noch die spätere Lebenszeit *Gotamas* enthält. Dies ist die *Nidānakathā,* ein Text, der den 557 *Jātaka*-Erzählungen***) als Einleitung vorausgeschickt ist. Wenn die *Nidānakathā* als Ganzes ebenso wie die *Jātaka*s auch kein unbedingt kanonisches Ansehen genießt, so gilt sie doch in den Kreisen des Pāli-Buddhismus als eine wichtige, sehr hoch gewertete Schrift. Nur die in dieser und den *Jātakas* eingeschalteten Verse *(gāthā)* werden als kanonisch betrachtet; die Prosapartien dagegen haben die Geltung von erbaulichen und wertvollen Kommentaren, die als solche für die Gläubigen gut und nützlich zu hören oder zu lesen sind, ohne doch im eigentlichen Sinne vollwertig zu sein.

Die *Nidānakathā* gliedert sich in drei Abschnitte, in 1. das *Vidūrenidāna,* 2. das *Avidūrenidāna,* 3. das *Santikenidāna.* Das erstere, in dem sich sehr viele metrische Texte finden, gibt einen Überblick über die früheren Existenzen Buddhas, enthält also für den gläubigen Buddhisten ein großes Stück „Buddha-Biographie"; das *Avidūrenidāna,* in welchem ebenso wie in dem letzten Abschnitt nur vereinzelte Verse eingebettet sind und die Prosa durchaus überwiegt, beschreibt das Leben des Buddha *(Bodhisatta)* von seinem der Konzeption vorausgehenden Aufenthalt im *Tusita*-Himmel bis zur Erleuchtung, und das *Santikenidāna* führt die Schilderung weiter von der *Sambodhi* bis zu der Schenkung des *Jeta*-Klostergartens durch *Anāthapiṇḍika,* wo dann der Bericht ohne recht ersichtlichen Grund abbricht.

Das *Avidūrenidāna* nun bildet das Leitmotiv unserer achtzig Skulpturen, und man könnte die letzteren geradezu als eine Reihe von Illustrationen zu dem genannten Text bezeichnen. Ausschlaggebend aber als Beweis dafür, daß die Künstler und Erklärer in der Hauptsache — vereinzelte Fälle möglicherweise ausgenommen — den Angaben des *Avidūrenidāna* gefolgt sind, sind die den Skulpturen beigegebenen doppelten Inschriften, welche den Titel und eine lapidare Beschreibung der jeweiligen Szene enthalten. Diese in gelb, braun und schwarz gehaltenen freskoartigen Inschriften in den Charakteren der birmanischen Rundschrift, welche, soweit die mir vorliegenden Angaben zutreffen, auf je zwei Schildern über und unter den einzelnen Nischen ihren Platz haben, sind auf den Photographien nicht mit vorhanden; „einige Versuche, mit den Skulpturen auch den Text

*) Der Traktat *Dīgha* XIV behandelt zwar die Geburt des *Vipassin,* eines der früheren Buddhas, da aber die beiden Berichte im Wortlaut miteinander fast übereinstimmen, also in enger Beziehung zu einander stehen, muß er mit hierher gestellt werden.

**) Deutsche Übersetzungen dieses Traktats lieferten R. O. Franke in seinem *Dīgha-Nikāya,* und Dutoit, Das Leben des Buddha, p. 221 f.

***) Über das *Jātaka*-Werk vgl. Winternitz, Buddh. Lit., p. 89 ff., woselbst weitere Literaturnachweise gegeben sind.

3*

auf die Platte zu bringen, hatten nicht den gewünschten Erfolg"*).

Die längeren Inschriften geben nun zum großen Teil wörtliche oder doch nahe anklingende Citate aus dem *Avidūrenidāna*, wodurch dieses als der eigentliche, den Darstellungen zugrunde liegende Text erwiesen ist. Dieser Umstand rechtfertigt es zur Genüge, wenn in der vorliegenden Arbeit das ganze *Avidūrenidāna* in einer erstmaligen deutschen Übersetzung vorgelegt wird**).

In einigen Fällen scheinen die betreffenden Inschriften eine unrichtige Deutung des zu ihnen gehörenden Bildes zu geben, worüber weiter unten eingehend gehandelt werden soll; für die der ersten Skulptur beigefügten Inschriften möchte ich eine irrtümliche Deutung geradezu behaupten, und das Relief Nr. 78 stellt möglicherweise eine Szene aus dem *Santikenidāna*, dem auf das *Avidūrenidāna* folgenden dritten Abschnitt der *Nidānakathā* dar, obwohl die Inschrift ihm einen Platz im *Avidūrenidāna* zuweist. Diese und noch andere Fälle, in denen die Skulpturen durch ihre Texte unzutreffend erklärt zu sein scheinen, verlieren ihren befremdlichen Charakter, wenn man annimmt, daß die Inschriften aus einer etwas späteren Zeit stammen, und daß der Geistliche, welcher den Text entwarf, die Absichten des Künstlers hie und da mißverstanden hat. Bei der Abfassung dieser Texte sind vermutlich mehrere Personen beteiligt gewesen; hierfür spricht der Umstand, daß von den achtzig längeren Inschriften die ersten vierzig jedesmal mit *santānaṃ*, die letzten vierzig mit *ākārasantānaṃ* abgeschlossen werden.

Von ungleich größerer Wichtigkeit würde es sein, wenn sich meine Vermutung bestätigen sollte, daß die Skulptur Nr. 21 überhaupt nicht dem Überlieferungskreise des Pāli-Buddhismus, sondern der Tradition des *Lalita-Vistara**) angehört; dadurch würden die Fälle, in denen eine Einwirkung anderer Schulen auf die Kunst des südlichen Buddhismus nachweisbar sind, um einen neuen vermehrt sein. Die genannte Skulptur kann nach meiner Überzeugung im *Avidūrenidāna* nicht untergebracht werden; sollte sie überhaupt der Pāli-Tradition zuzusprechen sein, so könnte es sich höchstens um die Darstellung einer Szene aus der Jugend des Buddha *Vipassin (Dīgha* XIV*)* handeln. In der folgenden Übersetzung des *Avidūrenidāna* wird an der entsprechenden Stelle sowohl der in Frage kommende Text des *Lalita-Vistara* als auch die eben erwähnte Partie aus *Dīgha* XIV mitgeteilt werden, ebenso als Anhang die das 78. Relief betreffende Episode aus dem *Santikenidāna*, von welcher oben die Rede war.

Was das Alter des *Avidūrenidāna* und damit auch der *Nidānakathā* betrifft, so ist seine Abfassungszeit etwa für das fünfte nachchristliche Jahrhundert anzusetzen. Daß der große Kommentator *Buddhaghosa* (5. Jahrh. n. Chr.) der Verfasser sei, wie die südlichen Buddhisten annehmen, wird von Rhys Davids**) mit beachtenswerten, freilich nicht durchschlagenden Gründen bestritten; jedenfalls muß die Möglichkeit seiner Autorschaft

*) Briefliche Mitteilung des Herrn Thomann an den Verfasser. Das Hamburgische Museum besitzt außer der hier veröffentlichten Inschriftenkopie des Abtes, auf welche oben hingewiesen wurde, noch eine allerdings völlig verfehlte und ganz unbrauchbare „Transliteration" in lateinischen Lettern, welche ihrer Wertlosigkeit wegen kaum eine Erwähnung verdient und im folgenden daher in keiner Weise berücksichtigt wird.

**) Englische Übersetzungen lieferten T. W. Rhys Davids (Buddhist Birth Stories, p. 58 ff.) und H. C. Warren (Buddhism in Translations, p. 38 ff.).

*) Titel einer mahāyānistischen Lebensbeschreibung Buddhas in Sanskrit. In diesem Werke, das nach chinesischer Überlieferung ursprünglich die heilige Schrift einer hīnayānistischen Sekte war, hat die Buddha-Legende bereits ihre dritte Phase erreicht. Vgl. Winternitz, Buddh. Lit., p. 194 ff.

**) Buddhist Birth Stories, p. LXII ff. Vgl. auch Winternitz, Buddh. Lit., p. 152 ff.

offengelassen werden*). Sollte aber *Buddhaghosa* nicht der Verfasser sein, so darf das Werk doch, worauf Rhys Davids a. a. O. hinweist, nicht einer viel späteren Zeit zugeschrieben werden.

Es ist also eine nicht unbedeutende Zeitspanne — ungefähr neunhundert Jahre — welche das *Avidūrenidāna* und die mit ihm etwa gleichalterigen Texte von dem Todesjahre Buddhas trennt, und auch von dem Abschlußtermin der hauptsächlichsten kanonischen Schriften ist es durch einen beträchtlichen Abstand geschieden. Es würde jedoch verfehlt sein, hieraus den Schluß zu ziehen, daß auch die hier behandelten Stoffe nicht alt, sondern die Produkte einer späteren Fabulistik seien. In Wahrheit trifft das Gegenteil zu: die wichtigsten der im *Avidūrenidāna* ausgeführten Themen reichen in eine viel ältere Zeit zurück. Durch gelegentliche Bemerkungen, die der Verfasser hinwirft, erfahren wir ferner, daß er seine Berichte aus schon vorhandenen älteren Quellen, teils Kommentaren, teils kanonischen Schriften, geschöpft hat. Nicht also die Lust am Fabulieren schlechthin ist es gewesen, von der er sich hat leiten lassen, sondern seine Absicht ging dahin, eine Darstellung von Ereignissen aus dem Leben Buddhas zu geben, wie sie ihm aus älteren Vorlagen bekannt waren. Eine andere Frage freilich ist es, ob und inwieweit, am Maßstabe der älteren kanonischen Texte gemessen, im *Avidūrenidāna* Ausschmückungen, Übertreibungen, Steigerungen der wunderbaren Züge und phantastisch-legendäre Zusätze wahrzunehmen sind. Und dies ist in der Tat der wesentliche und springende Punkt, durch den sich die *Nidānakathā* und andere Werke ihrer Zeit von dem Grundstock der älteren kanonischen Berichte deutlich unterscheiden.

Zwar steht das eine fest: dort, wo die letzteren von Ereignissen aus dem Leben *Gotamas* und von seiner Würde als Buddha sprechen, breitet sich bereits ein Schleier um die Gestalt des historischen Meisters. Zu dem Menschen Buddha, so wie wir ihn gern sehen möchten, dringen wir durch das Medium auch der ältesten biographischen Berichte nicht mehr oder doch nur ganz selten durch. Auch diese tragen uns schon Legende vor, ein Gemisch von Dichtung und Wahrheit, die Buddha-Legende in ihrer ersten Phase: In der Gestalt des Religionsstifters steht fix und fertig vor uns der feste Typus eines Ideal- und geistigen Übermenschen, der alle übrigen Wesen, Götter, Dämonen, Menschen, auch seine ersten Jünger, geistig turmhoch überragt. Dieser „erhabene Mensch“ *(mahāpurisa)* ist mit bestimmten körperlichen Merkmalen ausgestattet, die sonst keiner anderen Person eignen, und bei dem „Vollendeten“ *(tathāgata)* steigt das Riesenmaß des Geistes weit über menschliches und himmlisches hinaus. Ein Buddha ist mit zehn geistigen Kräften begabt, die in ihrer Gesamtheit kein anderes Wesen sein eigen nennt, und er ist magiegewaltig wie sonst niemand. Auch die älteren und ältesten den Religionsstifter betreffenden biographischen Notizen geizen wahrlich weder mit Wundern, die er vollbringt oder die sich an ihm vollziehen, noch auch mit wunderbaren Ereignissen, die sein Auftreten begleiten, und es ist durchaus nichts Außergewöhnliches, daß Gottheiten, Halbgötter und Dämonen vor ihm erscheinen und sich zu ihm gesellen*). Diese Tendenz,

*) Daß der Passus vom „Weltalter-Mahnruf“ am Eingang des *Avidūrenidāna* sich wörtlich im 13. Kap. von *Buddhaghosas* Hauptwerk *Visuddhimagga* wiederfindet, kann natürlich ebensogut für wie wider die Annahme, daß *Buddhaghosa* der Verfasser der *Nidānakathā* sei, ins Feld geführt werden.

*) Als Belege seien kurz folgende Stellen hervorgehoben. Aus den ersten Kapiteln des *Mahāvagga*: Der *Nāga*-König *Mucalinda* beschützt den unter einem Baume meditierenden Buddha sieben Tage lang vor den Unbilden der Witterung, indem er ihn in siebenfacher Windung mit seinem Körper umschlingt und über ihm seine Haube ausbreitet (häufige Ver-

den Boden der Wirklichkeit zu verlassen und die Persönlichkeit *Gotamas* ins Übermenschliche zu steigern, wo es sich um das Leben und die Gestalt des Religionsstifters handelt, steht in merkwürdigem Gegensatz zu der Genauigkeit und Treue, mit welcher die älteren Stücke des Pāli-Kanons uns die Grundzüge seiner Lehre überliefert haben.

In der *Nidānakathā* und den mit ihr ungefähr gleichzeitigen Schriften hat die Buddha-Legende die zweite Stufe ihrer Entwicklung zum Abschluß gebracht: Der Ideal- und Übermensch Buddha ist zum Halbgott geworden, und es verdient darauf hingewiesen zu werden, daß der südliche Buddhismus bis zum heutigen Tage diese Phase nicht wesentlich überschritten hat. Die vorgeburtliche Buddha-Legende gewinnt immer stärkeren Einfluß; Buddha selbst wird mit den höchsten geistigen Kräften und magischen Fähigkeiten ausgestattet dargestellt, sein Einfluß ist tatsächlich unbegrenzt, seine Macht kennt keine Schranken. In einem Augenblicke vermag er, wenn er will, Hunderte von *Yojanas* zurückzulegen, mit nur wenigen Schritten erklimmt er den Weltberg *Meru* und die Himmel; eine seiner Einflußsphären umfaßt zehntausend Welten, Göttererscheinungen und Wunder gehören zu den alltäglichsten Vorkommnissen und begegnen auf Schritt und Tritt. Sanfte Winde gehen vor ihm her und reinigen die Erde von Staub; Wolken spenden ein erfrischendes Naß und bleiben als Baldachine über dem „Herrn der Welt" stehen, und wo er seine Füße niedersetzt, wird der Boden eben. Und außer über unermeßliche Geisteskräfte verfügt der *Tathāgata* über eine geradezu fabelhafte wunderbare Beschaffenheit, Geschicklichkeit und Stärke seines physischen Körpers: Dieser sendet paarweise „Buddhastrahlen" aus und ist von einem „Brahmakörper" umgeben, dessen Glanz ein *Yojana* weit im Umkreis leuchtet, und das *Avidūrenidāna* weiß zu erzählen, daß der *Bodhisatta*, ohne sich irgendwie geübt zu haben, im Bogenwettkampf auch die tüchtigsten Schützen, „die wie der Blitz schossen und ein Haar treffen konnten" in einer zwölffachen Fertigkeit besiegt habe, und daß ferner seine Körperstärke der Kraft von zehntausend Millionen Elefanten oder von hunderttausend Millionen Männern gleich gewesen sei. Hand in Hand mit diesen Überschwenglichkeiten geht eine süßliche, weihrauchschwüle Verehrung dieses fingierten Halbgottes. Das „duftende Gemach" ist die ständige Bezeichnung seines Aufenthaltraumes, der „unendliche Buddhareiz" strahlt immer und immer wieder von ihm aus, sein „Lotusmund" atmet „himmlische Düfte" aus und ist „mit mancherlei Wohlgerüchen angefüllt", er redet mit „lieblicher, schön zu hörender Brahmastimme", er ruht auf seinem „herrlichen Buddhasitz" und selbst der von einem Buddha benutzte verschwiegene Ort ist als

wendung dieses Motivs in der buddhistischen Kunst); dann huldigt der *Nāga*-König dem Meister in der Gestalt eines Jünglings. Gott *Brahma* erscheint demütig vor Buddha und bittet ihn, der Welt die Heilslehre nicht vorzuenthalten. Wunder bei der Bekehrung des *Yasa*. Bei der Bekehrung des *Uruvelā-Kassapa* regnet es geradezu Wunder aller Art. Als Buddha seine Jünger aussendet, erscheint *Māra*, der Böse; hierher gehören die zahlreichen *Māra*-Erscheinungen, worüber Windisch, Māra und Buddha, ausführlich handelt. Bei Buddhas Einzug in *Rājagaha* geht Gott *Sakka (Indra)*, Hymnen singend, in der Gestalt eines schönen Brahmanenjünglings vor dem Zuge der Mönche her. *Majjh.* 12: Ein *Tathāgata* verfügt über zehn besondere Geisteskräfte. *Majjh.* 37: Buddha empfängt den Besuch des Götterfürsten *Sakka*. *Majjh.* 49: Buddha begibt sich zur Belehrung des *Brahma Baka* in einen *Brahma*-Himmel. *Mahā-Parinibbāna-Sutta:* Erscheinung *Māras;* Erdbeben, als Buddha auf ein längeres Leben verzichtet. Ein *Tathāgata* ist imstande, für ein Weltalter oder den Rest eines Weltalters fortzuleben. Nur ein *Tathāgata* vermag eine bestimmte Speise zu verdauen. Buddha sieht Scharen von Gottheiten, die zu ihm gekommen sind. Er überschreitet auf wunderbare Weise den reißenden Ganges, sein Körper leuchtet in Verklärung. Bei Buddhas Verscheiden tritt ein schweres Erdbeben ein; die beiden Götter *Brahma* und *Sakka* sprechen Verse am Lager des Abgeschiedenen.

eine Stätte lichten Glanzes rings mit Wohlgerüchen besprengt, Blumen und Kränze sind gestreut, und während der ganzen Nacht brennt eine Lampe. Es erübrigt sich, noch weitere Beispiele heranzuziehen; diese wenigen Proben genügen, um darzutun, wie weit im fünften nachchristlichen Jahrhundert selbst in der orthodoxen Richtung des Buddhismus die Gestalt des großen Meisters auf der Bahn ihrer Vergöttlichung fortgeschritten und über die von den älteren kanonischen Texten gesteckten Grenzen hinausgegangen war.

Das *Avid.* gehört, wenn wir von unvermeidlichen Übertreibungen dieser Art absehen, ohne Frage zu den besten Erzeugnissen jener Epoche; es enthält eine ganze Reihe wirklich schöner Stellen und hochromantischer Partien, und das Ganze ist durchweht von dem Hauche echter Poesie. Bis auf den heutigen Tag ist diese Schrift im südlichen Buddhismus einer der beliebtesten Texte geblieben und vertritt hier geradezu die Stelle des im Kanon fehlenden Buddha-Lebens vor der *Sambodhi**).

In der nun folgenden Übersetzung des *Avidūrenidāna**) sind die Nummern der einzelnen Skulpturen an den Textstellen, zu denen sie nach Ausweis der ihnen beigegebenen Inschriften gehören, in runden Klammern eingefügt worden. Wo Verfasser in seiner Deutung von den Inschriften abweicht, sind die Nummern in eckige Klammern gesetzt. Die Einteilung des Textes in Kapitel ist im Original nicht vorhanden; sie wurde in der deutschen Übersetzung lediglich zur Erleichterung des Überblicks eingeführt.

*) Diese zweite Phase der Buddha-Legende und Buddha-Verehrung hält sich immerhin noch in sehr bescheiden zu nennenden Schranken gegenüber der dritten und letzten Stufe, auf welcher die Vergötterung Buddhas eine vollkommene geworden ist. Diese dritte Phase ist zum Teil schon vor der Abfassungszeit der *Nidānakathā* erreicht worden. Hierher gehören namentlich die Schriften der *Mahāyāna*-Schulen sowie der ebenfalls mahāyānistische *Lalita-Vistara*, der ursprünglich aber aus den Kreisen der zum *Hīnayāna* gehörenden *Sarvāstivāda*-Sekte hervorgegangen ist. Vgl. Winternitz, Buddh. Lit., p. 194 ff. und die daselbst vermerkte Literatur.

*) Der Pāli-Text findet sich im ersten Bande von Fausbölls *Jātaka*-Ausgabe, p. 47 ff.

Das Avidūrenidāna der Nidānakathā.

I. Kapitel.

Der Bodhisatta im Tusita-Himmel.

Während aber der Bodhisatta noch in der *Tusita*-Stadt[1]) lebte, fand der sogenannte Buddha-Mahnruf statt. In der Welt finden nämlich drei Mahnrufe statt: der Weltalter-Mahnruf, der Buddha-Mahnruf, der Weltherrscher-Mahnruf.

Wenn es ruchbar wird, daß nach Ablauf von hunderttausend Jahren der Aufstieg eines [neuen] Weltalters[2]) eintreten wird, dann wandeln die sogenannten *Lokabyūhas*, Götter der Sinneslust-Region[3]), auf dem Pfade der Menschen, und barhäuptig, mit losem Haar und weinendem Antlitz, indem sie die Tränen mit den Händen abwischen, in rote*) Gewänder gekleidet und die Gewandung in großer Unordnung, verkünden sie also: „Verehrte, in hunderttausend Jahren von jetzt an wird der Aufstieg eines [neuen] Weltalters eintreten. Diese Welt wird vergehen, auch das große Meer wird vertrocknen, und diese große Erde und *Sineru*[4]), der Berge König, werden verbrennen und vergehen, bis zur *Brahma*-Welt[5]) wird das Weltvergehen sich erstrecken. Verehrte, pfleget Wohlwollen, Verehrte, pfleget Mitleid, Freundlichkeit und Gleichmut[6]), sorget für Mutter, sorget für Vater, erweiset Ehre den Ältesten in eurem Geschlecht!“ Dies ist der sogenannte Weltalter-Mahnruf.

Wenn es aber ruchbar wird, daß nach Ablauf von tausend Jahren ein allwissender Buddha in der Welt erscheinen wird, dann schweifen die welthütenden Gottheiten[7]) umher, indem sie rufen: „Verehrte, in tausend Jahren von jetzt an wird ein Buddha in der Welt erscheinen.“ Dies ist der sogenannte Buddha-Mahnruf.

Wenn es aber ruchbar wird, daß nach Ablauf von hundert Jahren ein weltbeherrschender König erscheinen wird, dann schweifen niedere Gottheiten*) umher, indem sie rufen: „Verehrte, in hundert Jahren von jetzt an wird ein weltbeherrschender König in der Welt erscheinen.“ Dies ist der sogenannte Weltherrscher-Mahnruf.

Diese drei sind gewaltige Mahnrufe.

Wenn die Gottheiten in allen zehntausend Welten unter diesen [Mahnrufen] den Schall des Buddha-Mahnrufs vernehmen, versammeln sie sich an einem Platze, und nachdem sie erkannt haben, welches bestimmte Wesen ein Buddha werden wird, gehen sie zu ihm hin und bitten es, aber sie bitten nur, wenn Vorzeichen sich eingestellt haben**).

Als sie alle sich aber damals in einem Weltsystem versammelt hatten mitsamt den Vier Majestäten, mitsamt dem *Sakka*, *Suyāma*, *Santusita*, *Paranimmitavasavattin* und dem *Mahā-Brahma*[8]) eines jeden einzelnen Weltsystems, gingen sie hin zu dem Bodhisatta im *Tusita*-Reich und baten ihn: „Verehrter, während du die zehn hohen Tugenden[9])

*) Rot ist die Farbe der Trauer.

*) Wörtl. „nur Gottheiten“.

**) Die Stelle ist mehrdeutig.

erfülltest, hast du sie nicht zu dem Zwecke erfüllt, der Herrlichkeit eines *Sakka* oder der Herrlichkeit eines *Māra*[10]), eines *Brahma* oder eines Weltherrschers teilhaftig zu werden, sondern du hast sie erfüllt, um Allwissenheit zu erlangen zur Errettung der Welt. Dies, Verehrter, ist jetzt für dich die Zeit zur Buddhaschaft, der rechte Zeitpunkt, Verehrter, zur Buddhaschaft!"

Bevor aber das Große Wesen*) den Gottheiten seine Zustimmung erteilte, stellte es die sogenannte fünffache große Ausschau an, nämlich hinsichtlich der Zeit, des Kontinentes, des Landes, der Familie, der Mutter und der Spanne ihres Lebens.

Da hielt er zuerst Ausschau nach der Zeit, ob es die rechte Zeit oder Unzeit wäre. Wenn die Lebenszeit [der Menschen] über hunderttausend Jahre währt**), so ist es nicht die rechte Zeit. Warum? Dann sind nämlich die Wesen der Geburt und des Todes nicht gewärtig, und wenn die Buddhas, deren religiöse Unterweisung die „drei Merkmale"[11]) nicht außer acht lassen kann, die Veränderlichkeit, das Leiden und das Nicht-Selbst[11]) verkünden, so halten es die Leute, indem sie denken: „Warum verkünden sie das eigentlich?" nicht für wert, daß man es anhört oder daran glaubt. Daher gibt es kein klares Verständnis, und wenn dieses fehlt, führt die Religion nicht zur Errettung. Deshalb ist dies nicht die rechte Zeit. Wenn die Lebenszeit [der Menschen] weniger als hundert Jahre währt, ist es ebenfalls nicht die rechte Zeit. Warum? Dann sind die Wesen gänzlich von sündigen Trieben eingenommen, und die Ermahnung, die man den von sündigen Trieben gänzlich Eingenommenen gibt, hat als Unterweisung keinen Bestand; sie vergeht schnell wie der Strich, den man mit einem Stabe im Wasser zieht. Deshalb ist auch dies nicht die rechte Zeit. Wenn aber die Lebenszeit [der Menschen] weniger als hunderttausend und mehr als hundert Jahre beträgt, dann ist es die rechte Zeit, und damals betrug die Zeit hundert Jahre. Da sah das Große Wesen, daß es die rechte Zeit war, um wiedergeboren zu werden.

Darauf hielt er Umschau nach dem Kontinent. Indem er die vier Kontinente mitsamt ihrer Umgebung[12]) betrachtete, dachte er: „In drei Kontinenten werden Buddhas nicht geboren; nur in *Jambudīpa*[12]) werden sie geboren" — und erschaute so den Kontinent.

Dann überlegte er: „*Jambudīpa* ist freilich groß, zehntausend *Yojanas**) dehnt es sich aus; in welchem Lande werden nun wohl die Buddhas geboren?" — und indem er so nach der Gegend Umschau hielt, fiel sein Blick auf das „Mittlere Land"**), ein Land, von dem im *Vinaya****)* gesagt wird: „Es liegt in der Mitte, diesseits des Fleckens *Kajaṅgala* im Osten, jenseits davon liegt *Mahāsāla* und jenseits davon die Grenzgebiete. Es liegt in der Mitte, diesseits des Flusses *Salalavatī* im Südosten, jenseits davon die Grenzgebiete. Es liegt in der Mitte, diesseits des Fleckens *Setakaṇṇika* im Süden, jenseits davon die Grenzgebiete. Es liegt in der Mitte, diesseits des Brahmanen-Dorfes *Thūṇa* im Westen, jenseits davon die Grenzgebiete. Es liegt in der Mitte, diesseits des Berges *Usīraddhaja* im Norden, jenseits davon die Grenzgebiete."

*) Großes Wesen *(mahāsatta)* ist eine häufig gebrauchte Bezeichnung für den Bodhisatta.

**) Innerhalb der ungeheuren Zeiträume, die ein Weltalter *(kappa)* ausmachen, ist die Lebensdauer der Menschen großen Schwankungen unterworfen.

*) Die Länge eines *Yojana* wird verschieden angegeben; sie schwankt zwischen 4 und 18 engl. Meilen, sie beträgt nach einigen 21400 Meter. Ein *Yojana* zerfällt in 4 *Gāvutas*, ein *Gāvuta* in 80 *Usabhas*, ein *Usabha* in 20 *Yaṭṭhis*, eine *Yaṭṭhi* in 7 *Ratanas* oder *Hatthas* (1/2 m), ein *Ratana* in 2 *Vidatthis*, eine *Vidatthi* in 12 *Aṅgulas* (Andersen s. v.)

**) *Majjhimadesa* ist das eigentliche Indien, der Mittelpunkt von *Jambudīpa*, der damals bekannten Welt.

***) *Mahāvagga* V, 13.

4

Es ist dreihundert *Yojanas* lang, zweihundert breit und mißt neunhundert *Yojanas* im Umfang. In diesem Lande erscheinen die Buddhas, die *Pacceka-Buddhas**), die Hauptjünger, die großen Jünger, die achtzig großen Jünger, die Weltherrscher, sowie andere großmächtige Magnaten unter den Adligen, Brahmanen und Bürgern.

Und in der Überlegung: „Hier ist diese Stadt namens *Kapilavatthuka*, dort muß ich wiedergeboren werden", gelangte er zur Entscheidung.

Darauf hielt er Ausschau nach der Familie. Er erwog: „Buddhas werden weder in einer *Vessa*-Familie**) noch in einer *Sudda*-Familie**) geboren; in einer Adels- oder einer Brahmanen-Familie nehmen sie ihre Wiedergeburt, je nachdem die eine oder die andere unter diesen beiden die höchste Achtung in der Welt genießt; gegenwärtig genießt eine Adelsfamilie die höchste Achtung in der Welt; dort will ich geboren werden, und König *Suddhodana* (Abb. 1) soll mein Vater sein", — und so erschaute er die Familie.

Darauf hielt er Umschau nach der Mutter. „Die Mutter eines Bodhisatta", so erwog er, „ist nicht lüstern, noch dem Trunke ergeben; vielmehr hat sie durch hunderttausend Weltalter die hohen Tugenden[9]) erfüllt und von ihrer Geburt an die fünf Satzungen[13]) niemals gebrochen. Diese Königin *Mahā-Māyā* ist eine solche; dieselbe soll meine Mutter sein." Und indem er erwog, wie lange ihr Leben noch dauern würde, sah er, daß diesem zehn Monate***) und dazu sieben Tage †) beschieden waren.

*) Ein *Pacceka-Buddha* (Einzel-Erleuchteter) ist ein Mensch, der zwar zur vollen Erleuchtung gelangt ist, der aber nicht die Fähigkeit besitzt, anderen den Weg zur Erleuchtung zu weisen.

**) *Vessa (Vaiśya)* und *Sudda (Śūdra)* sind unter den vier großen Kasten die beiden niederen.

***) Zehn lunare Monate (je 27 Tage) = neun Solarmonate (je 30 Tage) = 270 Tage. Gemeint ist natürlich die Zeit der Schwangerschaft der Königin.

†) Eine Bodhisatta-Mutter stirbt sieben Tage nach ihrer ersten und einzigen Geburt. S. unten die Bemerkung im II. Kap. Vgl. auch *Ud.* V, 2.

Nachdem er also diese fünffache große Umschau gehalten hatte, wandte er sich freundlich zu den Gottheiten und gab seine Einwilligung [Abb. 1], indem er sagte: „Verehrte, es ist für mich die rechte Zeit zum Buddhatum." Dann entließ er jene [übrigen] Gottheiten mit den Worten: „So gehet ihr nun!" und betrat, von den *Tusita*-Gottheiten umgeben, den *Nandana*-Hain*) in der *Tusita*-Stadt. Es gibt nämlich in allen Götterwelten einen *Nandana*-Hain. Dort wandelten die Gottheiten, indem sie sprachen: „Wenn du von hier abgeschieden bist, mögest du zur Vollendung gelangen!" und riefen ihm damit die Stätten seiner guten Handlungen, die er ehedem vollbracht, in die Erinnerung zurück.

Während er nun im Kreise der Gottheiten, die ihn in dieser Weise an das Gute erinnerten, dort wandelte, schied er ab und nahm im Schoße der Königin *Mahā-Māyā* seine Wiedergeburt.

Um das genau kundzutun, folgt dieser Bericht in allen Einzelheiten.

II. Kapitel.

Die Geburt des Bodhisatta.

Es wird berichtet, daß damals in der Stadt *Kapilavatthu* das Vollmondfest des Monats *Āsāḷha***) ausgerufen war. Eine große Menschenmenge beging das Fest. Die Königin *Mahā-Māyā* nahm vom siebenten Tage an vor dem Vollmond teil an den Festlichkeiten, die unter Enthaltung von berauschenden Getränken in großem Glanz mit Kränzen und Wohlgerüchen gefeiert wurden. Am siebenten Tage erhob sie sich in der Frühe, badete in

*) „Wonne-" oder „Freuden-Hain."

**) *Āsāḷhī* ist der Vollmondtag des Monats *Āsāḷha* (Juni-Juli) und zugleich das betreffende *nakkhatta* (Mondhaus, Konjunktion des Mondes mit einer bestimmten Konstellation). Da verschiedene dieser Mondhäuser festlich gefeiert wurden, bedeutet *nakkhatta* auch geradezu „Fest". Das *Āsāḷhi-nakkhatta* war also das Mittsommer-Fest.

wohlriechendem Wasser und brachte durch die Spendung von vierhunderttausend [Goldstücken] eine große Gabe dar.

Nachdem sie dann, mit allem Schmuck geziert, auserlesene Speise zu sich genommen hatte, beobachtete sie die Fasttags-Gelübde[14]) und begab sich in ihr reich geschmücktes, kostbares Schlafgemach, wo sie sich auf ihrem fürstlichen Lager niederlegte. Sie fiel in Schlaf und schaute folgenden Traum (Abb. 2):[15])

Die Vier Majestäten*), so heißt es, hoben sie samt ihrem Lager auf und führten sie nach dem Himālaya. Dort in der *Manosilā*-Ebene, welche sich sechzig *Yojanas* weit erstreckt, setzten sie sie unter einem großen, sieben *Yojanas* hohen *Sāla*-Baume**) nieder und traten dann zur Seite (Abb. 3). Darauf kamen ihre Göttinnen und führten die Königin nach dem *Anotatta*-See und badeten sie, um den Makel der Menschen von ihr zu nehmen (Abb. 4). Sie bekleideten sie mit einem himmlischen Gewande, salbten sie mit Wohlgerüchen und bedeckten sie mit himmlischen Blumen (Abb. 5). Nicht fern von dort liegt ein Silberberg, dessen Gipfel ist ein goldener Palast. Daselbst bereiteten sie ein mit dem Kopfende gen Osten gerichtetes himmlisches Lager und betteten sie darauf (Abb. 6). Und der Bodhisatta, in der Gestalt eines weißen, herrlichen Elefanten***), wandelte auf dem Goldberge, der in der Nähe liegt. Er stieg von dort herab, erklomm den Silberberg, indem er aus nördlicher Richtung kam, und ergriff mit

*) Vgl. Anm. 3 und 7.

**) *Shorea robusta.*

***) Wörtl. „ein weißer, herrlicher Elefant geworden seiend". Der Ausdruck ist vielleicht mit Absicht so allgemein gehalten, daß man nicht recht erkennt, ob der Text nur meint, der im Traume geschaute Elefant war der Bodhisatta, oder ob damit gesagt sein soll, der Bodhisatta hatte, wie z. B. der *Lalita-Vistara* angibt, wirklich die Gestalt eines weißen Elefanten angenommen. Diese Frage ist für das Studium der Buddha-Legende nicht unwesentlich. Die erstere Auffassung ist die wahrscheinlichere.

seinem Rüssel, der die Farbe eines silbernen Bandes hatte, eine weiße Lotusblume und lies den Drommetenton des Elefanten hören. Darauf trat er in den goldenen Palast, umwandelte das Lager seiner Mutter dreimal rechter Hand*), rührte an ihre rechte Seite und schien in ihren Schoß einzugehen (Abb. 7). Also nahm er zur Zeit der letzten *Āsālha*-Konstellation seine Wiedergeburt.

Als die Königin am nächsten Tage erwachte, erzählte sie dem Könige diesen Traum (Abb. 8). Der König ließ die vierundsechzig Hervorragendsten unter den Brahmanen rufen und für sie auf dem mit grünen Blättern bestreuten, mit *Lāja***) und anderen Blüten zur Ehrung festlich bereiteten Boden kostbare Sitze herrichten. Als die Brahmanen sich dort niedergesetzt hatten, ließ er goldene und silberne Schüsseln mit köstlichem Reisbrei, der mit Butter, Honig und Zucker angerichtet war, anfüllen, dann mit goldenen und silbernen Schüsseln zudecken und gab sie ihnen. Auch mit anderen Dingen, wie ganz neuen Gewändern, braunen Kühen usw. erfreute er sie. Und als nun alle ihre Wünsche befriedigt waren, erzählte er ihnen den Traum und fragte: „Was wird geschehen?" Die Brahmanen sprachen: „Mache dir keine Gedanken, Majestät; im Schoße deiner Königin hat sich eine Leibesfrucht eingestellt, und zwar ist es eine männliche Frucht, keine weibliche. Einen Sohn wirst du haben; wenn derselbe das häusliche Leben führt, wird er ein weltbeherrschender König werden; wird er aber das Haus verlassen und die Weltentsagung vollziehen, dann wird er ein Buddha werden, von dem die Täuschung gewichen ist in der Welt."

In dem Augenblick aber, als der Bodhisatta im Schoße seiner Mutter die Wieder-

*) Es galt als eine Ehrenbezeugung, die zu ehrende Person zu umwandeln und ihr dabei die rechte Seite zuzukehren.

**) *Dalbergia arborea.*

geburt erlangte, erzitterte, bebte, schwankte mit einem Schlage heftig das gesamte System der zehntausend Welten. Es zeigten sich die zweiunddreißig Vorzeichen: In den zehntausend Welten breitete sich ein unermeßlicher Glanz aus; die Blinden, gleichsam als hätten sie das Verlangen diese seine Herrlichkeit zu schauen, erhielten ihre Augen wieder; die Tauben hörten den Schall; die Stummen redeten; die Krummen bekamen einen geraden Körper; die Lahmen vermochten wieder auf ihren Füßen zu gehen; alle Wesen, die in Banden waren, wurden ihrer Ketten und Bande ledig; in allen Höllen erlosch das Feuer; im Gespensterreich hörte Hunger und Durst auf; die Tiere hatten keine Furcht; von allen Wesen wich die Krankheit; alle Wesen redeten freundlich; mit lieblichem Laut wieherten die Pferde, trompeteten die Elefanten; ohne berührt zu werden gaben alle Musikinstrumente die ihnen eigenen Töne von sich; die Armbänder und andere Schmuckstücke der Menschen erklangen; alle Himmelsgegenden wurden heiter; ein den Wesen wohltuender sanfter, kühler Wind machte sich auf und wehte; eine Wolke regnete, obwohl es außer der Zeit war; auch von der Erde aus sprang Wasser empor und floss dahin; die Vögel hemmten ihren Flug im Luftraum; die Flüsse standen still, ohne zu fließen; im großen Meere war das Wasser süß; allenthalben war der Boden mit fünffarbigen Lotusblumen bedeckt; es blühten alle Blumen, die auf der Erde und die im Wasser wuchsen und die anderen; Stammlotus blühten an den Baumstämmen, Astlotus an den Ästen, Zweiglotus an den Zweigen; sogenannte Stiellotus, je sieben und sieben übereinander, kamen aus dem Boden hervor, indem sie die steinigen Flächen durchbrachen; im Luftraum entstanden Hängelotus, wie man sie nennt; von allen Seiten regnete es einen Blütenregen; im Luftraum erklangen himmlische Instrumente; das ganze System der zehntausend Welten drehte sich wie eine Kugel von ausgestreuten Kränzen; es ballte sich wie ein Schmuckstück aus gewundenen Girlanden, es glich einem Blumensitz, der geschmückt und festlich bereitet ist; es war wie aus einem einzigen Blütengewinde bestehend, ein funkelnder Yak-Wedel, durchduftet von Blüten, Weihrauch und Wohlgerüchen, prangend in höchster Herrlichkeit.

Als der Bodhisatta unter diesen Umständen seine Wiedergeburt erlangte, von der Empfängnis an, hielten vier Göttersöhne*) mit Schwertern in den Händen Wache, um von dem Bodhisatta und der Mutter des Bodhisatta jeden Unfall abzuwehren (Abb. 9). Der Mutter des Bodhisatta stiegen keine nach Männern lüsternen Gedanken auf; im Besitze höchsten Wohlergehens und höchsten Glanzes war sie glücklich, und ihr Körper war nicht erschöpft, und sie sah den in ihrem Schoße ruhenden Bodhisatta wie einen in einem durchsichtigen Juwelkleinod eingeschlossenen hellgelben Faden.

Und dieweil der von einem Bodhisatta bewohnte Mutterschoß, der einem Reliquienschrein gleicht, von keinem andern bewohnt oder genossen werden darf, so erfüllt die Bodhisatta-Mutter sieben Tage nach der Geburt des Bodhisatta ihre Zeit und wird in der *Tusita*-Stadt wiedergeboren.

Und während andere Frauen kurz vor oder auch nach zehn Monaten**) sitzend oder liegend gebären, ist dies bei der Bodhisatta-Mutter nicht der Fall; vielmehr gebiert sie stehend, nachdem sie den Bodhisatta zehn Monate in ihrem Schoße getragen hat. Dies ist eine Eigentümlichkeit der Mutter eines Bodhisatta.

Nachdem nun auch die Königin *Mahā-Māyā* den Bodhisatta wie Sesamöl in einem Gefäß zehn Monate in ihrem Schoße getragen hatte und zur Niederkunft reif war, hatte sie das

*) Göttersohn *(devaputta)* ist gleichbedeutend mit Gott *(deva)*.

**) Vgl. S. 26, 3. Fußnote.

Verlangen, heim zu ihren Verwandten zu gehen, und sie sprach zu *Suddhodana,* der Majestät: „Fürst, ich wünsche nach der meiner Familie gehörenden Stadt *Devadaha* zu gehen" (Abb. 10). Der König gab mit den Worten: „Es ist gut!" seine Einwilligung, und er ließ den Weg von *Kapilavatthu* bis nach *Devadaha* ebnen, ihn mit Bananenzweigen*), die in gefüllte Krüge gestellt waren, mit Bannern, Flaggen u. dgl. schmücken; dann ließ er die Königin sich in einer goldenen Sänfte niedersetzen, dieselbe von tausend Dienstmannen aufheben und sandte sie fort mit großem Gefolge (Abb. 11).

Es liegt aber zwischen den zwei Städten, den Bewohnern beider Städte gehörend, ein herrlicher *Sāla*-Hain, der *Lumbinī*-Hain genannt. Zu jener Zeit war von der Wurzel bis hinauf zu den höchsten Zweigen alles eine einzige, voll aufgebrochene Blüte, und zwischen den Zweigen und inmitten der Blumen tummelten sich Schwärme von Bienen und mancherlei Arten von Vögeln, die mit lieblicher Stimme sangen. Der ganze *Lumbinī*-Hain glich dem *Cittalatā*-Haine**), er war wie die schön gezierte Prunkmahlhalle eines großmächtigen Königs.

Als die Königin das sah, stieg in ihr das Verlangen auf, sich an der Lust des *Sāla*-Haines zu ergötzen. Die Dienstmannen nahmen die Königin und traten mit ihr in den *Sāla*-Hain ein. Als sie sich an den Stamm eines Edel-*Sāla*-Baumes begeben hatte, regte sich in ihr der Wunsch, einen *Sāla*-Zweig zu ergreifen. Der *Sāla*-Zweig bog sich herab wie ein wohldurchfeuchtetes Rohr und näherte sich dem Bereich ihrer Hand. Sie streckte die Hand aus und erfaßte den Zweig. Unmittelbar darauf überkamen sie die Wehen der Geburt. Und die Menge umgab sie mit einem Zelttuche und trat zurück. Und während sie stehend den *Sāla*-Zweig festhielt, erfolgte ihre Niederkunft (Abb. 12).

In ebendemselben Augenblick nahten vier reingesinnte *Mahā-Brahmas*[16]) mit einem goldenen Netze, nahmen mit diesem goldenen Netze den Bodhisatta in Empfang (Abb. 13), stellten ihn seiner Mutter dar und sprachen: „Sei frohen Herzens, o Königin, ein hochherrlicher Sohn ist dir geboren!"

Während aber andere Wesen, wenn sie aus dem Mutterschoß hervorgehen, mit widerlicher Unreinheit bedeckt daraus hervorgehen, war dies bei dem Bodhisatta nicht der Fall. Vielmehr wie ein Prediger der Heilslehre, der von der Kanzel herabsteigt, wie ein Mann, der eine Treppe heruntersteigt, stehend, indem er beide Hände und beide Füße ausstreckte, ging der Bodhisatta aus dem Mutterschoße hervor, ohne mit irgendwelcher Unreinheit infolge des Aufenthaltes im Mutterschoße behaftet zu sein, rein, makellos und strahlend wie ein auf Benares-Tuch hingelegtes Juwelkleinod. Dessenungeachtet kamen, um den Bodhisatta und die Mutter des Bodhisatta zu ehren, aus dem Luftraum zwei Wasserströme herab und ließen dem Körper des Bodhisatta und seiner Mutter das, was sich gebührt, zukommen.

Dann nahmen ihn aus der Hand der *Brahmas,* die ihn mit dem goldenen Netze aufgefangen hatten und bereitstanden, die Vier Majestäten mit einer für festliche Gelegenheiten auserwählten, angenehm zu berührenden Decke aus Antilopenfellen entgegen (Abb. 14), aus deren Hand die Menschen mit einer Rolle aus feinem Tuch (Abb. 15). Nachdem er aus der Hand der Menschen freigelassen war, stand er fest auf der Erde und schaute nach der östlichen Himmelsrichtung. Manche tausend Welten waren [ihm] ein einziger offener Raum. Daselbst huldigten ihm Götter und Menschen mit Wohlgerüchen, Kränzen und anderen Dingen und sprachen: „Erhabener Mensch, allhie ist kein anderer, der dir

*) *Kadali* = Musa sapientium.

**) Ein Park in *Sakkas (Indras)* Reich, dem sog. *Tāvatimsa*-Himmel. Vgl. das *Kulāvaka-Jātaka,* das 31. nach Fausbölls Zählung (Ed. I, p. 204 ff.).

gleicht, wieviel weniger ist hier einer, der dich überragte!“

In dieser Weise betrachtete er der Reihe nach die vier Himmelsrichtungen, die vier Nebenrichtungen, den Nadir und Zenith und damit die zehn Gegenden (Abb. 16), und als er keinen, der ihm gleich war, erblickte, sprach er: „Dies ist die beste*) Himmelsrichtung“ und machte sieben große Schritte, begleitet von *Mahā-Brahma,* der den weißen Schirm**), und von *Suyāma,* der den Yakwedel**) trug (Abb. 17), sowie von anderen Gottheiten, welche die übrigen königlichen Insignien in den Händen hielten. Dann beim siebenten Schritt stand er still, und indem er seine gewaltige Stimme erhob, ließ er den Löwenruf erschallen, der mit den Worten beginnt: „Ich bin der Höchste der Welt“ (Abb. 18)[17].

In drei seiner Existenzen nämlich hat der Bodhisatta unmittelbar nach seinem Heraustreten aus dem Mutterschoß eine Äußerung getan: in seiner Existenz als *Mahosadha,* in seiner Existenz als *Vessantara* und in dieser seiner Existenz.

In seiner Existenz als *Mahosadha****), so erzählt man, kam in demselben Augenblick, als er aus dem Mutterschoß hervorging, der Götterkönig *Sakka* herbei, legte feinstes Sandelholz in seine Hand und entfernte sich. Er umschloß es mit seiner Faust und kam völlig hervor. Da fragte ihn seine Mutter: „Kindchen, was hast du da mitgebracht?“ — „Medizin, Mutter.“ — Weil er nun in dieser Weise mit Medizin versehen ankam, gaben sie ihm den Namen *Osadhadāraka*†). Sie nahmen diese Medizin und taten sie in einen irdenen Krug. Dieselbe nun war ein Heilmittel zur Beseitigung von allen Krankheiten für Blinde, Taube und andere, welche beständig herbeikamen. Daraus entstand das Gerede: „Dies ist eine große Medizin! Dies ist eine große Medizin!“ und daher stammt sein Name *Mahosadha**).

Als er aber in seiner Existenz als *Vessantara***) aus dem Mutterschoß hervorging, streckte er seine rechte Hand aus und sprach: „Mutter, ist wohl etwas im Hause? Ich will eine Spende geben!“ Da nahm seine Mutter mit den Worten: „Kindchen, in einer reichen Familie bist du geboren“ seine Hand in die ihre und ließ einen Beutel mit tausend [Goldstücken] in sie legen.

In dieser seiner Existenz aber ließ er den erwähnten Löwenruf erschallen. In drei Existenzen also hat der Bodhisatta unmittelbar nach dem Hervorgehen aus dem Mutterschoß in dieser Weise eine Äußerung getan.

Und wie im Augenblick der Empfängnis, so zeigten sich auch im Augenblick der Geburt die zweiunddreißig Vorzeichen.

Zu derselben Zeit aber, da unser Bodhisatta im *Lumbinī*-Haine geboren ward, traten auch ins Dasein ein *Rāhulas* Mutter, die Fürstin***), der Diener *Channa,* der Diener *Kāḷudāyi,* der König der Rosse *Kanthaka,* der große *Bodhi*-Baum und die vier Schatzurnen; von diesen maß die eine ein *Gāvuta*†), die zweite ein halbes *Yojana,* die dritte drei *Gāvutas,* die vierte ein *Yojana.* Diese nennt man die sieben Gleichzeitiggeborenen††).

Die Bewohner beider Städte nahmen den Bodhisatta und begaben sich nach *Kapilavatthu* (Abb. 19).

*) Oder „die nördliche“.

**) Abzeichen königlicher Macht. In den südbuddhistischen *Jātaka*-Darstellungen ist der Sonnenschirm ein sehr häufig vorkommendes Attribut des Bodhisatta.

***) Hierüber berichtet das *Mahāummagga-Jātaka* Nr. 546 (Ed. VI, p. 329 ff.).

†) „Medizin-Kind.“

*) „Der große Medizin-Mann.“

**) Diese Episode wird erzählt in dem berühmten *Vessantara-Jātaka* Nr. 547 (Ed. VI, p. 479 ff.).

***) Die spätere Gattin des Bodhisatta und Mutter seines Sohnes *Rāhula.*

†) Vergl. S. 25, 3. Fußnote.

††) Die Zahl Sieben erhält man, wenn man die vier Schatzurnen als eins zählt und zu den so gewonnenen sechs Dingen den Bodhisatta hinzurechnet.

III. Kapitel.

Kindheitsgeschichten.

Und an dem nämlichen Tage ließen im Reiche des Gefolges der Dreiunddreißig Götter*) die Götterscharen froh und zufrieden ihre Gewänder wehen und taten auf jegliche Art ihre Freude kund und frohlockten: „In der Stadt *Kapilavatthu* ist *Suddhodanas* Majestät ein Sohn geboren; dieser edle Knabe wird einst sitzen am Fuße des *Bodhi*-Baumes und ein Buddha werden“ [Abb. 19].

Zu jener Zeit aber ging ein Vertrauter des Königs *Suddhodana,* ein Büßer namens *Kāladevala***), der ein Meister der acht Versenkungen[18]) war, nach seinem täglichen Mahle in das Reich des Gefolges der Dreiunddreißig Götter, um der Mittagsruhe zu pflegen. Als er sich dort zur Mittagsruhe niedergelassen hatte, sah er jene Gottheiten und fragte sie: „Aus welchem Grunde seid ihr so zufriedenen Sinnes und frohlocket? Lasset auch mich die Ursache hiervon wissen!“ Die Gottheiten sprachen: „Verehrter, dem König *Suddhodana* ist ein Sohn geboren, derselbe wird sitzen am Fuße des *Bodhi*-Baumes und wird ein Buddha werden, und er wird das Rad der Heilslehre rollen lassen; wir aber werden das Glück haben, seine unendliche Buddhaherrlichkeit zu schauen und seine Heilslehre zu hören; aus diesem Grunde sind wir glücklich.“

Als der Büßer ihr Wort vernommen hatte, stieg er eilend herab von der Götterwelt, trat in die Wohnung des Königs ein und ließ sich auf einem bereiteten Sitze nieder. Er sprach: „Majestät, dir ist ein Sohn geboren, wie man sagt; ich möchte ihn sehen“.

Der König ließ den geschmückten und festlich bereiteten Prinzen herbeiholen und führte ihn herzu, um ihn den Büßer verehren zu lassen. Die Füße des Bodhisatta wandten sich und stellten sich auf die Haarflechten des Büßers (Abb. 20). In jener Existenz des Bodhisatta war nämlich kein anderer da, der würdig gewesen wäre, von ihm verehrt zu werden, und hätte man in Unkenntnis hierüber das Haupt des Bodhisatta sich zu den Füßen des Büßers beugen lassen, so würde dessen Kopf in sieben Stücke zersprungen sein.

Der Büßer dachte bei sich: „Es schickt sich nicht für mich, daß ich mich selbst zugrunde richte“ und erhob sich von seinem Sitze und streckte die zusammengelegten Hände nach dem Bodhisatta aus*). Als der König dies Wunder sah, verehrte auch er seinen eigenen Sohn.

Der Büßer war imstande, sich vierzig Weltalter in der Vergangenheit und vierzig Weltalter in der Zukunft, also achtzig Weltalter, zu vergegenwärtigen. Indem er die Merkmale des Bodhisatta in ihrer vollendeten Fülle sah, erwog er, ob derselbe wohl ein Buddha werden würde oder nicht, und bei seinem Nachforschen erkannte er: „Ganz zweifellos wird er ein Buddha werden.“ Da dachte er: „Ein wunderbarer Mensch ist dieser“, und er lächelte.

Dann forschte er weiter nach, ob er selbst wohl das Glück haben würde ihn zu sehen, wenn er ein Buddha geworden wäre, und er sah, daß er dieses Glück nicht haben würde; denn er würde noch vorher seine Zeit erfüllen und in einem nichtgestalteten Dasein[19]) wiedergeboren werden, wo es selbst für hundert, ja für tausend Buddhas unmöglich sein würde ihn zu erleuchten. Da dachte er: „Ich werde nicht das Glück haben, einen so wunderbaren Menschen zu sehen, wenn er ein Buddha geworden ist; groß fürwahr wird mein Verlust sein!“ — und er weinte.

*) Über die *Tāvatiṃsa*-Götter vgl. Anm. 8.

**) In einem alten Pāli-Text (*Nālaka-Sutta, Sutta-Nipāta* III, 2) *Asita,* auch der *Lalita-Vistara* gibt *Asita* als Namen an.

*) Die Huldigung (*pūjā*) besteht darin, daß man beide Hände flach zusammenlegt und sie von der Stirn des gesenkten Kopfes aus nach dem zu Verehrenden hin ausstreckt.

Die Menschen, welche dies sahen, fragten ihn: „Eben erst hat unser ehrwürdiger Herr gelächelt, und jetzt ist er daran zu weinen! Herr, steht unserem edlen Sohne etwa eine Gefahr bevor?“ — „Ihm steht keine Gefahr bevor, ganz zweifellos wird er ein Buddha werden.“ — „Aber warum hast du denn geweint?“ — Er sprach: „Ich werde nicht das Glück haben, diesen so hervorragenden Menschen zu sehen, wenn er ein Buddha geworden ist, und indem ich mich über mich selbst bekümmere, weil mein Verlust wahrlich groß sein wird, weine ich.“

Dann forschte er weiter nach, ob etwa einer unter seinen Verwandten das Glück haben würde, diesen in seiner künftigen Buddhawürde zu sehen oder nicht, und er erkannte, daß es bei seinem Schwesterkind, dem jungen *Nālaka*, der Fall sein würde. Und er begab sich in das Haus seiner Schwester und fragte sie: „Wo ist dein Sohn *Nālaka?*“ — „Im Hause, Ehrwürdiger.“ — „Rufe ihn herbei!“ — Als jener nun zu ihm gekommen war, sprach er zu ihm: „Mein Lieber, in der Familie der Majestät *Suddhodana* ist ein Sohn geboren, ein künftiger Buddha; in fünfunddreißig Jahren wird derselbe ein Buddha werden. Du wirst das Glück haben ihn zu sehen; vollziehe noch heute die Weltentsagung!“

Und obwohl der Knabe in einer Familie geboren war, die ein Vermögen von siebenundachtzig *Koṭis**) [Goldstücke] besaß, erwog er bei sich, daß ihn sein Oheim nicht ohne triftigen Grund angetrieben haben würde, und er ließ sich unverzüglich aus einem Bazar gelbe Gewänder**) und einen irdenen Napf***) holen, schor sich Haar und Bart†), tat sich die gelben Gewänder an, und indem er sein Antlitz nach der Richtung hinwandte, wo der Bodhisatta war, brachte er mit zusammengelegten Händen seine Verehrung durch vollkommenes Niederwerfen zum Ausdruck und sprach dabei: „In Beziehung auf das höchste Wesen in der Welt widme ich mich dem geistlichen Leben!“ Dann legte er den Napf in den Sack*), hing diesen über seine Schulter und begab sich nach dem Himālaya, wo er die Pflichten eines Asketen ausübte. Als dann der *Tathāgata***) die höchste vollkommene Erleuchtung erlangt hatte, ging er hin zu demselben und gab ihm Gelegenheit, den „Heilspfad für *Nālaka*“ darzulegen. Darauf kehrte er wieder nach dem Himālaya zurück, erreichte den Zustand der Vollendung***) und wandelte auf dem hochvortrefflichen Pfade. Sieben Monate noch erhielt er sein Leben aufrecht, dann, in der Nähe eines gewissen Goldberges, erlosch er mit jenem vollkommenen Erlöschen, in welchem keine Spur einer Daseinsform zurückbleibt†). —

[Als nun††), ihr Mönche, der Bodhisattva unter diesen Umständen geboren war, richtete der Götter-

*) Eine *Koṭi* ist zehn Millionen.

**) Das Asketengewand, besonders die Robe buddhistischer Bettelmönche *(bhikkhu)*.

***) Der Napf dient der Aufnahme der Speise.

†) Manche brahmanische Asketen, vor allen Dingen aber die buddhistischen Mendikanten, trugen und tragen Haupt und Antlitz kahl.

*) Das Requisit brahmanischer Asketen.

**) Ehrende Bezeichnung des Buddha, dem Sinne nach „vollkommener (vollendeter) Mensch“.

***) Die *Arahatschaft* ist die höchste Stufe der Heiligkeit, welche der „Jünger des vierten Pfades“ *(arahat)* erreicht. Auf dieser Stufe wird das *Nibbāna (Nirvāṇa)* und damit die Erlösung vom Lauf der Existenzen *(saṃsāra)* verwirklicht.

†) Diese Wendung, die auch den älteren Texten wohlbekannt ist, will nichts weiter besagen, als daß der Diesseits-Erlöste nach seinem Tode keine weitere Wiedergeburt in irgendwelcher Form zu gewärtigen hat.

††) Der hier durch eckige Klammern abgegrenzte, in Kleindruck eingeschaltete Abschnitt ist eine Episode aus dem *Lalita-Vistara* (Ed. Lefmann, p. 113), in welcher wir vielleicht das Motiv zu der Skulptur Nr. 21 zu erblicken haben. Sie ist zugleich ein gutes Beispiel für den schwülstigen Stil und die ins Unermeßliche gehenden rand- und bandlosen Ausschweifungen der Phantasie, in denen sich Schriften dieses Schlages gefallen. Im *Lalita-Vistara* schließt sich diese Szene an die *Asita*-Episode an. Als Redender ist Buddha selbst gedacht. Da das Original in Sanskrit geschrieben ist, haben die Namen eine vom Pāli abweichende Form (z. B. *Bodhisattva* statt *Bodhisatta*).

sohn *Maheśvara* das Wort an die *Śuddhāvāsakāyika*-Göttersöhne[20]) und sprach also: „Verehrte, dieser hier, welcher hunderttausend Millionen *Koṭis**) unermesslicher Weltalter hindurch gute Werke getan, Wohltätigkeit, Moralität, Geduld, Energie, Kontemplation, Weisheit, die geeigneten Mittel, heiliges Wissen, guten Wandel, Gelübde, Askese und heilsame Werke ausgeübt hat, der ausgestattet ist mit großem Wohlwollen, großem Mitleid, großer Freundlichkeit, dessen Gemüt durch Gleichmut erhöht ist, der um das Heil und Glück aller Wesen bemüht ist, der gerüstet ist mit der trefflichen Panzerrüstung einer starken Energie, der entsprossen ist aus der Wurzel des von früheren Überwindern getanen Guten, der geschmückt ist mit den Kennzeichen von hundert Verdiensten, der mächtig vorausschreitet mit dem Entschluß zu guten Werken, der die Herrschaft der Feinde vertilgt, der ausgerüstet ist mit makellosen, lauteren Absichten, der die Tugend betätigt und das große Fahnenbanner der Erkenntnis entfaltet, der *Māras* Heeresmacht ein Ziel setzt, der die dreitausend groß-tausend Scharen [? von Welten] führt, der von Göttern und Menschen mit Huldigungen bedacht, mit großen Opfern verehrt ist, dessen sehr zahlreiche Verdienste sich angehäuft haben, dessen Ziel das Entrinnen ist, der dem Geborenwerden, dem Alter und Sterben ein Ende macht, ein edelgeborener, aus dem Geschlecht des Königs *Ikṣvāku* Entsprossener, der Welterleuchter, der Bodhisattva, das Große Wesen, das in der Welt erschienen ist — in nicht langer Zeit wird dieser der allerhöchsten, vollkommenen Erleuchtung teilhaftig werden. Wohlan, lasset uns gehen, ihn zu verehren, ihn anzubeten, ihm zu huldigen, ihn zu preisen, zugleich auch zu dem Zwecke, den Dünkel, Stolz und Hochmut der anderen von Dünkel überwältigten Göttersöhne zu beseitigen. Wenn diese sehen, wie wir unsere Verehrung bezeugen, werden auch sie den Bodhisattva verehren, anbeten und ihm huldigen. Das wird ihnen für eine lange Zeit zum Segen, Heil und Glück gereichen bis zur Erlangung der Unsterblichkeit. Auch wird [dadurch] eine Mehrung von König *Śuddhodanas* Ruhm verkündet werden. Und wenn wir durch die Enthüllung seines wahren Wesens den Bodhisattva offenbar gemacht haben, wollen wir wieder zurückkehren."

Und von zwölfmalhunderttausend Göttersöhnen umgeben, begab sich nun an ihrer Spitze der Göttersohn *Maheśvara*, indem er die ganze große Stadt *Kapilavastu* mit seinem Glanz aufleuchten ließ, hin zu dem Orte, wo die Wohnung des Königs *Śuddhodana* stand. Dorthin gekommen, machte er bei der Türwache Mitteilung, und als er von dem Könige die Erlaubnis

*) Vgl. S. 32, 1. Fußnote.

empfangen hatte, trat er ein in das Königshaus, verehrte die Füße des Bodhisattva mit seinem Haupte, ließ nur die eine Schulter mit dem Obergewande bedeckt*), umwandelte ihn mehrere hunderttausend Male rechter Hand, hob dann den Bodhisattva auf seinen Schoß [Abb. 21] und ließ das Herz des Königs höher schlagen: „Sei zufrieden, Majestät, und hocherfreut. Und warum das? Weil, Majestät, sein Körper mit den Merkmalen und Kennzeichen eines Bodhisattva geschmückt ist, und weil der edle Knabe durch sein hehres Wesen, durch seinen Glanz, seinen Ruhm und seine Hoheit emporragt über die Welt mit ihren Göttern, Menschen und Titanen. Zweifellos, Majestät, wird der Bodhisattva der allerhöchsten, vollkommenen Erleuchtung teilhaftig werden."

Nachdem also, ihr Mönche, der Göttersohn *Maheśvara* mitsamt den *Śuddhāvāsakāyika*-Göttersöhnen in dieser Weise den großen Dienst der Huldigung vor dem Bodhisattva vollzogen und durch die Enthüllung seines wahren Wesens den Bodhisattva offenbar gemacht hatte, kehrte er wieder nach seinem Palaste zurück.]

Am fünften Tage nun badeten sie dem Bodhisatta das Haupt und sprachen: „Wir wollen Gelegenheit nehmen, einen Namen für ihn zu wählen"**). Sie salbten den Königspalast mit vier verschiedenen Wohlgerüchen, streuten fünf Arten von Blumen, darunter *Lāja*-Blüten, aus, ließen Brei aus ganzen Reiskörnern kochen und luden einhundertundacht Brahmanen, Meister der drei Veden, ein. Diese nötigte man, sich im Königspalast niederzulassen und auserlesene Speise zu genießen; man erwies ihnen große Ehren, ließ sie die Merkmale [des Bodhisatta][21]) in Augenschein nehmen und fragte sie: „Was wird nun also geschehen?"

Unter diesen —

Rāma, Dhaja, Lakkhaṇa und auch *Mantin*,
Koṇḍañña auch, *Bhoja, Suyāma, Sudatta*, —
Zu der Zeit waren dies die acht Brahmanen,
Aus den *Vedāṅgas* taten kund sie ihren
Spruch.

Eben diese acht Brahmanen waren Deuter von Merkmalen; von denselben war auch der

*) Ein Zeichen der Ehrerbietung.

**) Man beachte, worauf Rhys Davids zuerst hingewiesen hat, daß der Verfasser unseres Textes im folgenden völlig vergißt, den Namen des Bodhisatta anzugeben. Dieser war *Siddhattha*.

Traum am Tage der Empfängnis gedeutet worden. Unter diesen hoben sieben Männer je zwei Finger empor und gaben eine zweifache Deutung: „Wenn jemand, der mit diesen Merkmalen ausgestattet ist, das weltliche Leben führt, wird er ein weltbeherrschender König; wenn er aber die Weltentsagung vollzieht, ein Buddha", und sie erörterten all das herrliche Glück eines weltbeherrschenden Königs. Aber der jüngste von ihnen allen, ein Jüngling, dessen Familienname *Koṇḍañña* war, betrachtete die höchste Vollkommenheit in den Merkmalen des Bodhisatta; dann hob er nur einen Finger empor und gab durchaus nur eine einzige Deutung, indem er sprach: „Es gibt keinen Beweggrund, der diesen bestimmen könnte, inmitten des weltlichen Lebens zu verbleiben; er wird unter allen Umständen ein Buddha werden, von dem die Täuschung gewichen ist."

Weil dieser [*Koṇḍañña*] früher einmal den festen Entschluß [zur Heiligkeit] gefaßt hatte, war er nunmehr ein Wesen, das in seiner letzten Existenz lebte, und übertraf die anderen sieben Männer an Weisheit. Er schaute nur eine Bahn, als er die Worte sprach: „Für einen, der mit diesen Merkmalen ausgestattet ist, gibt es kein Verweilen inmitten des weltlichen Lebens, ganz zweifellos wird er ein Buddha werden." Deshalb hob er nur einen Finger empor und gab in dieser Weise seine Deutung (Abb. 21)*).

Und nachdem jene Brahmanen in ihre Behausungen gegangen waren, richteten sie das Wort an ihre Söhne: „Ihr Lieben, wir sind hoch zu Jahren gekommen; mögen wir es nun erleben oder nicht, daß der Sohn von *Suddhodanas* Majestät Allwissenheit erlangt, — ihr jedenfalls möget in seiner Religion die Weltentsagung vollziehen, sobald dieser Prinz die Allwissenheit erlangt hat."

Als nun diese sieben Männer die Spanne ihres Lebens ausgelebt hatten, gingen sie dahin, ihren Taten gemäß. Der jugendliche *Koṇḍañña* aber war noch bei ungebrochener Kraft. Zu der Zeit, da das Große Wesen in seinem Streben nach der Erleuchtung das große Scheiden vollzogen und von Ort zu Ort wandernd nach *Uruvelā* gegangen war, wurde jener auf den Gedanken geführt: „Entzückend fürwahr ist diese Stätte, wie geschaffen ist sie zum geistlichen Ringen für einen Sohn aus guter Familie, der nach dem geistlichen Ringen Verlangen trägt", und er nahm seinen Aufenthalt daselbst. Als er nun hörte, daß der erhabene Mensch die Weltentsagung betätigte, begab er sich hin zu den Söhnen jener Brahmanen und sprach zu ihnen also: „Wie man sagt, widmet sich Prinz *Siddhattha* der Weltentsagung, ganz zweifellos wird dieser ein Buddha werden; wenn eure Väter noch heil und am Leben wären, würden sie heute ihr Heim verlassen und die Weltentsagung vollziehen. Wenn auch ihr es wünscht, so kommet; ich will diesem Manne in der Weltentsagung folgen." Jene aber konnten nicht alle eines Sinnes werden. Drei vollzogen die Weltentsagung nicht, die vier anderen jedoch vollzogen sie, indem sie *Koṇḍañña* zu ihrem Führer machten. Und eben diese fünf Männer sind

*) Für die Erklärung der Skulptur Nr. 21 kommt vielleicht noch die folgende Episode aus der Lebensbeschreibung des Buddha *Vipassin* in Betracht (*Mahāpadāna-Sutta*, *Dīgha* XIV). Buddha ist hier wieder der Sprecher. König *Bandhuman* ist der Vater des *Vipassin*.

|| Als nun, ihr Mönche, Prinz *Vipassin* geboren war, blickte er ohne zu blinzeln, wie die Götter aus dem Gefolge der Dreiunddreißig. Und weil, ihr Mönche, Prinz *Vipassin* ohne zu blinzeln blickte, riefen die Leute: „*Vipassin*, *Vipassin*" (ein Seher, ein Seher), und so kam der Name auf. Und während nun, ihr Mönche, König *Bandhuman* zu Gericht saß, hatte er den Prinzen *Vipassin* auf seinen Schoß gesetzt [Abb. 21] und hielt Gericht ab. Da aber, ihr Mönche, stellte der Prinz *Vipassin*, der auf dem Schoß seines Vaters saß, beständig Nachforschungen an und entschied die Rechtsfälle in gerechter Weise. Und infolge des Geredes, ihr Mönche, daß der Prinz beständig Nachforschungen anstellte und die Rechtsfälle in gerechter Weise entschied, fand der Name *Vipassin* in nur noch höherem Maße Verbreitung. ||

bekannt unter dem Namen „Die Schar der fünf *Theras*“*). —

Dann fragte der König weiter: „Was wird mein Sohn sehen, daß er die Weltentsagung vollzieht?“ — „Die vier Zeichen.“ — „Welche denn?“ — „Einen ganz alten Mann, einen Kranken, einen Toten und einen Mönch.“ — Der König sagte: „Von jetzt ab gestattet nicht, daß solche Gestalten in das Bereich meines Sohnes gelangen! Es ist nicht die Aufgabe meines Sohnes, ein Buddha zu werden. Ich wünsche meinen Sohn zu sehen, wie er die höchste Herrschaft und Macht ausübt über die vier großen Kontinente und die sie umgebenden zweitausend Inseln, und wie er in den Gründen der Himmel wandelt in Begleitung eines Gefolges von sechsunddreißig *Yojanas* im Umkreis.“ Und als er so gesprochen hatte, stellte er nach den vier Himmelsrichtungen je ein *Gāvuta* weit Wachen aus, um zu verhindern, daß irgendeiner von diesen vier Arten von Menschen in den Gesichtskreis seines Sohnes käme.

An jenem Tage aber versammelten sich in der Festhalle achtzigtausend Stammesverwandte, und ein jeder von ihnen eignete [dem Bodhisatta] je einen Sohn zu mit den Worten: „Mag dieser nun ein Buddha oder ein König werden, — wir wollen je einen Sohn geben; und wenn er ein Buddha geworden ist, soll er an der Spitze von Asketen aus adligen Kreisen wandeln; wird er aber ein König werden, so soll er wandeln an der Spitze von adligen Fürstensöhnen.“

Der König versah den Bodhisatta mit Ammen, die mit höchster Schönheit ausgestattet und frei von jeglichem Makel waren. Und der Bodhisatta wuchs heran, umgeben von einem unendlichen Gefolge in einer großen Fülle des Glanzes [Abb. 22].

Eines Tages aber war das Saatfest des Königs, wie man es nennt. An diesem Tage schmücken sie die ganze Stadt wie einen Götterpalast. Mit neuen Gewändern angetan und mit Wohlgerüchen, Kränzen und anderen Dingen geziert, versammeln sich alle Sklaven, Diener und die übrigen in dem Königshause. Tausend Pflüge werden bei der Handlung des Königs angeschirrt.

An jenem Tage aber waren einhundertacht Pflüge weniger einen nebst den Zügeln und Gurten der Zugochsen mit Silber verziert. An dem Pfluge jedoch, den der König halten sollte, war die Verzierung von rotem Golde. Hörner, Zügel und Stachelstock der Zugochsen waren ebenfalls mit rotem Golde verziert.

Der König zog mit großem Gefolge aus und nahm auf dem Wege seinen Sohn mit sich (Abb. 22). An dem Platze, wo die Handlung vor sich gehen sollte, stand ein einzelner *Jambu*-Baum*), der dicht belaubt war und einen tiefen Schatten warf. Unter demselben ließ er für den Prinzen ein Lager bereiten, über ihm einen mit goldenen Sternen besetzten Baldachin aufschlagen, ihn mit einer Schranke aus Vorhängen umgeben und stellte Wachen auf (Abb. 23); dann ging er, mit allem Schmuck geziert, in Begleitung der Dienstmannen zu dem Platze, wo gepflügt wurde. Daselbst nahm der König den goldenen Pflug, die Dienstmannen die einhundertsieben silbernen Pflüge, und die Landleute die übrigen Pflüge. Sie faßten sie an und pflügten hierhin und dorthin. Der König ging von dieser Seite nach jener Seite und kam von jener Seite wieder nach dieser Seite, und bei dieser Gelegenheit genoß er die Fülle seines Glanzes.

Die Ammen, welche in der Umgebung des Bodhisatta saßen, sprachen: „Wir wollen den Glanz des Königs sehen“, und sie gingen aus dem Innern der Schranke ins Freie. Der Bodhisatta blickte hierhin und dorthin, und als er niemanden sah, erhob er sich mit einem

*) *thera* ist die Bezeichnung für einen älteren, zum Lehren berechtigten *Bhikkhu.*

*) *Eugenia Jambu.*

5*

Ruck, setzte sich mit gekreuzten Beinen*) nieder, regelte das Ein- und Ausatmen**) und brachte die erste Versenkung zuwege. Die Ammen hielten sich bei den festen und weichen Speisen auf und säumten ein wenig. Der Schatten der anderen Bäume änderte seine Richtung, aber der Schatten jenes Baumes blieb stehen und bildete eine Kreisform. Den Ammen fiel ein: „Der edle Sohn ist allein", und sie hoben eilig den Vorhang der Schranke auf und traten hinein. Als sie den Bodhisatta mit gekreuzten Beinen sitzend erblickten und das erwähnte Wunder sahen, gingen sie zum Könige hin und meldeten ihm: „Fürst, der Prinz sitzt in der und der Stellung; der Schatten der anderen Bäume hat seine Richtung geändert, aber der Schatten des *Jambu*-Baumes ist stehen geblieben und bildet eine Kreisform."

Der König kam in aller Hast herbei, und als er das Wunder sah, erzeigte er seinem Sohne Verehrung und sprach: „Liebes Kind, dies ist die zweite Verehrung, die ich dir darbringe" (Abb. 24).



Textfig. 8.
Das Sarabhaṅga-Jātaka. Gußrelief am Ānanda-Tempel.
Gipsabdruck im Hamburg. Mus. f. Völkerk.

IV. Kapitel.

Der Bodhisatta als Jüngling und die vier Zeichen.

Der Bodhisatta erreichte im Laufe der Zeit die Altersstufe von sechzehn Jahren. Der König ließ dem Bodhisatta drei Paläste erbauen, die den drei Jahreszeiten angemessen waren, einen mit neun Stockwerken (Abb. 27), einen mit sieben Stockwerken (Abb. 26), einen mit fünf Stockwerken (Abb. 25), und ließ vierzigtausend Tänzerinnen sich ihm beigeselien.

Von geschmückten Tänzerinnen umgeben und umringt von lauter weiblichen Musikchören*) genoß der Bodhisatta die Fülle des Glanzes wie ein Gott inmitten von Scharen himmlischer Nymphen**), und er wohnte je nach dem Wechsel der Jahreszeiten in einem der drei Paläste. *Rāhulas* Mutter aber war seine Fürstin und königliche Gemahlin.

Während er nun in dieser Weise die Fülle des Glanzes genoß, wurde eines Tages im innern Kreise seiner Verwandten folgendes Gespräch geführt: „*Siddhattha* lebt ganz dem Vergnügen ergeben; was wird er leisten, wenn ein Krieg ausbrechen sollte?"

Der König ließ den Bodhisatta zu sich rufen und sprach zu ihm: „Lieber, deine Verwandten sagen: ‚Siddhattha lebt ganz dem Vergnügen ergeben, ohne sich in irgendeiner Fertigkeit zu üben'. Was, meinst du, ist in diesem Falle am besten zu tun?"

„Fürst, ich brauche mich für meine Fertigkeit keiner Übung zu unterwerfen; um in der Stadt meine Fertigkeit zu zeigen, laß die

*) Die bei der Meditation übliche bekannte Stellung.

**) Eine die Kontemplationen einleitende und oft auch begleitende Konzentrationsübung. Vgl. Pāli-Buddhismus, p. 346 ff. und p. 363 ff.

*) Eine andere mögliche Übersetzung ist: „von überirdischen Instrumenten".

**) *accharā*, die mit großer Schönheit ausgestatteten Götterfrauen in *Sakkas* Himmel.

Trommel rühren; am siebenten Tage von heute an will ich den Verwandten meine Fertigkeit vor Augen führen.“

Der König tat also (Abb. 28).

Der Bodhisatta ließ Bogenschützen versammeln, die wie der Blitz schossen und ein Haar treffen konnten, und legte inmitten einer großen Volksmenge vor seinen Verwandten eine zwölffache Fertigkeit an den Tag, die für die anderen Bogenschützen nicht erreichbar war (Abb. 29). Dies ist zu verstehen nach der Art, wie es im *Sarabhaṅga-Jātaka* berichtet wird*). (Textfig. 8.) Da verlor die Schar seiner Verwandten ihre Zweifel.

Eines Tages aber hatte der Bodhisatta den Wunsch, sich nach dem Parkgrunde zu begeben, und er richtete das Wort an den Wagenlenker und sprach zu ihm: „Schirre den Wagen an!“ Jener gab mit den Worten: „Es ist gut!“ seine Bereitwilligkeit zu erkennen, dann schmückte er den prachtvollen Prunkwagen mit allem Zierat, schirrte vier herrliche *Sindhu*-Rosse an, welche die Farbe von Lotusblütenblättern hatten, und meldete es dem Bodhisatta. Der Bodhisatta bestieg den einem Götterpalast gleichenden Wagen und machte sich in der Richtung nach dem Parke auf den Weg.

Die Gottheiten sprachen: „Die Zeit für die Erleuchtung des Prinzen *Siddhattha* ist nahe; wir wollen ihm ein Zeichen erscheinen lassen“. Und sie verwandelten einen Göttersohn in einen vom Alter gebrochenen Menschen mit klaffenden Zahnlücken und gebleichtem Haar, — gekrümmt, mit gebeugtem Körper, die Hand auf einen Stab gestützt, zitternd — und ließen ihn sichtbar werden (Abb. 30). Denselben sahen nur der Bodhisatta und der Wagenlenker. Da fragte der Bodhisatta den Wagenlenker in der Art, wie es im *Mahāpadāna**) beschrieben ist: „Lieber, wer ist denn dieser Mann? Zumal sein Haar ist nicht so wie das der anderen“, — und als er seine Antwort vernommen hatte, rief er aus: „Ein Wehe über die Geburt, wahrlich! da ja dem, der geboren ist, das Alter offenbar werden muß!“ Darauf kehrte er erschütterten Herzens unverzüglich um und stieg zu seinem Palast hinauf.

Der König fragte: „Aus welchem Grunde kehrt mein Sohn so schnell wieder zurück?“ Sie sagten: „Einen alten Mann hat er gesehen, und wegen dieses Anblickes will er die Weltentsagung vollziehen.“ — „So wollt ihr mich also zugrunde richten! Bereitet eilend Spiele für meinen Sohn; wenn er sich der Fülle des Glanzes erfreut, wird er der Weltentsagung nicht nachsinnen!“ Nachdem er also gesprochen hatte, verstärkte er die Wachen und

*) Es ist dies das 522. *Jātaka* (Ed. V, p. 125); deutsch in der Übersetzung von Dutoit im V. Bande, p. 128ff. Hier ist es der Bodhisatta in seiner Existenz als *Jotipāla*, der zwölf der unglaublichsten Schießkunststücke vollbringt. Eins der *Jātaka*-Reliefs des Ānanda-Tempels, von dem das Hamburgische Museum einen Gipsabdruck besitzt, gibt eine Illustration zu dieser Erzählung; s. Textfig. 8. Näheres hierüber wird in einer der folgenden Arbeiten gesagt werden, in welcher die vorgeburtliche Buddha-Legende behandelt werden soll.

*) Der schon mehrfach erwähnte Traktat *Dīgha* XIV, der von dem Leben des Buddha *Vipassin* handelt. Hier heißt es: || Es sah nun, ihr Mönche, der Prinz *Vipassin*, als er nach dem Parke ausfuhr, einen alten Mann, der wie eine Dachsparre gekrümmt, mit vornübergebeugtem Körper, auf einen Stab sich stützend, zitternd dahinging, abgelebt, die Jugend verwelkt. Als er ihn erblickte, richtete er das Wort an den Wagenlenker: „Was ist denn mit diesem Manne geschehen, lieber Wagenlenker? Zumal sein Haar ist nicht so wie das der anderen, sein Körper ist ebenfalls von dem der anderen verschieden!“ — „Dieser, o Fürst, ist das, was man alt nennt.“ — „Inwiefern aber, lieber Wagenlenker, nennt man ihn alt?“ — „Man nennt ihn alt, o Fürst, weil er jetzt nicht mehr lange zu leben haben wird.“ — „Wie aber, lieber Wagenlenker, bin auch ich dem Alter unterworfen, kann dem Alter nicht entrinnen?“ — „Auch du, o Fürst, und wir alle sind dem Alter unterworfen, können dem Alter nicht entrinnen.“ — „Darum, lieber Wagenlenker, habe ich jetzt für heute von dem Parke genug. Fahre mich sogleich nach meinen Gemächern zurück.“

stellte sie nach allen Richtungen hin bis zu je einem halben *Yojana* auf.

Als der Bodhisatta an einem Tage sich wieder in derselben Weise nach dem Parke begab, erblickte er einen von den Gottheiten geschaffenen kranken Mann (Abb. 31); er fragte in genau der Weise wie vorher, kehrte erschütterten Herzens um und stieg zu seinem Palast hinauf*). Auch der König fragte genau in der oben angegebenen Weise, traf abermals seine Anordnungen, verstärkte die Wachen und stellte sie auf allen Seiten bis zu drei *Gāvutas* weit auf.

Und als sich der Bodhisatta wieder an einem andern Tage in eben derselben Weise nach dem Parke begab, erblickte er einen von den Gottheiten geschaffenen Toten (Abb. 32); er fragte genau in der oben angegebenen Weise, kehrte wieder erschütterten Herzens um und stieg zu seinem Palast hinauf**). Auch der König fragte genau wie oben gesagt, traf wieder seine Anordnungen, verstärkte die Wachen und stellte sie auf allen Seiten bis ein *Yojana* weit auf.

Und als sich der Bodhisatta wieder an einem anderen Tage nach dem Parke begab, erblickte er in derselben Weise einen von den Gottheiten geschaffenen Mönch, der sauber und nach Vorschrift gekleidet war (Abb. 33), und er fragte den Wagenlenker: „Lieber, wer ist denn dieser?" Obwohl nun der Wagenlenker, dieweil der Buddha noch nicht erschienen war, weder von einem Mönche noch von den guten Eigenschaften des geistlichen Lebens etwas wußte, sprach er dennoch durch die Macht der Götter: „Dieser hier ist ein Mönch, o Fürst", und er pries die Vorzüge der Weltentsagung. Der Bodhisatta fand Gefallen an der Weltentsagung und begab sich an jenem Tage in den Park*). Die Rezitatoren

*) *Dīgha* XIV: || Es sah nun, ihr Mönche, der Prinz *Vipassin,* als er nach dem Parke ausfuhr, einen kranken Mann, der leidend, schwer siech war, in seinem eigenen Unrat sich wälzte und von einigen aufgerichtet, von anderen wieder niedergelegt wurde. Als er ihn erblickte, richtete er das Wort an den Wagenlenker: „Was ist denn mit diesem Manne geschehen, lieber Wagenlenker? Zumal seine Augen sind nicht so wie die der anderen, seine Stimme ist ebenfalls von der anderer verschieden!" — „Dieser, o Fürst, ist das, was man krank nennt." — „Inwiefern aber, lieber Wagenlenker, nennt man ihn krank?" — „Man nennt ihn krank, o Fürst; — vielleicht, daß er sich von der Krankheit noch einmal erholt." — „Wie aber, lieber Wagenlenker, bin auch ich der Krankheit unterworfen, kann der Krankheit nicht entrinnen?" — „Auch du, o Fürst, und wir alle sind der Krankheit unterworfen, können der Krankheit nicht entrinnen." — „Darum, lieber Wagenlenker, habe ich jetzt für heute von dem Parke genug. Fahre mich sogleich nach meinen Gemächern zurück." ||

**) *Dīgha* XIV: || Es sah nun, ihr Mönche, der Prinz *Vipassin,* als er nach dem Parke ausfuhr, wie eine große Menschenmenge sich versammelt hatte und mancherlei rote Gewänder [im Feuerbrande] verzehrt wurden. Als er sie erblickte, richtete er das Wort an den Wagenlenker: „Warum, lieber Wagenlenker, hat sich denn hier diese große Menschenmenge versammelt und werden mancherlei rote Gewänder [im Feuerbrande] verzehrt?" — „Hier, o Fürst, ist ein Toter." — „So lenke denn, lieber Wagenlenker, den Wagen dorthin, wo der Tote ist." — „Ja, o Fürst", erwiderte der Wagenlenker und lenkte den Wagen dorthin, wo der Tote war. Es sah nun, ihr Mönche, der Prinz *Vipassin* den abgeschiedenen Toten. Als er ihn erblickte, richtete er das Wort an den Wagenlenker: „Was aber, lieber Wagenlenker, ist es um einen Toten?" — „Daß er tot ist, o Fürst, bedeutet, daß denselben von nun an weder Mutter noch Vater noch andere Blutsverwandte sehen werden, und auch er wird Mutter, Vater und Verwandte nicht mehr sehen." — „Wie aber, lieber Wagenlenker, bin auch ich dem Tode unterworfen, kann dem Tode nicht entrinnen? Werden auch mich der Fürst, die Königin und andere Blutsverwandte einst nicht mehr sehen und ich sie nicht?" — „Auch du, o Fürst, und wir alle sind dem Tode unterworfen, können dem Tode nicht entrinnen. Auch dich werden einst der Fürst, die Königin und deine anderen Blutsverwandten nicht mehr sehen und du sie nicht." — „Darum, lieber Wagenlenker, habe ich jetzt für heute von dem Parke genug. Fahre mich sogleich nach meinen Gemächern zurück." ||

*) *Dīgha* XIV: || Es sah nun, ihr Mönche, der Prinz *Vipassin,* als er nach dem Parke ausfuhr, einen geschorenen, mit gelben Gewändern bekleideten Mönch. Als er ihn erblickte, richtete er das Wort an den Wagenlenker: „Was ist denn mit diesem Manne geschehen, lieber Wagenlenker? Zumal sein Haupt ist nicht so wie das der anderen, seine Gewänder sind ebenfalls von denen anderer verschieden." — „Dies, o Fürst, ist ein Mönch

des *Dīgha-Nikāya* aber sagen, er habe sich dorthin begeben, nachdem er die vier Zeichen an einem und demselben Tage gesehen habe*).

Nachdem er sich dort den übrigen Teil des Tages vergnügt und sich in dem herrlichen Lotusteiche gebadet hatte (Abb. 34), setzte er sich, als die Sonne untergegangen war, auf einer kostbaren Steinplatte nieder in der Absicht, sich schmücken zu lassen. Und seine Diener scharten sich alle um ihn und standen bereit mit verschiedenfarbigen Gewändern, mit mancherlei Arten von Schmuckstücken und mit Kränzen, Wohlgerüchen und Salben [Abb. 34].

In diesem Augenblick wurde *Sakkas* Thronsitz heiß**). Indem er erwog: „Wer hat wohl die Absicht, mich von dieser Stätte zu verdrängen?" — erkannte er, daß es die Zeit war, zu welcher der Bodhisatta geschmückt wurde. Und er richtete das Wort an *Vissakamma**): „Lieber *Vissakamma*, heute in der mittleren Nachtwache wird Prinz *Siddhattha* das große Scheiden vollziehen; dies ist seine letzte Schmückung. Gehe du in den Park und ziere den erhabenen Menschen mit himmlischem Schmuck!"

Jener gab mit den Worten: „Es ist gut!" seine Einwilligung und gelangte durch die Macht seiner Gottheit in eben demselben Augenblick dorthin, und in seiner Erscheinung einem Barbier gleichend, empfing er aus der Hand eines Barbiers ein Turbantuch und schlang dasselbe um das Haupt des Bodhisatta (Abb. 35). Der Bodhisatta aber erkannte an der Berührung der Hände, daß dieser kein Mensch, sondern ein bestimmter Göttersohn war.

Bei einer Umwindung mit dem Turban, welcher einem Juwelkleinod in einem Scheiteldiadem glich, kam es auf tausend Tücher, bei einer weiteren Umwindung wieder auf tausend Tücher, bis es sich bei einer zehnmaligen Umwindung auf zehntausend Tücher belief. Nun darf man nicht denken: „Wie konnten für den kleinen Kopf zehntausend Tücher gebraucht werden?" — denn unter diesen hatten die größten nur den Umfang einer Blüte der *Sāma*-Schlingpflanze, die übrigen den Umfang einer *Kutumbaka*-Blume. Das Haupt des Bodhisatta glich einer mit Lotusfäden durchflochtenen *Kuyyaka*-Blüte.

Und als er nun mit allem Schmuck geziert war, während Künstler auf allen Arten von Zymbeln ihre Fähigkeiten zeigten und Brahmanen mit Rufen wie „Sieg! Freude!" und dergleichen, und Sänger, Dichter und Saitenspieler mit mancherlei Zurufen von Segenswünschen und Preisliedern sich zu ihm gesellten, bestieg er seinen mit allem Schmuckzierat ausgestatteten prunkvollen Wagen.

(pabbajita)." — „Was ist das, ein Mönch?" — „Mönch sein, o Fürst, bedeutet, in rechter Weise einen religiösen Wandel führen, in rechter Weise ein geruhiges Leben führen, in rechter Weise Heilsames vollbringen, in rechter Weise verdienstlich wirken, in rechter Weise jede Gewalttätigkeit meiden, in rechter Weise Erbarmen mit den Wesen haben." — „Recht ist das, lieber Wagenlenker, was man Mönch nennt; recht, lieber Wagenlenker, ist religiöser Wandel, recht ist ein geruhiges Leben, recht ist es, Heilsames zu vollbringen, recht ist es, verdienstlich zu wirken, recht ist es, jede Gewalttätigkeit zu meiden, recht ist es, mit den Wesen Erbarmen zu haben. So lenke also den Wagen dorthin, wo dieser Mönch ist." || Der Text erzählt weiter, wie der Prinz den Mönch ebenso fragt wie vorher den Wagenlenker und wie er von dem *Pabbajita* genau dieselbe Antwort erhält. Im Gegensatz zum *Avidūrenidāna* wird hier berichtet, daß der Bodhisatta nach seinem Palast zurückkehrt (also nicht in den Park fährt), um unverzüglich die Weltentsagung zu vollziehen.

*) Soweit diese Bemerkung sich auf den Bericht in *Dīgha* XIV bezieht, trifft sie nicht zu. Dort wird im Gegenteil ausdrücklich gesagt, daß zwischen der Erscheinung der vier Zeichen jedesmal mehrere tausend Jahre gelegen hätten. *Vipassin* gelangte nämlich zu dem stattlichen Alter von achtzigtausend Jahren.

**) Bei wichtigen Ereignissen, die auf Erden geschehen, wird *Sakkas* Thron heiß, und der Gott forscht dann nach, was vor sich geht.

*) *Vissakamma (Viśvakarma)* ist der Künstler unter den Göttern, der indische *Hephaistos*. Der Name bedeutet „Allesmacher".

V. Kapitel.

Das große Scheiden.

Zu jenem Zeitpunkt vernahm des *Suddhodana* Majestät, daß *Rāhulas* Mutter einen Sohn geboren hatte, und er sandte Botschaft aus und sprach: „Tuet meinem Sohne die Freude kund!“ Als der Bodhisatta dieselbe vernahm, sprach er: „Ein *Rāhula**) ist geboren, eine Fessel ist geboren“ (Abb. 36). Der König fragte: „Was hat mein Sohn gesagt?“ und als er jenen Ausspruch erfuhr, sagte er: „So soll mein Enkel von jetzt an den Namen Prinz *Rāhula* führen.“

Nachdem nun der Bodhisatta seinen prunkvollen Wagen bestiegen hatte, begab er sich mit großem Pomp und einer alle Herzen einnehmenden Fülle des Glanzes nach der Stadt. Bei jener Gelegenheit stieg ein adliges Mädchen mit Namen *Kisā Gotamī* auf den Söller ihres Palastes und sah die Schönheit und Pracht des Bodhisatta, als er rechter Hand um die Stadt zog. Da wurde sie freudig und frohen Sinnes und brach in folgenden begeisterten Ruf aus:

„Glückselig wahrlich die Mutter,
Glückselig wahrlich der Vater,
Glückselig wahrlich die Gattin,
Die solchen Herrn ihr eigen nennt!“

Der Bodhisatta, der dies hörte, erwog bei sich selbst:**) „Sie hat in diesem Sinne gesprochen: ‚Beim Anblick einer so schönen Gestalt wird das Herz der Mutter glückselig, wird das Herz des Vaters glückselig, wird das Herz der Gattin glückselig‘. Was aber muß eigentlich erloschen sein, damit das Herz glückselig wird?“ Und ihm, dessen Gemüt Abneigung gegen die sündigen Triebe empfand, stieg folgender Gedanke auf: „Wenn das Feuer der Leidenschaft erloschen ist, das, wahrlich ist Glückseligkeit; wenn das Feuer des Hasses, das Feuer des Wahns erloschen ist, das, wahrlich ist Glückseligkeit; wenn alle sündigen Triebe und Qualen, die in Dünkel, Irrglauben usw. bestehen, erloschen sind, das, wahrlich ist Glückseligkeit. Sie hat mich eine gute Botschaft vernehmen lassen; denn wonach ich im Leben suche, ist die in diesem Verlöschen bestehende Glückseligkeit (*nibbāna*). Es geziemt mir, daß ich noch heute das Leben im Hause aufgebe, von ihm scheide, die Weltentsagung vollziehe und das *Nibbāna* suche. Dies soll für sie der einem Lehrer gebührende Lohn sein“ [Abb. 36]. Mit diesen Worten löste er von seinem Nacken eine Perlenhalskette, die den Wert von hunderttausend [Goldstücken] hatte und sandte sie der *Kisā Gotamī*. Diese dachte bei sich: „Das Herz des Prinzen *Siddhattha* ist an mich gefesselt“, und sie wurde frohen Sinnes.

Und der Bodhisatta stieg in einer großen Fülle des Glanzes zu seinem Palaste hinauf und legte sich auf sein prächtiges Lager nieder. Unverzüglich ergriffen die mit allem Schmuck ausgestatteten Frauen, die in Tanz, Gesang und dergleichen Dingen wohlgeschult waren und in ihrer Schönheit Göttermädchen glichen, mancherlei Musikinstrumente, gesellten sich zu ihm, suchten ihn zu ergötzen und veranstalteten Tänze, Gesang und Musik. Da aber der Bodhisatta in seinem Herzen Abneigung gegen die sündigen Triebe gefaßt hatte, fand er an Tanz und ähnlichen Zerstreuungen keinen Gefallen mehr und fiel für kurze Zeit in Schlaf (Abb. 37).

Jene Frauen sprachen: „Er, um dessentwillen wir Tänze usw. aufführen, ist eingeschlafen; zu welchem Zweck spielen wir jetzt noch?“ Und sie warfen alle die Instrumente,

*) Die eigentliche Bedeutung des Wortes ist unbekannt.

**) Das in den folgenden Sätzen des Originals vorliegende feine Wortspiel muß in der Übersetzung leider verlorengehen. *Nibbāna* (skt. *nirvāṇa*) bedeutet eigentlich „Verlöschen“ und dann als das *summum bonum* „Glückseligkeit“. Das Adjektiv *nibbuta* bedeutet „erloschen, ins *Nibbāna* eingegangen“ und dann „glückselig“, und *nibbāyati* „erlöschen, zum *Nibbāna* gelangen, glückselig werden.“

die sie in den Händen hielten, hierhin und dorthin und legten sich gleichfalls nieder. Die mit wohlriechendem Öl gefüllten Lampen brannten weiter. Der Bodhisatta erwachte und setzte sich auf seinem Lager mit gekreuzten Beinen nieder, und da sah er diese Frauen, wie sie ihre Instrumente auf den Boden geworfen hatten und nun schliefen: einigen quoll der Schleim aus dem Munde und der Speichel besudelte ihren Körper, einige knirschten mit den Zähnen, einige schnarchten, einige redeten wirr, einige hatten den Mund offen, einige, denen die Kleider entglitten waren, enthüllten ihre widerwärtige Blöße.

Als er diese ihre schimpfliche Verfassung gewahrte, wurde er in noch höherem Maße von Abneigung gegen die Sinnenlüste erfüllt. Selbst seine Prunkhalle, die in ihrem reichen Schmuck dem Palaste des *Sakka* glich, kam ihm vor wie eine wüste Totenstätte, die angefüllt war mit zahlreichen, völlig entstellten Leichen, und die drei Arten der Existenz[22]) schienen ihm einem in Flammen stehenden Gebäude zu gleichen. „O welche Qual! O welche Bedrängnis!“ so rief er aus, und sein Herz neigte sich heftig der Weltentsagung zu (Abb. 38). Er dachte: „Es gilt für mich, heute noch das große Scheiden zu vollziehen“, dann erhob er sich von seinem Sitz, ging in die Nähe der Tür und sagte: „Wer ist hier?“ *Channa*, der mit dem Haupte auf der Türschwelle ruhend dalag, antwortete: „Ich, *Channa*, bin es, edler Herr.“ — „Ich habe das Verlangen, heute das große Scheiden zu vollbringen; sattle ein Roß für mich“ (Abb. 39). Jener versetzte: „Es ist gut, o Fürst“, nahm das Zaumzeug und ging in den Pferdestall. Hier beim Schein der mit wohlriechendem Öl gefüllten Lampen sah er *Kanthaka*, den König der Rosse, der unter einem mit Jasminblüten gemusterten Baldachin an seinem sauberen Platze stand. Er dachte bei sich: „Heute ziemt es sich, diesen hier aufzuzäumen“, und er sattelte *Kanthaka*. Beim Aufzäumen merkte derselbe: „Diese Aufzäumung ist sehr straff; sie ist nicht wie die Zurüstung an anderen Tagen, wenn ich in den Park gehe, um mich dort zu tummeln; mein edler Herr wird das Verlangen haben, heute das große Scheiden zu vollziehen“, — und hierüber zufriedenen Sinnes stieß er ein lautes Gewieher aus. Dieser Laut würde sich durch die ganze Stadt verbreitet haben, aber die Gottheiten dämpften den Schall und ließen nicht zu, daß ihn irgend jemand vernahm.

Nachdem der Bodhisatta nun *Channa* fortgeschickt hatte, dachte er bei sich: „Ich will doch zunächst noch meinen Sohn sehen!“ Und er erhob sich von dem Polster, auf dem er saß, begab sich nach den Wohnräumen der Mutter *Rāhulas* und öffnete die Tür des Schlafgemaches. In jenem Augenblicke brannte im Innern des Schlafgemachs eine mit wohlriechendem Öl gefüllte Lampe. *Rāhulas* Mutter schlief auf einem mit einem *Ammaṇa**) verschiedenartiger Jasmin-Blüten und anderer Blumen bestreuten Lager und hatte die Hand auf das Köpfchen ihres Sohnes gelegt. Der Bodhisatta hemmte an der Schwelle seinen Schritt, blieb dort stehen und blickte hin (Abb. 40). „Wenn ich die Hand der Fürstin entferne“, so überlegte er, „und meinen Sohn nehme, wird die Fürstin erwachen; auf diese Weise würde mir für mein Fortgehen ein Hindernis entstehen. Wenn ich ein Buddha geworden bin, werde ich wiederkommen und meinen Sohn sehen.“ Mit diesen Gedanken stieg er von seinem Palast herab.

Was aber im *Jātaka*-Kommentar gesagt wird: „Damals war Prinz *Rāhula* sieben Tage alt“, findet sich in den übrigen Kommentaren nicht. Deshalb ist der hier gegebene Bericht anzunehmen.

Nachdem der Bodhisatta in der geschilderten Weise von seinem Palast herabge-

*) Name eines bestimmten Raummaßes, ein Trog. Ein *Ammaṇa* enthielt elf *Doṇas*, ein *Doṇa* vier *Āḷhakas* (vgl. Childers s. v.).

stiegen war, trat er nahe an sein Roß heran und sprach zu ihm also: „Lieber *Kanthaka,* führe du mich heute diese eine Nacht heil hinweg**), wenn ich mit deiner Unterstützung ein Buddha geworden bin, werde ich die Welt einschließlich der Götter erretten“ *) (Abb. 41). Dann schwang er sich auf und bestieg *Kanthakas* Rücken. *Kanthaka* war vom Nacken an achtzehn Ellen lang und besaß eine entsprechende Höhe; er verfügte über Kraft und Schnelligkeit und war ganz weiß wie eine blankgewaschene Muschel. Wenn er wieherte oder mit seinem Fuße stampfte, würde sich der Schall durch die ganze Stadt ausgebreitet haben; deshalb dämpften die Gottheiten durch ihre Macht den Laut seines Wieherns, so daß ihn niemand hörte, und legten an jeder Stelle, wohin er trat, die flache Hand unter seine Hufe.

Als der Bodhisatta auf dem mächtigen Rücken seines vortrefflichen Rosses saß, ließ er *Channa* an dem Schweife des Pferdes sich festhalten und erreichte zur Zeit der Mitternacht die Nähe des großen Tores (Abb. 42).

Der König hatte es aber damals so eingerichtet, daß nur tausend Männer je einen der beiden Torflügel zu öffnen vermochten, wobei er dachte: „Auf diese Weise wird der Bodhisatta zu keiner Stunde imstande sein, das Stadttor zu öffnen und zu entweichen.“ Der Bodhisatta aber war mit Kraft und Stärke ausgestattet und besaß, nach Elefanten berechnet, die Stärke von zehntausend Millionen Elefanten, nach Männern berechnet die Stärke von hunderttausend Millionen Männern.

Er überlegte: „Wenn das Tor nicht aufgeht, werde ich jetzt, indem ich *Kanthaka* mit den Schenkeln presse, auf *Kanthakas* Rücken sitzend nebst dem am Schweife sich festhaltenden *Channa* die achtzehn Ellen hohe Mauer überspringen und so hinüberkommen.“

*) Im Original in beiden Fällen dasselbe Verbum *tārayati,* welches die doppelte Bedeutung „hinüberführen“ und „retten“ hat.

Channa überlegte: „Wenn das Tor nicht geöffnet wird, werde ich den edlen Herrn sich auf meine Schultern setzen lassen, werde mit der rechten Hand *Kanthakas* Leib umfassen, ihn ganz mit meinem Arm umschlingen, die Mauer überspringen und so hinüberkommen.“

Auch *Kanthaka* überlegte: „Wenn das Tor nicht geöffnet wird, werde ich meinen Herrn so, wie er auf meinem Rücken sitzt, nebst dem am Schweife sich festhaltenden *Channa* emportragen, die Mauer überspringen und so hinüberkommen.“

Wenn das Tor nicht aufgegangen wäre, hätte die eine oder die andere von diesen drei Personen es so ausgeführt, wie sie es sich überlegt hatte. Aber die an dem Tore wohnende Gottheit öffnete das Tor.

In eben diesem Augenblick dachte *Māra:* „Ich will den Bodhisatta zur Umkehr bewegen“, und er kam herbei, und im Luftraum stehend sprach er (Abb. 43): „Verehrter, gehe nicht von hinnen! Am siebenten Tage von jetzt an wird sich dir das Radkleinod [der Weltherrschaft] zeigen; über die vier großen Kontinente mit den sie umgebenden zweitausend Inseln wirst du die Herrschaft führen; kehre um, Verehrter!“ — „Wer bist du?“ — „Ich bin *Vasavattin*“*). — „*Māra,* wohl weiß ich, daß sich mir das Radkleinod [der Weltherrschaft] zeigen würde, aber ich trage nach Herrschaft kein Verlangen. Ich werde ein Buddha werden und dadurch das System der zehntausend Welten im Jubel erbrausen lassen.“ — *Māra* sprach: „Jetzt von nun an werde ich es sofort wissen, sobald du einen Gedanken der Sinnenlust, des Übelwollens oder der Grausamkeit gedacht hast“, und nach irgendeinem Fehler ausspähend heftete er sich an ihn und wich nicht von ihm wie ein Schatten.

*) „Machthaber, Herrscher, Gewaltherr.“ Ein Beiname verschiedener Götter, insbesondere *Māras.*

Der Bodhisatta also warf die schon in seine Hand gegebene Weltherrschaft wie einen Schleimklumpen ohne jede Rücksicht von sich und zog unter großer Ehrung aus der Stadt in der Vollmondnacht des Monats *Āsāḷha,* zur Zeit der letzten *Āsāḷha*-Konstellation.

Als er hinausgezogen war, bekam er das Verlangen, sich nach der Stadt umzublicken. Kaum aber hatte sich dieser Gedanke in ihm erhoben, da spaltete und drehte sich die Große Erde wie eine Töpferscheibe herum, indem sie gleichsam befürchtete, daß der erhabene Mensch sich nicht umwenden noch das Werk des Zurückblickens vollbringen möchte. Der Bodhisatta, der mit dem Antlitz der Stadt zugewendet dastand und die Stadt ansah, bezeichnete damit an dieser Stelle den Ort, wo sich das „Wahrzeichen von *Kanthakas* Umwendung“ befindet. Dann lenkte er *Kanthaka* nach der Richtung des Weges, den er einschlagen mußte, und zog fort mit großer Ehrung und einer ungeheuren Fülle des Glanzes.

Damals trugen, wie gesagt wird, Gottheiten sechzigtausend Fackeln ihm voran, sechzigtausend ihm nach, sechzigtausend zu seiner Rechten und sechzigtausend zu seiner Linken. Andere Gottheiten am Rande der Welt hielten unermeßlich viele Fackeln; wieder andere Gottheiten sowie *Nāgas**), *Supaṇṇas**) und andere Wesen gingen mit ihm und huldigten ihm mit himmlischen Wohlgerüchen, Blumengewinden, mit aromatischem Pulver und Weihrauch, und der Himmel war mit Korallenblumen**) ganz dicht angefüllt in derselben Weise wie mit Wasserströmen zur Regenzeit, wenn schwere Wolken ihn bedecken. Himmlische Chöre huben an; es erklangen in Gruppen von je acht und je sechzig insgesamt sechs Millionen achthunderttausend Instrumente. Es war, wie es zu der Zeit ist, wenn in des Ozeans Mitten die Wolken donnern, wenn am Schoß des *Yugandhara*[4]) das Weltmeer braust.

Indem der Bodhisatta mit dieser Fülle des Glanzes dahinzog, durcheilte er in nur einer Nacht drei Königtümer und erreichte nach Zurücklegung von dreißig *Yojanas* das Ufer des Flusses *Anomā* (Abb. 44).

Konnte denn aber das Roß nicht weiter als bis hierhin laufen? Gewiß war es dazu imstande. Es war nämlich fähig, den Rand eines Weltsystems von einem Ende bis zum andern zu durcheilen — gleich als liefe es auf dem Reifen eines auf seiner Nabe liegenden Rades entlang — und noch vor der Morgenmahlzeit zurückzukehren und das ihm bereitete Essen zu verzehren. Bei jener Gelegenheit aber mußte es seinen Körper vorwärts treiben, der von den Wohlgerüchen, Kränzen und ähnlichen Dingen, welche die im Luftraum stehenden Gottheiten, *Nāgas, Supaṇṇas* und die anderen Wesen herabwarfen, bis zu der Gegend seiner Schenkel bedeckt war, und mußte sich durch die Menge der Wohlgerüche und Blumengewinde seinen Weg bahnen, wodurch es stark aufgehalten wurde. Aus diesem Grunde legte es nur dreißig *Yojanas* zurück.

Und als nun der Bodhisatta am Ufer des Flusses stand, fragte er *Channa*: „Welchen Namen hat dieser Fluß?“ — „*Anomā* ist sein Name, o Fürst.“ — „Auch meine Weltentsagung wird *anoma**) genannt werden.“ Mit diesen Worten gab er dem Rosse ein Zeichen, indem er es mit dem Fuße berührte. Das Roß machte einen Sprung und stand am anderen Ufer des Flusses, welcher acht *Usabhas* breit war (Abb. 45).

Der Bodhisatta stieg von dem Rücken seines Rosses herab, stand auf der einer silbernen Platte gleichenden Sandbank und richtete das Wort an *Channa:* „Freund *Channa,* nimm du meine Schmuckstücke und *Kanthaka*

*) S. Anm. 7.

**) *Páricchattaka* ist der Baum in *Sakkas* Himmel.

*) Die Bedeutung des Adjektivs *anoma* ist „berühmt“.

und gehe nun; ich will die Weltentsagung vollziehen." — „Auch ich, o Fürst, will die Weltentsagung vollziehen." — Der Bodhisatta wies ihn dreimal ab mit den Worten: „Es kommt dir nicht zu, die Weltentsagung zu vollziehen, gehe nun" und übergab ihm seine Schmuckstücke und *Kanthaka* (Abb. 46). Dann überlegte er bei sich: „Diese meine Haare passen nicht für einen Asketen; ein anderer aber ist nicht tauglich, dem Bodhisatta das Haar abzuschneiden, deshalb will ich es mit dem Schwerte selbst abschneiden." Und indem er mit der rechten Hand sein Schwert ergriff, faßte er mit der linken Hand seinen Haarschopf und schnitt ihn ab mitsamt dem Diadem (Abb. 47). Seine Haare wurden so zwei Finger breit lang und schmiegten sich, nach rechts sich kräuselnd, fest an sein Haupt an. Solange er lebte, behielten sie diese Länge bei, und sein Bart war dementsprechend. Nie wieder brauchte er sich Haar und Bart zu scheren.

Der Bodhisatta ergriff den Schopf samt dem Diadem und warf ihn in den Luftraum, indem er sprach: „Wenn ich ein Buddha werde, soll er im Luftraum verbleiben; wenn nicht, soll er zur Erde fallen." Das aus Schopf und Diadem bestehende Bündel stieg ein *Yojana* hoch empor und blieb dann im Luftraum stehen. Der Götterkönig *Sakka*, der es mit dem himmlischen Auge erblickte, nahm es in einem ein *Yojana* großen Juwelenschrein entgegen (Abb. 48) und stellte diesen auf im Reich des Gefolges der Dreiunddreißig als das „Schopfkleinod-Wahrzeichen".

Der Männer bester schnitt sich ab das Diadem,
Das köstlich duftende, und warf es in den Luftraum;
Neigend das Haupt nahm es entgegen *Vāsava**),
Der Tausendäugige, in einem güldnen Schrein.

Wiederum überlegte der Bodhisatta bei sich: „Diese meine Gewänder aus feinem Benarestuch passen nicht für einen Asketen." Da erwog bei sich der *Mahā-Brahma Ghaṭīkāra*, der ehemals zur Zeit des Buddha *Kassapa* sein Freund gewesen, und dessen Freundschaft seit jener Buddhazeit nicht gewelkt war: „Heute hat mein Freund das große Scheiden vollzogen; ich will eine Asketenausrüstung für ihn nehmen und hingehen."

Die drei Gewänder und der Eßnapf,
Schermesser, Nadel sowie Gürtel,
Ein Seiher: Diese acht gebühren
Dem Mönche, der die Andacht pflegt*).

Diese acht für einen Asketen erforderlichen Dinge**) nahm er also und gab sie ihm (Abb. 49). Der Bodhisatta empfing das erhabene Mönchsgewand, das Wahrzeichen der Vollendung, und legte es an.

Darauf entließ er *Channa*, indem er zu ihm sprach (Abb. 50): „*Channa*, melde Mutter***) und Vater in meinem Namen, daß ich mich wohlbefinde." *Channa* verehrte den Bodhisatta, umwandelte ihn rechter Hand und entfernte sich. *Kanthaka* aber, welcher dastand und den Worten des Bodhisatta lauschte, als dieser mit *Channa* redete, dachte: „Jetzt werde ich meinen Herrn nie wieder sehen!" Er ging außer Sehweite, und da er seinen Kummer nicht zu ertragen vermochte, brach ihm das Herz, und er erfüllte seine Zeit. Im Reich des Gefolges der Dreiunddreißig wurde er als ein Göttersohn mit Namen *Kanthaka* wiedergeboren.

Channa hatte zuerst nur einen Kummer, aber durch *Kanthakas* Tod wurde er noch von einem zweiten Kummer niedergedrückt. Weinend und klagend machte er sich auf den Weg nach der Stadt.

VI. Kapitel.

Der große Kampf.

Nachdem nun der Bodhisatta die Weltentsagung vollzogen hatte, verbrachte er alldort

*) Ein Name *Sakkas*.

*) Diese *Gāthā* findet sich im *Kumbhakāra-Jātaka* (408).

**) Es sind speziell die acht Dinge, mit denen der buddhistische Mendikant ausgerüstet sein mußte.

***) Nach alter Tradition hat *Māyās* Schwester *Pajāpatī* Mutterstelle an dem Bodhisatta vertreten. *Cullavagga* X, 1.

in einem in eben jener Gegend gelegenen Mango-Haine namens *Anūpiya* sieben Tage im Glück der Weltentsagung (Abb. 51). Dann legte er an einem Tage zu Fuß einen Weg von dreißig *Yojanas* zurück und gelangte nach *Rājagaha* *) (Abb. 52). Als er die Stadt betreten hatte, machte er seinen Almosengang von Haus zu Haus, ohne ein Gebäude zu übergehen **) (Abb. 53). Beim Anblick der Schönheit des Bodhisatta geriet die ganze Stadt in Aufregung, wie *Rājagaha* beim Herannahen des *Dhanapālaka* ***) oder die Götterstadt beim Eindringen des Titanenfürsten †). Die Leute des Königs gingen hin und meldeten: „Fürst, ein Wesen von dem und dem Aussehen wandert Almosen sammelnd durch die Stadt; ob dieser ein Gott, ein Mensch, ein *Nāga* oder ein *Supaṇṇa* ist, wissen wir nicht."

Der König ††) trat auf den Söller seines Palastes, und als er den erhabenen Menschen erblickte, wurde er erstaunt und verwundert und befahl seinen Leuten: „Gehet hin, sage ich, und forschet nach; ist er ein Nichtmenschlicher †††), so wird er, sobald er die Stadt verlassen hat, verschwinden; ist er eine Gottheit, so wird er seinen Weg durch den Luftraum nehmen; ist er ein *Nāga,* so wird er in die Erde versinken; wenn er aber ein Mensch ist, wird er die Almosenspeise, wie er sie empfangen hat, verzehren".

Als nun der erhabene Mensch die bunt zusammengemischte Speise gesammelt hatte und erkannte, daß es genügend war, um sein Leben zu fristen, verließ er die Stadt durch dasselbe Tor, durch das er gekommen war, setzte sich im Schatten des Berges *Paṇḍava* mit nach Osten gerichtetem Antlitz nieder und begann seine Nahrung zu verzehren. Aber seine Eingeweide wandten sich um und waren auf dem Wege, aus seinem Munde herauszukommen. Angewidert von dieser eklen Nahrung, dieweil er in dieser seiner Existenz eine derartige Kost bis jetzt nicht einmal mit den Augen gesehen hatte, gab er sich folgende Ermahnung: „*Siddhattha,* du bist geboren in einer Familie, wo Essen und Trinken reichlich zu haben war, an einem Orte, wo du als Nahrung duftigen Reis aus der dritten Jahreszeit mit mancherlei köstlichen Brühen genießen konntest. Da dachtest du bei dir selbst, als du einen in Lumpen gekleideten Menschen *) sahst, also: ‚Wann werde nun wohl auch ich ein solcher sein und die auf dem Almosengange empfangene Nahrung verzehren? Wird wohl diese Zeit auch für mich einmal kommen?' Und jetzt — was benimmst du dich solcherart?!" Nachdem er sich diese Ermahnung gegeben hatte, schwand seine Erregung, und er verzehrte sein Mahl (Abb. 54).

Als die Leute des Königs diese Begebenheit sahen, gingen sie hin und meldeten es dem Könige. Sobald der König die Worte der Boten vernahm, verließ er eilig die Stadt und begab sich zu dem Bodhisatta. Über die Art seines Benehmens voll befriedigt, bot er ihm seine ganze Herrschaft an. Der Bodhisatta aber sprach: „Majestät, mein Streben richtet sich nicht auf die Sinnenlüste, die in den Dingen dieser Welt und in den sündigen Trieben liegen; vielmehr bin ich in dem Suchen nach der höchsten vollkommenen Erleuchtung aus meinem Heim geschieden." Da der König auch auf mancherlei Bitten hin sein Herz nicht

*) Zu Buddhas Zeit die Hauptstadt von *Magadha.*

**) Es galt als eine besonders rigorose Asketengepflogenheit, bei dem Almosengange kein Haus zu übergehen.

***) Ein anderer Name des wilden Elefanten *Nālāgiri,* den der verräterische Jünger *Devadatta* auf Buddha losließ. Vgl. *Dhp.* 324 sowie die Vorerzählung zum *Kuruṅgamiga-Jātaka* Nr. 21 und zum *Cullahaṃsa-Jātaka* Nr. 533.

†) Über den Kampf der Götter mit den *Asuras* vgl. *Kulāvaka-Jātaka* Nr. 31.

††) Sein Name war *Seniya Bimbisāra.*

†††) D. h. ein Dämon *(yakkha).*

*) D. h. einen Asketen, der sich in Lumpen vom Kehrichthaufen gekleidet hatte.

erreichen konnte, sagte er: „Wahrlich, du wirst ein Buddha werden; wenn du aber die Buddhaschaft erreicht hast, mußt du zuerst in mein Land kommen.“

Dies hier ist eine Zusammenfassung; wenn man den ausführlichen Bericht kennen lernen will, muß man das mit den Worten: „Die Weltentsagung will ich preisen, wie sie der Einsichtsvolle ausgeführt hat“ beginnende *Pabbajjā-Sutta* *) nebst dem Kommentar einsehen.

Der Bodhisatta gab dem Könige das Versprechen (Abb. 55) und gelangte, von Ort zu Ort wandernd, zu *Āḷāra Kālāma* (Abb. 56) und *Uddaka Rāmaputta* (Abb. 57) **). Hier brachte er die Versenkungen ***) zuwege; da er aber erkannte, daß dies nicht der Weg zur Erleuchtung war, hörte er auf, die Entfaltung der Versenkungen weiter zu pflegen.

Um der Welt einschließlich der Götter seine Kraft und Energie kundzutun, hatte er das Verlangen, den großen Kampf †) zu vollbringen. So kam er nach *Uruvelā*, und da er sah, daß dies eine entzückende Stätte war, nahm er seinen Aufenthalt daselbst und unterzog sich dem großen Kampf. Jene fünf Bettelmönche, an ihrer Spitze *Koṇḍañña*, welche ihre Almosenspeise in den Dörfern, Flecken und königlichen Residenzen sammelten, trafen dort mit dem Bodhisatta zusammen (Abb. 58). Und die sechs Jahre hindurch, während derer er sich dem großen Kampf hingab, warteten sie ihm durch das Kehren seiner Zelle u. dgl., sowie durch alle Arten von Diensten und Verrichtungen auf und waren ständig in seiner Nähe, indem sie sprachen: „Jetzt wird er ein Buddha werden! Jetzt wird er ein Buddha werden!“ Der Bodhisatta faßte den Entschluß: „Ich will die Abtötung auf die äußerste Spitze treiben“ und lebte nur von einem Sesamkorn, einem Reiskorn und ähnlichem und enthielt sich dann gänzlich der Nahrung; auch die Gottheiten wies er zurück, die ihm durch die Poren seiner Haut frische Kraft zuführen wollten (Abb. 59). Aber durch diese Nahrungsenthaltung gelangte sein Körper zu äußerster Abgezehrtheit *), sein goldfarbiger Leib bekam eine schwarze Farbe, und die zweiunddreißig

*) *Sutta-Nipāta* III, 1. Deutsch bei Dutoit, Das Leben des Buddha, p. 29.

**) Namen der beiden Lehrer des Bodhisatta. Vgl. *Majjh.* 26 und 36, Dutoit, a. a. O. p. 31.

***) S. Anm. 18.

†) Dieser Ausdruck ist hier in dem Sinne „Kasteiung, Abtötung“ zu verstehen. In der Terminologie des Buddhismus, der die Kasteiung verwirft, hat das Wort *padhāna* eine andere Bedeutung angenommen.

*) Zur richtigen Beurteilung der Abb. 59 sei noch folgende Stelle aus dem *Mahā-Sīhanāda-Sutta (Majjh. 12)* herangezogen. Buddha spricht zu seinem Jünger *Sāriputta:* ‖ Als ich nun nur eine einzige Brustbeere als Nahrung zu mir nahm, *Sāriputta,* kam mein Körper zu äußerster Abgezehrtheit. Ganz so wie dürre *Asītika-* oder *Kālā-*Halme wurden da meine Glieder und kleineren Gliedmaßen infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme; wie ein Kamelhuf wurde mein Gesäß infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme; wie eine gedrehte Haarflechte wurde mein Rückgrat mit seinen Erhebungen und Einbuchtungen, infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme; wie die Dachsparren eines alten Hauses, abgerissen und zerbrochen, hervortreten, so traten auch meine Rippen, wie abgerissen und zerbrochen, hervor infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme; wie in einem tiefen Brunnen die Wasserspiegel tiefliegend, im Verschwinden begriffen erscheinen, so erschienen auch meine Augensterne in den Augenhöhlen tiefliegend, im Verschwinden begriffen, infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme; wie ein im rohen Zustande aufgeschnittener Bitterkürbis durch Wind und Sonnenbrand schrumpft und zusammenfällt, so schrumpfte auch meine Kopfhaut und fiel zusammen infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. Und wenn ich die Bauchdecke betasten wollte, *Sāriputta,* erfaßte ich das Rückgrat, und wenn ich das Rückgrat betasten wollte, erfaßte ich die Bauchdecke. So nah, *Sāriputta,* lagen bei mir Bauchdecke und Rückgrat beieinander infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. Und wenn ich Kot oder Urin lassen wollte, *Sāriputta,* fiel ich vornüber infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. Und um diesen meinen Körper zu beleben, *Sāriputta,* rieb ich mit der Hand die Glieder, und während ich mit der Hand die Glieder rieb, *Sāriputta,* fielen die an der Wurzel faulen Haare vom Körper ab infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. ‖

Merkmale des erhabenen Menschen*) wurden verdunkelt. Und als er sich einstmals vollends in die atemlose Versenkung vertiefte, wurde er von großen Schmerzen betroffen und fiel bewußtlos nieder am Ende des Weges, wo er zu wandeln pflegte. Da sagten einige Gottheiten: „Der Asket *Gotama* ist gestorben"; andere sprachen: „Dies ist der Zustand der Vollendeten" (Abb. 60).

Da gingen jene [Gottheiten], welche dachten, daß er gestorben wäre, hin und verkündeten der Majestät des *Suddhodana:* „Dein Sohn ist tot!" — „Starb mein Sohn, nachdem er ein Buddha geworden war, oder ist er's nicht geworden?" — „Er war nicht imstande ein Buddha zu werden; auf eben der Stätte, wo er sich dem Kampf hingab, ist er gestorben." — Als der König dies vernahm, wies er sie ab mit den Worten: „Ich glaube es nicht; mein Sohn erfüllt seine Zeit nicht, ohne die Erleuchtung erlangt zu haben."

Warum glaubte es aber der König nicht? Weil er das Wunder gesehen hatte an jenem Tage, als der Büßer *Kāḷadevala* sich veranlaßt sah, seine Verehrung zu bezeugen, und das andere unter dem *Jambu*-Baume.

Als nun der Bodhisatta das Bewußtsein wiedererlangt und sich erhoben hatte, kamen jene Gottheiten abermals und verkündeten: „Majestät, dein Sohn ist wohlauf." Der König sprach: „Ich weiß, daß mein Sohn nicht gestorben sein kann."

Die sechs Jahre nun, während welcher das Große Wesen die Abtötung betrieben hatte, waren gleichsam eine Zeit, die man dazu benutzt, den Luftraum in Knoten zu schlingen. Er erkannte: „Diese Abtötung ist sicherlich nicht der Weg zur Erleuchtung", und um wieder reichlich Nahrung aufzunehmen, machte er in den Dörfern und Flecken seinen Almosengang und nahm Nahrung zu sich. Da kamen die dem erhabenen Menschen eigentümlichen zweiunddreißig Merkmale in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder zum Vorschein, und sein Körper wurde goldfarbig.

Die fünf Mönche sprachen: „Sogar durch die Abtötung, welche dieser sechs Jahre lang getrieben hat, war er nicht imstande Allwissenheit zu erlangen; wie wird er jetzt dazu imstande sein, wo er in Dörfern usw. Almosenspeise sammelt und reichlich Nahrung zu sich nimmt! Er lebt im Überfluß und ist vom Kampfe abgeschweift. Zu glauben, daß das Verweilen bei diesem Manne für uns irgendein Vorzug sei, würde dem Gedanken gleichkommen, das Haupt in einem Tautropfen baden zu wollen. Was kann uns dieser nützen?" So sprechend verließen sie den erhabenen Menschen; ein jeder von ihnen nahm seinen Napf und sein Gewand, und nachdem sie einen Weg von achtzehn *Yojanas* zurückgelegt hatten, gelangten sie in das *Isipatana* (Abb. 61)*).

VII. Kapitel.

Vor der Erleuchtung.

Zu jener Zeit aber lebte in *Senānigama* bei *Uruvelā* ein Mädchen mit Namen *Sujātā,* die in dem Hause des Haushalters *Senānī* geboren war. Als dieselbe zur Reife gelangt war, richtete sie an einen bestimmten *Nigrodha*-Baum**) ein Gebet: „Wenn ich als Gattin zu einem ebenbürtigen Gemahl in das Haus einer vornehmen Familie komme und in meiner ersten Leibesfrucht einen Sohn empfange, will ich dir jährlich mit einem Aufwand von hunderttausend [Goldstücken] eine Opfergabe darbringen." Dieses ihr Gebet ging in Erfüllung.

Da sie den Wunsch hatte, die Opfergabe am

*) S. Anm. 21.

*) Der Name des Gazellenhains *(migadāva)* bei Benares, in welchem Buddha nach übereinstimmender Tradition seine erste Predigt hielt.

**) Natürlich an die in dem Baume wohnhaft gedachte Gottheit, wie aus dem Folgenden hervorgeht. *Nigrodha* ist eine bestimmte Feigenbaumart, *Ficus Indica.*

Vollmondtage des Monats *Visākhā**) darzubringen — gerade volle sechs Jahre, nachdem das Große Wesen sich der Abtötung unterzogen hatte — ließ sie zuvor tausend Kühe im *Laṭṭhimadhuka*-Walde weiden, mit deren Milch tränkte sie fünfhundert Kühe, mit deren Milch zweihundertfünfzig Kühe und so fort in dieser Weise, bis schließlich acht Kühe die Milch von sechzehn Kühen zu trinken bekamen. Diese „Milchverwandlung", wie man es nennt, nahm sie deshalb vor, weil sie die Milch recht dick, süß und nährkräftig haben wollte.

In der Absicht, die Opfergabe darzubringen, erhob sie sich am Vollmondtage der *Visākhā* ganz in der Frühe zur Zeit der Dämmerung, als der Tag eben graute, und ließ jene acht Kühe melken. Kälber waren nicht an die Euter der Kühe gekommen. Kaum aber waren die neuen Gefäße unter die Spitzen der Euter geschoben worden, als sich Ströme von Milch aus freiem Antriebe ergossen. Als *Sujātā* dies Wunder sah, nahm sie mit eigener Hand die Milch und goß sie in ein neues Gefäß, dann machte sie eigenhändig Feuer und begann [Reisbrei] zu kochen. Während dieser Reisbrei kochte, erhoben sich lauter große Blasen, die drehten sich in der Richtung nach rechts und vereinigten sich, aber es spritzte auch nicht ein Tropfen nach außen, und auch nicht der kleinste Teil von Rauch stieg von dem Herde aus empor.

Zur selbigen Zeit waren die vier Welthüter**) herbeigekommen und hielten an dem Herde Wache. *Mahā-Brahma* hielt einen Schirm darüber; *Sakka* rührte die Feuerbrände zusammen und ließ das Feuer hell flammen. Und wie jemand eine um einen Stab zusammengeballte Honigscheibe preßt und ihr Honig entnimmt, so rafften Gottheiten durch die Macht ihrer Gottheit Lebenssaft zusammen, der zur Erhaltung der Götter und Menschen in den vier großen Kontinenten und den sie umgebenden zweitausend Inseln genügt hätte, und warfen ihn dort [in das Gefäß] hinein. Zu anderen Zeiten nämlich flößen die Gottheiten den Lebenssaft [für ihn] in jeden einzelnen Bissen ein; aber am Tage der Erleuchtung und am Tage des großen Verscheidens tun sie ihn direkt in das für den Reis bestimmte Gefäß.

Als *Sujātā* die mancherlei Wunder sah, die sich ihr persönlich an einem einzigen Tage so offen zeigten, richtete sie das Wort an ihre Dienerin *Puṇṇā*: „Liebe *Puṇṇā*, heute ist uns die Gottheit außerordentlich gnädig; ich habe etwas derartig Wunderbares in einer so kurzen Zeitspanne bisher noch nicht wahrgenommen; gehe eilend hin und kümmere dich um die heilige Stätte!" Jene stimmte ihren Worten zu, indem sie sagte: „Es ist gut, Herrin!" und begab sich in größter Eile nach dem Platz des Baumes.

Der Bodhisatta nun hatte zur Zeit jener Nacht fünf große Träume, und als er darüber nachforschte, kam er zu dem Schluß: „Ohne Zweifel werde ich heute ein Buddha werden." Nach Ablauf der Nacht sorgte er für die Bedürfnisse seines Körpers, und da er die Zeit zum Almosengange abwarten wollte, kam er in der Frühe herbei und setzte sich unter jenem Baume nieder, wobei er mit seinem Glanz den ganzen Baum erhellte. Als nun die erwähnte *Puṇṇā* sich nahte, erblickte sie den am Fuße des Baumes sitzenden Bodhisatta (Abb. 62), wie er die östliche Seite der Welt betrachtete, und sobald sie sah, daß der ganze Baum durch die von seinem Haupte ausgehenden Strahlen goldfarbig glänzte, dachte sie bei sich: „Ich glaube, unsere Gottheit ist heute von dem Baume herabgestiegen und hat sich niedergesetzt, um die Opfergabe mit höchst eigener Hand in Empfang zu nehmen", — und von Erregung ergriffen ging sie in großer Hast hin und verkündete der *Sujātā* dieses Ereignis. Als *Sujātā* ihre Worte vernahm, wurde sie überglücklich und schenkte ihr allen Schmuck, der einer

*) *Visākhā* ist der Name des Monats, der ungefähr unserm Mai entspricht.

**) Ein anderer Name der „Vier Majestäten"; vgl. Anm. 7.

Tochter zukommt, indem sie sprach: „Von heute und jetzt an sollst du den Rang meiner ältesten Tochter einnehmen.“

Dieweil es sich aber gebührt, daß [ein Bodhisatta] an dem Tage, da er den Zustand eines Buddha erreicht, eine goldene Schüssel im Werte von hunderttausend [Goldstücken] empfängt, ließ sie in sich den Gedanken aufsteigen, den Reisbrei in eine goldene Schüssel zu schütten. Sie ließ eine goldene Schüssel im Werte von hunderttausend herbeischaffen, und in der Absicht, den Reisbrei dahinein zu schütten, kippte sie das Kochgeschirr um. Der gesamte Reisbrei floß ab wie Wasser von einem Lotusblatt und befand sich nun in der Schüssel, die er genau bis zum Rande anfüllte. Diese Schüssel bedeckte sie mit einer anderen goldenen Schüssel und hüllte sie in ein Tuch. Dann schmückte sie sich mit allem Zierat, stellte die Schüssel auf ihren Kopf und begab sich mit großer Feierlichkeit nach dem *Nigrodha*.

Sobald sie den Bodhisatta erblickte, wurde sie außerordentlich frohen Sinnes, denn sie dachte: „Es ist die Gottheit“, — und von dem Orte an, wo sie ihn gesehen hatte, verneigte sie sich bei jedem Schritte. Sie hob das Gefäß von ihrem Kopf herunter, öffnete es, nahm nach Wohlgeruch und Blumen duftendes Wasser in einer goldenen Vase, näherte sich damit dem Bodhisatta und machte dann Halt. In demselben Augenblick verschwand der irdene Napf, den der *Mahā-Brahma Ghaṭīkāra* dem Bodhisatta gegeben und den dieser bis zu jenem Zeitpunkte behalten hatte. Der Bodhisatta, welcher den Napf nicht sah, streckte die rechte Hand aus und faßte [die Vase mit dem] Wasser. Sogleich stellte *Sujātā* die Schüssel mit dem Reisbrei in die Hand des erhabenen Menschen (Abb. 63). Der erhabene Mensch blickte *Sujātā* an. Als diese seine Erscheinung geprüft hatte, erzeigte sie ihm ihre Verehrung, indem sie sprach: „Herr, nehmt dies Euch von mir als Spende Dargebrachte an und gehet, wohin es Euch beliebt.“ Dann sagte sie: „Wie mein Wunsch sich erfüllt hat, so möge auch der Eure in Erfüllung gehen!“ Nach diesen Worten entfernte sie sich, ohne sich um die goldene Schüssel im Werte von hunderttausend mehr zu kümmern, wie um ein welkes Blatt.

Der Bodhisatta erhob sich nun von der Stätte, wo er saß, umwandelte den Baum rechter Hand, nahm die Schüssel und begab sich an das Ufer der *Nerañjarā*, wo schon viele tausend Bodhisattas am Tage ihrer vollkommenen Erleuchtung [ins Wasser] hinabgestiegen sind. Dort ist ein Badeplatz und Wallfahrtsort mit Namen *Suppatiṭṭhita*, an dessen Ufer setzte er die Schüssel nieder (Abb. 64) und stieg hinab.

Nachdem er gebadet hatte, legte er das Wahrzeichen der Vollendung, das Gewand vieler Hunderttausende von Buddhas an, dann setzte er sich mit gen Osten gerichtetem Antlitz nieder, zerteilte den gesamten festen, süßen Reisbrei in neunundvierzig Bissen in der Größe von je einer Frucht der einkernigen (?) Fächerpalme und verzehrte ihn (Abb. 65). Dies war nämlich seine einzige Nahrung für neunundvierzig Tage, als er nach Erlangung der Buddhaschaft sieben mal sieben Tage auf der *Bodhi*-Terrasse*) verweilte. Während dieser ganzen Zeit hatte er keine andere Nahrung, auch badete er nicht, noch wusch er das Antlitz, noch trug er den Bedürfnissen seines Körpers Rechnung; er verbrachte die Zeit einzig in der Seligkeit der

*) *Bodhi* bedeutet einerseits „Erleuchtung, Weisheit“, andererseits dient das Wort zur Bezeichnung des Baumes, unter dem *Gotama* die Erleuchtung fand. *Bodhimaṇḍa* wurde ursprünglich wohl nur als Terrasse (oder Erhöhung), wo der *Bodhi*-Baum stand, aufgefaßt, später aber in mystisch-mythologischem Sinne in „Weisheits-Thron“ umgedeutet. Die vorliegende Übersetzung von *bodhimaṇḍa* ist daher absichtlich unbestimmt gehalten.

Versenkung, in der Seligkeit der Wege und in der Seligkeit der Ziele*).

Als er aber den Reisbrei verzehrt hatte, nahm er die goldene Schüssel und warf sie [ins Wasser] mit den Worten: „Wenn ich heute ein Buddha zu werden vermag, soll diese Schüssel gegen den Strom schwimmen; wenn ich es aber nicht vermag, soll sie mit dem Strom gehen“ (Abb. 66). Sie schwamm, den Strom zerteilend, bis in die Mitte des Flusses, und sich beständig in der Mitte haltend, ging sie wie ein mit Schnelligkeit begabtes Roß gegen den Strom bis zu einer Entfernung von achtzig Ellen; dann sank sie in einem Strudel unter und gelangte zu dem Palast des *Nāga*-Königs *Kāḷa*. Dort stieß sie mit dem Klang „Kling, Kling“ an die von den drei [früheren] Buddhas**) benutzten Schüsseln an und blieb als letzte in ihrer Reihe stehen. Als der *Nāga*-König *Kāḷa* dieses Geräusch vernahm, rief er: „Erst gestern ward ein Buddha geboren, heute ist wieder einer geboren“, und im Stehen sprach er Preishymnen in manchen hundert Versen. Die Zeit aber, als dieser emporstieg auf die große Erde, wobei seine Gestalt ein und dreiviertel *Yojanas* den Himmelsraum ausfüllte, war ihm wie ein Heute oder ein Gestern.

Der Bodhisatta hielt nun am Ufer des Flusses in einem herrlich aufgeblühten *Sāla*-Haine die Mittagsruhe (Abb. 67). Zur Abendzeit, als die Blüten an ihren Stielen sich neigten, machte er sich wie ein Löwe, der sich erhebt, in der Richtung nach dem *Bodhi*-Baum auf den acht *Usabhas* langen Weg, der von Gottheiten geschmückt war (Abb. 68). *Nāgas, Yakkhas****), *Supaṇṇas* und andere Wesen huldigten ihm mit himmlischen Wohlgerüchen, Blumen und ähnlichen Dingen, und himmlische Chöre fielen ein. Das System der zehntausend Welten war durchdrungen von einem Duft, einem Blütengewinde, einem Jubelruf.

Zur selbigen Zeit kam aus entgegengesetzter Richtung ein Grasschnitter mit Namen *Sotthiya* gegangen, welcher Gras trug. Als derselbe die Erscheinung des Bodhisatta [in ihrem Wesen] erkannte, gab er ihm acht Handvoll Gras (Abb. 69).

Der Bodhisatta nahm das Gras, stieg auf die *Bodhi*-Terrasse und trat auf die südliche Seite, das Antlitz gen Norden gerichtet (Abb. 70). In demselben Augenblick sank die Welt im Süden hinab und schien die *Avīci**) zu erreichen, während die Welt im Norden sich emporhob und gleichsam beim höchsten Himmel**) anlangte. Der Bodhisatta dachte: „Dies wird nicht der rechte Platz zur Erlangung der Erleuchtung sein, glaube ich“, und rechter Hand herumgehend stellte er sich auf die westliche Seite, das Antlitz gen Osten gerichtet (Abb. 71). Darauf sank die Welt im Westen hinab und schien die *Avīci* zu erreichen, während die Welt im Osten sich emporhob und gleichsam beim höchsten Himmel anlangte. Wo immer er auch stehen mochte, heißt es, senkte und hob sich die große Erde wie ein auf der Nabe liegendes großes Wagenrad, wenn jemand auf den umgrenzenden Radreifen tritt. Der Bodhisatta dachte: „Auch dies wird nicht der rechte Platz zur Erlangung der Erleuchtung sein, glaube ich“, und rechter Hand herumgehend stellte er sich auf die nördliche Seite, das Antlitz gen Süden gerichtet (Abb. 72). Darauf sank die Welt im Norden hinab und schien die *Avīci* zu erreichen, während die Welt im Süden sich emporhob und gleichsam beim höchsten Himmel anlangte. Der Bodhisatta dachte: „Auch dies wird nicht der rechte Platz zur Erlangung der Erleuchtung sein, glaube

*) Gemeint sind offenbar die vier höheren Pfade und deren Ziele. S. Pali-Buddhismus, p. 175 ff.

**) S. Einl. p. 16.

***) S. Anm. 7.

*) Die unterste der acht großen Höllen; s. Anm. 3. Das Wort kommt auch als Masc. vor.

**) *bhavagga* ist nach Childers der höchste Teil der *Arūpa*-Welt (Anm. 19).

ich“, und rechter Hand herumgehend stellte er sich auf die östliche Seite, das Antlitz gen Westen gerichtet. Auf der östlichen Seite aber ist die Stelle, wo alle Buddhas mit gekreuzten Beinen gesessen haben; dieselbe erbebt noch wanket nicht.

Das Große Wesen erkannte: „Dies ist die unverrückbare Stätte, die von allen Buddhas kein einziger preisgegeben hat, — die Stätte, um das Netzwerk der sündigen Triebe zu vernichten.“ Und er faßte jene Gräser an ihren Spitzen und schüttelte sie aus (Abb. 73). Unmittelbar darauf entstand eine vierzehn Ellen lange Sitzmatte, und eben jene Gräser fügten sich zu einer so schönen Form zusammen, wie sie weder ein wohlgeschickter Maler noch ein Bildhauer zu entwerfen fähig ist. Den Rücken dem Stamm des *Bodhi*-Baumes zugekehrt, das Antlitz gen Osten gerichtet (Abb. 74), faßte der Bodhisatta in seinem Herzen den festen Entschluß: „Mögen auch Haut, Sehnen und Knochen verdorren, mag auch Fleisch und Blut im Körper austrocknen: — nicht werde ich, ohne die vollkommene Erleuchtung erlangt zu haben, diese mit gekreuzten Beinen eingenommene Stellung lösen!“ Damit setzte er sich nieder in aufrechter Haltung, die Beine in unübertroffener Weise gekreuzt, so daß er auch durch das gleichzeitige Herabfallen von hundert Donnerkeilen nicht zu vertreiben gewesen wäre (Abb. 75).

VIII. Kapitel.

Der Kampf mit Māra und die Erleuchtung.

Zu derselben Zeit rief der Göttersohn *Māra*: „Prinz *Siddhattha* hat die Absicht, mein Machtbereich zu überschreiten, aber ich werde ihm jetzt das Überschreiten nicht gestatten.“ Und er ging hin zu der *Māra*-Heeresmacht, ließ den *Māra*-Ruf, wie man es nennt, erschallen und rückte mit der *Māra*-Heeresmacht aus. Dieses *Māra*-Heer dehnt sich vor *Māra* zwölf *Yojanas* weit aus und je zwölf *Yojanas* weit zu seiner Rechten und zu seiner Linken, rückwärts aber reicht es bis zu dem Rande des Weltsystems, und nach aufwärts hat es eine Höhe von neun *Yojanas*. Wenn es schreit, vernimmt man den Schall seines Schreiens tausend *Yojanas* weit wie das Getöse eines Erdbebens. Und der Göttersohn *Māra* bestieg seinen einhundertfünfzig *Yojanas* messenden Elefanten namens *Girimekhala* *), ließ tausend Arme aus sich hervorgehen und ergriff mancherlei Waffen. Auch in der übrigen Gefolgschaft *Māras* ergriffen auch nicht zwei Personen die nämlichen Waffen; ein verschiedenartiges Aussehen und mannigfache Gesichtszüge annehmend, breiteten sie sich gegen das Große Wesen hin aus und zogen heran.

Es standen aber Gottheiten aus den zehntausend Welten da, die sprachen Preishymnen auf das Große Wesen. Der Götterkönig *Sakka* war hingetreten und blies auf der Muschel *Vijayuttara*. Diese Muschel, heißt es, ist einhundertzwanzig Ellen lang, und wenn sie beim Blasen einmal Luft gefaßt hat, tönt sie vier Monate lang fort, bevor sie zu klingen aufhört. Der *Nāga*-König *Mahā-Kāḷa* hatte sich aufgestellt und verkündete den Ruhm [des Bodhisatta] in mehr als hundert Versen. *Mahā-Brahma* stand und hielt einen weißen Schirm (Abb. 75). Als nun aber die *Māra*-Heeresmacht immer näher und näher gegen die *Bodhi*-Terrasse heranrückte, vermochte auch nicht einer von ihnen stehen zu bleiben; sie flohen von ihrem Standort, ein jeder geradeaus. Der *Nāga*-König *Kāḷa* versank in die Erde und ging in die *Nāga*-Behausung *Mañjerika*, welche fünfhundert *Yojanas* groß ist; dort legte er sich nieder und bedeckte mit beiden Händen sein Antlitz. *Sakka* nahm die Muschel *Vijayuttara* auf den Rücken und trat an den äußersten Rand des Weltsystems. *Mahā-Brahma* stellte den weißen Schirm auf die

*) „Mit Bergen gegürtet“.

7*

höchste Spitze des Weltsystems und ging selbst in die *Brahma*-Welt. Auch nicht eine einzige Gottheit war fähig standzuhalten. Der erhabene Mensch saß ganz allein (Abb. 76).

Māra sprach nun zu seiner Gefolgschaft: „Freunde, kein anderer Mann ist *Suddhodanas* Sohn *Siddhattha* ebenbürtig; wir werden den Kampf gegen ihn nicht von vorn aufnehmen können; wir wollen ihn von rückwärts angreifen!“ Der erhabene Mensch blickte nach drei Seiten hin, und da sämtliche Gottheiten die Flucht ergriffen hatten, sah er, daß alles leer war. Als er hinwiederum auf der letzten Seite die *Māra*-Heeresmacht heranfluten sah, dachte er bei sich: „Diese so zahlreichen Wesen entfalten ihre große Anstrengung und Gewalt gegen mich, der ich allein bin. An diesem Ort weilt weder Mutter noch Vater noch Bruder noch irgendein Verwandter von mir. Aber diese zehn hohen Tugenden[9]) habe ich lange Zeit hindurch wie meine Umgebung gepflegt. Deshalb geziemt es mir, die hohen Tugenden zu meinem Schild zu machen, mit dem Tugendschwert dreinzuschlagen und diese Heeresmachtscharen zu zersprengen. Und den zehn hohen Tugenden seine Aufmerksamkeit zuwendend, blieb er sitzen (Abb. 77).

Der Göttersohn *Māra* aber dachte: „Hierdurch werde ich *Siddhattha* in die Flucht treiben!“ und ließ einen Wirbelsturm sich erheben. In eben demselben Augenblick erhoben sich die Winde und brachen aus dem Osten sowie aus den anderen Himmelsrichtungen hervor. Obwohl dieselben imstande gewesen wären, selbst Berggipfel in der Höhe von einem *Yojana*, von zwei *Yojanas*, von drei *Yojanas* zu zerschmettern, Waldsträucher, Bäume und dergleichen zu entwurzeln, sowie Dörfer und Flecken gänzlich zu Staub zu zermalmen, wurden sie durch die strahlende Kraft der Verdienste des erhabenen Menschen in ihrer Gewalt gehemmt und vermochten, als sie den Bodhisatta erreichten, nicht einmal den Saum seines Gewandes in Bewegung zu setzen.

Darauf dachte er: „Mit Wasser will ich ihn bedecken und töten“, und er ließ einen großen Regen sich erheben. Durch seine Macht erhoben sich, eine über die andere getürmt, Hunderte, Tausende von Massen losbrechender Wolken und regneten. Infolge der Gewalt der Regenströme klaffte die Erde auf, aber die große Flut, welche sich über Waldbäume und andere Gegenstände erhob, war nicht einmal imstande, das Gewand des Großen Wesens soviel wie ein Tautropfen zu benetzen.

Darauf ließ er einen Regen von Felsblöcken sich erheben. Gewaltig große Bergkuppen kamen rauchend und flammend durch den Luftraum daher, aber als sie den Bodhisatta erreichten, verwandelten sie sich in Kugeln himmlischer Blumengewinde.

Darauf ließ er einen Regen von Waffen sich erheben. Schwerter, Speere, Pfeile und andere Waffen, einschneidige und zweischneidige, kamen rauchend und flammend durch den Luftraum daher, aber als sie den Bodhisatta erreichten, wurden sie zu himmlischen Blumen.

Darauf ließ er einen Regen von glühenden Kohlen sich erheben. Heiße Kohlen in der Farbe von *Kiṃsuka*-Blüten*) kamen durch den Luftraum daher, aber zu den Füßen des Bodhisatta streuten sie sich als himmlische Blumen aus.

Darauf ließ er einen Regen von glühender Asche sich erheben. Glutasche von der Farbe sehr heißen Feuers kam durch den Luftraum daher, aber zu den Füßen des Bodhisatta fiel sie als Sandelpulver nieder.

Darauf ließ er einen Regen von Sand sich erheben. Ganz feine Sandteilchen kamen rauchend und flammend durch den Luftraum daher, aber zu den Füßen des Bodhisatta fielen sie als himmlische Blumen hernieder.

*) *Butea frondosa.*

Darauf ließ er einen Regen von Schlamm sich erheben. Dieser Schlamm kam rauchend und flammend durch den Luftraum daher, aber zu den Füßen des Bodhisatta fiel er als himmlische Salbe hernieder.

Darauf dachte er: „Hierdurch will ich *Siddhattha* schrecken und in die Flucht treiben!" und ließ Dunkelheit sich erheben. Diese ward zu einer vierfachen großen Finsternis, aber als sie den Bodhisatta erreichte, verschwand die Dunkelheit, gleich als ob sie durch den Glanz der Sonne zerstört wäre.

Da *Māra* somit außerstande war, durch diesen neunfachen Regen von Wind, Wasser, Felsblöcken, Waffen, glühenden Kohlen, heißer Asche, Sand, Schlamm und Dunkelheit den Bodhisatta in die Flucht zu treiben, herrschte er seine Gefolgschaft an: „Was steht ihr da, sage ich?! Ergreift diesen Prinzen, schlagt ihn, treibt ihn in die Flucht!" Er selbst nahm einen Diskus, und auf dem Rumpfe des Elefanten *Girimekhala* sitzend begab er sich hin zu dem Bodhisatta und sprach: „*Siddhattha,* stehe auf von diesem Sitz! Nicht dir kommt derselbe zu, mir gehört er."

Als das Große Wesen seine Worte vernahm, sprach es: „*Māra,* nicht hast du die zehn hohen Tugenden erfüllt, weder in ihrem niederen, noch in ihrem höheren Grade, auch hast du nicht die fünf großen Opfer*) gebracht, bist in deinem Wandel nicht auf Erkenntnis, nicht auf das Heil der Welt, nicht auf Erleuchtung bedacht gewesen. Nicht dir kommt dieser Sitz zu, mir gehört er."

Erzürnt und ohne dem Ungestüm seines Zornes Einhalt zu tun, schleuderte *Māra* seinen Diskus gegen den erhabenen Menschen, aber er wurde, während dieser seine Aufmerksamkeit den zehn hohen Tugenden zugewendet hielt, über ihm zu einem Baldachin aus Blütengewinden und blieb stehen. Man sagt aber, daß dieser scharfgeränderte Diskus sonst, wenn er mit solchem Zorne geschleudert wird, in seinem Fluge Pfeiler, die ganz aus festem Gestein bestehen, wie Bambusschößlinge durchschneidet. Diesmal aber wurde er über ihm zu einem Baldachin aus Blütengewinden und blieb stehen.

Die übrigen aus *Māras* Gefolgschaft riefen: „Jetzt wird er sich von seinem Sitz erheben und die Flucht ergreifen", und sie schleuderten ungeheuer große Felsblöcke. Auch diese verwandelten sich, während der erhabene Mensch seine Aufmerksamkeit den zehn hohen Tugenden zugewendet hielt, in Kugeln von Blütengewinden und fielen dann zu Boden.

Die Gottheiten, welche am äußersten Rande des Weltsystems standen, reckten den Hals, hoben die Köpfe und hielten Ausschau, indem sie sprachen: „Wehe! die in höchster Schönheit prangende Erscheinung des Prinzen *Siddhattha* wird vernichtet sein! Was wird er nun wohl tun?!"

Dann sagte der erhabene Mensch: „Der Sitz, welchen die in den hohen Tugenden vollkommenen Bodhisattas am Tage ihrer Erleuchtung innegehabt haben, steht mir zu", und darauf wandte er sich zu *Māra,* der vor ihm stand, und sprach: „*Māra,* wer ist Zeuge dafür, daß du deine Spende wirklich dargebracht hast?"

Māra reckte die Hand gegen die *Māra*-Heeresmacht aus und sprach: „Diese vielen hier sind Zeugen." In diesem Augenblick erscholl aus der *Māra*-Heeresmacht wie das Getöse eines Erdbebens der Ruf: „Ich bin Zeuge! Ich bin Zeuge!"

Und *Māra* sprach zu dem erhabenen Menschen: „*Siddhattha,* wer ist Zeuge dafür, daß du deine Spende wirklich dargebracht hast?"

Der erhabene Mensch antwortete: „Deine Zeugen dafür, daß du deine Spende wirklich dargebracht hast, sind freilich bewußte Wesen;

**) „Dies sind die fünf großen Opfer: Die Hingabe des Besitzes, die Hingabe des Kindes, die Hingabe des Weibes und der Königsherrschaft, und endlich, die Hingabe von Leib und Leben" *(Abhidhānappadīpikā* 421, citiert bei Warren, p. 79*)*.

ich aber habe an diesem Orte kein bewußtes Wesen als Zeugen. Doch ganz abgesehen von den Gaben, die ich in den übrigen Existenzen geopfert habe, soll doch wenigstens dafür, daß ich in meiner Existenz als *Vessantara* ein siebenhundertfältiges großes Opfer dargebracht habe, diese feste, große Erde, wenn sie gleich unbewußt ist, ein Zeuge sein!"

Und indem er seine rechte Hand aus dem Innern des Gewandes herauszog und nach der großen Erde hin ausstreckte, sprach er: „Bist du ein Zeuge dafür oder bist du's nicht, daß ich in meiner Existenz als *Vessantara* wirklich ein siebenhundertfältiges großes Opfer dargebracht habe?"

Mit hundert Rufen, mit tausend Rufen, mit hunderttausend Rufen die *Māra*-Heeresmacht gleichsam bedeckend, ertönte laut die große Erde: „Ich war damals dein Zeuge!"

Während der erhabene Mensch alsdann mit dem Gedanken: „*Siddhattha*, eine große Gabe, eine ganz außerordentliche Gabe hast du geopfert" — den Geist beständig auf das *Vessantara*-Opfer gerichtet hielt, ließ sich der einhundertfünfzig *Yojanas* messende Elefant *Girimekhala* auf seine Kniee nieder. Die *Māra*-Gefolgschaft floh nach allen Himmelsrichtungen und Nebenrichtungen; nicht zwei nahmen denselben Weg; ihre Kopfzierate und Gewandstücke im Stich lassend, flüchteten sie, ein jeder geradeaus, nach allen Seiten.

Als die Götterscharen die *Māra*-Heeresmacht fliehen sahen, riefen sie: „Vollendet ist *Māras* Niederlage und der Sieg des Prinzen *Siddhattha;* wir wollen eine Siegeshuldigung darbringen!" Und es richteten *Nāgas* ihre Aufforderung an *Nāgas, Supaṇṇas* an *Supaṇṇas*, Gottheiten an Gottheiten, *Brahmas* an *Brahmas*, und mit Wohlgerüchen, Blumengewinden und anderen Gaben in den Händen begaben sie sich zu dem erhabenen Menschen nach dem *Bodhi*-Thron (Abb. 78). Als diese aber also dahinzogen, —

„Dies ist der Sieg des hocherlauchten Buddha,
Māra der Böse mußte unterliegen!"
So kündeten damals am *Bodhi*-Thron entzückt
Des großen Weisen Sieg die *Nāga*-Scharen.

„Dies ist der Sieg des hocherlauchten Buddha,
Māra der Böse mußte unterliegen!"
So kündeten damals am *Bodhi*-Thron entzückt
Des großen Weisen Sieg auch die *Supaṇṇas.*

„Dies ist der Sieg des hocherlauchten Buddha,
Māra der Böse mußte unterliegen!"
So kündeten damals am *Bodhi*-Thron entzückt
Des großen Weisen Sieg die Götterscharen.

„Dies ist der Sieg des hocherlauchten Buddha,
Māra der Böse mußte unterliegen!"
So kündeten damals am *Bodhi*-Thron entzückt
Des großen Weisen Sieg auch *Brahma*-Scharen.

Die übrigen Gottheiten in den zehntausend Welten huldigten mit Blumengewinden, Wohlgerüchen und Salben und sprachen, während sie dastanden, mancherlei Preishymnen (Fig. 79).

Der erhabene Mensch hatte, noch ehe die Sonne zur Rüste ging, die *Māra*-Heeresmacht in dieser Weise zerstreut, und indem ihm mit roten Korallen gleichenden Reisern des *Bodhi*-Baumes, welche auf seine Gewandung herniederfielen, Huldigungen dargebracht wurden, klärte er in der ersten Nachtwache die Kenntnis seiner früheren Existenzen*), in der mittleren Nachtwache das himmlische Auge*), und in der letzten Nachtwache ließ er seine Erkenntnis die „Entstehung in Abhängigkeit"*) ergründen.

Und als er den zwölfteiligen Weg des bedingten Entstehens in positivem und negativem Sinne, fortlaufend und rücklaufend, immer wieder im Geiste festhielt, da erzitterte zwölf-

*) Dies ist das sogenannte „dreifache Wissen", welches Buddha in der Erleuchtung empfing. Die kanonischen Texte geben als drittes Wissen nicht die Kenntnis der „Entstehung in Abhängigkeit", sondern die Erkenntnis der Vernichtung der sündigen Triebe *(āsavakkhaya)* an. Letzten Grundes läuft das auf dasselbe hinaus. Vgl. *Majjh.* 36, übersetzt bei Dutoit, Das Leben des Buddha, p. 61 ff. Über die „Entstehung in Abhängigkeit" s. Oldenberg, Buddha, p. 251 ff.

mal das System der zehntausend Welten bis zu ihren Wassergrenzen. Als aber der erhabene Mensch das System der zehntausend Welten im Jubel hatte erbrausen lassen und zur Zeit der anbrechenden Morgenröte die Kenntnis der Allwissenheit ganz durchdrungen hatte, da ward das gesamte System der zehntausend Welten geschmückt und festlich bereitet. Die Streifen der auf dem östlichen Weltrande aufgepflanzten Fahnen und Flaggen erreichten im Wehen den westlichen Weltrand; ebenso reichten die auf dem westlichen Weltrande aufgepflanzten bis zum östlichen Weltrande, die auf dem nördlichen Weltrande bis zum südlichen Weltrande, und die auf dem südlichen Weltrande bis zum nördlichen Weltrande. Die auf der Erdoberfläche aufgepflanzten Fahnen und Flaggen schlugen an die *Brahma*-Welt an, und die in der *Brahma*-Welt befestigten reichten bis auf die Erdoberfläche herab.

In den zehntausend Welten blühten voll auf die Bäume, welche nahe an der Blüte standen; die Bäume, welche Frucht angesetzt hatten, waren beladen mit der dichten Last ihrer Früchte. An den Stämmen blühten Stammlotus, an den Ästen Astlotus, an den Zweigen Zweiglotus, im Luftraum Hängelotus, und Stiellotus, je sieben und sieben übereinander, kamen aus dem Boden hervor, indem sie die steinigen Flächen durchbrachen. Das System der zehntausend Welten drehte sich wie eine Kugel von ausgestreuten Blumen und war wie ein mit Blüten schön und dicht belegtes Lager. Die achtzigtausend *Yojanas* weit ausgedehnten Zwischenwelten*) im Innern der Weltsysteme, welche vorher auch durch den Schein von sieben Sonnen nicht hätten erhellt werden können, strahlten in einem einzigen Glanz. Das vierundachtzigtausend *Yojanas* tiefe große Meer hatte süßes Wasser.

*) Die zwischen den einzelnen Weltsystemen liegenden Regionen, in denen äußerste Finsternis herrscht.

Die Flüsse hemmten ihren Lauf. Die Blindgeborenen sahen die Formen, die Taubgeborenen hörten den Schall, die als Krüppel Geborenen gingen auf ihren Füßen, und Ketten, Bande und andere Fesseln zerrissen und fielen ab.

Während ihm also mit unermeßlicher Herrlichkeit gehuldigt wurde und mancherlei viele wunderbare Dinge sich zeigten, da brach er, als er nun die Kenntnis der Allwissenheit ganz durchdrungen hatte, in folgenden feierlichen Ruf aus, den noch kein einziger von allen Buddhas außeracht gelassen hat (Fig. 80):

„Endloser Neugeburten Wandelsein
Hab' ich durchirrt, verfolgt von Schmerz und Pein.
Vergeblich hab' ich oftmals ausgeschaut
Nach ihm, der dieses Leidens Haus gebaut.
Bauherr, ich spotte dein! Jetzt kenn' ich dich,
Nie baust du mehr ein beinern Haus für mich!
Zerbrochen sind des Kerkers Balken all',
Der stolze Giebel stürzt in jähem Fall.
Das Herz, — entronnen ist es der Vergänglichkeit,
Die Sehnsucht starb, — ein Ende fand das Leid"*).

Anhang.

Māras Töchter nach dem Santikenidāna**).

Zur selbigen Zeit dachte der Göttersohn *Māra* bei sich: „So lange Zeit heftete ich mich an diesen da, nach irgendeinem Fehler ausspähend, aber ich sah kein Fehl an ihm, und jetzt hat er mein Machtbereich überschritten." Und in Mißmut geraten, setzte er sich an der Heerstraße nieder, und indem er sich über die sechzehn Ursachen Gedanken machte, zog er auf dem Erdboden sechzehn Striche: „Ich

*) Vers 153 und 154 des *Dhammapada*. Nach diesen beiden Versen schließt dann das *Avidūrenidāna* mit dem kommentierenden Satze: || Die ganze Zeitspanne also von [dem Aufenthalt in] der *Tusita*-Stadt an bis zu dieser Erlangung der Allwissenheit auf der *Bodhi*-Terrasse hat man als das *Avidūrenidāna* zu verstehen. ||

**) Diese Episode ist hier mit übersetzt worden, weil die Möglichkeit besteht, daß sie das Motiv für die Skulptur Nr. 78 abgegeben hat. Der Pāli-Text findet sich in der Ed. p. 78 ff.

habe nicht wie dieser die hohe Tugend des Gebens erfüllt, darum bin ich ihm nicht gleich geworden", so denkend zog er einen Strich. Desgleichen: „Ich habe die hohe Tugend der Moralität, die hohe Tugend des Aufgebens der Sinnenlüste, die hohe Tugend der Weisheit, die hohe Tugend der Energie, die hohe Tugend der Geduld, die hohe Tugend der Wahrhaftigkeit, die hohe Tugend heiligen Sichentschließens, die hohe Tugend des Wohlwollens, die hohe Tugend des Gleichmuts nicht wie dieser erfüllt, darum bin ich ihm nicht gleich geworden"; so denkend zog er den [zweiten bis] zehnten Strich. Desgleichen: „Ich habe nicht wie dieser die zehn hohen Tugenden erfüllt, die doch die Grundlage bilden für die Gewinnung der unvergleichlichen, über die Sinne hinausgehenden Erkenntnis, darum bin ich ihm nicht gleich geworden", — so denkend zog er den elften Strich. Desgleichen: „Ich habe nicht wie dieser die zehn hohen Tugenden erfüllt, die doch die Grundlage bilden, um die unvergleichliche Kenntnis der Neigungen und Irrtumstriebe, — die Kenntnis der Versenkung in das große Mitleid, — die Kenntnis des doppelten Wunders, — die Kenntnis des Freiseins von Hindernissen — und die Kenntnis der Allwissenheit zu erlangen, darum bin ich ihm nicht gleich geworden", — so denkend zog er den [zwölften bis] sechzehnten Strich. Dies waren also die Gründe, daß er so an der Heerstraße saß und sechzehn Striche zog.

Zu der Zeit sprachen die drei Töchter *Māras Taṇhā, Aratī* und *Ragā**): „Man sieht unsern Vater gar nicht; wo mag er jetzt wohl sein?" Sie hielten Umschau und erblickten ihn, wie er, mißmutig geworden, den Erdboden aufritzte. Und sie gingen hin zu ihrem Vater und fragten ihn: „Lieber Vater, warum bist du betrübt und mißmutig geworden?" — „Liebe Kinder, dieser große Asket hat mein Machtbereich überschritten; so lange Zeit hindurch habe ich ausgeschaut und vermochte doch keinen Fehler an ihm zu bemerken, deshalb bin ich betrübt und mißmutig." — „Wenn die Sache so liegt, dann mache dir keine Gedanken; wir wollen diesen schon in unsere Gewalt bekommen und herbringen." — „Liebe Kinder, es ist unmöglich, daß diesen jemand in seine Gewalt bekommt; dieser Mann steht fest in unerschütterlichem Glauben." — „Lieber Vater, wir sind doch Frauen; — gleich jetzt werden wir ihn mit der Schlinge der Leidenschaft und anderen Mitteln fesseln und ihn hierher führen; mache dir nur keine Gedanken!"

Und sie begaben sich hin zum Erhabenen*) und sprachen: „Asket, wir wollen deine Füße verehren." Der Erhabene gab weder auf ihre Worte acht noch schlug er die Augen auf, sie anzublicken. Dieweil sein Gemüt infolge äußerster Zerstörung der Daseinskeime**) erlöst war, saß er da, einzig das Glück der Abgeschiedenheit***) genießend.

Wiederum sprachen *Māras* Töchter untereinander: „Die Wünsche der Männer sind freilich verschieden. Einige finden Gefallen an ganz jungen Mädchen, andere an jungen Frauen, andere an Frauen mittleren Alters, andere wieder an Frauen reiferen Alters. Wie wäre es, wenn wir ihn auf mancherlei Art anlockten?"

Und eine jede von ihnen verwandelte sich, um als ganz junge Mädchen usw. zu erscheinen, in je hundert Gestalten. Als ganz junge Mädchen, als Frauen, die noch nicht geboren haben, als Frauen, die einmal geboren haben, als solche, die zweimal geboren haben, als

*) „Begehren, Unzufriedenheit, Wohlgefallen."

*) *Gotama* nach seiner Erleuchtung führt den Titel „Der Erhabene" *(bhagavat)*.

**) *upadhi* bezeichnet allgemein jeden Faktor, der zu neuer Existenz führt, insonderheit die geistigen Strebungen, das Dichten und Trachten des Herzens nach den Dingen der Welt und nach fernerer Existenz.

***) *viveka* bedeutet nicht sowohl die Einsamkeit, als vielmehr das Abgeschiedensein von den Sinnenlüsten *(kāmā)* und allen unheilsamen Gedankenrichtungen *(akusalā dhammā)*.

Frauen mittleren Alters, als Frauen reiferen Alters begaben sie sich so sechsmal hin zum Erhabenen und sprachen: „Asket, wir wollen deine Füße verehren!“ Auch darauf gab der Erhabene nicht acht, weil er infolge äußerster Zerstörung der Daseinskeime erlöst war [Abb. 78].

Einige Lehrer aber sagen: Als der Erhabene sah, wie sie als Frauen reiferen Alters herankamen, gebot er: „Diese sollen so verbleiben wie sie sind, mit klaffenden Zahnlücken und weißen Haaren!“ *) Dies ist nicht anzunehmen, denn der Erhabene faßt keinen solchen Beschluß. Der Erhabene sprach vielmehr: „Gehet fort! Was habt ihr im Auge, daß ihr euch in dieser Weise anstrengt? Derartige Dinge muß man vor Menschen tun, die von Leidenschaft und anderen [Fesseln] nicht frei sind. Ein *Tathāgata* aber hat die Leidenschaft abgeworfen, den Haß abgeworfen, den Wahn abgeworfen.“

*) Im 24. Kapitel des *Lalita-Vistara* wird erzählt, daß Buddha die Töchter *Māras*, als sie ihm in einer zweiten Versuchung nahten, in alte Frauen verwandelt habe.

Und in bezug darauf, daß er selbst die sündigen Triebe abgelegt hatte, verkündete er ihnen die Heilslehre, indem er folgende, im Buddha-Kapitel des *Dhammapada* enthaltenen zwei Verse*) sprach:

„Ihn, dessen Sieg nicht überwunden wird,
Des' Sieg kein Wesen überbietet in der Welt,
Den Buddha, des' Bereich unendlich ist,
Den Spurlosen, — auf welcher Spur wollt ihr ihn führen?

Ihn, den der Gier verstrickend, giftig Netz
Nicht kann verleiten hierhin oder dorthin,
Den Buddha, des' Bereich unendlich ist,
Den Spurlosen, — auf welcher Spur wollt ihr ihn führen?“

Jene sagten: „Wahr hat doch unser Vater geredet, als er sprach: ‚Der Vollendete, Heilige in der Welt ist durch Leidenschaft nicht gut zu verführen‘.“ Mit diesen und anderen Worten gingen sie hin zu ihrem Vater.

*) Vers 179 und 180. Von deutschen Übersetzungen des *Dhammapada* ist bei weitem die beste die von L. von Schroeder: Worte der Wahrheit, Dhammapadam.

Die Kopie der Inschriften.

(Transkription und Übersetzung.)

Gemäß der in der Kopie beobachteten Anordnung*) lassen wir auch in der Transkription die kürzeren Texte (A) den längeren (B) vorangehen. In der Umschrift geben die Kolumnen links eine genaue Transliteration, die Kolumnen rechts den revidierten Text, in welchem orthographische Verstöße sowie grammatisch direkt falsche Formen und von der Norm abweichende Bildungen verbessert sind. Freilich ließ sich das nicht konsequent durchführen, namentlich nicht in den Fällen, wo solche Korrekturen zugleich einen Eingriff in die stilistische Eigenart des Textes bedeuten würden. Der lapidare Charakter des vielfach recht barbarischen Stils bringt es mit sich, daß eine vollständig wörtliche Übersetzung nicht gegeben werden kann. Gelegentliche Abweichungen von der Lesart des *Avidūrenidāna* sind in Fußnoten vermerkt**). In der Übersetzung ist die Anordnung so getroffen, daß die längeren Texte jedesmal rechts neben die kürzeren gestellt sind.

Transkription.

A. Die kürzeren Inschriften.

1. imaṃselarūpaṃkappilavatthunagare suddhodhanarājānisinnasantānaṃ ‖
2. bodhisattapaṭisandhiggahaṇadivase tassamāyāvīsupinakālenippannasan tānaṃ ‖
3. catumahārājānomahāsālarukkhassa heṭhāṭhapesuntisupinasantānaṃ ‖
4. nesaṃdevīyoanodattadahenhāpesun tisupinasantānaṃ ‖
5. dibbavatthādīhialaṅkaritvādibba puphphānipilandhāpesuntisupinasantānaṃ
6. rajatapabbatantekanakavimānedibba sayanenippajjāpesuntisupinasantānaṃ ‖
7. setavaraṇodakkhiṇapassephāletvā kucchipaviṭhotisupinasantānaṃ ‖
8. mahāmāyādevītaṃsupinaṃsud dhodhanaraññoārocanasantānaṃ ‖

1. *imaṃ selarūpaṃ Kapilavatthunagare Suddhodanarājā nisinnasantānaṃ* ‖
2. *bodhisattapaṭisandhigahaṇadivase tassa Māyā (de)vī supinakāle nipannasantānaṃ* ‖
3. *catummahārājāno mahāsālarukkhassa heṭṭhā ṭhapesun ti supinasantānaṃ* ‖
4. *nesaṃ deviyo Anotattadahe nhāpesun ti supinasantānaṃ* ‖
5. *dibbavatthādīhi alaṃkaritvā dibbapupphāni pilandhāpesun ti supinasantānaṃ* ‖
6. *rajatapabbatante kanakavimāne dibbasayane nipajjāpesun ti supinasantānaṃ* ‖
7. *setavāraṇo dakkhiṇapasse phāletvā kucchippaviṭṭho ti supinasantānaṃ* ‖
8. *Mahā-Māyā devī taṃ supinaṃ Suddhodanarañño ārocanasantānaṃ* ‖

*) Eine Wiedergabe der Kopie in etwas verkleinertem Maßstabe findet sich auf den Tafeln 1—40.
**) Die textlichen Abweichungen des *Avid.* sind nur bei den längeren Inschriften notiert.

9. paṭisandhiggahatopaṭhāyacattārode vaputtākhaggahatthāārakkhanasantānaṃ ||
10. devīparipuṇṇagabbhāñātigharaṃ gamanatthāyaraññoārocanasantānaṃ ||
11. rājāpesitādevīñātisantakadevadaha nagaraṃgamanasantānaṃ ||
12. devīsālasākhaṃgahetvātiṭhamānā yagabbhavuṭhānasantānaṃ
13. catumahābrahmānosuvaṇṇajālena bodhisattaṃsampaṭicchanasantānaṃ ||
14. catumahārājānoajinapaveṇiyāga haṇasantānaṃ ||
15. manussādukūlacumpakenapaṭi ggahanasantānaṃ ||
16. pathavīyaṃpatiṭhāyadasadisāvi lokanasantānaṃ
17. ayaṃuttaradisātisattapadavihā renagamanasantānaṃ ||
18. aggohamasmilokassātiachabhi vācaṃnicchāraṇasantānaṃ ||
19. ubhayanagaravāsinobodhisattaṃga hetvāsuddhodhanaraññosantikenisinnasan tānaṃ ||
20. rājādevīlatāpasaṃvandāpitetassa pādātāpasajaṭepatiṭhanasantānaṃ ||
21. bodhisattaṃsabbalokatthasiddhika rattāsiddhatthanāmaṃkatasantānaṃ ||
22. rājāputtaṃgahetvānagarānikkha mitvāvappamaṅgalenisinnasantānaṃ ||
23. jamburukkhaheṭhābodhisattaṃ ārakkhenaṭhapitasantānaṃ ||
24. pallaṅkanisinnachāyāmaṇḍalapāṭi hāriyaṃdisvārājāputtaṃvandanasantānaṃ ||
25. bodhisattoutuvārenapañcabhummika pāsādenisinnasantānaṃ
26. sattabhummikapāsādenisinnasantānaṃ ||
27. navabhummikapāsādenisinnasantā naṃ ||
28. sippadassanasambhāraṃbodhisattaṃ pahinasantānaṃ ||
29. aññehiasādhāraṇasippaṃdassana santānaṃ ||
30. uyyānagamanakāledevatājarājiṇṇaṃ nimmitvādassanasantānaṃ ||

9. *paṭisandhiggahato paṭṭhāya cattāro devaputtā khaggahatthā ārakkhanasantānaṃ* ||
10. *devī paripuṇṇagabbhā ñātigharaṃ gamanatthāya rañño ārocanasantānaṃ* ||
11. *rājapesitā devī ñātisantakadevadahanagaraṃ gamanasantānaṃ* ||
12. *devī sālasākhaṃ gahetvā tiṭṭhamānāya gabbhavuṭṭhānasantānaṃ* ||
13. *catummahābrahmāno suvaṇṇajālena bodhisattaṃ sampaṭicchanasantānaṃ* ||
14. *catummahārājāno ajinappaveṇiyā gahaṇasantānaṃ* ||
15. *manussā dukūlacumbaṭakena paṭiggahaṇasantānaṃ* ||
16. *paṭhaviyaṃ patiṭṭhāya dasa disā vilokanasantānaṃ* ||
17. *ayaṃ uttaradisā ti sattapadavītihārena gamanasantānaṃ* ||
18. *aggo 'ham asmi lokassā ti āsabhiṃ vācaṃ nicchāraṇasantānaṃ* ||
19. *ubhayanagaravāsino bodhisattaṃ gahetvā Suddhodanarañño santike nisinnasantānaṃ* ||
20. *raññā Devalatāpasaṃ vandāpite tassa pādā tāpasajaṭāsu patiṭṭhānasantānaṃ* ||
21. *bodhisattaṃ sabbalokatthasiddhikarattā Siddhatthanāmaṃ katasantānaṃ* ||
22. *rājā puttaṃ gahetvā nagarā nikkhamitvā vappamaṅgale nisinnasantānaṃ* ||
23. *jamburukkhassa heṭṭhā bodhisattaṃ ārakkhena ṭhapitasantānaṃ* ||
24. *pallaṃkanisinnachāyāmaṇḍalapāṭihāriyaṃ disvā rājā puttaṃ vandanasantānaṃ* ||
25. *bodhisatto utuvārena pañcabhūmakapāsāde nisinnasantānaṃ*
26. *sattabhūmakapāsāde nisinnasantānaṃ* ||
27. *navabhūmakapāsāde nisinnasantānaṃ* ||
28. *sippadassanasambhāraṃ bodhisatto pahiṇasantānaṃ* ||
29. *aññehi asādhāraṇasippaṃ dassanasantānaṃ* ||
30. *uyyānagamanakāle devatā jarājiṇṇaṃ nimmitvā dassanasantānaṃ* ||

31. devatābyādhitaṃnimmitvādassana
santānaṃ ||
32. devatākālaṅkataṃnimmitvādassana
santānaṃ ||
33. devatāpapbajjitaṃnimmitvādassana
santānaṃ ||
34. uyyānepokkharaṇiyaṃnhāyitasan
tānaṃ ||
35. maṅgalasilāpattedibbālaṅkarehi
alaṅkatasantānaṃ ||
36. rājadūtoputtavijātasāsanaṃārocana
santānaṃ ||
37. nāṭakitthīsuramāpentīsupianabhirato
niddaṃokkamanasantānaṃ ||
38. nāṭakitthīnaṃvikāraṃdisvāpabbaj
jāyacittanamanasantānaṃ ||
39. mahābhinikkhamanatthāyachannaṃ
assaṃkappehītiāṇattisantānaṃ ||
40. ummārepādaṃṭhapetvāṭhitakova
puttaṃolokanasantānaṃ ||
41. ajjarattimaṃtārayātiassaṃbhā
sanasantānaṃ ||
42. mahābhinikkhamanaṃnikkhantoma
hādvārasampattasantānaṃ ||
43. mārobodhisattaṃnivattanatthaṃ
nivāraṇasantānaṃ ||
44. anomanadītīraṃpāpuṇanasantā
naṃ ||
45. tassanadīyāpārimatīraṃsampattana
santānaṃ ||
46. assenaābhāraṇaṃādāyagacchāti
channaṃāmantanasantānaṃ ||
47. moḷiyāsaddhiṃcūḷaṃgahetvāchin
danasantānaṃ ||
48. sahamoliyācūḷaṃvehāsaṃukkhī
pitesakkasampaṭicchanasantānaṃ ||
49. ghaṭikārabrahmāaṭhaparikkhāraṃ
bodhisattassadānasantānaṃ |
50. bodhisattopabbajjitvāchannaṃuyyo
jonasantānaṃ ||
51. anūpiyaṃnāmaambhavanesattāhaṃ
nisinnasantānaṃ ||
52. tiṃsayojanikaṃpadasā
gantvārājagahaṃpavisanasantānaṃ ||

31. *devatā vyādhitaṃ nimmitvā dassana-*
santānaṃ ||
32. *devatā kālakataṃ nimmitvā dassana-*
santānaṃ |
33. *devatā pabbajitaṃ nimmitvā dassana-*
santānaṃ ||
34. *uyyāne pokkharaṇiyaṃ nhāyitasan-*
tānaṃ ||
35. *maṅgalasilāpaṭṭe dibbālaṃkārehi*
alaṃkatasantānaṃ ||
36. *rājadūto puttavijātasāsanaṃ ārocana-*
santānaṃ ||
37. *nāṭakitthīsu ramāpentīsu pi anabhirato*
niddaṃ okkamanasantānaṃ ||
38. *nāṭakitthīnaṃ vikāraṃ disvā pabbaj-*
jāya cittanamanasantānaṃ ||
39. *mahābhinikkhamanatthāya Channaṃ*
assaṃ kappehī ti āṇattisantānaṃ ||
40. *ummāre pādaṃ ṭhapetvā ṭhitako va*
puttaṃ olokanasantānaṃ ||
41. *ajja rattiṃ maṃ tārayā ti assaṃ bhā-*
sanasantānaṃ ||
42. *mahābhinikkhamanaṃ nikkhanto ma-*
hādvārasampattasantānaṃ ||
43. *Māro bodhisattaṃ nivattanatthaṃ*
nīvaraṇasantānaṃ ||
44. *Anomānadītīraṃ pāpuṇanasantā-*
naṃ ||
45. *tassā nadiyā pārimatīraṃ sampattana-*
santānaṃ ||
46. *assena ābharaṇaṃ ādāya gacchā ti*
Channaṃ āmantaṇasantānaṃ ||
47. *moḷiyā saddhiṃ cūḷaṃ gahetvā chin-*
danasantānaṃ ||
48. *saha moḷiyā cūḷaṃ vehāsaṃ ukkhi-*
pitvā Sakkasampaṭicchanasantānaṃ ||
49. *Ghaṭīkārabrahmā aṭṭhaparikkhāraṃ*
bodhisattassa dānasantānaṃ ||
50. *bodhisatto pabbajitvā Channaṃ uyyo-*
janasantānaṃ ||
51. *Anūpiyaṃ nāma ambavane sattāhaṃ*
nisinnasantānaṃ ||
52. *tiṃsayojanikaṃ (maggaṃ) padasā*
gantvā Rājagahaṃ pavisanasantānaṃ ||

53. pimmasārarājadūtāmahāsattamvi mamsanasantānam ||
54. paṇḍavapabbatacchāyāyamāhāram bhuñjanasantānam ||
55. pimmasārassabuddhakālepathamam āgantabbapaṭiññamsampaṭicchanasantānam ||
56. ālāratāpasassasantikesattasamā pattiyonippattanasantānam ||
57. udakatāpasassasantikeaṭhasamā pattiyonippattanasantānam ||
58. uruveḷanisinnekoṇḍaññādikāpañca pabbajjitāpāpuṇanasantānam ||
59. devatālomakūpehiojamsamhara mānāpakkhipanasantānam ||
60. caṅkamakoṭiyampaṭitedevatājīvā jīvantivimamsanasantānam ||
61. pañcavaggiyāisipatanamgacchante ekakovanisinnasantānam
62. bhikkhācārakālamāgamayamānoni grodharukkhamūlenisinnasantānam
63. sujātāsahevapātiyāpāyāsammahā sattassadānasantānam ||
64. nerañjarāyatīresuppatitthenhā yitatthāyanisinnasantānam ||
65. ekūnapaṇṇāsapiṇḍamkatvāpāyāsam paribhuñjanasantānam
66. suvaṇṇapātimadhiṭhahitvānadīsote pakkhīpanasantānam ||
67. bodhisattonadītiramhisālavanedi vāvihārasantānam ||
68. sāyaṇhasamayedevatālaṅkāramagge nabodhirukkhamgamanasantānam ||
69. suddhiyenadātabbāaṭhatiṇamuṭhi yopaṭiggahaṇasantānam ||
70. tiṇamgahetvābodhimaṇḍassadak khiṇabhāgeṭhitasantānam ||
71. bodhimaṇḍassapacchimadisābhāge ṭhitasantānam ||
72. bodhimaṇḍassauttaradisābhāgeṭhi tasantānam ||
73. purattimabhāgeṭhitotiṇāniaggega hetvācalitasantānam ||
74. bodhisattouppannapallaṅkebodhi maṇḍamnissāyanisinnasantānam ||

53. *Bimbisārarājadūtā mahāsattam vīmamsanasantānam* ||
54. *Paṇḍavapabbatacchāyāyam āhāram bhuñjanasantānam* ||
55. *Bimbisārassa buddhakāle paṭhamam āgantabbapaṭiññam sampaṭicchanasantānam* ||
56. *Āḷāratāpasassa santike satta samāpattiyo nibbattanasantānam* ||
57. *Uddakatāpasassa santike aṭṭha samāpattiyo nibbattanasantānam* ||
58. *Uruvelānisinne Koṇḍaññādikā pañca pabbajitā pāpuṇanasantānam* ||
59. *devatā lomakūpehi ojam samharamānā paṭikkhipanasantānam* ||
60. *camkamakoṭiyam patite devatā jīvājīvan ti vīmamsanantānam* ||
61. *pañcavaggiyā Isipatanam gacchanti ekako va nisinnasantānam* ||
62. *bhikkhācārakālam āgamayamāno nigrodharukkhamūle nisinnasantānam* ||
63. *Sujātā sah'eva pātiyā pāyāsam mahāsattassa dānasantānam* ||
64. *Nerañjarāya tīre Suppatiṭṭhite nhāyitatthāya nisinnasantānam* ||
65. *ekūnapaññāsa piṇḍe katvā pāyāsam paribhuñjanasantānam* ||
66. *suvaṇṇapātim adhiṭṭhahitvā nadīsote pakkhipanasantānam* ||
67. *bodhisatto nadītīramhi sālavane divāvihārasantānam* ||
68. *sāyaṇhasamaye devatālamkatamaggena bodhirukkham gamanasantānam* ||
69. *Sotthiyena dātabbā aṭṭha tiṇamuṭṭhiyo paṭiggahaṇasantānam* ||
70. *tiṇam gahetvā bodhimaṇḍassa dakkhiṇabhāge ṭhitasantānam* ||
71. *bodhimaṇḍassa pacchimadisābhāge ṭhitasantānam* ||
72. *bodhimaṇḍassa uttaradisābhāge ṭhitasantānam* ||
73. *puratthimabhāge ṭhito tiṇāni agge gahetvā calitasantānam* ||
74. *bodhisatto uppannapallamke bodhimaṇḍam nissāya nisinnasantānam* ||

75. sambodhiṃapatvāimaṃpallaṅkaṃ nabhindissāmitidaḷhamānasonisinnasan tānaṃ ‖
76. mārāgamanakāledevanāgādipa lāpitoekakovanisinnasantānaṃ ‖
77. bodhisattomāraṃdisvādasapāra mīyoāvajjamānonisinnasantānaṃ ‖
78. jayapūjāyadevādayomahāsattassa santikaṃpamoditaṃāgamanasantānaṃ ‖
79. sesadevatāmālādipūjantānānā thuticavadantānisinnasantānaṃ ‖
80. sabbaññutañāṇaṃpaṭivijjitvāaneka jātyādikaṃudānaṃudānasaṇṭhānaṃ (!)*)

75. *sambodhiṃ appatvā imaṃ pallaṃkaṃ na bhindissāmī ti daḷhamānaso nisinnasantānaṃ* ‖
76. *Mārāgamanakāle devanāgādayo palāpitā ekako va nisinnasantānaṃ* ‖
77. *bodhisatto Māraṃ disvā dasa pāramiyo āvajjamāno nisinnasantānaṃ* ‖
78. *jayapūjāya devādayo mahāsattassa santikaṃ pamoditaṃ āgamanasantānaṃ* ‖
79. *sesadevatā mālādīhi pūjayantā nānāthutiyo ca vadantā nisinnasantānaṃ* ‖
80. *sabbaññutañāṇaṃ paṭivijjhitvā anekajātyadikaṃ udānaṃ udānasaṇṭhānaṃ (?)**) |

B. Die längeren Inschriften.

1. ābhusonanditabbatoānandāti visuteimasmiṃgūhāyeimaṃ . . e . . . . suddhodhanama hārājārājavibhavaṃanubhavamānoni sinnasantānaṃ ‖
2. bodhisattapaṭisandhiggahaṇadivasema hāmāyādevīsirigabbhesīrisaya . . n . . p pannāniddaṃokkamamānāimaṃsupinaṃ addasaimasmiṃkālenippannasantānaṃ ‖
3. cattāromahārājānosayaneneva saddhiṃukkhīpitvāhimavantemanosīlā talemahāsālarukkhassaheṭhāṭhapetvā ekamantaṃaṭhaṃsutisupinasantānaṃ ‖
4. athanesaṃdevīyoāgantvādevīṃano dattadahemanussamalaharanatthaṃnhāpe suntisupinasantānaṃ ‖
5. nhāpetvādibbavatthaṃnivāsāpetvā gandhehivilimpāpetvādibbapuphpānipi ḷandhāpesuntisupinasantānaṃ ‖

1. *ā bhuso***) *nanditabbato Ānandā ti vissute imasmiṃ guhāye (!)****) *imaṃ [s]e[larūpaṃ Kapilavatthunagare] Suddhodanamahārājā rājavibhavaṃ anubhavamāno nisinnasantānaṃ* ‖
2. *bodhisattapaṭisandhigahaṇadivase Mahā-Māyā devī sirigabbhe sirisaya[ne] n[i]pannā niddaṃ okkamamana imaṃ supinaṃ addasa imasmiṃ kāle nipannasantānaṃ* ‖
3. *cattāro mahārājāno sayanen' eva saddhiṃ ukkhipitvā Himavante Manosilātale mahāsālarukkhassa heṭṭhā ṭhapetvā ekamantaṃ aṭṭhaṃsū ti supinasantānaṃ* ‖
4. *atha nesaṃ deviyo āgantvā deviṃ Anotattadahe manussamalaharaṇatthaṃ nhāpesun ti supinasantānaṃ* ‖
5. *nhāpetvā dibbavatthaṃ nivāsāpetvā gandhehi vilimpāpetvā dibbapupphāni pilandhāpesun ti supinasantānaṃ* ‖

---

*) Sollte das an dieser einzigen Stelle sich findende *saṇṭhāna* die richtige Lesung und auch das sonst durchweg gebrauchte *santāna*, das ich für das gleichlautende Wort im Sanskrit genommen habe, nur eine laxe Schreibung für *saṇṭhāna* sein und somit als das Äquivalent von *saṃsthāna* zu gelten haben? Im *Avid.* kommt *saṇṭhāna* in der Bedeutung „Figur, Gebilde, Form" an einer Stelle (p. 71, Zeile 21) vor.

**) Möglicherweise kann *ābhuso* in der Kopie ein Schreibfehler für *āvuso* sein.

***) Dieser ganz absonderliche Lokativ setzt ein maskulines oder neutrales Thema *guhāya* voraus. Die korrekte Lesung dieser Stelle unter Zugrundelegung des femininen Themas *guhā* wäre: *vissutāyaṃ imissaṃ guhāyaṃ.*

6. piḷandhāpetvārajatapabbatantekana kavimānedibbasayanenippajjāpesuntisupi nasantānaṃ ‖

7. tasmiṃsamayesetavaraṇosoṇḍāya setapadumaṃgahetvādakkhiṇapassephā letvākucchipaviṭhasadisoahositisu pinasantānaṃ ‖

8. punadivasemahāmāyādevītaṃsu pinaṃsuddhodhanamahārājassaārocanasan tānaṃ ‖

9. bodhisattapaṭisandhiggahatopaṭhāya upaddavanivāraṇatthaṃkhaggahatthācat tārodevaputtāārakkhanasantānaṃ ‖

10. mahāmāyādevīparipuṇṇagabbhā kulasantakadevadahanagaraṃgantukāmā suddhodhanamahārājassaārocanasantānaṃ ‖

11. . . . . ṃsovaṇṇasivikāyanisī dāpetvāamaccasahassenaukkhīpitvāma hantenapari . . . . . . ñātigharaṃpesitā gamanasantānaṃ ‖

12. dv . . nnaṃnagarānaṃantaresāla sākhaṃgahetvātiṭhamānāyevaassāgab bhavuṭhānasantānaṃ ‖

13. taṅkhaṇeyevacattārovisuddha sattāmahābrahmānosuvaṇṇajālenabo dhisattaṃsampaṭicchanasantānaṃ ‖

14. mahābrahmānaṃhatthatocattāroma hārājānosukhasamphassāyaajinapaveṇiyā gahaṇasantānaṃ ‖

15. catunnaṃmahārājānaṃhatthatoma nussādukūlacumpakenapaṭiggahaṇasan tānaṃ ‖

16. manussānaṃhatthatoomuñcitvā pathavīyaṃpatiṭhāyapurattimadisaṃādiṃ katvādasadisāvilokanasantānaṃ ‖

17. dasadisāviloketvāattanosadisaṃ kiñciadisvāayaṃuttaradisātisattapa davihārenagamanasantānaṃ ‖

18. sattamapadeṭhitoaggohamasmi

6. *pilandhāpetvā rajatapabbatante kanakavimāne dibbasayane nipajjāpesun ti supinasantānaṃ* ‖

7. *tasmiṃ samaye setavāraṇo soṇḍāya setapadumaṃ gahetvā dakkhiṇapasse phāletvā*) kucchippaviṭṭhasadiso ahosī ti supinasantānaṃ* ‖

8. *punadivase Mahā-Māyā devī taṃ supinaṃ Suddhodanamahārājassa ārocanasantānaṃ* ‖

9. *bodhisattapaṭisandhiggahato paṭṭhāya upaddavanivāraṇatthaṃ khaggahatthā cattāro devaputtā ārakkhanasantānaṃ* ‖

10. *Mahā-Māyā devī paripuṇṇagabbhā kulasantakadevadahanagaraṃ gantukāmā Suddhodanamahārājassa ārocanasantānaṃ* ‖

11. *[rājā devi]ṃ sovaṇṇasivikāya nisīdāpetvā amaccasahassena ukkhipāpetvā mahantena pari[vārena] ñātigharaṃ pesitā gamanasantānaṃ* ‖

12. *dv[i]nnaṃ nagarānaṃ antare sālasākhaṃ gahetvā tiṭṭhamānāy' eva assā gabbhavuṭṭhānasantānaṃ* ‖

13. *taṃ khaṇaṃ yeva cattāro visuddhasattā**) mahābrahmāno suvaṇṇajālena bodhisattaṃ sampaṭicchanasantānaṃ* ‖

14. *mahābrahmānaṃ hatthato cattāro mahārājāno sukhasamphassāya ajinappaveṇiyā gahaṇasantānaṃ* ‖

15. *catunnaṃ mahārājānaṃ hatthato manussā dukūlacumbaṭakena paṭiggahaṇasantānaṃ* ‖

16. *manussānaṃ hatthato omuccitvā***) paṭhaviyaṃ patiṭṭhāya puratthimadisaṃ ādiṃ katvā dasa disā vilokanasantānaṃ*

17. *dasa disā viloketvā†) attano sadisaṃ kiñci adisvā ayaṃ uttaradisā††) ti sattapadavītihārena gamanasantānaṃ* ‖

18. *sattamapade ṭhito aggo 'ham asmi*

*) Avid. ₒpassaṃ *tāḷetvā* (v. l. *phāletvā*).
**) Avid. *visuddhacittā*.
***) Avid. *muccitvā* (v. l. *muñcitvā*).
†) Avid. *anuviloketvā*.
††) Avid. *uttarā disā*.

lokassātiachabhivācaṃnicchāraṇa
santānaṃ ‖
19. ubhayanagaravāsinobodhisattaṃga
hetvākappilavatthunagaramevaāgantvā
raññosantikenisinnasantānaṃ ‖
20. suddhodhanarājāsaggatoāgacchan
taṃdevīlatāpasaṃvandāpitebodhisat
tassapādāparivattitvātāpasassajaṭesupa
tiṭhāhanasantānaṃ ‖
21. koṇḍaññabrahmaṇassaekaṃsabud
dhabyākaraṇaṃpaṭiccabodhisattassanā
maṃgaṇhantāsabbalokassaatthasiddhika
rattāsiddhatthotināmaṃkatasantānaṃ ‖
22. suddhodhanamahārājāputtaṃgahetvā
alaṅkatanagarāmahantenaparivārenanik
khamantovappamaṅgalenisinnasantānaṃ ‖
23. kammantaṭhānejamburukkhassahe
ṭhābodhisattassasayanaṃpaññāpetvāārak
khenaṭhapitasantānaṃ ‖
24. sayanepallaṅkenanisinnaṃsesa
rukkhachāyāvivattāpijamburukkha
chāyāparimaṇḍalañcapāṭihāriyaṃdisvā
rājāputtaṃvandanasantānaṃ ‖
25. bodhisattotiṇṇaṃutunaṃanuccha
vikesuraññākatāpitesutīsupāsādesupañ
cabhummikepāsādenisinnasantānaṃ ‖
26. mahāsampattiṃanubhavantoutuvā
renatīsupāsādesusattabhummikepāsāde
nisinnasantānaṃ ‖
27. accharāsaṅghaparivutodevoviyatīsu
pāsādesunavabhummikepāsādemahāsampat
tiṃanubhavitvānisinnasantānaṃ ‖
28. kiñcisippaṃnasippantiñātisaṅ
ghavacanaṃpaṭiccasahassadhāmadhanuṃ
āropetvādassanatthāyadassanasambhāraṃ
āharāpetvāpahiṇasantānaṃ ‖
29. dhanuggahesannipātāpetvāmahāja
namajjheñātakānaṃdvādasavidhaṃasā
dhāraṇasippaṃdassanasantānaṃ ‖
30. rathaṃabhirūhitvāuyyānaṃgamana
kāledevatāekaṃdevaputtaṃjarājiṇṇaṃ

*lokassā ti āsabhiṃ vācaṃ**) *nicchāraṇa-*
santānaṃ ‖
19. *ubhayanagaravāsino bodhisattaṃ ga-*
hetvā Kapilavatthunagaram eva āgantvā
rañño santike nisinnasantānaṃ ‖
20. *Suddhodanarājā saggato āgacchan-*
taṃ Devalatāpasaṃ vandāpetvā bodhisat-
tassa pādā parivattitvā tāpasassa jaṭāsu pa-
tiṭṭhānasantānaṃ ‖
21. *Koṇḍaññabrāhmaṇassa ekaṃsabud-*
dhavyākaraṇaṃ paṭicca bodhisattassa nā-
maṃ gaṇhantā sabbalokassa atthasiddhika-
rattā Siddhattho ti nāmaṃ katasantānaṃ ‖
22. *Suddhodanamahārājā puttaṃ gahetvā*
alaṃkatanagarā mahantena parivārena nik-
khamanto vappamaṅgale nisinnasantānaṃ ‖
23. *kammantaṭṭhāne jamburukkhassa heṭ-*
ṭhā bodhisattassa sayanaṃ paññāpetvā ārak-
khena ṭhapitasantānaṃ ‖
24. *sayane pallaṃkena nisinnaṃ sesa-*
*rukkhacchāyā vivattā***) *pi jamburukkha-*
cchāyāparimaṇḍalañ ca pāṭihāriyaṃ disvā
rājā puttaṃ vandanasantānaṃ ‖
25. *bodhisatto tiṇṇaṃ utūnaṃ anuccha-*
vikesu raññā karāpitesu tīsu pāsādesu pañ-
cabhūmake pāsāde nisinnasantānaṃ ‖
26. *mahāsampattiṃ anubhavanto utuvā-*
rena tīsu pāsādesu sattabhūmake pāsāde
nisinnasantānaṃ ‖
27. *accharāsaṃghaparivuto devo viya tīsu*
pāsādesu navabhūmake pāsāde mahāsampat-
tiṃ anubhavitvā nisinnasantānaṃ ‖
28. *kiñci sippaṃ na sippan ti ñātisaṃ-*
ghavacanaṃ paṭicca sahassadhāmadhanuṃ
āropetvā dassanatthāya dassanasambhāraṃ
āharāpetvā pahiṇasantānaṃ ‖
29. *dhanuggahe sannipātāpetvā mahāja-*
namajjhe ñātakānaṃ dvādasavidhaṃ asā-
dhāraṇasippaṃ dassanasantānaṃ ‖
30. *rathaṃ abhirūhitvā uyyānagamana-*
kāle devatā ekaṃ devaputtaṃ jarājiṇṇaṃ

*) Korrigiert nach Avid.; *achabhi*o in der Inschrift scheint eine Konfundierung von *accha* und *āsabha* (*āsabhiṃ*) zu sein.

**) Avid. *ativattā* (an zwei Stellen).

obhaggasariraṃdaṇḍahatthaṃkatvādas
sanasantānaṃ ||
31. punekadivasaṃtathevauyyānaṃ
gacchantodevatābyādhitaṃpurisaṃnim
mitvādassanasantānaṃ ||
32. aparaṃekadivasaṃtathevauyyānaṃ
gacchantodevatākālaṅkataṃnimmitvādas
sanasantānaṃ ||
33. aparaṃekadivasaṃtathevauyyānaṃ
gacchantosunivatthaṃsupārutaṃpabba
jjitaṃnimmitvādassanasantānaṃ ||
34. pappajjitaṃdisvāpabbajjāyaruciṃup
pādetvāpūrerivaanivattitvāuyyānameva
gantvāmaṅgalapokkharaṇiyānhayitasan
tānaṃ ||
35. nhāyitvāmaṅgalasīlāpattenisinnova
attānaṃalaṅkarāpetukāmosakkaāṇatto
visukammadevaputtokappakavesenadib
balaṅkārehialaṅkatasantānaṃ ||
36. alaṅkaritvānagaraṃpavīsissāmiti
rathaṃabhirūhanakālerājadūtorāhulamā
tuyāputtavijātasāsanaṃmahāsattassaāro
canasantānaṃ ||
37. bodhisattonagaraṃpavīsitvāpāsā
daṃabhirūhitvāsayanenippannakālenāṭa
kitthīsunaccādīhiabhiramāpentīsupiana
bhiratomuhuttaṃniddaṃokkamanasan
tānaṃ ||
38. pabujjitvāpallaṅkenanisinnopa
dīpokāsenanāṭakitthīnaṃnānāvikāraṃ
disvāpabbajjāyaativiyacittanamanasantā
naṃ ||
39. ajjevamahābhinikkhamanaṃnikkha
missāmitisayanāuṭhāyadvārasamīpaṃ
gantvātasmiṃnisinnaṃchannaṃekaṃ
assaṃkappehitiāṇattisantānaṃ ||
40. channaṃāṇāpetvāputtaṃtāvapas
sissāmitirāhulamātuyāvasanaṭhānaṃ
gantvāummārepādaṃṭhapetvāṭhitakova
padīpokāsenaolokanasantānaṃ ||

obhaggasarīraṃ daṇḍahatthaṃ katvā dassanasantānaṃ ||

31. *pun' ekadivasaṃ tatheva uyyānaṃ gacchanto devatā vyādhitaṃ purisaṃ nimmitvā dassanasantānaṃ ||*

32. *aparaṃ ekadivasaṃ tatheva uyyānaṃ gacchanto devatā kālakataṃ nimmitvā dassanasantānaṃ ||*

33. *aparaṃ ekadivasaṃ tatheva uyyānaṃ gacchanto sunivatthaṃ supārutaṃ pabbajitaṃ nimmitvā dassanasantānaṃ ||*

34. *pabbajitaṃ disvā pabbajjāya ruciṃ uppādetvā pure-r-iva anivattitvā uyyānam eva gantvā maṅgalapokkharaṇiyaṃ nhāyitasantānaṃ ||*

35. *nhāyitvā maṅgalasilāpaṭṭe nisinno 'va attānaṃ alaṃkārāpetukāmo Sakkaāṇatto Vissakammadevaputto*) kappakavesena dibbālaṃkārehi alaṃkatasantānaṃ ||*

36. *alaṃkaritvā nagaraṃ pavisissāmī ti rathaṃ abhirūhanakāle rājadūto Rāhulamātuyā puttavijātasāsanaṃ mahāsattassa ārocanasantānaṃ ||*

37. *bodhisatto nagaraṃ pavisitvā pāsādaṃ abhirūhitvā sayane nipannakāle nāṭakitthīsu naccādīhi abhiramāpentīsu pi anabhirato muhuttaṃ niddaṃ okkamanasantānaṃ ||*

38. *pabujjhitvā pallaṃkena nisinno padīpokāsena nāṭakitthīnaṃ nānāvikāraṃ**) disvā pabbajjāya ativiya cittanamanasantānaṃ ||*

39. *ajjeva mahābhinikkhamanaṃ nikkhamissāmī ti sayanā uṭṭhāya dvārasamīpaṃ gantvā tasmiṃ nisinnaṃ***) Channaṃ ekaṃ assaṃ kappehī ti āṇattisantānaṃ ||*

40. *Channaṃ āṇāpetvā puttaṃ tāva passissāmī ti Rāhulamātuyā vasanaṭṭhānaṃ gantvā ummāre pādaṃ ṭhapetvā ṭhitako va padīpokāsena olokanasantānaṃ ||*

*) Sollte in dem *Visukamma* der Inschrift eine versprengte altertümliche Form vorliegen, so stünde diese zu *Viśvakarma* in demselben Verhältnis wie *supina* zu *svapna*.

**) Avid. *vippakāraṃ*.

***) Avid. *nipanno (ummāre sīsaṃ katvā)*.

41. bodhisattopāsādāotaritvāassasamī
paṃgantvātāvakaṇḍakaajjaekarattimaṃ
tārayaahaṃtaṃnissāyabuddhohutvā
sadevakaṃlokaṃtārayissāmitibhāsanā
kārasantānaṃ ||
42. mahāsattovarakaṇḍakapiṭhigato
channaṃvālabhiṃgāhāpetvādevatāakka
mapadavārehatthatalāniupanamanādi
kārānagarassamahādvāraṃsampattākāra
santānaṃ ||
43. dvārādhivattadevatādvāraṃviva
raṇakhaṇemāropāpimāākāseṭhitobodhi
sattaṃnagaranivattanatthaṃnivāraṇākāra
santānaṃ ||
44. nagarānikkhamitvāekaratteneva
tiṃsayojanamattakeanomānāmanadītīraṃ
pāpuṇanākārasantānaṃ ||
45. assotaṃupatitvāaṭhusabhavitthā
rāyanadīyāpārimatīraṃsampattanākāra
santānaṃ ||
46. pārimatīreṭhatvāassatooruyhachan
naṃmayhaṃābhāraṇānicevakaṇḍakañ
caādāyagacchaahaṃpabbajjissāmiti
āmantanākārasantānaṃ ||
47. ābhāraṇādīnitassapaṭicchādetvā
dakkhiṇahatthenaasiṃgaṇhitvāvāmahat
thenamoliyāsaddhiṃcūḷaṃgahetvāchin
danākārasantānaṃ ||
48. chinditvānasahamoliyācūḷaṃve
hāsaṃukkhīpitesakkoratanacaṅkotakena
sampaṭicchanākārasantānaṃ ||
49. ghaṭikāramahābrahmāaṭhaparik
khāregahetvābodhisattassadānākārasan
tānaṃ ||
50. bodhisattoarahattadhajaṃnivāse
tvāpabbajjitavesaṃgaṇhitvāchannaṃuyyo
janākārasantānaṃ ||
51. pabbajjitvātasmiṃyevapadeseanū
piyaṃnāmaambhavanesattāhaṃpabbajja
sukhenavitinamanākārasantānaṃ ||
52. ambhavanesattāhaṃvitināmetvāeka

41. *bodhisatto pāsādā otaritvā assasamīpaṃ gantvā tāva**) *Kanthaka ajja ekarattiṃ maṃ tāraya ahaṃ taṃ nissāya buddho hutvā sadevakaṃ lokaṃ tārayissāmī ti bhāsanākārasantānaṃ* ||

42. *mahāsatto varakanthakapiṭṭhigato Channaṃ vālabhiṃ gāhāpetvā devatā akkamapadavāre***) *hatthatalāni upanamanādikārā nagarassa mahādvāraṃ sampattākārasantānaṃ* ||

43. *dvārādhivatthadevatā dvāraṃ vivaraṇakkhaṇe Māro pāpimā ākāse ṭhito bodhisattaṃ nagaranivattanatthaṃ nīvaraṇākārasantānaṃ* ||

44. *nagarā nikkhamitvā ekaratten' eva tiṃsayojanamatthake Anomānāmanadītīraṃ pāpuṇanākārasantānaṃ* ||

45. *asso taṃ uppatitvā aṭṭhausabhavitthārāya nadiyā pārimatīraṃ sampattanākārasantānaṃ* ||

46. *pārimatīre ṭhatvā assato oruyha Channaṃ mayhaṃ ābharaṇāni ceva Kanthakañ ca ādāya gaccha ahaṃ pabbajissāmī ti āmantaṇākārasantānaṃ* ||

47. *ābharaṇādīni tassa paṭicchādetvā dakkhiṇahatthena asiṃ gaṇhitvā vāmahatthena moliyā saddhiṃ cūḷaṃ gahetvā chindanākārasantānaṃ* ||

48. *chinditvāna saha moliyā cūḷaṃ vehāsaṃ ukkhipitvā Sakko ratanacaṃgoṭakena sampaṭicchanākārasantānaṃ* ||

49. *Ghaṭīkāramahābrahmā aṭṭha parikkhāre gahetvā bodhisattassa dānākārasantānaṃ* ||

50. *bodhisatto arahattaddhajaṃ nivāsetvā pabbajitavesaṃ gaṇhitvā Channaṃ uyyojanākārasantānaṃ* ||

51. *pabbajitvā tasmiṃ yeva padese Anūpiyaṃ nāma ambavane sattāhaṃ pabbajjāsukhena vītinamanākārasantānaṃ* ||

52. *ambavane sattāhaṃ vītināmetvā eka-*

---

*) Avid. *tāta.*

**) Avid. *akkamaṇaakkamaṇapadavāre.*

divasenevatiṃsayojanamaggaṃpadasā
gantvārājagahaṃpavīsanārasantānaṃ ‖
53. rājagahesapadānacārīpiṇḍāyaca
raṇakālepimmasāraraññāāṇattārājapurisā
vimaṃsanākārasantānaṃ ‖
54. mahāpurisomissakabhattaṃsaṃha
ritvāpaṇḍavapabbatacchāyāyaṃāhāraṃpa
ribhuñjanākārasantānaṃ ‖
55. pimmasāraraññābodhisattassasanti
kaṃāgantvāsabbaṃissariyaṃniyyādento
paṭikkhīpitvābuddhabhūtepathamaṃāga
manapaṭiññaṃsampaṭicchanākārasantānaṃ ‖
56. athaanupubbenacārikaṃcaramāno
kālāmaṃālāraṃupasaṅkamitvāsattasamā
pattiyonippattanākārasantānaṃ ‖
57. tatorāmaputtaṃudakatāpasaṃ
upasaṅkamitvāaṭhasamāpattiyonippatta
nākārasantānaṃ ‖
58. taṃsamāpattibhāvanaṃanalaṅka
ritvāuruveḷavanemahāpadhānaṃpadhaha
nakālekoṇḍaññapamukhāpañcapabbajjitā
pāpuṇanākārasantānaṃ ‖
59. dukkaṭakāriyaṃkaraṇedevatāloma
kūpehiojaṃupasaṃharaṇamānāpakkhipanā
kārasantānaṃ ‖
60. āṇāpāṇajhānaṃjhāyantomahāve
danābhitunnocaṅkamakoṭiyaṃpatata
kāledevatājıvājivantivimaṃsanākara
santānaṃ ‖
61. pañcavaggiyādukkarakārikānāma
bodhiyamaggonahotītiāhāraṃāhā
ramānaṃmahāpurisaṃpahāyaisipatanaṃ
pavīsanakāletatthevanisinnākārasantānaṃ ‖
62. abhisambujjanadivasesujātāpesita
puṇṇadāsiyādevaṭhānaṃpaṭijagganatthāya
āgamanakālemahāsattotasmiṃnigrodha
rukkhenisinnākārasantānaṃ ‖
63. nigrodharukkhamūlebodhisattaṃdis
vārukkhadevatātisaññāyasujātāsaheva
pātiyāpāyāsaṃtassahatthethapanākāra
santānaṃ ‖

divasen' eva tiṃsayojanamaggaṃ padasā gantvā Rājagahaṃ pavisanā(kā)rasantānaṃ ‖

53. *Rājagahe sapadānacārī piṇḍāya caraṇakāle Bimbisārarañña āṇattā rājapurisā vīmaṃsanākārasantānaṃ*

54. *mahāpuriso missakabhattaṃ saṃharitvā Paṇḍavapabbatacchāyāyaṃ āhāraṃ paribhuñjanākārasantānaṃ* ‖

55. *Bimbisārarājā bodhisattassa santikaṃ āgantvā sabbaṃ issariyaṃ niyyādento paṭikkhipitvā buddhabhūte paṭhamaṃ āgamanapaṭiññaṃ sampaṭicchanākārasantānaṃ*‖

56. *atha anupubbena cārikaṃ caramāno Kālāmaṃ Āḷāraṃ upasaṃkamitvā satta samāpattiyo nibbattanākārasantānaṃ* ‖

57. *tato Rāmaputtaṃ Uddakatāpasaṃ upasaṃkamitvā aṭṭha samāpattiyo nibbattanākārasantānaṃ* ‖

58. *taṃ samāpattibhāvanaṃ analaṃkaritvā Uruvelāvane mahāpadhānaṃ padahanakāle Koṇḍaññapamukhā pañca pabbajitā pāpuṇanākārasantānaṃ* ‖

59. *dukkarakāriyākaraṇe devatā lomakūpehi ojaṃ upasaṃharamānā paṭikkhipanākārasantānaṃ* ‖

60. *ānāpāṇajjhānaṃ**) *jhāyanto mahāvedanābhitunno caṃkamakoṭiyaṃ***) *patanakāle devatā jīvājīvan ti vīmaṃsanākārasantānaṃ* ‖

61. *pañcavaggiyā dukkarakārikā nāma bodhiyā****) *maggo na hotī ti āhāraṃ āharamānaṃ mahāpurisaṃ pahāya Isipatanaṃ pavisanakāle tattheva nisinnākārasantānaṃ* ‖

62. *abhisambujjhanadivase Sujātāpesitāya Puṇṇadāsiyā devaṭṭhānaṃ paṭijagganatthāya āgamanakāle mahāsatto tasmiṃ nigrodharukkhe nisinnākārasantānaṃ* |

63. *nigrodharukkhamūle bodhisattaṃ disvā rukkhadevatā ti saññāya Sujātā sah'eva pātiyā pāyāsaṃ tassa hatthe ṭhapanākārasantānaṃ* ‖

*) Avid. *appāṇakaṃ jhānaṃ.*
**) Avid. *caṃkamanа*∘.
***) Oder mit Avid. *bodhāya.*

64. mahāsattopātimādāyanerañjarāya tīreṭhapetvāsuppatitthenhāyitatthāya nisinnākārasantānaṃ ||

65. nhāyitvāpurattābhimukhonsīditvā ekūnapaṇṇāsapiṇḍekatvāpāyāsaṃparibhuñjanākārasantānaṃ ||

66. pāyāsaṃparibhuñjitvāsuvaṇṇapātiṃ gahetvāajjabuddhobhavissāmiayaṃsuvaṇṇapātipatisotaṃgacchatūtinadīsote pakkhipanākārasantānaṃ ||

67. bodhisattonadītīramhimanoramme puphphitasālavanedivāvihārākārasantānaṃ

68. sāyaṇhasamayedevatālaṅkāramaggenasīhoviyavijambhamānobodhirukkhaṃ gamanākārasantānaṃ ||

69. tasmiṃsamayesuddhiyenatiṇahārakenadātabbāaṭhamuṭhiyopaṭiggahaṇākārasantānaṃ ||

70. bodhisattotaṃsuddhiyenadātabbatiṇaṃgahetvābodhimaṇḍamāruyha dakkhiṇadisābhāgeṭhitākārāsantānaṃ ||

71. dakkhiṇadisābhāgaṭhikhaṇepathavīoṇatunnikatāyaidaṃsambodhipāpuṇanaṭhānaṃnabhavissatimaññetimacchimadisābhāgeṭhitākārasantānaṃ ||

72. pacchimadisābhāgaṭhikhaṇepisabbabuddhānaṃpallaṅkaṭhānābhāvenapathavīoṇatunnatāyatathāmanasīkatvāuttaradisābhāge ṭhitākārasantānaṃ ||

73. purattimadisābhāgaṭhikālepana chambhanakampanābhāvenasabbabuddhānaṃkilesabhañjanaṭhānantitiṇānaṃ aggegahetvācalitākārasantānaṃ ||

74. tiṇacalitakkhaṇeuṭhitapallaṅkemahāsattobodhikhandhaṃpiṭhitokatvāpurattābhimukhonisinnākārasantānaṃ ||

75. sammāsambodhiṃapatvāimaṃpallaṅkaṃnabhindissāmitidaḷhamānaso aparājitapallaṅkaṃābhuñjitvābrahmādevanāgapūjitānisinnākārasantānaṃ ||

64. *mahāsatto pātiṃ ādāya Nerañjarāya tīre ṭhapetvā Suppatiṭṭhite**) *nhāyitatthāya nisinnākārasantānaṃ* ||

65. *nhāyitvā puratthābhimukho nisīditvā ekūnapaññāsa piṇḍe katvā pāyāsaṃ paribhuñjanākārasantānaṃ* ||

66. *pāyāsaṃ paribhuñjitvā suvaṇṇapātiṃ gahetvā ajja buddho bhavissāmi ayaṃ suvaṇṇapāti paṭisotaṃ gacchatū ti nadīsote pakkhipanākārasantānaṃ* ||

67. *bodhisatto nadītīramhi manorame pupphitasālavane divāvihārākārasantānaṃ* ||

68. *sāyaṇhasamaye devatālaṃkatamaggena sīho viya vijambhamāno bodhirukkhaṃ gamanākārasantānaṃ* ||

69. *tasmiṃ samaye Sotthiyena***) *tiṇahārakena dātabbā aṭṭha muṭṭhiyo paṭiggahaṇākārasantānaṃ* ||

70. *bodhisatto taṃ Sotthiyena***) *dātabbaṃ tiṇaṃ gahetvā bodhimaṇḍaṃ āruyha dakkhiṇadisābhāge ṭhitākārasantānaṃ* ||

71. *dakkhiṇadisābhāgaṭṭhikkhaṇe paṭhavīonatunnīkatāya idaṃ sambodhipāpuṇanaṭṭhānaṃ na bhavissati maññe ti pacchimadisābhāge ṭhitākārasantānaṃ* ||

72. *pacchimadisābhāgaṭṭhikkhaṇe pi sabbabuddhānaṃ pallaṃkaṭṭhānābhāvena paṭhavīonatunnatāya tathā manasikatvā uttaradisābhāge ṭhitākārasantānaṃ* |

73. *puratthimadisābhāgaṭṭhikāle pana chambhanakampanābhāvena sabbabuddhānaṃ kilesabhañjanaṭṭhānan****) *ti tiṇānaṃ agge gahetvā calitākārasantānaṃ* ||

74. *tiṇacalitakkhaṇe uṭṭhitapallaṃke mahāsatto bodhikhandhaṃ piṭṭhito katvā puratthābhimukho nisinnākārasantānaṃ* ||

75. *sammāsambodhiṃ appatvā imaṃ pallaṃkam na bhindissāmī ti daḷhamānaso aparājitapallaṃkaṃ ābhujitvā brahmadevanāgapūjito nisinnākārasantānaṃ* ||

*) So nach Avid.

**) Die im Avid. sich findende Form des Namens *Sotthiya* entspricht abgesehen vom Formans dem *Svastika* im Lalita-Vistara.

***) Avid. *kilesapañjaraviddhaṃsanaṭṭhānaṃ*.

76. sasenamāronānāvudhāniganhantā bodhisattamajjhottharanamānāpacchābhāgena āgamanakāledevanāgādipalāyitoekako vanisinnākārasantānaṃ ||
77. bodhisattomāraṃdisvāpāramīyo balakaṃkatvāpāramīhattheneva paharissāmitidasapāramīyoāvajjamāno nisinnākārasantānaṃ ||
78. dānādidhammavidhināmārabalepa lāyitejayapūjaṃkarissāmātidevatādayo aññamaññaṃghosāpetvābodhisattassasan tikaṃpamoditaṃāgamanākārasantānaṃ ||
79. sesadasacakkavāḷasahassesudevatā mālāgandhādīhipūjayamānānānappakārā cathutiyovadamānāṭhitākārasantānaṃ ||
80. anatthaṅgamesūriyemārabalaṃvi dhametvāpathamayāmepubbenivāsānussa tiñāṇaṃsaritvāmajjhimayāmedibbacakkhuṃ visodhetvāpacchimayāmepaṭiccasamuppā dassadvādasavidhaṃpaccayākāraṃsama santassaaruṇuggamanavelāyasabbaññu tañāṇaṃpaṭivijjitvāsabbabuddhehiavija hitaṃanekajātisaṃsārantiādikaṃudānaṃ udānākārasantānaṃ ||

76. *sasenamāro nānāvudhāni gaṇhanto bodhisattaṃ ajjhottharamāno pacchābhāgena āgamanakāle devanāgādayo palāyitā ekako va nisinnākārasantānaṃ* ||
77. *bodhisatto Māraṃ disvā pāramiyo bala(ka)ṃ**) *katvā pāramihatthen'***) *eva paharissāmī ti dasa pāramiyo āvajjamāno nisinnākārasantānaṃ* ||
78. *dānādidhammavidhinā Mārabale palāyite jayapūjaṃ karissāmā ti devatādayo aññamaññaṃ ghosāpetvā bodhisattassa santikaṃ pamoditaṃ āgamanākārasantānaṃ* ||
79. *sesadasacakkavāḷasahassesu devatā mālāgandhādīhi pūjayamānā nānappakārā ca thutiyo vadamānā ṭhitākārasantānaṃ* ||
80. *anatthaṃgate suriye Mārabalaṃ vidhametvā paṭhamayāme pubbenivāsānussatiñāṇaṃ saritvā majjhimayāme dibbacakkhuṃ visodetvā pacchimayāme paṭiccasamuppādassa dvādasavidhaṃ paccayākāraṃ sammasantassa aruṇuggamanavelāyaṃ sabbaññutañāṇaṃ paṭivijjhitvā sabbabuddhehi avijahitaṃ anekajātisaṃsāran ti ādikaṃ udānaṃ udānākārasantānaṃ* ||

Übersetzung.

A. Die kürzeren Inschriften.

1. Dieses Steinbildnis ist eine Darstellung des Königs Suddhodana in der Stadt Kapilavatthu in sitzender Haltung.

B. Die längeren Inschriften.

1. *Ā* [bedeutet, daß er] gewaltig [ist]***), *Ānanda* [heißt er], weil man sich freuen sollte in diesem berühmten Grotte[ntempel] †). Dieses Steinbildnis ist eine Darstellung der Majestät Suddhodana in der Stadt Kapilavatthu in sitzender Haltung, wie sie die Königswürde genoß.

*) Avid. *phalakaṃ*.

**) Avid. o*satthen'*. Beide Worte sind in der Inschrift als anstößig in der angegebenen Weise abgeändert worden.

***) Eine andere, uns möglich erscheinende Auffassung des *ābhuso* der Inschrift ergäbe sich aus der Annahme eines Fehlers in der Abschrift für *āvuso* „ihr Freunde", eine Anrede, die als an die Besucher des Tempels gerichtet zu denken wäre. Vgl. p. 62, Fußnote.

†) Nach der Sage kamen fünf buddhistische Heilige (*Arahats*) vom Himālaya herab nach Pagan und gaben an, daß sie in Grotten oder Höhlen wohnten. Der König bat sie, ihm ein Modell ihrer Wohnung anzufertigen, nach welchem er einen Tempel erbauen könnte. Die *Arahats* willfahrten seiner Bitte, und der neu erbaute Tempel war der Ānanda (Yule, p. 36). In der Tat machen die inneren Räume des Tempels den Eindruck von Höhlen oder Grotten, die in den gewaltigen massiven Steinblock eingegraben zu sein scheinen.

2. Darstellung der Königin Māyā in liegender Haltung am Tage, als der Bodhisatta seine Wiedergeburt nahm, zur Zeit ihres Traumes

3. Darstellung des Traumes: Die Vier Majestäten setzten sie unter einem großen Sāla-Baume nieder.

4. Darstellung des Traumes: Deren Göttinnen badeten sie im Anotatta-See.

5. Darstellung des Traumes: Sie schmückten sie mit einem himmlischen Gewande und anderen Dingen und bedeckten sie mit himmlischen Blumen.

6. Darstellung des Traumes: Sie betteten sie auf ein himmlisches Lager in dem goldenen Palast auf dem Gipfel des Silberberges.

7. Darstellung des Traumes: Ein weißer Elefant brach an ihrer rechten Seite durch und schien in ihren Schoß einzugehen.

8. Darstellung, wie die Königin Mahā-Māyā dem König Suddhodana diesen Traum erzählte.

9. Darstellung, wie von der Empfängnis an vier Göttersöhne mit Schwertern in den Händen Wache hielten.

10. Darstellung, wie die zur Niederkunft reife Königin, um heim zu ihren Verwandten zu gehen, dem Könige hiervon Mitteilung machte.

2. Darstellung der Königin Mahā-Māyā in liegender Haltung, wie sie am Tage, als der Bodhisatta seine Wiedergeburt nahm, sich in ihrem kostbaren Schlafgemach auf fürstlichem Lager niedergelegt hatte, in Schlaf fiel und zu dieser Zeit folgenden Traum schaute.

3. Darstellung des Traumes: Die Vier Majestäten hoben sie samt ihrem Lager auf, setzten sie im Himālaya in der Manosilā-Ebene unter einem großen Sāla-Baume nieder und traten dann zur Seite.

4. Darstellung des Traumes: Und deren Göttinnen kamen und badeten die Königin im Anotatta-See, um den Makel der Menschen von ihr zu nehmen.

5. Darstellung des Traumes: Nachdem sie sie gebadet hatten, bekleideten sie sie mit einem himmlischen Gewande, salbten sie mit Wohlgerüchen und bedeckten sie mit himmlischen Blumen.

6. Darstellung des Traumes: Nachdem sie sie [mit himmlischen Blumen] bedeckt hatten, betteten sie sie auf ein himmlisches Lager in dem goldenen Palast auf dem Gipfel des Silberberges.

7. Darstellung des Traumes: Zu diesem Zeitpunkte brach ein weißer Elefant, welcher mit seinem Rüssel eine weiße Lotusblume ergriffen hatte, an ihrer rechten Seite durch und schien in ihren Schoß einzugehen.

8. Darstellung, wie die Königin Mahā-Māyā am nächsten Tage der Majestät Suddhodana diesen Traum erzählte.

9. Darstellung, wie von dem Zeitpunkte an, da der Bodhisatta seine Wiedergeburt genommen hatte, vier Göttersöhne mit Schwertern in den Händen Wache hielten, um jeden Unfall abzuwehren.

10. Darstellung, wie die Königin Mahā-Māyā, als sie zur Niederkunft reif war, das Verlangen hatte, nach der ihrer Familie gehörenden Stadt Devadaha zu gehen, und wie sie der Majestät Suddhodana hiervon Mitteilung machte.

11. Darstellung, wie die von dem Könige entsandte Königin sich nach der ihren Verwandten gehörenden Stadt Devadaha auf den Weg machte.

12. Darstellung, wie die Niederkunft der Königin erfolgte, während sie stehend einen Sāla-Zweig festhielt.

13. Darstellung, wie vier Mahā-Brahmas den Bodhisatta mit einem goldenen Netz in Empfang nahmen.

14. Darstellung, wie ihn die Vier Majestäten mit einer Decke aus Antilopenfellen aufnahmen.

15. Darstellung, wie ihn die Menschen mit einer Rolle aus feinem Tuch entgegennahmen.

16. Darstellung, wie er fest auf der Erde stand und die zehn Himmelsrichtungen betrachtete.

17. Darstellung, wie er mit den Worten „Dies ist die beste Himmelsrichtung“ sieben große Schritte machte.

18. Darstellung, wie er seine gewaltige Stimme erhob, indem er sprach: „Ich bin der Höchste der Welt.“

19. Darstellung, wie der Bodhisatta in der Nähe des Königs Suddhodana saß, nachdem ihn die Bewohner beider Städte mit sich genommen hatten.

20. Darstellung, wie seine Füße sich auf die Haarflechten des Büßers stellten, nachdem der König ihn veranlaßt hatte, den Büßer Devala zu verehren.

11. Darstellung, wie der König die Königin sich in einer goldenen Sänfte niedersetzen, dieselbe von tausend Dienstmannen aufheben ließ, und wie sie, mit großem Gefolge heim zu ihren Verwandten entsandt, sich auf den Weg machte.

12. Darstellung, wie zwischen den zwei Städten, während sie stehend einen Sāla-Zweig festhielt, ihre Niederkunft erfolgte.

13. Darstellung, wie in eben demselben Augenblick vier Mahā-Brahmas, reine Wesen, den Bodhisatta mit einem goldenen Netz in Empfang nahmen.

14. Darstellung, wie ihn aus der Hand der Mahā-Brahmas die Vier Majestäten mit einer angenehm zu berührenden Decke aus Antilopenfellen aufnahmen.

15. Darstellung, wie ihn aus der Hand der Vier Majestäten die Menschen mit einer Rolle aus feinem Tuch entgegennahmen.

16. Darstellung, wie er, nachdem er aus der Hand der Menschen freigelassen war, fest auf der Erde stand und, mit der östlichen Himmelsrichtung beginnend, die zehn Himmelsrichtungen betrachtete.

17. Darstellung, wie er nach Betrachtung der zehn Himmelsrichtungen, indem er keinen sah, der ihm gleich gewesen wäre, mit den Worten: „Dies ist die beste Himmelsrichtung“ sieben große Schritte machte.

18. Darstellung, wie er bei dem siebenten Schritt stehen blieb und seine gewaltige Stimme erhob, indem er sprach: „Ich bin der Höchste der Welt.“

19. Darstellung, wie der Bodhisatta in der Nähe des Königs saß, nachdem ihn die Bewohner beider Städte mit sich genommen hatten und nach der Stadt Kapilavatthu gekommen waren.

20. Darstellung, wie die Füße des Bodhisatta sich wandten und sich auf die Haarflechten des Büßers stellten, nachdem der König Suddhodana ihn veranlaßt hatte, den vom Himmel herbeigekommenen Büßer Devala zu verehren.

21. Darstellung, wie dem Bodhisatta der Name Siddhattha gegeben wurde, weil er für das Heil und Glück der ganzen Welt wirken würde.

22. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung beim Saat-Fest, als der König seinen Sohn mit sich genommen hatte und aus der Stadt gezogen war.

23. Darstellung, wie man unter dem Jambu-Baume den Bodhisatta mit Wachen umstellte.

24. Darstellung, wie der König seinen Sohn verehrte, als er das Wunder sah, wie jener mit gekreuzten Beinen dasaß und der Schatten einen Kreis bildete.

25. Darstellung des Bodhisatta in sitzender Haltung, [wie er] je nach dem Wechsel der Jahreszeiten in dem fünfstöckigen Palaste [weilte].

26. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung, [wie er] in dem siebenstöckigen Palaste [weilte].

27. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung, [wie er] in dem neunstöckigen Palaste [weilte].

28. Darstellung, wie der Bodhisatta die für das Sehenlassen seiner Fertigkeit notwendigen Ausrüstungsgegenstände [herbeischaffen ließ und Boten] aussandte.

21. Darstellung, wie sie für den Bodhisatta einen Namen wählten und wie ihm, weil er für das Heil und Glück der ganzen Welt wirken würde, der Name Siddhattha gegeben wurde; dies geschah im Hinblick darauf, daß der Brahmane Koṇdañña nur die einzige Deutung: „Ein Buddha [wird er werden]" gegeben hatte.

22. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung beim Saat-Fest, als Majestät Suddhodana ihren Sohn mit sich nahm und mit großem Gefolge aus der geschmückten Stadt zog.

23. Darstellung, wie auf dem Platze, wo die Handlung vor sich gehen sollte, unter einem Jambu-Baume für den Bodhisatta ein Lager bereitet und mit Wachen umstellt wurde.

24. Darstellung, wie der König seinen Sohn verehrte, als er ihn mit gekreuzten Beinen sitzen und außerdem noch das Wunder sah, daß die Schatten der übrigen Bäume ihre Lage geändert hatten, während der Schatten des Jambu-Baumes eine Kreisform bildete.

25. Darstellung des Bodhisatta in sitzender Haltung, [wie er] in den den drei Jahreszeiten angemessenen drei Palästen, die der König hatte erbauen lassen, [und zwar] in dem fünfstöckigen Palaste, [weilte].

26. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung, [wie er,] eine große Fülle des Glanzes genießend, in den drei Palästen je nach dem Wechsel der Jahreszeiten, [und zwar] in dem siebenstöckigen Palaste, [weilte].

27. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung, wie er gleich einem von Scharen himmlischer Nymphen umgebenen Gotte und eine große Fülle des Glanzes genießend in den drei Palästen, [und zwar] in dem neunstöckigen Palaste, [weilte].

28. Darstellung, wie [der Bodhisatta] auf Grund des im Kreise seiner Verwandten geführten Gesprächs, ob er wohl eine Fertigkeit verstünde oder nicht, einen tausendkräftigen Bogen bezog und, um [seine Fertigkeit] zu zeigen, die Ausrüstungsgegenstände für die Schaustellung herbeischaffen ließ und [Boten] aussandte.

29. Darstellung, wie er eine für die anderen unerreichbare Fertigkeit an den Tag legte.

30. Darstellung, wie die Gottheiten zu der Zeit, als [der Bodhisatta] sich nach dem Parke begab, einen ganz alten Mann zum Vorschein brachten und sichtbar werden ließen.

31. Darstellung, wie die Gottheiten einen kranken Mann zum Vorschein brachten und sichtbar werden ließen.

32. Darstellung, wie die Gottheiten einen Toten zum Vorschein brachten und sichtbar werden ließen.

33. Darstellung, wie die Gottheiten einen Mönch zum Vorschein brachten und sichtbar werden ließen.

34. Darstellung, wie er in dem Lotusteiche im Parke badete.

35. Darstellung, wie er auf der kostbaren Steinplatte mit himmlischen Schmuckstücken geziert wurde.

36. Darstellung, wie ihm ein Königsbote die Botschaft verkündete, daß ihm ein Sohn geboren wäre.

29. Darstellung, wie er, nachdem er Bogenschützen sich hatte versammeln lassen, inmitten einer großen Volksmenge vor seinen Verwandten eine zwölffache unerreichbare Fertigkeit an den Tag legte.

30. Darstellung, wie die Gottheiten zu der Zeit, als [der Bodhisatta] seinen Wagen bestiegen hatte und sich nach dem Parke begab, einen Göttersohn in einen ganz alten Mann mit gebeugtem Körper, der sich mit der Hand auf einen Stab stützte, verwandelten und ihn sichtbar werden ließen.

31. Darstellung, wie die Gottheiten, als er sich wieder an einem Tage in genau derselben Weise nach dem Parke begab, einen kranken Mann zum Vorschein brachten und sichtbar werden ließen.

32. Darstellung, wie die Gottheiten, als er sich an einem andern Tage in genau derselben Weise nach dem Parke begab, einen Toten zum Vorschein brachten und sichtbar werden ließen.

33. Darstellung, wie die Gottheiten, als er sich an einem andern Tage in genau derselben Weise nach dem Parke begab, einen sauber und nach Vorschrift gekleideten Mönch zum Vorschein brachten und sichtbar werden ließen.

34. Darstellung, wie er bei dem Anblick des Mönches Gefallen an der Weltentsagung fand, nicht, wie früher, umkehrte, sondern sich in den Park begab und in dem herrlichen Lotusteiche badete.

35. Darstellung, wie er nach dem Bade auf der kostbaren Steinplatte saß in der Absicht, sich schmücken zu lassen, und wie der von Sakka beauftragte Göttersohn Vissakamma in der Gestalt eines Barbiers ihn mit himmlischen Schmuckstücken zierte.

36. Darstellung, wie [zu dem Zeitpunkte, als der Bodhisatta] nach der Schmückung seinen Wagen bestieg, um sich nach der Stadt zu begeben, ein Königsbote dem Großen Wesen die Botschaft verkündete, daß die Mutter Rāhulas einen Sohn geboren hätte.

37. Darstellung, wie er auch an den Tänzerinnen, die ihn zu ergötzen versuchten, keinen Gefallen fand und für kurze Zeit in Schlaf fiel.

38. Darstellung, wie sein Herz sich der Weltentsagung zuneigte, als er die Entstellung der Tänzerinnen sah.

39. Darstellung, wie er, um das große Scheiden auszuführen, Channa den Auftrag gab: „Sattle ein Roß!“

40. Darstellung, wie er an der Schwelle seinen Schritt hemmte, stehen blieb und nach seinem Sohn hinblickte.

41. Darstellung, wie er zu seinem Roß sprach: „Heute Nacht führe du mich heil hinweg.“

42. Darstellung, wie er, das große Scheiden vollziehend, das große Tor erreichte.

43. Darstellung, wie Māra ein Hindernis zu bereiten suchte, um den Bodhisatta zur Rückkehr zu bewegen.

37. Darstellung, wie der Bodhisatta nach seinem Einzug in die Stadt, als er zu seinem Palaste hinaufgestiegen war und sich auf seinem Lager niedergelegt hatte, auch an den Tänzerinnen, die ihn durch Tanz und ähnliche Dinge zu ergötzen versuchten, keinen Gefallen fand und für kurze Zeit in Schlaf fiel.

38. Darstellung, wie sein Herz sich heftig der Weltentsagung zuneigte, als er nach seinem Erwachen mit gekreuzten Beinen dasaß und beim Schein der Lampen die mannigfache Entstellung der Tänzerinnen sah.

39. Darstellung, wie er sich mit dem Entschluß, noch heute das große Scheiden zu vollziehen, von seinem Lager erhob, in die Nähe der Tür ging und dem dort sitzenden Channa den Auftrag gab: „Sattle ein Roß!“

40. Darstellung, wie er, nachdem er Channa den Auftrag gegeben, daran dachte, doch noch seinen Sohn zu sehen; wie er sich nach den Wohnräumen der Mutter Rāhulas begab, an der Schwelle seinen Schritt hemmte, stehen blieb und beim Schein der Lampe hinblickte.

41. Figurative Darstellung, wie der Bodhisatta, als er von seinem Palaste herabgestiegen war, nahe an sein Roß herantrat und zu ihm sprach: „Kanthaka, führe du mich wenigstens heute die eine Nacht heil hinweg; wenn ich mit deiner Unterstützung ein Buddha geworden bin, werde ich die Welt einschließlich der Götter erretten.“

42. Figurative Darstellung, wie die Gottheiten, nachdem das Große Wesen den Rücken seines vortrefflichen Rosses bestiegen und den Channa am Schweif sich hatte festhalten lassen, an jeder Stelle, wohin [das Roß] trat, die flachen Hände unterlegten und dergleichen mehr taten, und wie sie das große Tor der Stadt erreichten.

43. Figurative Darstellung, wie in dem Augenblick, als die an dem Tore wohnende Gottheit das Tor öffnete, Māra der Böse, im Luftraum stehend, ein Hindernis zu bereiten suchte, um den Bodhisatta zur Rückkehr nach der Stadt zu bewegen.

44. Darstellung, wie er das Ufer des Flusses Anomā erreichte.

44. Figurative Darstellung, wie [der Bodhisatta], nachdem er aus der Stadt gezogen war, in nur einer Nacht nach Zurücklegung von dreißig Yojanas das Ufer eines Flusses mit Namen Anomā erreichte.

45. Darstellung, wie er das andere Ufer dieses Flusses erreichte.

45. Figurative Darstellung, wie das Roß die [Anomā] übersprang und am andern Ufer des Flusses stand, welcher acht Usabhas breit war.

46. Darstellung, wie er an Channa das Wort richtete: „Nimm du den Schmuck nebst dem Roß und gehe nun."

46. Figurative Darstellung, wie er, als er am andern Ufer stand und von dem Roß herabgestiegen war, das Wort an Channa richtete: „Nimm du meine Schmuckstücke und Kanthaka, und gehe nun; ich will die Weltentsagung vollziehen."

47. Darstellung, wie er seinen Haarschopf mitsamt dem Diadem ergriff und abschnitt.

47. Figurative Darstellung, wie [der Bodhisatta], nachdem er ihm seine Schmuckstücke usw. übergeben hatte, mit der rechten Hand sein Schwert ergriff, mit der linken Hand seinen Haarschopf mitsamt dem Diadem faßte und ihn abschnitt.

48. Darstellung, wie Sakka den Schopf mitsamt dem Diadem, nachdem [der Bodhisatta ihn] in den Luftraum emporgeworfen hatte, entgegennahm.

48. Figurative Darstellung, wie Sakka den Schopf samt dem Diadem, nachdem [der Bodhisatta denselben] abgeschnitten und in den Luftraum emporgeworfen hatte, mit einem Juwelenschrein entgegennahm.

49. Darstellung, wie der Mahā-Brahma Ghaṭīkāra die acht erforderlichen Dinge dem Bodhisatta gab.

49. Figurative Darstellung, wie der Mahā-Brahma Ghaṭīkāra die acht erforderlichen Dinge nahm und sie dem Bodhisatta gab.

50. Darstellung, wie der Bodhisatta nach Vollziehung der Weltentsagung den Channa entließ.

50. Figurative Darstellung, wie der Bodhisatta, nachdem er das Wahrzeichen der Vollendung angelegt und das Mönchsgewand in Empfang genommen hatte, den Channa entließ.

51. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung, [wie er] sieben Tage in einem Mango-Haine mit Namen Anūpiya [weilte].

51. Figurative Darstellung, wie er nach Vollziehung der Weltentsagung in eben jener Gegend in einem Mango-Haine mit Namen Anūpiya sieben Tage im Glück der Weltentsagung verbrachte.

52. Darstellung, wie er [einen Weg] von dreißig Yojanas zu Fuß zurücklegte und nach Rājagaha gelangte.

52. Figurative Darstellung, wie er nach dem siebentägigen Aufenthalte in dem Mango-Haine an einem Tage einen Weg von dreißig Yojanas zu Fuß zurücklegte und nach Rājagaha gelangte.

53. Darstellung, wie die Boten des Königs Bimbisāra das Große Wesen beobachteten.

54. Darstellung, wie er im Schatten des Berges Paṇḍava sein Mahl zu sich nahm.

55. Darstellung, wie der König Bimbisāra das Versprechen empfing, daß er zur Zeit der Buddhaschaft zuerst [zu ihm] kommen müßte.

56. Darstellung, wie er bei dem Büßer Āḷāra die sieben Versenkungen zuwege brachte.

57. Darstellung, wie er bei dem Büßer Uddaka die acht Versenkungen zuwege brachte.

58. Darstellung, wie die fünf Mönche, Koṇḍañña und die übrigen, mit ihm zusammentrafen, als er sich in Uruvelā niedergelassen hatte.

59. Darstellung, wie er die Gottheiten zurückwies, die ihm durch die Poren seiner Haut frische Kraft zuführen wollten.

60. Darstellung, wie die Gottheiten nachforschten, ob noch Leben oder keins mehr [in ihm] wäre, als er am Ende des Weges, wo er zu wandeln pflegte, niedergefallen war.

53. Figurative Darstellung, wie ihn die vom König Bimbisāra beauftragten königlichen Diener beobachteten zu dem Zeitpunkte, als er in Rājagaha seinen Almosengang von Haus zu Haus machte, ohne ein Gebäude zu übergehen.

54. Figurative Darstellung, wie der erhabene Mensch, nachdem er bunt zusammengewürfelte Speise gesammelt hatte, im Schatten des Berges Paṇḍava sein Mahl verzehrte.

55. Figurative Darstellung, wie der König Bimbisāra, nachdem er zu dem Bodhisatta gekommen war und ihm seine ganze Herrschaft angeboten hatte, — was dieser zurückwies, — von ihm das Versprechen empfing, daß er, wenn er ein Buddha geworden, zuerst [zu ihm] kommen würde.

56. Figurative Darstellung, wie er nun, von Ort zu Ort wandernd, zu Kālāma Āḷāra gelangte und die sieben Versenkungen zuwege brachte.

57. Figurative Darstellung, wie er alsdann zu dem Büßer Uddaka, Rāmas Sohn, gelangte und die acht Versenkungen zuwege brachte.

58. Figurative Darstellung, wie zur Zeit, als er sich in dem Uruvelā-Walde dem großen Kampf hingab, nachdem er aufgehört hatte, diese Entfaltung der Versenkungen weiter zu pflegen, — die fünf Mönche, an ihrer Spitze Koṇḍañña, mit ihm zusammentrafen.

59. Figurative Darstellung, wie er die Gottheiten zurückwies, welche ihm, während er die Abtötung vollzog, frische Kraft durch die Poren seiner Haut zuführen wollten.

60. Figurative Darstellung, wie die Gottheiten nachforschten, ob noch Leben oder keins mehr [in ihm] wäre, zu der Zeit, als er bei der Ausübung der [mit der Unterdrückung] des Ein- und Ausatmens [verbundenen] Versenkung von großen Schmerzen betroffen wurde und am Ende des Weges, wo er zu wandeln pflegte, niederfiel.

61. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung, als er, während die Fünf nach Isipatana gingen, ganz allein war.

62. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung unter dem Nigrodha-Baume, als er die Zeit zum Almosengange abwartete.

63. Darstellung, wie Sujātā dem Großen Wesen den Reisbrei nebst der Schüssel spendete.

64. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung am Ufer der Nerañjarā, als er an [dem Badeplatz und Wallfahrtsort] Suppatiṭṭhita baden wollte.

65. Darstellung, wie er den Reisbrei verzehrte, nachdem er [aus der Speise] neunundvierzig Bissen gemacht hatte.

66. Darstellung, wie er seine Aufmerksamkeit der goldenen Schüssel zuwandte und sie in die Strömung des Flusses warf.

67. Darstellung, wie der Bodhisatta in einem Sāla-Haine am Ufer des Flusses die Mittagsruhe hielt.

68. Darstellung, wie er sich zur Abendzeit auf den von Gottheiten geschmückten Weg nach dem Bodhi-Baume machte.

61. Figurative Darstellung des erhabenen Menschen in sitzender Haltung, [als er] daselbst [verweilte] zu der Zeit, als die Fünf in Isipatana anlangten, nachdem sie ihn verlassen hatten, weil er in der Erkenntnis, daß dies nicht der Weg zur Erleuchtung wäre, [wieder] Nahrung zu sich nahm.

62. Figurative Darstellung des Großen Wesens in sitzender Haltung unter jenem Nigrodha-Baume zu der Zeit, als am Tage der Erleuchtung die von Sujātā entsandte Dienerin Puṇṇā dort ankam, um sich um die heilige Stätte zu kümmern.

63. Figurative Darstellung, wie Sujātā, als sie den Bodhisatta unter dem Nigrodha-Baume erblickte, in der Meinung, es wäre die Baumgottheit, den Reisbrei nebst der Schüssel in seine Hand stellte.

64. Figurative Darstellung des Großen Wesens in sitzender Haltung, als er, mit der Schüssel versehen, am Ufer der Nerañjarā Halt machte*), um [an dem Badeplatz und Wallfahrtsort] Suppatiṭṭhita zu baden.

65. Figurative Darstellung, wie er den Reisbrei verzehrte, nachdem er, als er gebadet, mit gen Osten gerichtetem Antlitz sich niedergesetzt und [aus der Speise] neunundvierzig Bissen gemacht hatte.

66. Figurative Darstellung, wie er nach Verzehrung des Reisbreies die goldene Schüssel ergriff und sie mit den Worten: „Werde ich heute ein Buddha werden, so soll diese goldene Schüssel gegen den Strom schwimmen“ in die Strömung des Flusses warf.

67. Figurative Darstellung, wie der Bodhisatta in einem entzückenden aufgeblühten Sāla-Haine am Ufer des Flusses die Mittagsruhe hielt.

68. Figurative Darstellung, wie er sich zur Abendzeit wie ein Löwe, der sich erhebt, auf den von Gottheiten geschmückten Weg nach dem Bodhi-Baume machte.

*) Oder: „sie am Ufer der Nerañjarā niederstellte“.

69. Darstellung, wie er die von Sotthiya zu spendenden acht Handvoll Gras entgegennahm.

70. Darstellung, wie er, nachdem er das Gras genommen hatte, auf der südlichen Seite der Bodhi-Terrasse stand.

71. Darstellung, wie er auf der westlichen Seite der Bodhi-Terrasse stand.

72. Darstellung, wie er auf der nördlichen Seite der Bodhi-Terrasse stand.

73. Darstellung, wie er, auf der östlichen Seite stehend, die Gräser an der Spitze faßte und ausschüttelte.

74. Darstellung des Bodhisatta in sitzender Haltung auf dem entstandenen Polster auf dem Grunde der Bodhi-Terrasse.

75. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung, wie er den festen Entschluß faßte: „Nicht werde ich, ohne die Erleuchtung erlangt zu haben, diese mit gekreuzten Beinen eingenommene Stellung lösen."

76. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung, wie Götter, Nāgas und andere Wesen

69. Figurative Darstellung, wie er zur selbigen Zeit die von dem Grasschnitter Sotthiya zu spendenden acht Handvoll Gras entgegennahm.

70. Figurative Darstellung, wie der Bodhisatta, nachdem er dies von Sotthiya zu spendende Gras genommen hatte, die Bodhi-Terrasse bestieg und auf der südlichen Seite stand.

71. Figurative Darstellung, wie er sich auf die westliche Seite stellte, indem er dachte: „Dies wird nicht der rechte Platz zur Erlangung der Erleuchtung sein", weil die Erde sich hob und senkte in dem Augenblick, als er auf der südlichen Seite stand.

72. Figurative Darstellung, wie er sich auf die nördliche Seite stellte, da auch in dem Augenblick, als er auf der westlichen Seite stand, die Erde sich hob und senkte, weil dort nicht die Stätte war, wo alle Buddhas mit gekreuzten Beinen gesessen haben, und wie er sich dies vergegenwärtigte.

73. Figurative Darstellung, wie er hingegen zu dem Zeitpunkte, als er sich auf die östliche Seite stellte, an dem Fernbleiben des Bebens und Wankens erkannte, daß dies die Stätte aller Buddhas war, um die sündigen Triebe zu zerbrechen, und wie er die Spitzen der Gräser faßte und sie ausschüttelte.

74. Figurative Darstellung des Großen Wesens in sitzender Haltung auf dem Polster, welches in dem Augenblick, als das Gras ausgeschüttelt wurde, entstanden war, — indem er, das Antlitz gen Osten gerichtet, dem Baumstamm den Rücken zukehrte.

75. Figurative Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung, wie er den festen Entschluß faßte: „Nicht werde ich, ohne die vollkommene Erleuchtung erlangt zu haben, diese mit gekreuzten Beinen eingenommene Stellung lösen", und wie ihm, [während er,] die Beine in unübertroffener Weise gekreuzt, in aufrechter Stellung [dasaß,] von Brahmas, Göttern und Nāgas gehuldigt wurde.

76. Figurative Darstellung des Bodhisatta in sitzender Haltung, wie Götter, Nāgas und

geflohen und er ganz allein war zu dem Zeitpunkt, als Māra herankam.

77. Darstellung des Bodhisatta in sitzender Haltung, wie er beim Anblick Māras seine Aufmerksamkeit den zehn hohen Tugenden zuwandte.

78. Darstellung, wie Götter und andere Wesen zu einer Siegeshuldigung erfreut zu dem Großen Wesen kamen.

79. Darstellung [des Bodhisatta] in sitzender Haltung, wie die übrigen Gottheiten ihm mit Kränzen und anderen Dingen huldigten und mancherlei Preishymnen sprachen.

80. Bildnis (?)**), wie er, nachdem er die Kenntnis der Allwissenheit ganz durchdrungen hatte, in den feierlichen Ruf ausbrach, der mit den Worten „Endloser Neugeburten“ beginnt.

andere Wesen geflohen und er ganz allein war zu dem Zeitpunkt, als Māra und sein Heer, mancherlei Waffen ergreifend, gegen ihn heranfluteten und von Westen her*) herankamen.

77. Figurative Darstellung des Bodhisatta in sitzender Haltung, wie er beim Anblick Māras die hohen Tugenden zu seiner Stärke machte und in dem Gedanken: „Ich werde mit den hohen Tugenden als meiner Hand dreinschlagen“ seine Aufmerksamkeit den zehn hohen Tugenden zuwandte.

78. Figurative Darstellung des Bodhisatta in sitzender Haltung, wie Gottheiten und andere Wesen erfreut zu ihm kamen, nachdem sie sich gegenseitig angefeuert hatten durch den Ruf: „Da nun Māras Heeresmacht durch das Opfern und durch die andern Wege der Heilslehre sich zur Flucht gewandt hat, wollen wir eine Siegeshuldigung darbringen!“

79. Figurative Darstellung, wie die Gottheiten in den übrigen zehntausend Welten, stehend [dem Bodhisatta] mit Kränzen, Wohlgerüchen und anderen Dingen huldigten und mancherlei Preishymnen sprachen.

80. Figurative Darstellung, wie er in den von keinem einzigen der Buddhas außer acht gelassenen feierlichen Ruf ausbrach, der mit den Worten „Endloser Neugeburten Wandelsein“ beginnt, nachdem er, noch ehe die Sonne zur Rüste ging, die Māra-Heeresmacht zerstreut, in der ersten Nachtwache die Kenntnis der Erinnerung an seine früheren Existenzen in sich wachgerufen, in der mittleren Nachtwache das himmlische Auge geklärt hatte, während er in der letzten Nachtwache den zwölfgliedrigen Weg des „bedingten Entstehens“ im Geiste immer wieder festhielt, und nachdem er zur Zeit, als die Dämmerung anbrach, die Kenntnis der Allwissenheit ganz durchdrungen hatte.

*) Oder: „von hinten her“, was in diesem Falle, da der Bodhisatta nach Osten gerichtet dasitzt, auf dasselbe hinausläuft.

**) Vgl. p. 62, Fußnote.

Bemerkungen zu den Skulpturen.

Wir beginnen mit der Besprechung der Fälle, in denen Skulpturen durch die ihnen beigegebenen Inschriften möglicherweise eine irrtümliche Deutung erfahren haben.

Abb. 1 soll nach beiden Inschriften Buddhas Vater, den *Rāja Suddhodana* in *Kapilavatthu,* darstellen. Wenn es schon an sich befremdlich ist, daß die ganze Serie der Bildnisse, in deren Mittelpunkt die Person des Bodhisatta steht, mit der Vorführung des *Suddhodana* eingeleitet sein soll, so wird diese Annahme noch bedenklicher angesichts der Tatsache, daß das *Avid.*, das Leitmotiv unserer Skulpturen, in seiner Einleitung sehr ausführlich von dem Bodhisatta und seinem Aufenthalt im *Tusita*-Himmel spricht, den *Rāja* der *Sakyas* dagegen nur ganz beiläufig und flüchtig erwähnt. Man sollte also auch von vornherein annehmen, daß in Abb. 1 der Bodhisatta im *Tusita*-Himmel dargestellt worden sei, und in der Tat kann das Relief nur unter dieser Annahme vollbefriedigend gedeutet werden. Die jugendliche Gestalt mit ernst-sinnenden Zügen trägt eine tiaraartige Kopfbedeckung, während *Suddhodana* (Abb. 8, 10, 20, 24; Abb. 21 ist strittig) stets mit der Krone erscheint. Auf der Stirn ist als besonderes Merkmal des Bodhisatta die *Uṇṇā* sichtbar. Wie will man ferner in Abb. 1 die beiden mit Kronen geschmückten adorierenden Seitenfiguren erklären, wenn die Mittelfigur *Suddhodana* sein soll? Die Kronen dieser beiden knieenden Gestalten aber erregen keinerlei Anstoß, wenn man die letzteren als Gottheiten, speziell *Tusita*-Gottheiten, anspricht. Man betrachte zur Vergleichung die gekrönten Seitenfiguren, ebenfalls Gottheiten, in der Skulptur 9, sowie die vier schwebenden Gestalten in Abb. 19. Der Bodhisatta in Abb. 22 zeigt die nämliche Haltung wie die Hauptgestalt in dem Relief Nr. 1. Die Stellung der geöffneten, nach vorn gerichteten rechten Hand deutet die Gewährung eines Wunsches an. Wir werden also schwerlich fehlgreifen, wenn wir sagen: Das Relief Nr. 1 eröffnet die Reihe der Skulpturen nach dem Vorgange des *Avid.* mit einer Darstellung des Bodhisatta im *Tusita*-Himmel, wie er den Göttern, ihrem Wunsch gemäß, seinen Entschluß kundtut, sich auf der Erde wiederzuverkörpern, um ein Buddha zu werden.

Abb. 19 möchte ich für eine Darstellung der Freude halten, die im Himmel der *Tāvatiṃsa*-Götter über die Geburt des Bodhisatta herrscht, womit zugleich die folgende *Devala*-Episode eingeleitet wird. Selbstverständlich mußte in der Komposition der Bodhisatta als der eigentliche Urheber der himmlischen Freude in den Mittelpunkt gerückt werden. Die vier oberen schwebenden Gestalten sind ohne Frage Gottheiten, die dem heiligen Kinde huldigen. Die Handstellung des Bodhisatta scheint die der *Uttarabodhi* (hohe Erleuchtung) zu sein*) und soll vermutlich den Jubelruf der Götter: „Er wird einst sitzen am Fuße des *Bodhi*-Baumes" andeuten. Die zwei Frauen in königlichem Schmuck zu beiden

*) Der Bodhisatta hält in Abb. 19 irgendeinen nicht näher zu bestimmenden, vielleicht abgebrochenen Gegenstand in den Händen.

Seiten des Bodhisatta mögen *Suddhodanas* Gemahlinnen sein: rechts (vom Beschauer) *Māyā* (vgl. die Darstellungen der *Māyā* in Abb. 4, 5, 9 und 12), und links ihre Schwester *Pajāpatī,* die nach alter Tradition*) an *Gotama* die Mutterstelle nach *Māyās* Tode vertreten hat. Nach den Inschriften soll die Skulptur den Bodhisatta darstellen, nachdem ihn die Bewohner beider Städte nach *Kapilavatthu* gebracht haben und er in der Nähe des Königs *Suddhodana* sitzt. Hiervon berichtet aber das *Avid.* nichts, auch bleiben bei dieser Deutung die Göttergestalten unerklärt.

Von der Skulptur 21 behaupten die Inschriften, daß sie eine Darstellung des Festes der Namengebung, welche mit der Deutung der Merkmale des Bodhisatta verbunden war, sein soll, und gewiß sind die vier Gestalten unten, welche Finger emporheben, die brahmanischen Zeichendeuter; die zweite Figur von links, die nur einen Finger hochhebt, scheint *Koṇḍañña* vorzustellen. Dann wäre die Hauptfigur in der Mitte der *Rāja Suddhodana,* der den Bodhisatta auf den Schoß genommen hat, und ihm zur Seite zwei Frauen des Palastes, deren nähere Bestimmung hier schon schwieriger ist: die eine ist ohne, die andere mit Armringen dargestellt. Lassen wir die Frage, ob es sich in diesem Falle wieder um die beiden Gemahlinnen des Königs *(Māyā* starb am 7. Tage, das Namensfest fand am 5. Tage statt), oder um zwei Ammen oder lediglich um zwei Füllfiguren handelt, auf sich beruhen. Es läßt sich freilich nicht leugnen, daß zwischen den Darstellungen des *Suddhodana* hier und in Abb. 8 eine große Ähnlichkeit vorhanden ist, und wir könnten die von den Inschriften gegebene Erklärung ohne Bedenken annehmen, wenn nicht zwei Momente vorhanden wären, die uns zur Vorsicht mahnen müssen. Einmal die *Uṇṇā* auf der Stirn der Mittelfigur, mit der *Suddhodana* sonst niemals ausgestattet ist und die als ein besonderes Merkmal eines großen Geistes oder erhabenen Wesens zu gelten hat, und sodann das Schweigen des *Avid.* über die Vollziehung der Namengebung selbst sowie darüber, daß der Bodhisatta auf dem Schoße des Königs gesessen habe. Es könnte hier höchstens eine Reminiszenz an die in der Fußnote zu S. 34 übersetzte *Vipassin*-Episode aus dem *Mahāpadāna-Sutta* vorliegen; aber auch dann bleibt die *Uṇṇā* rätselhaft. Wer mag also die geheimnisvolle Persönlichkeit sein, die den Bodhisatta auf dem Schoß hält und die durch die *Uṇṇā* als ein hochgeistiges Wesen gekennzeichnet ist? Die Pāli-Tradition gibt uns keine Auskunft, wohl aber hilft uns hier der *Lalita-Vistara* aus der Verlegenheit. Dort wird erzählt, wie der Göttersohn *Maheśvara,* der Herr der *Śuddhāvāsa*-Himmel, also der höchsten Sphäre der Form-Region, im Palaste des Bodhisattva erscheint, vor diesem den großen Dienst der Huldigung vollzieht und dabei den künftigen Buddha auf seinen Schoß nimmt. Und diese Szene schließt sich im *Lalita-Vistara* in derselben Folge wie in unseren Skulpturen unmittelbar an die *Asita-(Devala-)*Episode an. Akzeptieren wir diese Deutung des Bildes, so würde dasselbe, was in der buddhistischen Kunst keine Seltenheit ist, einen doppelten Vorgang zur Darstellung bringen: die Huldigung des *Maheśvara* und die Auslegung der Merkmale des Bodhisatta durch die Brahmanen. Eine Verknüpfung beider Episoden lag aber um so näher, als *Maheśvara* im *Lalita-Vistara* den König ausdrücklich auf die Merkmale des künftigen Buddha hinweist und im Anschluß daran die nämliche Erklärung abgibt wie *Koṇḍañña* im *Avidūrenidāna.*

Abb. 22 scheint uns eine Illustration zu folgender Stelle des *Avid.* zu sein: „Der König versah den Bodhisatta mit Ammen,

*) *Cullavagga* X, 1.

11

die mit höchster Schönheit ausgestattet und frei von jeglichem Makel waren. Und der Bodhisatta wuchs heran, umgeben von einem unendlichen Gefolge in einer großen Fülle des Glanzes.“ Nach den Inschriften soll es sich um ein Sitzbildnis des Bodhisatta handeln, als dieser beim Saatfest vom *Rāja* mitgenommen wurde und aus der Stadt zog. Vor allem die vor dem Bodhisatta knieenden Gestalten der Ammen machen es nicht gerade wahrscheinlich, daß es sich um eine Darstellung des feierlichen Auszuges aus der Stadt handelt. Sollte es nicht näher liegen, hier nichts anderes als den im Kreise der Ammen in großem Glanz heranwachsenden Bodhisatta zu sehen?

Bei den Abb. 25, 26 und 27 ist zu beachten, daß die Anordnung der drei Paläste gegenüber den Angaben des *Avid.* in umgekehrter Reihenfolge stattgefunden hat.

Für Abb. 34 geben die Inschriften die Erklärung, daß sie die Szene darstelle, wie der Bodhisatta nach der vierten Ausfahrt im Lotusteiche badet. In Wirklichkeit führt uns aber das Relief die auf diese Szene folgende Episode vor, von der das *Avid.* zu berichten weiß: „Er setzte sich, als die Sonne untergegangen war, auf einer kostbaren Steinplatte nieder in der Absicht, sich schmücken zu lassen. Und seine Diener scharten sich alle um ihn und standen bereit mit verschiedenfarbigen Gewändern, mit mancherlei Arten von Schmuckstücken und mit Kränzen, Wohlgerüchen und Salben.“ Abb. 35 führt dann die Szene mit der Schmückung durch *Vissakamma* fort.

Abb. 36 zeigt uns, wenn wir den Inschriften glauben wollen, den Bodhisatta in dem Augenblick, als er den Wagen bestiegen hat und ihm die Botschaft von der Geburt eines Sohnes gebracht wird. Wir sehen nun zwar den Königsboten nicht, der die Meldung dem Prinzen übermittelt, dafür gewahren wir aber vor der Karosse eine knieende weibliche Gestalt in der Haltung einer ehrfurchtsvollen Huldigung. Wir sind geneigt, diese weibliche Figur als *Kisā Gotamī* anzusprechen, wie sie in den begeisterten Lobruf auf den Bodhisatta ausbricht. Dann wäre die Darstellung allerdings recht ungeschickt zu nennen; denn *Kisā Gotamī* soll ja auf dem Söller ihres Palastes stehen, während sie hier auf der Erde kniet. Indessen ist nach der ganzen Anlage unserer Skulpturen eine sachliche Exaktheit nicht zu erwarten. Dem Künstler kam es in diesem Falle nur darauf an, durch Vorführung einer weiblichen Person auf die *Kisā Gotamī*-Szene hinzuweisen. So möchte ich beispielsweise daran erinnern, daß in Abb. 39 das Roß *Kanthaka* erscheint, obwohl es in dem Gemach des Bodhisatta, in dem sich der Vorgang abspielt, gar nicht anwesend sein kann. Die Gestalt des Pferdes soll eben nur die Worte des künftigen Buddha „sattle mir ein Roß“ markieren. Ähnlich scheint in Abb. 36 die Frauengestalt, gleichviel wo sie sich befinden mag, nur dazu zu dienen, den Namen *Kisā Gotamī* in der Erinnerung wachzurufen. Die linke Hand des Bodhisatta hält einen nicht näher zu bestimmenden Gegenstand, Einzelheiten sind leider nicht festzustellen; vielleicht handelt es sich um das kostbare Perlenhalsband, das der Bodhisatta der vornehmen Sakyerin als Lohn für ihre Belehrung überweisen läßt.

Schwierig ist die Deutung der knieenden weiblichen Gestalt in Abb. 74, die dem Bodhisatta einen gefäßartigen Gegenstand darreicht. Die Skulptur stellt den Bodhisatta dar, wie er eben auf der östlichen Seite des *Bodhi*-Baumes Platz genommen hat. Eine menschliche Person ist nicht zugegen, also muß es sich um ein göttliches oder halbgöttliches Wesen handeln. Welches Wesen hier aber in Frage kommt, ist sehr schwer zu sagen, da das *Avid.* an dieser Stelle keinerlei Andeutungen macht und auch die Inschriften uns im Stiche lassen. Es sei gestattet, unsere Vermutung zu

äußern. Die Darstellung greift vor: Im Folgenden wird erzählt, wie *Gotama* beim Herannahen der *Māra*-Heeresmacht seine Aufmerksamkeit den zehn „hohen Tugenden", insonderheit der Tugend des Gebens oder Opferns *(dānapāramitā)* zuwendet. Die spendende weibliche Gestalt kann also eine Personifizierung der *Dānapāramitā* sein. Es gibt noch eine andere Möglichkeit der Deutung: Der Bodhisatta ruft im Folgenden die Erde als Zeugen dafür an, daß er in einer früheren Existenz ein wahrhaft großes Opfer gebracht habe, und tausendstimmig antwortet die große Erde: „Ich war damals dein Zeuge!" Wäre es unmöglich, in der weiblichen Figur eine Personifizierung der Erde erblicken zu wollen und anzunehmen, der Künstler habe dadurch, daß er sie uns in der Haltung des Gebens oder Spendens darstellt, uns daran erinnern wollen, daß die Erde dem Bodhisatta eben ein Zeuge für die von ihm geopferte Gabe gewesen sei?! Auch die Haltung der die Erde berührenden Hand des Bodhisatta *(bhūmisparśa)* könnte für diese Auffassung sprechen.

Die tanzenden drei weiblichen Gestalten*) in Abb. 78 sollen nach Angabe der Inschriften „Gottheiten und andere Wesen" sein, die sich dem Bodhisatta nach seinem Siege über *Māra* erfreut zur Huldigung nahen. Unmöglich ist das gewiß nicht, und diese Deutung erhält eine starke Stütze durch die Einführung der musizierenden Gottheiten. Könnte hier aber nicht auch eine Darstellung der drei Töchter *Māras* vorliegen, die, nachdem ihr Vater unterlegen ist, ihrerseits den Versuch machen, den Heiligen zu fesseln? Man betrachte die Züge des Bodhisatta: es spricht aus ihnen weniger die stille, heitere Ruhe des geistigen Siegers, als vielmehr ein unverkennbar vergnügtes, halb spöttisches, halb verächtliches Lächeln, das offenbar den drei tanzenden Gestalten gilt. Haben wir hier wirklich eine Darstellung der Versuchung durch *Māras* Töchter vor uns, so müßte man wieder an eine Beeinflussung durch die Tradition des *Lalita-Vistara* insofern denken, als letzterer von zwei Versuchungen durch *Māras* Töchter erzählt, das eine Mal vor, das andere Mal nach der *Sambodhi*. Die *Nidānakathā* kennt nur eine Versuchung nach der Erleuchtung, — jene Episode, die oben als Anhang zum *Avid.* übersetzt wurde. In Abb. 78 wäre, vorausgesetzt, daß die hier gegebene Deutung richtig ist, die Versuchung wie im *Lalita-Vistara* in die Zeit vor der *Sambodhi* gerückt und schlösse sich, genau wie dort die erste Versuchung, unmittelbar an den Kampf mit *Māra* an. Die eigentliche Huldigung der „Gottheiten und anderen Wesen" sehen wir erst in Abb. 79. —

Von den auf den Skulpturen erscheinenden Göttergestalten sind zunächst *Brahma* (Abb. 16, 17, 18, 75) und die *Brahma*-Gottheiten (Abb. 13, 49, 50) zu nennen, welche nach hinduistischer Art stets mit vier Antlitzen dargestellt sind*); *Brahma* selbst hält immer den Schirm über den Bodhisatta. Der Götterkönig *Sakka* mit hoher gezackter Krone ist zu sehen in Abb. 48 (rechts**) oben), 75 (links), und vielleicht hat auch die dem Bodhisatta in der Luft folgende Gestalt in Abb. 42 und 43 als *Sakka* zu gelten. Den einen Yakwedel tragenden *Suyāma*, den Herrn des dritten Himmels in der Sinnenlust-Region, gewahren wir in Abb. 17, 18 (rechts); *Māra* mit hoher Krone in Abb. 43 (rechts) und 77; die Vier Majestäten in Abb. 3, 14 und ihre Göttinnen in Abb. 4, 5, auf ersterem Bilde mit Stirnreif und Diadem; vielleicht auch in Abb. 7 unten. *Vissakamma*, „im Aussehen einem Barbier gleichend", erscheint in Abb. 35, vielleicht auch in Abb. 48 links oben; *Maheśvara*, der nord-buddhistische Herr der „reinen Gefilde" in Abb. 21 (?); *Tāvatiṃsa*-Götter in Abb. 19,

*) Rechts davon zwei musizierende Gottheiten.

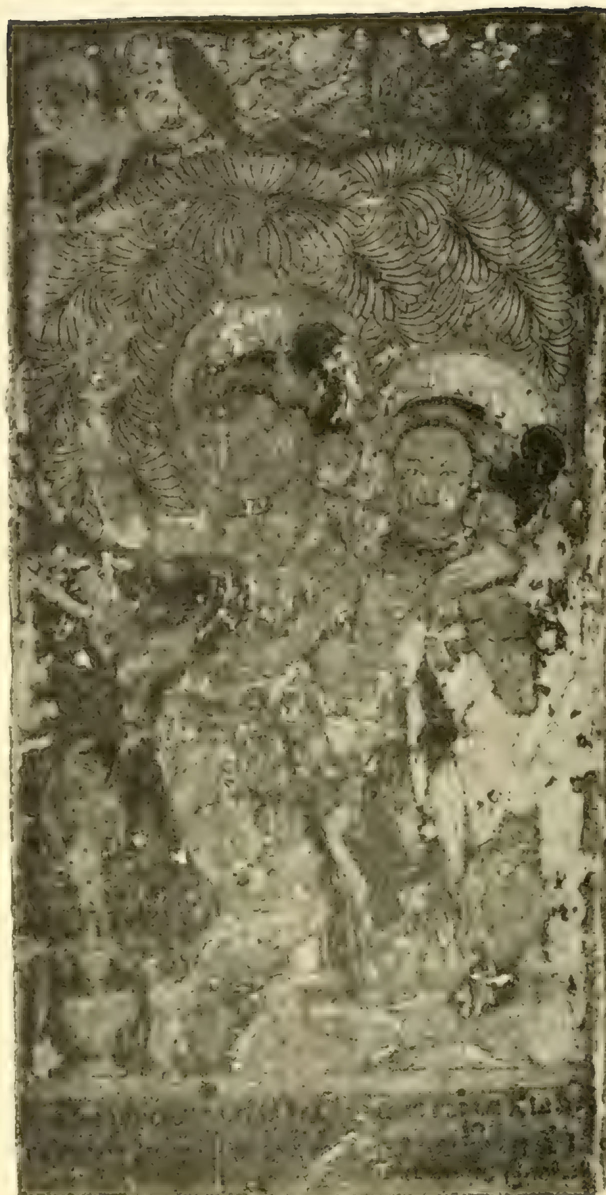
*) Auf den Reliefs treten natürlich nur drei hervor.

**) Rechts und links hier und im Folgenden vom Standpunkt des Beschauers aus.

11*

deren Kronen verschieden sind von denen der beiden *Tusita*-Götter in Abb. 1; vier mit Schwertern bewaffnete Göttersöhne in Abb. 9, und nicht näher bestimmbare Gottheiten in Abb. 42, 59, 60, 68 und 79. Schwer zu bestimmen ist auch die Gottheit in Abb. 16 rechts; um den in den beiden folgenden Skulpturen auftretenden *Suyāma* kann es sich kaum handeln. Man wird sie als irgendeinen Göttersohn betrachten müssen, der sich dem heiligen Kinde huldigend mit einer Opfergabe naht. Besondere Beachtung verdienen die verschiedenen Göttertypen, teils mit Kronen, Turbanen, teils ohne Kopfbedeckungen in Abb. 42.

Brahmanische Büßer *(tāpasa)* sind durch große Haarflechten, lange Bärte und hageren Körper charakterisiert: *Devala* in Abb. 20, *Ālāra* und *Uddaka* sowie ihre Schüler in Abb. 56 und 57.



Textfig. 9.
Die Geburt des Bodhisattva.
Fresko aus dem Myat-tha-gu-Tempel in Pagan.
Orig. im Hamburg. Mus. f. Völkerk.

Bei den Darstellungen des *Rāja Suddhodana* fallen zwei deutlich von einander verschiedene Gruppen auf: die eine zeigt einen ganz jugendlichen, bartlosen, die zweite einen bärtigen, älteren Mann; den ersteren Typ geben Abb. 8, 10 und (?) 21, den letzteren Abb. 20 und 24.

Königin *Māyā* ist auf zwölf Skulpturen abgebildet (Abb. 2 bis 12, 19 (rechts) und vielleicht auch 21). Die Abbildungen 2 bis 7 stellen den Traum dar. *Māyā* liegt hier (Abb. 2, 6, 7) wie auf den Skulpturen von Bharhut und Sāñchi auf der rechten Seite*) und ist im Augenblick der Konzeption, als sich der weiße Elefant ihr naht, unbekleidet (Abb. 7). Gewiß verrät es eine ungeschickte Auffassung**), *Māyā* auf der rechten Seite liegend darzustellen, während der weiße Elefant „gleichsam“ in ihre rechte Seite eingeht. Ganz abgesehen jedoch davon, daß der letztere Vor-

*) Cunningham, Bharhut (Tafel XXVIII), Maisey, Sāñchi (Tafel XVI), Hardy, König Asoka, p. 57. Die Schule von *Amarāvatī* stellt *Māyā* auf der linken Seite liegend dar. Vgl. Foucher, L'art gréco-bouddhique du Gandhāra I, p. 294 f.

**) Foucher, a. a. O. p. 293.

gang ursprünglich, und im südlichen Buddhismus noch heute, als ein bloßes Traumerlebnis aufgefaßt wurde und wird, in welchem physisch unmögliche Dinge immerhin möglich sind und zur Tatsächlichkeit werden können, erklärt sich jene Lage auf der rechten Seite ganz einfach und ungekünstelt aus einer unwillkürlichen oder auch bewußten Nachahmung der bekannten „Löwenlage" *(sīhaseyyā)* des Buddha: Der ruhende und der sterbende *Gotama* liegt auf der rechten Seite — eine Auffassung, die auf sehr alter Tradition beruht und unseres Wissens in der buddhistischen Kunst ausnahmslos zur Geltung gebracht ist (vgl. Abb. 23, 37, 60 und die Erklärung zu Abb. 23). Zweimal (Abb. 9 und 11) erscheint *Māyā* mit hoher Krone und sechsmal mit Stirnreif und Diadem, bzw. flacher Krone (Abb. 3, 4, 5, 7, 12 und 19).

Die Geburtsszene in Abb. 12 ist die bekannte Darstellung: *Māyā*, unter dem *Sāla*-Baume stehend, hält mit der rechten Hand einen Zweig des Baumes fest und hat mit der Linken eine neben ihr stehende Frauengestalt umfaßt, die in dem nämlichen Schmuck wie die Königin selbst erscheint, also wohl ihre Schwester *Pajāpatī* sein soll. Rechts und links von der Gruppe steht je eine Dienerin. Der Bodhisatta, hier mit gekreuzten Beinen auf einem Lotusthron sitzend, ist eben aus der rechten Seite seiner Mutter hervorgegangen*). Man vergleiche mit dieser Darstellung das aus dem Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts stammende Fresko aus Pagan. (Textfig. 9.) Hier sehen wir ebenfalls die Gruppe der beiden Frauen in der nämlichen Haltung; über dem Baume erscheinen Göttergestalten, und eine Gottheit gießt Wasser herab (die Wasserströme, die herabkommen, um den Körper des Bodhisatta und seiner Mutter zu erfrischen). Auch hier tritt der Bodhisatta aus *Māyās* rechter Seite, dann aber sehen wir das heilige Kind noch ein zweites Mal, auf einer Vase stehend. Es liegt in diesem Falle also die Zusammenrückung zweier zeitlich getrennter Szenen auf eine Platte vor: einmal die Geburt des Bodhisatta selbst, sodann sein Feststehen auf der Erde, womit zugleich auf sein erstes Wort, auf die sieben Schritte und den „Löwenruf" *(sīhanāda*, vgl. Anm. 17) hingewiesen werden soll. (Textfig. 10.)**) Noch weiter geht in dieser Richtung die Darstellung der Geburt auf dem Relief von Bōrō-



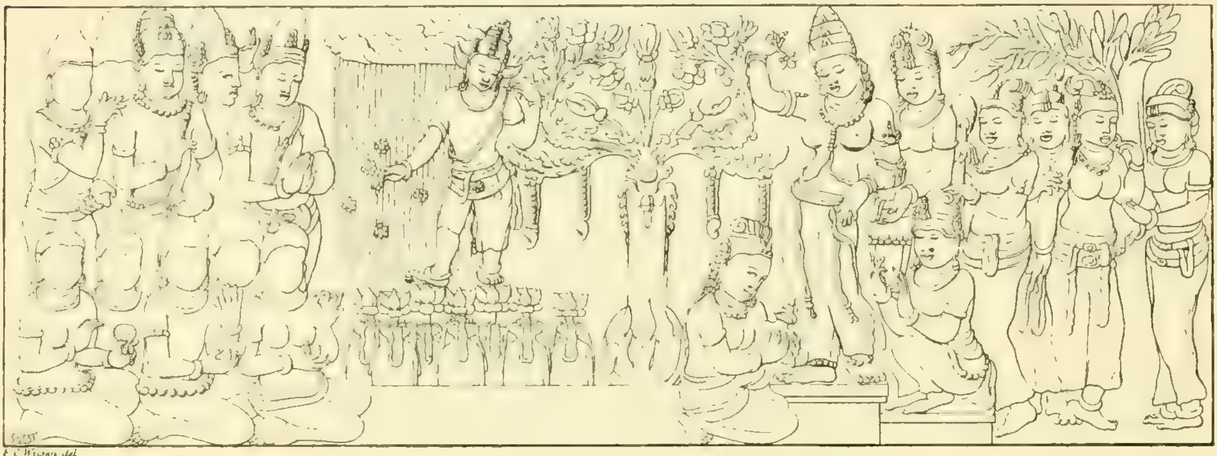
Textfig. 10.
Die Geburt des Bodhisattva. Relief aus Loriyân Tangai.
Nach Foucher.

*) Vgl. die Fußnote zu der Erklärung der Abb. 12 im folgenden Abschnitt.

**) Einen Fall genau derselben Darstellungsweise der Geburtsereignisse auf einem Gandhāra-Relief aus Loriyân Tangai (Textfig. 10), bespricht Grünwedel im Globus, Bd. LXXXI (1902), p. 28 f. in seinem Aufsatz „Über Darstellungen von Schlangengöttern *(Nāgas)* auf den Reliefs der sogenannten gräko-buddhistischen Kunst." Vgl. auch Foucher, a. a. O. p. 306.

Budur*): Wir gewahren *Māyā* im Augenblick der Geburt in der oben beschriebenen Stellung, aber das aus ihrer Seite hervorgehende Kind ist nicht vorhanden; dafür erblicken wir links den Bodhisatta, wie er die sieben großen Schritte macht (Textfig. 11).

Bei den Darstellungen des Bodhisatta ist es auffallend, daß dieser bald mit, bald ohne die *Uṇṇā***) auf der Stirn erscheint. Beachtenswert ist die abgemagerte und eingefallene Gestalt in Abb. 59, womit die bei Foucher a. a. O. p. 381 gegebene, noch abstoßender wirkende Gandhāra-Skulptur zu vergleichen ist. Viel interessante Einzelheiten bieten die Bilder der Ausfahrten (Abb. 30—33 und 36). Die Wagen gleichen sich in ihrer gesamten Anlage, aber nicht in den Einzelheiten; so sind die Räder in allen vier Fällen verschieden, und die Karosse in Abb. 30 ist mit einem niedrigen Geländer versehen, das in den anderen Abbildungen fehlt. Der Vorderteil des Wagens ist mit der Gestalt eines monströsen Wesens *(makara)* verziert, über dem ein Banner weht. In Abb. 30, 31, 36 hält der Wagenlenker das Banner. Der Wagenlenker steht vorn; auf dem hinteren Teil des Wagens, der in ein stilisiertes Ornament ausläuft und über dem gleichfalls eine Fahne weht, steht der schirmhaltende Diener; der Bodhisatta sitzt in der Mitte auf einer thronartigen Erhöhung. Die Räder zeigen in vier Fällen die Form einer Lotusblume; am deutlichsten tritt dies in Abb. 30 hervor; Abb. 36 weist eine ganz andere Radkonstruktion auf. Man beachte, daß an den Wagen nur je die beiden Hinterräder dargestellt sind, vor denen die Rosse, also unter dem Wagen, galoppieren. An den Pferden ist keinerlei Zaumzeug wahrzunehmen; ohne Anschirrung traben sie vor den Rädern dahin. Die Gestalten des vom Alter gebeugten Greises (Abb. 30) und des Schwerkranken (Abb. 31) sind kaum zu unterscheiden; in beiden Fällen sehen wir einen auf einen Stab sich stützenden Menschen. — Das Roß *Kanthaka* erscheint zweimal ohne Aufzäumung, einmal in Abb. 39, wo es im Stalle stehend zu denken ist, und sodann in Abb. 50, unmittelbar vor seinem Tode. — In Abb. 68 tragen zwei Gottheiten vor und hinter dem Bodhisatta Flaggen, die in ihrer Form an unsere Kirchenfahnen erinnern. Über dem



Textfig. 11.
Die Geburt des Bodhisattva. Relief von Börö-Budur. Nach Wilsen.

*) Wilsen, Tafel XLIII, Abb. 55; Pleyte, p. 46.
**) Eins der zweiunddreißig körperlichen Merkmale des Bodhisatta. S. Anm. 21.

Bodhisatta erscheint in derselben Abbildung ein Schirm, der von einer zur Rechten des künftigen Buddha gehend zu denkenden Gottheit getragen wird. Bemerkenswert ist die eigenartige Abgrenzung des Weges im Hintergrunde. — Der Nimbus, der in manchen Abbildungen, wie z. B. 68, das Haupt des Bodhisatta umgibt, fehlt auf anderen Reliefs vollständig. —

Was die *Mudrās* (Handstellungen)*) in den Sitzbildern des Bodhisatta betrifft, so überwiegt bei weitem die des *Bhūmisparśa* (Berührung der Erde)**): Abb. 51, 58, 59, 61, 62, 67, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80. Die *Dhyāna*-Handstellung (Meditation) erscheint in Abb. 13***), 49, 55, 63, 64, 66, und die *Uttarabodhi-mudrā* (hohe Erleuchtung) in leichten Variationen in Abb. 12 (?), 14, 15 und 19. In Abb. 1 und 22 entspricht die Haltung der rechten Hand des Bodhisatta der *Varada-mudrā* (Gewährung einer Bitte); abweichend ist aber hier in beiden Fällen die Stellung der linken Hand, die bei dieser *Mudrā* sonst flach auf dem Schoße aufliegt. Sehr seltsam ist die Handstellung in Abb. 24; man könnte in dieser eine Spielart des *Namaskāra* (Ehrenbezeugung) sehen, wobei freilich die Frage ungelöst bleibt, warum gerade der Bodhisatta mit dieser *Mudrā* dargestellt werden soll; man müßte der Szene entsprechend unbedingt die *Dhyāni-mudrā* erwarten.

Für den Zweck der vorliegenden Arbeit mag das Wenige, das wir hier zusammenfassend hervorgehoben haben, genügen. Im Einzelnen ist vom ikonographischen Standpunkte aus über diese Skulpturen noch sehr vieles zu sagen; so z. B. über die Trachten, über die Gewandbehandlung insonderheit bei Darstellung der Frauenkleidung und der geistlichen Robe, über die vorkommenden Stilgattungen und die Ornamentik, über die Aus- und Durchführung der einzelnen Vegetationstypen und anderes mehr. Indessen würden solche ins Detail gehenden Untersuchungen weit die Grenzen überschreiten, die den hier gegebenen Ausführungen von vornherein gesteckt waren; dieser Aufgabe wird sich eine spätere, weitergreifende Abhandlung zu unterziehen haben.

---

*) Über die *Mudrās* s. Waddell, The Buddhism of Tibet, p. 336 ff.

**) Diese Handstellung der Erdberührung hat ihren Ursprung in der oben p. 53 f. übersetzten Szene, nach welcher der Bodhisatta die Erde zum Zeugen anruft. Diese *Mudrā* ist bei den birmanischen Buddha-Darstellungen sehr beliebt.

***) Man beachte in dieser Abbildung das merkwürdige sternartige Gebilde auf der Brust des Bodhisatta, über dessen eigentlichen Charakter wir keine bestimmte Aussage zu machen wagen. Vielleicht handelt es sich um ein Amulett; jedenfalls kommt hier keins von den zweiunddreißig Merkmalen des Bodhisatta in Frage.

Erklärung der Abbildungen und Textverweise.

Tafel 1.

Abb. 1. Nach der Erklärung der Inschriften stellt die Hauptfigur den Vater des Bodhisatta, den *Rāja Suddhodana* in *Kapilavatthu,* dar — eine Deutung, die aus den oben p. 80 dargelegten Gründen höchst unwahrscheinlich ist. Unsere Erklärung dieser Abb. ist: Der Bodhisatta im *Tusita*-Himmel tut den Göttern seinen Entschluß kund, sich auf Erden im Schoße der Königin *Māyā* wiederzuverkörpern. Der Bodhisatta mit der Tiara sitzt in seinem himmlischen Palast *(vimāna);* die Haltung seiner rechten Hand ist die *Varada-mudrā* (Wunschgewährung); der rechte Arm ist geneigt, die Hand geöffnet und die Handfläche nach vorn gekehrt. Abweichend aber ist die Stellung seiner linken Hand, die bei dieser *Mudrā* sonst flach auf dem Schoße aufliegt. Auf der Stirn ist die *Uṇṇā* sichtbar. Rechts und links vom Bodhisatta knieen zwei Gottheiten mit flach zusammengelegten Händen in anbetender oder verehrender Haltung. Die beiden Göttergestalten tragen als Attribut eine Krone. Mit der Gestalt und Haltung des Bodhisatta vgl. Abb. 22. — Textverweise: p. 18, 20, 26, 58, 62, 69, 80.

Abb. 2. Die Königin *Mahā-Māyā* liegt auf ihrem fürstlichen Lager und hat den in den folgenden Abbildungen dargestellten Wahrtraum, welcher die Konzeption symbolisiert. *Māyā* liegt hier wie auch in Abb. 6 und 7 auf ihrer rechten Seite, wozu das oben p. 84 f. Gesagte zu vergleichen ist. Vor der Königin knieen zwei Dienerinnen. — Textverweise: p. 27, 58, 62, 70.

Tafel 2.

Abb. 3. Erste Darstellung des Traumes der Königin *Māyā:* Die Vier Majestäten haben die Königin auf ihrem Lager nach der *Manosilā*-Ebene im *Himālaya* getragen und stehen im Begriff, sie unter dem großen *Sāla*-Baume niederzusetzen. Die vier Götter haben teils Mützen, teils kronenartige Kopfbedeckungen. Ihre zum Sprechen erhobene Hand scheint anzudeuten, daß sie sich verständigen, die Königin niederzustellen und sich dann zurückzuziehen. — Textverweise: p. 27, 58, 62, 70.

Abb. 4. Zweite Darstellung des Traumes der Königin *Māyā:* Die Gemahlinnen der Vier Majestäten baden die Königin im *Anotatta*-See, um allen menschlichen Makel von ihr zu nehmen. Die Königin trägt wie in Abb. 5 und im Gegensatz zu der Darstellung in Abb. 11 eine flache Krone, die vier Göttinnen Stirnreif und Diadem. Zwei der Göttinnen scheinen der Königin den Armschmuck abzunehmen, während die beiden anderen in knieender Haltung im Begriff sind, irgendwelche Handreichungen zu machen. Auf den Blütenkelchen zu *Māyās* beiden Seiten wiegen sich Vögel; rechts im Bilde in klarer Ausführung ein Papagei. — Textverweise: p. 27, 58, 62, 70.

Tafel 3.

Abb. 5. Dritte Darstellung des Traumes der Königin *Māyā:* Nach dem läuternden Bade bekleiden die vier Göttinnen die Königin mit einem himmlischen Gewande, salben sie mit Wohlgerüchen und bestreuen sie mit himmlischen Blumen. Die Königin in sitzender Stellung, die vier Göttinnen in dieser Abbildung ohne Stirnreif und Diadem. Die Göttin im Bilde rechts oben bekränzt, wie es scheint, die Königin; die andere scheint einen Schal um *Māyās* Haupt zu winden (?, vgl. Abb. 35). Die beiden Gestalten halten in einer Hand einen Gegenstand, der sich bei der Gottheit rechts wie eine geschlossene Lotusblüte ausnimmt. Auch *Māyā* hat in ihrer rechten Hand einen Gegenstand (eine Büchse mit einer wohlriechenden Substanz?). Die beiden knieenden Gottheiten halten Gefäße, vermutlich Räuchergefäße. — Textverweise: p. 27, 58, 62, 70.

Abb. 6. Vierte Darstellung des Traumes der Königin *Māyā:* Die vier Göttinnen haben die Königin auf ein himmlisches Lager in dem auf dem Gipfel des Silberberges gelegenen goldenen Palast gebettet. *Māyā* ruht in dem überdachten Gemache, welches den goldenen Palast darstellen soll; beachtenswert sind die Muster der Verzierungen an den Vorderflächen des Gebäudes. Die (unten) vor dem Gemach kauernden zwei weiblichen Gestalten, zwischen denen ein Gefäß steht, können kaum etwas anderes als Dienerinnen sein, die vor dem wirklichen Gemache der schlafenden und träumenden Fürstin als Wachen gedacht sind. — Textverweise p. 27, 58, 63, 70.

Tafel 4.

Abb. 7. Fünfte Darstellung des Traumes der Königin *Māyā:* Die Empfängnis. Der weiße Elefant steht im Begriff, in *Māyās* rechte Seite einzugehen (vgl. die Bemerkungen p. 84 f. und Anm. 15). Vor dem Gemache der Königin sitzen vier weibliche Gestalten in redender Geste. Es ist schwer zu entscheiden, ob man in ihnen die vier Göttinnen des Traumbildes oder vier Frauen des Palastes erkennen soll. In der Mitte dieser Frauengruppe stehen zwei (bisher nicht näher bestimmte) Gegenstände. — Textverweise p. 27, 58, 63, 70, 84, 85.

Abb. 8. Am folgenden Tage erzählt *Māyā* dem König *Suddhodana* diesen Traum. Der König (jugendlicher, bartloser Typ wie in Abb. 10 und ? 21) sitzend, mit der Krone geschmückt, über ihm als Attribut der Macht und Königswürde ein Schirm. Rechts im Bilde kniet eine den *Rāja* fächelnde Palastfrau, die mit einem Stirnreif geschmückt ist. Links kniet *Māyā*, die in Unterwürfigkeit ihre Hände zusammengelegt hat. Sie hat ihre Erzählung beendet, und *Suddhodana* gibt mit erhobener rechter Hand den Befehl, die Traumdeuter rufen zu lassen. Vor der Gruppe knieen mit zusammengelegten Händen vier Dienerinnen. — Textverweise: p. 27, 58, 63, 70.

Tafel 5.

Abb. 9. Königin *Māyā* wird vom Augenblick der Empfängnis an von vier Göttersöhnen beschützt. *Māyā*, die Krone tragend, sitzt auf einem Thron. Die gleichfalls mit Kronen versehenen vier Göttersöhne halten, wie auch die Texte ausdrücklich angeben, Schwerter in ihren Händen. — Textverweise: p. 28, 59, 63, 70.

Abb. 10. Königin *Māyā* bittet ihren Gemahl, heim zu ihren Verwandten nach der Stadt *Devadaha* reisen zu dürfen. Der König (hier bartlos dargestellt, vgl. Abb. 8 und ? 21), mit

12

der Krone versehen, ist in lebhaftem Gespräch mit der Fürstin begriffen. Diese kniet vor ihm und scheint ihre Bitte soeben vorgetragen zu haben, und der *Raja* gibt seine Einwilligung. Vor der Gruppe knieen mit zusammengelegten Händen vier weibliche Gestalten (Dienerinnen). — Textverweise: p. 29, 59, 63, 70.

Tafel 6.

Abb. 11. Königin *Māyā* mit großer Gefolgschaft auf dem Wege nach der Stadt *Devadaha*. Die Fürstin wird von „tausend Hofleuten" in einer goldenen Sänfte getragen. Hinter ihr ein den Schirm haltender Diener. Die reichgeschmückte, gekrönte Königin hat das Auge geschlossen. — Textverweise: p. 29, 59, 63, 71.

Abb. 12. Die Geburt des Bodhisatta im *Lumbinī*-Haine (vgl. die Bemerkungen oben p. 85 f. und Textfig. 9, 10 und 11). Die mit Diadem geschmückte Königin *Māyā* steht unter dem blühenden *Sāla*-Baume. Mit ihrer rechten Hand hält sie einen Zweig des Baumes fest, mit ihrer Linken hat sie eine ebenfalls reichgeschmückte Frauengestalt, vermutlich ihre Schwester *Maha-Pajāpati*, umfaßt. Rechts und links von der Gruppe steht je eine Dienerin; die rechts im Bilde hält einen Wedel. Das heilige Kind, mit gekreuzten Beinen auf einem Lotusthron sitzend, ist soeben aus *Māyās* rechter Seite hervorgegangen*). — Textverweise: p. 29, 59, 63, 71, 85.

Tafel 7.

Abb. 13. Der Bodhisatta wird unmittelbar nach seiner Geburt von vier reinen *Mahā-Brahmas* mit einem goldenen Netze in Empfang genommen. Mit turbanartiger Mütze versehen**), sitzt er in Meditationsstellung (die Beine gekreuzt, die Hände in der *Dhyāni-mudrā*) auf dem goldenen Netz, welches die *Mahā-Brahmas* tragen. Auf das merkwürdige stern- oder kreuzartige Gebilde auf der Brust des Bodhisatta (Amulett ?) wurde schon oben p. 87 hingewiesen. Die *Mahā-Brahmas* sind nach hinduistischer Auffassung mit vier Antlitzen dargestellt (vgl. Abb. 16, 17, 18, 49, 50, 75) und tragen ebenfalls turbanartige Kopfbedeckungen. Hinter der Gruppe drei Bäume, deren Stämme in den Zwischenräumen zwischen den Göttergestalten deutlich hervortreten. — Textverweise: p. 29, 59, 63, 71.

Abb. 14. Der Bodhisatta wird aus der Hand der *Mahā-Brahmas* von den Vier Majestäten mit einer Decke aus Antilopenfellen entgegengenommen. Die Vier Majestäten (vgl. Abb. 3) tragen das heilige Kind auf der Decke; der Bodhisatta sitzt mit gekreuzten Beinen, die Hände in einer leichten Variation der *Uttarabodhi-mudrā*. Hinter der Gruppe ein Baum, dessen Stamm in dem zwischen den beiden mittleren Göttern sichtbaren Raum emporstrebt. — Textverweise: p. 29, 59, 63, 71.

Tafel 8.

Abb. 15. Der Bodhisatta wird aus der Hand der Vier Majestäten von den Menschen auf einer Rolle aus feinem Tuch aufgenommen. Zwei menschliche (männliche) Gestalten tragen den Bodhisatta, der mit gekreuzten Beinen auf dem Tuche sitzt; seine Handstellung

*) Davon, daß der Bodhisatta aus der rechten Seite seiner Mutter hervorgegangen und nicht auf dem natürlichen Wege geboren sei, wissen weder die älteren kanonischen Pāli-Texte noch das *Avid.* etwas zu sagen. Hier liegt abermals eine Beeinflussung der süd-buddhistischen Kunst durch die Überlieferung anderer Schulen, vermutlich durch die des *Lalita-Vistara* vor, welcher in Kap. VII ausdrücklich hervorhebt, daß der Bodhisattva aus der rechten Seite seiner Mutter hervorging.

**) Man vergleiche die zweifellos einen Turban vorstellende Kopfbedeckung des Bodhisatta in Abb. 35.

ist eine Variation der *Uttarabodhi-mudrā* wie in Abb. 14. Hinter der Gruppe ein Baum mit sehr stark hervortretendem Stamm. — Textverweise: p. 29, 59, 63, 71.

Abb. 16. Nachdem sich der Bodhisatta aus der Hand der Menschen freigemacht hat, steht er fest auf der Erde und betrachtet, von Osten beginnend, der Reihe nach die zehn Himmelsgegenden. In der Mitte der Bodhisatta mit Krone, seine linke Hand liegt wie in den beiden folgenden Abbildungen auf der Brust auf, der rechte Arm hängt herab. Links im Bilde der über dem Bodhisatta einen Schirm haltende vierhäuptige *Brahma,* rechts ein nicht näher zu bestimmender Gott, welcher dem heiligen Wesen mit einer Opfergabe huldigt. — Textverweise: p. 30, 59, 63, 71.

Tafel 9.

Abb. 17. Nachdem der Bodhisatta die zehn Himmelsgegenden betrachtet hat, macht er mit den Worten: „Dies ist die beste (oder ‚die letzte‘ oder ‚die nördliche‘) Himmelsrichtung“ sieben große Schritte. Das Gehen des Bodhisatta ist durch sein leicht gekrümmtes rechtes Bein und durch den ein wenig erhöhten rechten Fuß markiert. Links im Bilde der über dem Bodhisatta einen Schirm haltende *Brahma,* rechts *Suyāma,* welcher einen Yakwedel trägt. — Textverweise: p. 30, 59, 63, 71.

Abb. 18. Beim siebenten Schritt steht der Bodhisatta still und stößt den „Löwenruf“ *(sīhanāda)* aus, der mit den Worten beginnt: „Ich bin der Höchste der Welt“. Die Gruppe ähnelt der in der vorhergehenden Abbildung außerordentlich: In der Mitte der Bodhisatta; links im Bilde *Brahma,* den Sonnenschirm haltend, rechts *Suyāma* mit dem Yakwedel. Die Füße der Mittelfigur stehen, in Gegensatz zu Abb. 17, in gleicher Höhe nebeneinander. — Textverweise: p. 30, 59, 63, 64, 71.

Tafel 10.

Abb. 19. Nach der Erklärung der Inschriften stellt diese Skulptur den Bodhisatta dar, wie er von den Bewohnern beider Städte nach *Kapilavatthu* geführt und zu dem *Rāja Suddhodana* gebracht wird. Unsere Deutung dieses Bildes (s. oben p. 80) sieht dagegen in der vorliegenden Gruppe eine Darstellung des Jubels der *Tāvatiṃsa*-Götter über die Geburt des heiligen Kindes. Die Gestalt des Bodhisatta als der eigentliche Mittelpunkt und Gegenstand der himmlischen Freude bildet natürlich die Hauptfigur; er sitzt in einem schreinartigen Gelaß mit gekreuzten Beinen; die Hände, welche einen Gegenstand halten, sind in einer Spielart der *Uttarabodhi-mudrā* zusammengelegt. In den zu beiden Seiten des Bodhisatta knieenden und huldigenden königlichen Frauen sehen wir die beiden Schwestern und *Suddhodanas* Gemahlinnen: rechts im Bilde *Māyā,* links *Pajāpatī.* Darüber knieen und schweben vier gekrönte Göttergestalten, welche dem Kinde mit Gaben huldigen. Unter der Gruppe (also vor dieser zu denken) vier Frauen in adorierender Stellung (*Sakya*-Frauen oder Damen des Palastes, schwerlich Dienerinnen). — Textverweise: p. 30, 31, 59, 64, 71, 80.

Abb. 20. Als der Bodhisatta von dem *Rāja Suddhodana* herbeigebracht wird, um den Büßer *Devala* zu verehren, wenden sich seine Füße und stellen sich auf die Haarflechten des Büßers. Der Typus des Königs *Suddhodana* (links im Bilde) ist hier wie in Abb. 24 der eines gereifteren, bärtigen Mannes. Der mit der Krone geschmückte *Rāja* hält den Bodhisatta, dessen Füße auf das Haupt des Büßers treten. *Devala* erscheint als alter, bärtiger Mann mit starken Haarflechten. Unter der Gruppe vier knieende, adorierende Dienerinnen. — Textverweise: p. 31, 59, 64, 71.

Tafel 11.

Abb. 21. Über die Schwierigkeit der Deutung dieser Skulptur ist oben p. 81 das Nötige gesagt worden. Außer jedem Zweifel steht, daß die vier Figuren unten die brahmanischen Zeichendeuter vorstellen sollen; die zweite dieser Gestalten von links (im Bilde), welche nur einen Finger emporhebt, dürfte mit ziemlicher Sicherheit als *Koṇḍañña* zu bestimmen sein. Die zu beiden Seiten der Mittelgruppe knieenden Frauen sind vielleicht *Māyā* und *Pajāpatī*. Sehr strittig ist der Charakter der mit der *Uṇṇā* versehenen gekrönten Hauptfigur, welche den Bodhisatta auf dem Schoße hält. Nach der Erklärung der Inschriften handelt es sich um den *Rāja Suddhodana* beim Feste der Namengebung; nach unserer Deutung ist es der Göttersohn *Mahesvara*, dessen große Huldigung vor dem heiligen Kinde der *Lalita-Vistara* beschreibt*). — Textverweise: p. 20, 33, 34, 59, 64, 72, 81.

Abb. 22. Auch bei dieser Skulptur weichen wir in der Deutung von der Erklärung der Inschriften ab (s. oben p. 81 f.). Nach der letzteren haben wir in dem Bildwerk den feierlichen Auszug des Bodhisatta mit seinem Vater zu dem Saatfest zu sehen, während wir der Ansicht sind, daß hier die Stelle des *Avid.* zugrunde liegt, welche sagt, daß der Bodhisatta in einer großen Fülle des Glanzes heranwuchs, umgeben von schönen Ammen, die frei von jeglichem Makel waren. Mit der Gestalt und der ganzen Haltung sowie der Handstellung des Bodhisatta auf diesem Relief vgl. Abb. 1. Die sechs Frauengestalten sind die Ammen. — Textverweise: p. 35, 59, 64, 72, 81, 82.

Tafel 12.

Abb. 23. Der Bodhisatta liegt während des Saatfestes, von Ammen bewacht, unter dem *Jambu*-Baume. Wir sehen das mit einer turbanartigen Mütze versehene Kind in seinem schreinartigen Gelaß ruhen, u. zw. in der „Löwenlage" *(sīhaseyyā):* Der Körper liegt auf der rechten Seite, die rechte Hand ist unter den Kopf gelegt, das linke Bein liegt dem rechten auf. Vor dem Bodhisatta knieen in adorierender Stellung acht Ammen. Über dem Schrein ragt die Krone des *Jambu*-Baumes empor. — Textverweise: p. 35, 59, 64, 72.

Abb. 24. Das Wunder unter dem *Jambu*-Baume. Der Bodhisatta sitzt mit gekreuzten Beinen unter dem Baume, in die erste Stufe der Versenkung vertieft. Die Handstellung ist eigenartig, vgl. das oben p. 87 Bemerkte. Das nimbusartige Gebilde hinter dem Bodhisatta und diesen überragend, ist der feststehende Schatten des *Jambu*-Baumes; dieser selbst breitet sich über dem Kinde aus. Von dem auf der vorigen Abbildung vorhandenen Schrein ist hier nichts wahrzunehmen, da dessen Darstellung der Markierung des Schattens hinderlich gewesen wäre. Der Körper des Bodhisatta ruht auf einem erhöhten Sitz. Neben dem Bodhisatta, im Bilde links, kniet huldigend der *Rāja Suddhodana* (bärtiger Typ wie in Abb. 20); die knieende Frau rechts *(Pajāpatī?)* ist hier lediglich Füllfigur. Unter, d. i. vor der Gruppe, acht knieende Ammen mit zusammengelegten Händen. Zwischen ihnen ein Räuchergefäß. — Textverweise: p. 36, 59, 64, 72.

Tafel 13.

Abb. 25. Der Bodhisatta in seinem fünfstöckigen Palaste. Hier und in den beiden folgenden Abbildungen sind die Paläste hinter der Gestalt des Bodhisatta durch die Zahl

*) Die Übersetzung dieser *Maheśvara*-Episode s. o. p. 32 f.

der Stockwerke gekennzeichnet und unterschieden. Der sitzende, reich geschmückte Bodhisatta ist wie auch in Abb. 26, 27 mit einem Nimbus versehen*). Die Stellung der Hände deutet Gespräch und Unterhaltung an. Die Kopfbedeckung zeigt festlichen Flügelschmuck nach birmanischer Art. Die Frauen repräsentieren die Gefährtinnen und Dienerinnen des Prinzen. Die links (im Bilde) neben dem Bodhisatta knieende weibliche Gestalt, welche zu diesem spricht, ist vielleicht die „Mutter *Rāhulas*“, die im *Avid.* die fürstliche Gemahlin des Bodhisatta genannt wird. Rechts eine fächelnde Dienerin**). Die Frauen unten halten Gefäße und Blumen (oder Früchte?). — Textverweise: p. 36, 59, 64, 72, 82.

Abb. 26. Der Bodhisatta in seinem siebenstöckigen Palaste. Die Haltung und der Schmuck des Bodhisatta, der hier auf einem Polster sitzt, sind nahezu die gleichen wie in der vorigen und folgenden Abbildung. Hinter ihm der siebenstöckige Palast. Im Bilde links eine Dienerin mit einem Räuchergefäß, die Dienerin rechts hält einen Wedel. Vor der Gruppe vier weibliche Gestalten; zwei von ihnen in adorierender Stellung, die beiden in der Mitte sind im Gespräch begriffen. — Textverweise: p. 36, 59, 64, 72, 82.

Tafel 14.

Abb. 27. Der Bodhisatta in seinem neunstöckigen Palaste. Der Prinz sitzt auf einem Polster; im Hintergrunde der Palast mit neun Stockwerken. Zu beiden Seiten des Bodhisatta knieen zwei Dienerinnen; die links im Bilde hält einen Schirm über den Prinzen, die andere fächelt mit einem Wedel. Vor der Gruppe vier knieende Frauengestalten mit zusammengelegten Händen. — Textverweise: p. 36, 59, 64, 72, 82.

Abb. 28. Der Bodhisatta trifft die Vorbereitungen für den Bogenwettkampf. Die Mittelfigur stellt den auf dem Thron sitzenden Prinzen vor. Die beiden Gestalten neben ihm scheinen Ausrufer zu sein, welche durch den Schall von Instrumenten den Wettkampf ankündigen und zu diesem einladen. Der Ausrufer links im Bilde schlägt eine Schallplatte mit einem Klöppel an, die andere Figur handhabt einen Gegenstand, den wir für eine Gefäßrassel halten möchten***). Vor der Gruppe knieen vier weibliche Gestalten, offenbar Dienerinnen. — Textverweise: p. 37, 59, 64, 72.

Tafel 15.

Abb. 29. Der Bodhisatta besiegt im Wettkampf vor einer großen Menge von Zuschauern die Bogenschützen. Die Mittelfigur ist der geschmückte Bodhisatta mit Köcher und Bogen. Die übrigen Gestalten scheinen sämtlich Zuschauer zu sein; die lebhaft erhobenen Hände deuten die Beifallsbezeugungen an. Der Prinz hat also gerade ein Bravourstück ausgeführt. Vgl. mit dieser Abbildung die Textfig. 8 (p. 36) mit ihrer Darstellung des *Sarabhaṅga-Jātaka*, auf welches das *Avid.* als auf seine Vorlage ausdrücklich verweist. — Textverweise: p. 37, 59, 64, 73.

Abb. 30. Der Bodhisatta erblickt bei einer Ausfahrt nach dem Parke einen vom Alter gebeugten Greis als erstes ihm von den Göttern gesandtes Zeichen. Der Prinz, auf dem

*) Auch die beiden Frauen neben dem Bodhisatta haben den Nimbus.

**) Oder ist der Gegenstand, den diese Gestalt mit so merkwürdigem Griff hält, eine Spießlaute *(ekatāra)*? Vgl. den mit längerem Stil versehenen Fächer in Abb. 8, sowie die Abbildung einer Spießlaute bei Sachs, p. 106.

***) Über diese Instrumente s. C. Sachs, Die Musikinstrumente Indiens und Indonesiens, p. 29 und 45.

Wagen auf einer thronartigen Erhöhung*) sitzend, ist reich geschmückt, ähnlich wie auf den drei folgenden Abbildungen. Vorn auf dem Wagen steht der Rosselenker mit einem Treibstock, hinter dem Prinzen steht ein Diener und hält den Schirm über ihn; die Karosse ist mit zwei Fahnen geschmückt. Der Greis (unten im Bilde rechts) erscheint als eine mühsam am Stabe dahinwankende Gestalt. Die erhobenen Hände des Bodhisatta deuten seine tiefe innere Erregung und die an den Wagenlenker gerichteten Worte an. — Textverweise: p. 37, 59, 64, 65, 73, 86.

Tafel 16.

Abb. 31. Der Bodhisatta erblickt bei einer Ausfahrt nach dem Parke einen schwerkranken Menschen als zweites ihm von den Göttern gesandtes Zeichen. In seiner ganzen Anlage gleicht dieses Bildnis der vorhergehenden und den beiden folgenden Abbildungen. Die Streifen am Gewande des Prinzen flattern im Winde, der Wagenlenker hat den Treibstock erhoben, die Rosse galoppieren — es soll hier also die Schnelligkeit der Fahrt besonders zum Ausdruck gebracht werden. Der schirmhaltende Diener kniet. Der Schwerkranke ist merkwürdigerweise nicht in liegender Haltung, sondern als eine sich an den Stab klammernde, zusammenbrechende Gestalt dargestellt, so daß diese Figur sich von dem Greise in Abb. 30 nicht sonderlich abhebt. — Textverweise: p. 38, 60, 65, 73, 86.

Abb. 32. Der Bodhisatta erblickt bei einer Ausfahrt nach dem Parke einen toten Menschen als drittes ihm von den Göttern gesandtes Zeichen. Auf dieser Abbildung scheint angedeutet zu sein, daß der Wagen anhält: Der Wagenlenker mit dem Treibstock auf einer Schulter lehnt sich zurück, gleich als zöge er die Zügel an, die Gangart der Pferde ist eine langsamere, und der Schirmträger stützt sich auf den niedergestellten Schirmstab und blickt seitwärts nach dem herankommenden Leichenzuge. Dieser ist markiert durch zwei eine Bahre tragende Männer; auf der Bahre liegt quer die Totentruhe, in welcher der Leichnam zu denken ist. — Textverweise: p. 38, 60, 65, 73, 86.

Tafel 17.

Abb. 33. Der Bodhisatta erblickt bei einer Ausfahrt nach dem Parke einen das heimatlose Leben führenden Bettelmönch *(pabbajita)* als viertes ihm von den Göttern gesandtes Zeichen. Auch in dieser Abbildung scheint, nach der Geste des Wagenlenkers und der Gangart der Pferde zu urteilen, die Karosse im Anhalten begriffen zu sein. Der *Pabbajita,* mit der Mönchsrobe bekleidet, hält in seiner rechten Hand die Almosenschüssel, in seiner Linken einen Stab, der bei buddhistischen Mönchen**) sonst verpönt ist. Wäre es möglich, in diesem Gegenstande einen zusammengelegten Sonnenschirm zu sehen? Der Gebrauch desselben ist heute den Geistlichen der südlichen Kirche gestattet. — Textverweise: p. 38, 60, 65, 73, 86.

Abb. 34. Nach der Erklärung der Inschriften stellt dieses Bildnis das Bad des Bodhisatta im Lotusweiher vor. Zutreffender ist wohl die von uns p. 82 gegebene Deutung: Der Bodhisatta sitzt, von seiner Dienerschar umgeben, auf der kostbaren Steinplatte im Parke in der Absicht, sich schmücken zu lassen. Der Prinz erscheint hier in reichem, festlichem Schmuck; die Kopfbedeckung ist die nämliche wie in Abb. 25 bis 27. Zwei Dienerinnen sind damit beschäftigt, ihrem Gebieter weiteres Geschmeide anzulegen. Die vier knieenden weib-

*) Ich muß hier für diese und die folgenden Abbildungen auf das p. 86 über Karosse, Räder usw. Gesagte verweisen.

**) Wenigstens bei den Mönchen der orthodoxen südlichen Schule.

lichen Gestalten unten halten Gegenstände bereit, die zur Schmückung erforderlich sind. — Textverweise: p. 39, 60, 65, 73, 82.

Tafel 18.

Abb. 35. Der Bodhisatta wird von dem Göttersohn *Vissakamma* geschmückt. Der Bodhisatta sitzt hier, wie in der vorhergehenden Abbildung, mit gekreuzten Beinen, die ineinandergelegten Hände liegen nach Art der *Dhyāni-mudrā* den nach oben gekehrten Fußsohlen flach auf. Im Bilde links neben dem Prinzen der Göttersohn *Vissakamma* „in seinem Aussehen einem Barbier gleichend"; er ist damit beschäftigt, dem Bodhisatta den Turban um das Haupt zu winden. Rechts kniet der wirkliche Barbier, aus dessen Hand *Vissakamma* die Tücher entgegennimmt. Im Hintergrunde ragt eine Baumgruppe empor. Von den beiden Gestalten unten hält die rechts im Bilde einen Fächer; der von der andern Figur gehaltene Gegenstand ist schwer zu bestimmen. — Textverweise: p. 39, 60, 65, 73, 82.

Abb. 36. Der festlich geschmückte Bodhisatta fährt nach der Stadt zurück. Nach der Erklärung der Inschriften wird die Szene dargestellt, in der dem Bodhisatta die Geburt eines Sohnes gemeldet wird. Nach unserer Deutung (s. oben p. 82) wird uns hier die Doxologie der *Kisā Gotamī* auf den Bodhisatta sowie dessen Antwort vorgeführt. In diesem Falle hätte die huldigende Frauengestalt (rechts unten) als *Kisā Gotamī* zu gelten. Eine sichere Entscheidung wird hier kaum zu treffen sein. Die Hauptgruppe auf dieser Skulptur gleicht in ihrer Komposition den Gruppen in Abb. 30 bis 33. — Textverweise: p. 40, 60, 65, 73, 82, 86.

Tafel 19.

Abb. 37. Die Tänzerinnen versuchen den Bodhisatta nach seiner Rückkehr durch Musik, Gesang und Tanz zu zerstreuen. Der Bodhisatta, dessen Herz „Abneigung gegen die sündigen Triebe" gefaßt hat, liegt in der „Löwenlage" auf seinem Prunkbett und ist im Begriff einzuschlafen, da er den Veranstaltungen der Frauen keinen Geschmack mehr abgewinnen kann. Von den Frauen spielt die links im Bilde auf einem Saiteninstrument*), die nächste bläst auf einer Querpfeife; die Frau rechts scheint ein Schlaginstrument zu handhaben, während die Beschäftigung der vierten kaum festzustellen ist. — Textverweise: p. 40, 60, 65, 74.

Abb. 38. Als der Bodhisatta erwacht, sieht er die auf der Erde in derangiertem Zustande liegenden schlafenden Frauen und wird beim Anblick ihrer schimpflichen Verfassung in noch höherem Maße von Widerwillen gegen die Sinnenlüste erfaßt. Der Prinz sitzt mit gekreuzten Beinen auf seinem Lager. Der Palast ist ähnlich wie in der vorhergehenden Abbildung in Umrissen angedeutet. Vor dem Bodhisatta liegen in verrenkter Körperhaltung die vier Frauen, welche in Abb. 37 musizierend dargestellt waren. Zwischen ihnen sieht man die Musikinstrumente, welche jene, bevor sie sich niederlegten, achtlos hingeworfen haben. — Textverweise p. 41, 60, 65, 74.

Tafel 20.

Abb. 39. Der Bodhisatta tut dem an der Schwelle ruhenden *Channa* seinen Entschluß kund, die Weltentsagung zu vollziehen, und gibt ihm den Auftrag, ein Roß zu satteln. Der

*) Da auf der Abbildung die Saiten nicht zu sehen sind, läßt es sich nicht entscheiden, ob hier eine Laute oder eine Harfe vorliegt. In ersterem Falle müßte die Saitenebene mit der Ebene des Resonanzbodens parallel verlaufen, in letzterem Falle senkrecht zu ihr stehen.

Prinz steht in der Tür, deren Bogen in seiner reichen Ornamentik Beachtung verdient. Links im Bilde die Gestalt des knieenden *Channa,* der mit gefalteten Händen den Befehl seines Herrn entgegennimmt. Die Darstellung des Rosses *Kanthaka,* das im Stalle steht und in dem Gemach des Bodhisatta gar nicht anwesend sein kann, bezweckt lediglich die Hervorhebung der Worte des Prinzen: „Sattle ein Roß!" — Textverweise: p. 41, 60, 65, 74, 82, 86.

Abb. 40. Der Bodhisatta nimmt Abschied von Weib und Kind. Im Hintergrunde die Umrisse der Wohnung von *Rāhulas* Mutter. Links im Bilde der Bodhisatta, der an der Schwelle des Gemaches seine Schritte hemmt, um die schlafende Fürstin nicht zu wecken. Die erhobenen Hände deuten die im Selbstgespräch geäußerten Gedanken des Bodhisatta an. Die Fürstin ruht auf ihrem Lager, sie liegt auf der rechten Seite. Neben ihr liegt der kleine *Rāhula,* dessen rechte Hand die Brust seiner Mutter berührt. Vor der schlafenden Fürstin Räuchergefäße und zwei Dienerinnen; die rechts im Bilde handhabt einen Fächer. — Textverweise: p. 41, 60, 65, 74.

Tafel 21.

Abb. 41. Der Bodhisatta tritt an sein Roß *Kanthaka* heran und spricht zu ihm die Worte: „Führe du mich diese eine Nacht heil hinweg!" Der Prinz steht an der linken Seite des mit reichem Zaumzeug versehenen Pferdes; seine rechte Hand ist auf den Sattel gelegt, seine linke berührt den Nacken des Tieres. Hinter dem Rosse kniet, weitere Befehle erwartend, der Diener und Wagenlenker *Channa.* Im Hintergrunde ist die Krone eines Baumes sichtbar. — Textverweise: p. 42, 60, 66, 74.

Abb. 42. Der Bodhisatta verläßt zur Nachtzeit sein Heim und erreicht um Mitternacht das große Stadttor. Der Prinz, auf dem Pferde reitend, den Fuß im Steigbügel, hält in der rechten Hand einen Gegenstand, vermutlich ein Schwert (vgl. die folgende Abbildung). Vier Göttergestalten haben ihre Hände unter die Hufe des Rosses gelegt und tragen es, um den Schall seiner Tritte zu dämpfen. Der Diener *Channa* hält sich am Schweif des Pferdes fest. Vor der Gruppe schreiten und schweben zwei Gottheiten (ohne Kopfbedeckung dargestellt), welche mit Fackeln leuchten. Vor und hinter dem Bodhisatta schweben zwei Götter, deren hohe Kronen offenbar ihren hohen Rang kennzeichnen sollen. Vielleicht ist der dem Bodhisatta folgende Gott der deus ex machina *Sakka* (vgl. die ganz ähnliche Gestalt in Abb. 43), der andere *Suyāma* oder *Santusita.* Über ihnen schweben zwei andere Göttergestalten, Opfergaben darreichend. Rechts und links von ihnen wolkenartige Gebilde, möglicherweise Weihrauchwolken, die aus den von den Göttern gespendeten Wohlgerüchen *(gandha)* emporsteigen. — Textverweise: p. 42, 60, 66, 74.

Tafel 22.

Abb. 43. Im Augenblick, als die am Stadttore wohnende Gottheit das Tor öffnet, erscheint *Māra* der Böse, um den Bodhisatta durch die Verheißung der Weltherrschaft zur Umkehr nach der Stadt zu bewegen. Der Prinz, mit dem Schwert in der rechten Hand, reitet, *Channa* hält sich an *Kanthakas* Schweif fest. Oben rechts im Bilde, im Luftraum schwebend, der gekrönte Göttersohn und Versucher *Māra;* die erhobene rechte Hand deutet an, daß er das Wort an den Bodhisatta richtet. Die in der Luft schwebende Göttergestalt (links), welche mit hoher Krone geschmückt ist und Opfergaben in den Händen hält, kann keinesfalls die Gottheit des Stadttores sein; denn dieselbe würde als weibliches Wesen

erscheinen müssen. Es liegt am nächsten, hier an den Götterkönig *Sakka* zu denken, der sich ja auch sonst um das Wohlergehen des Buddha stets besorgt zeigt. Vgl. die analoge Figur in der vorhergehenden Abbildung. — Textverweise: p. 42, 60, 66, 74.

Abb. 44. Nachdem der Bodhisatta in jener Nacht mit seinem Rosse dreißig *Yojanas* zurückgelegt hat, gelangt er an das Ufer des Flusses *Anomā*. Die Komposition der Reitergruppe ist hier im ganzen die nämliche wie auf den vorhergehenden und der folgenden Abbildung, nur fehlt in dieser Darstellung das Schwert in der Hand des Bodhisatta. Auffallend ist in der vorliegenden Abbildung die reiche Vegetation im Hintergrunde. In der Mitte ragt eine Palme hoch empor; die sternartigen Blumen sollen vielleicht die vom Himmel herabregnenden Korallenblumen sein, von denen das *Avid.* ausdrücklich spricht. — Textverweise: p. 43, 60, 66, 75.

Tafel 23.

Abb. 45. Das Roß *Kanthaka* springt auf ein Zeichen des Bodhisatta mit diesem und *Channa* über die *Anomā* und steht am andern Ufer des Flusses. Über die Hauptgruppe ist nichts besonderes zu bemerken. Außer ihr erscheint in dieser Abbildung nur noch ein Baum im Hintergrunde. — Textverweise: p. 43, 60, 66, 75.

Abb. 46. Der Bodhisatta ist von dem Pferde abgestiegen und übergibt *Channa* seine Schmucksachen und *Kaṅthaka* mit dem Befehle, umzukehren. Der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) steht unter dem Baume; in seiner rechten Hand hält er Schmuckstücke, die er dem bereitstehenden *Channa* übergibt; mit seiner linken Hand scheint er sich den übrigen Schmuck abzunehmen. Rechts im Bilde steht das gesattelte Roß, hinter diesem ein Baum. Beachtenswert ist der stilisierte Hintergrund. — Textverweise: p. 44, 60, 66, 75.

Tafel 24.

Abb. 47. Der Bodhisatta ergreift mit der Rechten das Schwert, mit der Linken seinen Haarschopf samt dem Diadem und schneidet ihn ab. In dieser Abbildung sitzt der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) auf einem Polster mit gekreuzten Beinen und ist im Begriff, sich Schopf nebst Diadem abzuschneiden. Der Hintergrund ist wie auf den folgenden Abbildungen reich stilisiert. — Textverweise: p. 44, 60, 66, 75.

Abb. 48. Der Bodhisatta hält den abgeschnittenen Schopf samt dem Diadem in den Händen, um ihn in den Luftraum emporzuwerfen. Es sei darauf hingewiesen, daß von dieser Abbildung an die kurzen Haare und Löckchen auf dem geschorenen, unbedeckten Haupte des Bodhisatta schematisiert als die bekannten Kuppen erscheinen; der Schädelauswuchs *(uṇhīsa)**) tritt deutlich hervor. Der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) in sitzender Stellung, den Haarschopf haltend; vor ihm der knieende *Channa* und *Kanthaka*. Neben dem Bodhisatta zwei gekrönte Götter, im Luftraum schwebend; der rechts im Bilde ist *Sakka*, wie er den in die Luft geworfenen Schopf aufnimmt; die Göttergestalt links *(Vissakamma?)* bringt den Juwelenschrein herbei, in welchem Schopf und Diadem des Bodhisatta aufbewahrt werden sollen. In der vorliegenden Darstellung haben wir also eine der sogenannten Folgeszenen vor uns: Einmal den Augenblick, bevor der Schopf in die Luft geworfen wird, sodann das Auffangen des Schopfes in der Luft durch *Sakka*. — Textverweise: p. 44, 60, 66, 75.

*) Eins der zweiunddreißig körperlichen Merkmale des Bodhisatta.

Tafel 25.

Abb. 49. Der *Mahā-Brahma Ghaṭīkāra* bringt dem Bodhisatta die acht für das mönchische Leben erforderlichen Dinge. Der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) sitzt in kontemplativer Haltung. Unten links im Bilde der knieende vierhäuptige *Maha-Brahma Ghaṭīkāra*, welcher dem Bodhisatta die mönchischen Requisiten darreicht. Daneben kniet *Channa* in huldigender Stellung. Rechts das gesattelte Roß *Kanthaka*. — Textverweise: p. 44, 60, 66, 75.

Abb. 50. Nachdem der Bodhisatta das geistliche Gewand angelegt hat, entläßt er seinen Diener. Der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) steht, mit der Mönchsrobe bekleidet, in der Mitte. Das Gewand wallt hinter seinem Träger herab, der Körper erscheint daher vorn wie völlig unbekleidet. Der Bodhisatta hält einen Gegenstand in den Händen (die zu den Mönchsrequisiten gehörende Nadel?). Links und rechts vom Bodhisatta knieen huldigend der *Mahā-Brahma Ghaṭīkāra* (vierhäuptig) und der Diener *Channa*. Abseits (unten rechts im Bilde) steht mit gesenktem Kopfe und ungezäumt das Roß *Kanthaka*. Es sollen offenbar die letzten Augenblicke unmittelbar vor seinem Tode dargestellt werden. — Textverweise: p. 44, 60, 66, 75.

Tafel 26.

Abb. 51. Nachdem der Bodhisatta die Weltentsagung vollzogen und *Channa* sich entfernt hat, verbringt er sieben Tage in dem Mango-Haine *Anupiya*, die Seligkeit der Weltentsagung genießend. Der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) ist hier auf einem Thronsessel sitzend dargestellt. Die Handstellung ist die *Bhūmisparśa-mudrā*. — Textverweise: p. 45, 60, 66, 75.

Abb. 52. Darauf legt der Bodhisatta an einem Tage einen Weg von dreißig *Yojanas* zu Fuß zurück und gelangt nach der Stadt *Rājagaha*. Der Bodhisatta ist als auf der Wanderung begriffen dargestellt. Wie in Abb. 17 ist das Gehen durch die etwas erhöhte Lage seines rechten Fußes und durch eine leichte Krümmung des rechten Knies angedeutet. Auch hier fehlt die *Uṇṇā* auf der Stirn des Bodhisatta nicht. — Textverweise: p. 45, 60, 66, 67, 75.

Tafel 27.

Abb. 53. Als der Bodhisatta in der Stadt *Rājagaha* seinen Almosengang von Haus zu Haus verrichtet, suchen die von dem Könige *Bimbisāra* beauftragten Leute die Persönlichkeit des Heiligen auszukundschaften. Der Bodhisatta stehend (ohne *Uṇṇā*), ist vor einem Hause, Almosenspeise erbettelnd, zu denken. In seinen Händen hält er die Almosenschüssel, deren oberer Teil auf dieser Skulptur abgebrochen ist. Rechts und links zwei männliche Gestalten, vermutlich die Diener des Königs; die Gegenstände, die sie in den Händen halten, sind wohl als Nahrungsmittel zu deuten, die sie dem Bodhisatta in die Schüssel legen wollen, um sich auf diese Weise mit ihm bekannt zu machen. — Textverweise: p. 45, 61, 67, 76.

Abb. 54. Nachdem der Bodhisatta genügend Speise gesammelt hat, verzehrt er nach Unterdrückung seines anfänglichen Widerwillens sein bunt zusammengewürfeltes Mahl im Schatten des Berges *Paṇḍava*. Der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) sitzt mit gekreuzten Beinen; vor ihm steht die Almosenschüssel. In seiner rechten Hand hält er einen Bissen *(piṇḍa)* der erbettelten Speise *(piṇḍapāta)*, um ihn zum Munde zu führen. Seine linke Hand hält die Almosenschüssel fest. — Textverweise: p. 45, 61, 67, 76.

Tafel 28.

Abb. 55. Der in *Rājagaha* residierende Magadher König *Seniya Bimbisāra* besucht den Bodhisatta und bittet ihn, nachdem er ihm vergeblich seine ganze Königsherrschaft angeboten, nach der Erlangung der Buddhaschaft zuerst in sein Reich zu kommen. Der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) sitzt in kontemplativer Haltung; die Hände sind, wie in der *Dhyāni-mudrā,* flach ineinander gelegt. Vor ihm in huldigender Stellung der jugendliche König *Bimbisāra* mit Krone und drei weibliche Gestalten, Personen aus seinem Gefolge. — Textverweise: p. 46, 61, 67, 76.

Abb. 56. Der Bodhisatta weilt als Schüler bei dem Büßer *Āḷāra Kālāma.* Links im Bilde der Bodhisatta (ohne *Uṇṇā*), welcher in eifriger Disputation mit *Āḷāra* begriffen ist; hinter beiden Figuren eine Baumgruppe. Der Büßer *(tāpasa) Āḷāra* erscheint als Greis mit langem Bart und mächtigen Haarflechten *(jaṭā)*; seine Rippen treten infolge langer Fastenübungen deutlich hervor, der Leib ist eingefallen. Vor der Gruppe drei in andächtiger Haltung knieende Gestalten, welche durch ihre Haarflechten als Schüler *Āḷāras* charakterisiert sind. — Textverweise p. 46, 61, 67, 76.

Tafel 29.

Abb. 57. Der Bodhisatta als Schüler bei dem Büßer *Uddaka Rāmaputta.* Die Gruppe der beiden disputierenden Männer unter den Bäumen ist in ihrer Anlage ähnlich wie die in der vorhergehenden Abbildung: Links im Bilde der Bodhisatta (ohne *Uṇṇā*), rechts der Büßer *Uddaka* mit Haarflechten und langem Bart; die Bauchdecke tritt stark zurück. Vor den beiden Gestalten drei knieende Schüler *Uddakas,* durch ihre *Jaṭās* als solche kenntlich gemacht. — Textverweise: p. 46, 61, 67, 76.

Abb. 58. Nachdem der Bodhisatta seine beiden Lehrer, deren Methoden ihn nicht befriedigen, verlassen hat, begibt er sich in die Waldeinsamkeit und unterzieht sich dem großen Kampf der Abtötung *(mahāpadhāna).* Hier, in der Gegend von *Uruvelā,* treffen mit ihm fünf Bettelmönche zusammen, an ihrer Spitze *Koṇḍañña;* sie werden seine Schüler. Wir sehen auf unserer Abbildung den Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) in tiefes Nachsinnen versunken dasitzen; die Handstellung ist die *Bhūmisparśa-mudrā.* Neben und vor ihm knieen in ehrfurchtsvoller Huldigung die fünf Bettelmönche. Sie erscheinen hier wie in Abb. 60 in der Volltonsur nach buddhistischem Brauch. — Textverweise: p. 46, 61, 67, 76.

Tafel 30.

Abb. 59. Infolge der andauernden Nahrungsenthaltung gelangt der Körper des Bodhisatta zu äußerster Abgezehrtheit. Die zweiunddreißig Merkmale verblassen, und die Haut wird dunkelfarbig und schrumpft zusammen. Auch die Gottheiten, welche ihm neue Lebenskraft durch die Hautporen zuführen wollen, werden von dem Bodhisatta zurückgewiesen. Der Bodhisatta sitzt hier unter einem Baume und meditiert; die Handstellung ist die *Bhūmisparśa-mudrā.* Die Haut sieht dunkel aus; die Stirn, auf welcher die *Uṇṇā* stark zurücktritt, ist von Runzeln durchfurcht; die Wangen sind eingefallen. Die Rippen treten deutlich hervor, während der Leib tief eingesunken ist. Rechts und links vom Bodhisatta sind zwei Gottheiten bemüht, ihm Lebenssaft zuzuführen. — Textverweise: p. 46, 61, 67, 76.

Abb. 60. Durch das lange Fasten gänzlich entkräftet, fällt der Bodhisatta eines Tages während einer Meditationsübung wie leblos zu Boden. Die Gottheiten sind im Zweifel darüber, ob dies der Tod oder der lethargische Zustand höchster Vollendung sei; die fünf Bettelmönche verehren ihn wie einen Heiligen. Der Bodhisatta liegt unter einem Baume in der „Löwenlage“ (*sīhaseyyā*; vgl. Abb. 23, 37 und die Erklärung zu Abb. 23); neben ihm kniet, ihn verehrend, eine Gottheit, welche über die Natur seines Zustandes nachforscht; das Haupt der Gottheit ist von einem Nimbus umgeben. Vor dem Bodhisatta knieen (?) die fünf kahlgeschorenen Bettelmönche und huldigen ihm. — Textverweise: p. 47, 61, 67, 76.

Tafel 31.

Abb. 61. Nachdem der Bodhisatta sich wieder erholt hat, erkennt er, daß diese Methode nicht der zur Erleuchtung führende Weg sei: Er nimmt von nun an wieder regelmäßig Nahrung zu sich, die er in den umliegenden Ortschaften erbettelt. Da verlassen ihn die fünf Bettelmönche und begeben sich nach dem Gazellenhain *Isipatana* bei Benares; sie sind der Meinung, daß der Asket *Gotama* sein Ziel verfehlt habe; der Bodhisatta ist jetzt allein. Auf unserer Abbildung ist der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) dargestellt, wie er unter einem Baume sitzt und Nahrung zu sich nimmt oder nehmen will: Seine linke Hand hält die Almosenschüssel; seine Rechte berührt nach Art der *Bhūmisparśa-mudrā* die Erde. — Textverweise: p. 47, 61, 67, 76.

Abb. 62. Am Morgen des Vollmondtages im Monat *Visākhā* begibt sich der Bodhisatta an den Fuß eines in der Nähe stehenden *Nigrodha*-Baumes, um hier die Zeit des Almosenganges abzuwarten. Durch die Kraft der Tugenden des Bodhisatta erstrahlt der ganze Baum in einem goldfarbigen Glanz. *Puṇṇā,* die Dienerin der *Sujātā,* kommt zu dem Baume, um den Platz rein zu fegen, da ihre Herrin beabsichtigt, der Gottheit des *Nigrodha*-Baumes ein Opfer darzubringen. Als *Puṇṇā* den Bodhisatta und den von ihm ausgehenden Glanz wahrnimmt, glaubt sie, es sei die Gottheit sichtbarlich erschienen, um die Opfergabe mit eigenen Händen in Empfang zu nehmen. Der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) ist in dieser Abbildung unter dem *Nigrodha*-Baum sitzend dargestellt; seine Hand hält wie in der vorhergehenden Abbildung die von dem *Mahā-Brahma Ghaṭīkāra* geschenkte Almosenschüssel, die rechte berührt in *Bhumisparśa-mudrā* die Erde. Vor dem Bodhisatta die Gestalt der knieenden, adorierenden *Puṇṇā,* hinter ihr der zum Fegen des Platzes bestimmte Besen, den sie angelehnt hat. — Textverweise: p. 48, 61, 67, 76.

Tafel 32.

Abb. 63. Die von *Puṇṇā* benachrichtigte *Sujātā* begibt sich in festlicher Kleidung nach dem *Nigrodha*-Baume, um der Gottheit das Opfer darzubringen, welches in einer wertvollen goldenen Schüssel mit köstlichem Reisbrei besteht. Knieend reicht *Sujātā* dem Bodhisatta die Gabe dar, die er auch annimmt. Der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) sitzt in der *Dhyāni-mudrā* unter dem *Nigrodha*-Baume; seine irdene Schüssel ist beim Herannahen der *Sujātā* plötzlich verschwunden. Links im Bilde die knieende *Sujātā,* dem Bodhisatta die goldene Schüssel mit dem Reis darreichend. Rechts, ebenfalls knieend, ihre Dienerin *Puṇṇā.* — Textverweise: p. 49, 61, 67, 77.

Abb. 64. Der Bodhisatta begibt sich mit der goldenen Schüssel nach dem Badeplatz *Suppatiṭṭhita* am Flusse *Nerañjarā;* er setzt die Schüssel auf die Erde und läßt sich nieder,

um zu baden. Wir sehen hier den Bodhisatta (mit *Uṇṇā?*) mit gekreuzten Beinen in der *Dhyāni-mudrā* sitzen. Die Schüssel ist nicht vorhanden. — Textverweise: p. 49, 61, 68, 77.

Tafel 33.

Abb. 65. Nach dem Bade zerteilt der Bodhisatta den Reisbrei in neunundvierzig große Bissen *(piṇḍa)* und verzehrt diese. Der mit gekreuzten Beinen sitzende Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) hat die goldene Schüssel vor sich stehen. Ob in seiner der Schüssel flach aufliegenden Hand ein *Piṇḍa* vorhanden ist, läßt sich nicht ganz sicher feststellen. — Textverweise: p. 49, 61, 68, 77.

Abb. 66. Nachdem der Bodhisatta den Reis verzehrt hat, wirft er die goldene Schüssel in den Fluß mit den Worten: „Wenn ich heute ein Buddha werde, soll die goldene Schüssel gegen den Strom schwimmen; wenn ich es nicht werde, soll sie mit dem Strom gehen!" Die Schüssel schwimmt gegen den Strom. Der Bodhisatta (ohne *Uṇṇā*) sitzt mit gekreuzten Beinen, die Hände sind nach Art der *Dhyāni-mudrā* flach ineinander gelegt. In seiner oben aufliegenden rechten Hand sehen wir den letzten der neunundvierzig Bissen, den er zu verzehren im Begriff steht. Die goldene Schüssel ist nicht vorhanden, sie ist also jedenfalls soeben in den Fluß geworfen worden. — Textverweise: p. 50, 61, 68, 77.

Tafel 34.

Abb. 67. Der Bodhisatta hält am Ufer der *Nerañjarā* in einem lieblichen, blühenden *Sāla*-Haine die Mittagsruhe. Die Züge des Bodhisatta, der hier mit gekreuzten Beinen in der *Bhūmisparśa-mudrā* sitzt, zeigen den Ausdruck tiefer Ruhe. Auf der Stirn ist die *Uṇṇā* sichtbar. — Textverweise: p. 50, 61, 68, 77.

Abb. 68. Gegen Abend macht sich der Bodhisatta auf den Weg nach dem *Bodhi*-Baume. Der Bodhisatta ist in dieser Abbildung ohne *Uṇṇā*, aber mit dem Nimbus, und zwar gehend dargestellt; das rechte Bein ist leicht vorgesetzt. Vor und hinter ihm gehen zwei Gottheiten, welche Fahnen tragen. Über dem Bodhisatta wird ein Schirm gehalten, die schirmtragende Gottheit ist durch den Mantel und die Gestalt des Heiligen verdeckt. Der Weg, auf dem der Bodhisatta geht, ist im Hintergrunde durch ein niedriges Gehege (Stein oder Flechtwerk?) deutlich abgegrenzt. — Textverweise: p. 50, 61, 68, 77.

Tafel 35.

Abb. 69. Auf dem Wege begegnet der Bodhisatta dem Grasschnitter *Sotthiya*, der ihm als Gabe acht Handvoll Gras darreicht. Der Bodhisatta (ohne *Uṇṇā*) steht in der Mitte und empfängt mit den geöffneten Händen das Gras, welches der neben ihm stehende *Sotthiya* ihm gibt. — Textverweise: p. 50, 61, 68, 78.

Abb. 70. Der Bodhisatta betritt mit dem Gras die südliche Seite der *Bodhi*-Terrasse. Mit der *Uṇṇā* versehen, tritt uns der Bodhisatta in stehender Haltung entgegen. In den nach vorn gehaltenen beiden Händen liegt das Gras. — Textverweise: p. 50, 61, 68, 78.

Tafel 36.

Abb. 71. Der Bodhisatta betritt die westliche Seite der *Bodhi*-Terrasse. Diese Abbildung ähnelt der vorhergehenden ungemein; es fehlt hier aber die *Uṇṇā*, und die Hände werden tiefer gehalten. — Textverweise: p. 50, 61, 68, 78.

Abb. 72. Der Bodhisatta betritt die nördliche Seite der *Bodhi*-Terrasse. Hier hält die Gestalt des Bodhisatta (die *Uṇṇā* ist in dieser und der folgenden Abbildung nur mit Hilfe der Lupe schwach zu sehen) das Gras in der rechten Hand; beide Arme sind nach unten gestreckt. — Textverweise: p. 50, 61, 68, 78.

Tafel 37.

Abb. 73. Der Bodhisatta betritt die östliche Seite der *Bodhi*-Terrasse und steht im Begriff, die Gräser auszustreuen. Im allgemeinen gleicht diese Darstellung der in der vorhergehenden Abbildung, der linke Arm des Bodhisatta ist jedoch nach oben zur Schulter erhoben, die Hand faßt das Gewand. — Textverweise: p. 51, 61, 68, 78.

Abb. 74. In demselben Augenblick, als der Bodhisatta die Gräser ausstreut, fügen sich dieselben zu einem herrlichen Sitzpolster von wunderbarer Symmetrie und Schönheit zusammen. Der Bodhisatta läßt sich auf dem neu entstandenen Polster nieder, den Rücken dem Stamm des *Bodhi*-Baumes zugekehrt, das Antlitz gen Osten gerichtet. Der Bodhisatta sitzt in der *Bhūmisparśa-mudrā* unter dem *Bodhi*-Baume; die *Uṇṇā* fehlt. Über die Schwierigkeit, die vor dem Bodhisatta knieende weibliche Gestalt, die dem Heiligen einen Gegenstand darreicht, zu deuten, ist oben p. 82f. gesprochen worden. — Textverweise: p. 51, 61, 68, 78, 82, 83.

Tafel 38.

Abb. 75. Der Bodhisatta faßt den Entschluß, nicht eher diesen Sitz zu verlassen, als bis ihm die vollkommene Erleuchtung zuteil geworden sei. Götter, *Brahmas* und *Nāgas* huldigen ihm. Der Bodhisatta sitzt unter dem *Bodhi*-Baume in der *Bhūmisparśa-mudrā*, die *Uṇṇā* ist noch eben wahrzunehmen. Neben dem Bodhisatta, im Bilde links, ist der Götterkönig *Sakka* dargestellt, wie er auf seiner Muschel *Vijayuttara* bläst; rechts steht der vierhäuptige *Brahma* und hält über den Bodhisatta den weißen Schirm. Der im *Avid.* erwähnte *Nāga*-König, der „stehend mehr als hundert Preishymnen spricht", ist auf der Skulptur nicht vorhanden. — Textverweise: p. 51, 62, 68, 78.

Abb. 76. Als *Māra* mit seiner Heeresmacht heranrückt, fliehen alle Götter von dannen; der Heilige ist allein. Das Bildnis zeigt den Bodhisatta mit *Uṇṇā* in der *Bhūmisparśa-mudrā*. — Textverweise: p. 52, 62, 69, 78, 79.

Tafel 39.

Abb. 77. Beim Herannahen *Māras* heftet der Bodhisatta seine Aufmerksamkeit fest auf die zehn „hohen Tugenden", die er in früheren Existenzen betätigt hat. Wir sehen hier den Bodhisatta in der *Bhūmisparsa-mudrā*, die eigentlich nur in dieser Abbildung recht am Platze ist; von der *Uṇṇā* ist nichts zu erkennen. Die Krone des *Bodhi*-Baumes ist ähnlich wie auf Abb. 74 und 75 angedeutet. Neben dem Bodhisatta (im Bilde links) steht *Māra* mit Krone; in seiner linken Hand hält er eine Waffe. — Textverweise: p. 52, 62, 69, 79.

Abb. 78. Nach der Erklärung der Inschriften stellt dieses Bildnis die Huldigung der „Gottheiten und anderen Wesen" vor dem Bodhisatta dar, nachdem dieser *Māra* und sein Heer besiegt hat. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß hier eine Darstellung der Versuchung des Bodhisatta durch die drei Töchter *Māras* vorliegt, wozu das oben p. 83 Bemerkte zu vergleichen ist. Der Bodhisatta (mit *Uṇṇā*) sitzt in der *Bhūmisparśa-mudrā*. Vor ihm tanzen

drei weibliche Göttergestalten, welche Musikinstrumente in den Händen halten. Rechts davon zwei die Laute spielende Göttinnen. — Textverweise: p. 20, 54, 57, 62, 69, 79, 83.

Tafel 40.

Abb. 79. Der Bodhisatta empfängt die Huldigungen von Gottheiten aus anderen Weltsystemen. Der Heilige (mit *Uṇṇā*) sitzt unter dem *Bodhi*-Baume in der *Bhūmisparsa-mudrā*. Vor ihm in huldigender Haltung sechs gekrönte Göttergestalten. — Textverweise: p. 54, 62, 69, 79, 83.

Abb. 80. Nachdem der Bodhisatta während der drei Nachtwachen das dreifache Wissen errungen, die Kenntnis der Allwissenheit durchdrungen und damit die Buddhaschaft erlangt hat, bricht er in den feierlichen Ruf aus, der mit den Worten „Endloser Neugeburten Wandelsein" beginnt. Die Darstellung des Bodhisatta hier ist der vorhergehenden Abbildung sehr ähnlich: Der mit der *Uṇṇā* gekennzeichnete Heilige sitzt auf dem *Bodhi*-Thron unter dem Erkenntnisbaume; die Handstellung ist hier wiederum die *Bhūmisparśa-mudrā*. — Textverweise: p. 55, 62, 69, 79.

Mit dieser Skulptur findet die Reihe der Bildwerke, welche das Leben des Bodhisatta von seinem Aufenthalt im *Tusita*-Himmel an bis zur *Sambodhi* darstellen wollen, ihren Abschluß. —

Anmerkungen.

[1]) *Tusita* ist der Name des vierten Himmels in der Sinnenlust-Region (s. Anm. 3 und 22). Dieser Himmel spielt in der *Saṃsāra*-Lehre insofern eine wichtige Rolle, als schon in früher Zeit der Glaube vorhanden war, daß ein Bodhisatta vor seinem letzten Erdenleben im *Tusita*-Himmel weilt und daß die Mutter eines Bodhisatta sieben Tage nach der Geburt ihres ersten und einzigen Kindes stirbt und im *Tusita*-Himmel wiedergeboren wird. — *Dīgha* XIV; *Majjh.* 123; *Ud.* V, 2.

[2]) In dem als anfanglos und, sofern sich die Erlösung nicht einstellt, endlos gedachten Kreislauf der Existenzen *(saṃsāra)* unterscheidet der Buddhismus gewisse ungeheure Epochen, sogenannte Weltalter *(kappa, mahākappa)*, deren jedes in vier unermeßlich lange Perioden, Weltperioden *(asaṅkheyyakappa)* zerfällt. In der ersten Periode vollzieht sich die Vernichtung der Welt bis zur Auflösung, in der zweiten dauert die Auflösung an; in der dritten beginnt die Welterneuerung bis zur vollständigen Wiederherstellung, und in der vierten Periode endlich besteht die neu entstandene Welt fort. Es gibt Weltalter, in denen Buddhas auftreten, und leere Weltalter, in denen keine „vollkommen Erleuchteten" erscheinen. Die Zerstörung der Welt kann stattfinden durch Wasser, Feuer oder Wind. — *Iv.* 24; *Saṃy.* XV, 5 und 6; *Aṅg.* IV, 156; *Aṅg.* VII, 7, 2; *Visuddhimagga* XIII (bei Warren, p. 320 ff.).

[3]) Die Sinnenlust-Region *(kāmāvacara)* ist die unterste der drei Regionen, in die der Buddhismus die Welt und alle Existenzen einteilt (s. Anm. 22). Die Sinnenlust-Region begreift, von unten angefangen folgende Existenzarten in sich: I. die Höllen, deren der Buddhismus acht große und mancherlei kleine Höllen kennt, deren Zahl verschieden angegeben wird; II. die Welt der Abgeschiedenen oder unglücklichen Geister *(peta)*; III. das Reich der Titanen und Dämonen *(asura, rakkhasa)*; IV. die Tierwelt. Diese vier Daseinsformen gelten als unglückliche Existenzen *(apāya)*, während die beiden folgenden Reiche als die „glücklichen Sphären der Sinnenlust-Region" *(kāmāvacarasugatibhūmi)* bezeichnet werden. Es sind dies V. das Menschenreich, VI. die Götterwelt *(devaloka)*, und zwar, von unten aufsteigend a) der Himmel des Gefolges der Vier Majestäten, b) der Himmel des Gefolges der Dreiunddreißig Götter, c) der *Yāma*-Himmel, d) der *Tusita*-Himmel, e) der Himmel der *Nimmānarati*-Götter, f) der Himmel der *Paranimmitavasavatti*-Götter. Die Lebensdauer der Götter ist je höher desto länger: sie währt von neun Millionen Jahren im untersten Himmel bis zu 9216 Millionen Jahren im höchsten Himmel der Sinnenlust-Region. — *Mahāvagga* I, 6, 30; *Dīgha* XI; *Abhidh.* V; *Pañcagatidīpana* I bis V.

[4]) *Sineru* (auch *Meru, Sumeru, Neru*) ist der mythische Berg, der sich im Zentrum eines jeden Weltsystems vierundachtzigtausend *Yojanas* hoch erhebt. Auf seinem Gipfel dehnt sich in die Weite der Himmel des Gefolges der Dreiunddreißig Götter; über ihm,

in bestimmten Abständen, liegen die höheren Himmel. Der *Meru* ist umgeben von sieben Felsengebirgen (*Kulācala*-Berge), die den Weltberg in konzentrischen Kreisen umgeben. Der dem *Meru* am nächsten liegende Felsenring ist der *Yugandhara*, auf dessen Gipfel die Vier Majestäten mit ihrem Gefolge gegen die *Asuras* Wache halten. — Vgl. Childers s. v. und die dort angeführte Literatur.

[5]) Die *Brahma*-Welt *(brahmaloka)* oder die Sphäre der Brahmaheerscharen-Götter ist die erste Sphäre der Form-Region (s. Anm. 22) und umfaßt drei Himmel und dementsprechend drei Götterklassen. Der Herrscher dieser Sphäre ist *Brahma Sahampati*. —

[6]) Dies sind die vier „erhabenen Zustände" *(bramavihāra)*, mit anderen Worten eine vierfache kontemplative Erhebung des Gemütes in Wohlwollen, Mitfreude, Mitleid und Gleichmut, deren Kultivierung zu einer Wiedergeburt in der *Brahma*-Welt führt. — Pāli-Buddhismus, p. 207, 299 ff., 353.

[7]) Welthüter *(lokapāla)* ist im Buddhismus ein anderer Name für die Vier Majestäten (vgl. Anm. 3), von denen ein jeder eine bestimmte Himmelsgegend beherrscht und über eine bestimmte Klasse von Halbgöttern gebietet. Im Norden herrscht *Vessavaṇa* oder *Kuvera*; ihm untergeben sind die Dämonen *(yakkha)*. Im Osten gebietet *Dhataraṭṭha*, der Herr der himmlischen Musiker und fliegenden Genien *(gandhabba)* und der Greifen *(supaṇṇa, garuḷa)*. Nach Süden hält die Wacht *Virūḷha(ka)*, dessen Gefolgschaft eine bestimmte Dämonenklasse *(kumbhaṇḍa)* bildet, und dem Herrn des Westens, *Virūpakkha*, untergeben sind die Schlangengottheiten *(nāga)*. — *Dīgha* XVIII und XX; *Kulāvaka-Jātaka* (31).

[8]) Dies sind die Namen der Herrscher in bestimmten Himmeln, und zwar walten die Vier Majestäten im untersten Himmel; der Herr der Dreiunddreißig Götter ist *Sakka* (*Śakra*, d. i. *Indra*); im *Yāma*-Himmel regiert *Suyāma*, im *Tusita*-Himmel *Santusita*; der Herr des nächsthöheren Himmels, dessen Name hier ausgelassen ist, ist *Sunimmita*, und das Regiment im höchsten Himmel der Sinnenlust-Region führt *Paranimmitavasattin*, meist fälschlich mit *Māra* identifiziert, mit dem er ursprünglich gar nichts zu tun hat (vgl. Anm. 10). *Mahā-Brahma* gebietet über die Brahma-Heerscharen (s. Anm. 5 und 16). — *Dīgha* XI.

[9]) Die „zehn hohen Tugenden" *(dasa pāramitā)* sind jene Tugenden, durch deren beharrliche Ausübung während vieler Existenzen ein Wesen sich zur Buddhawürde heranbildet. Eine Aufzählung dieser Tugenden findet sich oben S. 56 in der übersetzten Episode aus dem *Santikenidāna*. Im *Mahāyāna* spielen die *Pāramitās* eine ungleich größere Rolle als im Pāli-Buddhismus.

[10]) *Māra*, „der Töter". Er ist die Personifizierung aller der Triebe, die von der Erlösung ablenken und sich auf Weltlichkeit, auf die Fortführung der Existenz richten und zur Wiedergeburt und damit auch zum Wiedertode führen. Er ist die sich verkörpernde Versuchung, die an den Heiligen oder den der Heiligkeit Zustrebenden herantritt. Die sündigen Triebe *(kilesā)*, die wirkende Tat *(kamma)* sind als die das Dasein fortführenden Faktoren *Māra*, und als Verlocker zur Sinnenlust *(kāma)* wird er direkt „Herr der Sinnenlust-Region" *(kāmāvacarissara)* genannt. Dies, sowie Namensgleichheit*) hat dazu geführt, *Māra* mit dem Herrn des höchsten Himmels der Sinnenlust-Region zu identifizieren, obwohl ältere Texte (*Dīgha* XX) noch deutlich zwischen beiden Gestalten unterscheiden. Aber *Māras*

*) *Māra* führt ebenso wie *Brahma* den Titel „*Vasavattin*" (Machthaber), und der Name des Herrschers im höchsten Himmel der Sinnenlust-Region ist *Paranimmita-Vasavattin*.

Machtgebiet reicht noch weiter: Alles, was der Vergänglichkeit und dem Tode unterworfen ist, gehört zu *Māra,* so daß die die Persönlichkeit und das empfindende Dasein ausmachenden Stücke geradezu als *Māra* bezeichnet werden. — Vgl. Windisch, Māra und Buddha; Oldenberg, Buddha, *passim;* Childers s. v.

[11]) Eine der Hauptlehren des Buddhismus ist, daß alle Daseinsformen, alle Konstituenten des psycho-physischen Apparates drei charakteristische Merkmale aufweisen: sie sind 1. unbeständig oder nicht verharrend, 2. leidvoll, 3. Nicht-Ich. Dies gilt also von den sechs Sinnen und ihren Objekten, sowie von den fünf „Gruppen" der Persönlichkeit (körperliche Form, Empfindung, Wahrnehmung, Seelenfunktionen, Bewußtsein). Demgegenüber wird das *Nibbāna* „Verharren" und „Seligkeit" genannt. — *Aṅg.* III, 134; *Dhp.* 277-279; *Mahāvagga* I, 6, 38-46; *Saṃy.* XVIII, 11 und XXXV, 101 und 137; *Iv.* 43.

[12]) Jenseits der den *Meru* umgebenden sieben Felsenketten (Anm. 4) dehnt sich das Weltmeer, und in dieses eingebettet liegen die vier „großen Kontinente" *(mahādīpa),* deren jeder von fünfhundert Inseln umgeben ist. Der wichtigste Kontinent ist *Jambudīpa,* die damals bekannte Welt, deren Mittelpunkt Indien ist. — Vgl. Childers s. v.

[13]) Die fünf für alle Buddhisten gültigen Gebote: 1. kein Leben zerstören, 2. nichts nehmen, was nicht freiwillig gegeben wird, 3. nicht in sinnlichen Lüsten wandeln, 4. nicht lügen, 5. keine berauschenden Getränke genießen. — *Aṅg.* IV, 201; *Sutta-Nipāta* II, 14, 18—24.

[14]) Viermal im Monat fanden sogenannte „Fasttage" *(uposatha)* statt, und zwar am Tage des Voll- und Neumondes, des ersten und letzten Mondviertels. Der wichtigste war der Feiertag am Vollmond, nächst ihm der am Neumond. Es galt und gilt noch heute als verdienstlich und nützlich für die weltlichen Anhänger, wenn sie an diesen Tagen fasten, gute Werke tun, insonderheit die Mönche mit Nahrung versehen und die Predigt hören. Sehr alt schon ist die Sitte, daß der weltliche Anhänger am *Uposatha* die acht Fasttagsgelübde hält; es sind das die in Anm. 13 genannten fünf allgemeinen Gebote mit der Abänderung, daß an diesem Tage vollständige Keuschheit zu beobachten ist, sowie die folgenden drei Gelübde: 6. keine Speise nach der Zeit des Mittags zu genießen, 7. sich fernzuhalten von Tanz, Gesang, Musik und der Betrachtung von Schauspielen und 8. abzustehen von der Schmückung und Verschönerung des Körpers durch Verwendung von Blumen, Wohlgerüchen, Salben und dergleichen Dingen. — *Sutta-Nipāta* II, 14, 25—29.

[15]) Die Pāli-Überlieferung kennt ursprünglich weder den Traum der *Māyā* noch den weißen Elefanten. Gleichwohl ist die Tradition sehr alt. Schon ein Edikt *Asokas* (Mitte des 3. vorchristlichen Jahrhunderts) erwähnt den weißen Elefanten, und *Māyās* Traum ist abgebildet in Skulpturen von Bharhut und Sāñchi (2. Jahrh. v. Chr.). Auch im *Avid.* macht die Erzählung vom Traum der *Māyā* und seine Deutung den Eindruck einer ursprünglich nicht dorthin gehörenden Episode, worauf zuerst Windisch (Buddhas Geburt, p. 6, 156) aufmerksam gemacht hat. — Cunningham, Bharhut (Tafel XXVIII); Maisey, Sāñchi (Tafel XVI); Hardy, König Asoka, p. 56, 57.

[16]) Die *Mahā-Brahmas* sind die Bewohner des dritten und höchsten Himmels der *Brahma*-Heerscharen (Anm. 5).

[17]) Dieser „Löwenruf" *(sīhanāda)* lautet vollständig: „Ich bin der Höchste der Welt, ich bin der Vorzüglichste der Welt, ich bin der Beste der Welt. Dies ist die letzte Geburt, jetzt gibt es keine weitere Existenz mehr." — *Dīgha* XIV, 1, 29; *Majjh.* 123.

[18]) Die acht „Versenkungen" *(samāpatti)* sind acht ekstatische Zustände, von denen

vier der Form-Region und vier der Nichtform-Region angehören. Es entsprechen die vier niederen Versenkungen *(jhāna)* den ersten vier Sphären der Form-Region, die vier höheren Versenkungen den vier „Gebieten“ der Nichtform-Region; vgl. Anm. 19 und 22. — Pāli-Buddhismus, p. 350 ff.

[19]) Die Nichtform-Region (Welt des Nichtgestalteten, *arūpaloka*) ist die höchste der drei Regionen der Welt (Anm. 3 und 22) und zerfällt ihrerseits in vier „Gebiete“, die den vier höheren Versenkungen entsprechen. — Pāli-Buddhismus, p. 359 f.

[20]) Die *Suddhāvāsā* oder reinen Gefilde bilden die fünfte und höchste Sphäre der Form-Region und umfassen fünf Himmel. Sie sind die Stätten, in denen die Jünger des dritten Pfades *(anāgāmin)* noch einmal wiedergeboren werden, um hier das *Nibbāna* zu erreichen. — *Puggala* 46; *Abhidh.* V, 2.

[21]) Die 32 körperlichen Merkmale eines Bodhisatta sind nach der Aufzählung in *Dīgha* XIV, 32 übersetzt und nach den Angaben des Kommentars erklärt von T. W. Rhys Davids, Dial. II, p. 14 ff. Vgl. auch Grünwedel, Buddh. Kunst, p. 138.

[22]) Der Buddhismus teilt die Welt in die drei großen Regionen: A. Sinnenlust-Region (s. Anm. 3), B. Form-Region, C. Nichtform-Region (Region des Nichtgestalteten). Die Form-Region begreift in sich fünf Sphären mit insgesamt sechzehn Himmeln, und die Nichtform-Region vier Gebiete. Somit kennt der Buddhismus, einschließlich der sechs der Sinnenlust-Region angehörenden Götterwelten (Anm. 3), sechsundzwanzig Himmel und Götterklassen. Rechnet man zu diesen die vier *Apāyas* und die Menschenwelt, so ergeben sich als Gesamtsumme einunddreißig Klassen von Wesen, von denen elf der Sinnenlust-Region, sechzehn der Form-Region und vier der Nichtform-Region angehören. — *Abhidh.* V, 2—6.

11*

Indices.

Die Ziffern bedeuten, sofern nichts Besonderes bemerkt ist, die Seitenzahlen. Die mit * bezeichneten Eigennamen kommen nur in den Inschriften vor und sind von der Norm abweichende Bildungen.

Verzeichnis der Eigennamen.

Sachregister.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

Abb. 9

Abb. 10

Abb. 11

Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16

Abb. 17

Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20



Abb. 21



Abb. 22

Abb. 23

Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26

Abb. 27

Abb. 28

Abb. 29

Abb. 30



[illegible]

[illegible]

Abb. 31



[illegible]

[illegible]

Abb. 32

[illegible]

[illegible]

Abb. 33

[illegible]

[illegible]

Abb. 34



Abb. 35



Abb. 36



Abb. 37



Abb. 38



Abb. 39



Abb. 40

Abb. 41

Abb. 42



Abb. 43



Abb. 44



Abb. 45



Abb. 46



Abb. 47



Abb. 48

Abb. 49



Abb. 50



Abb. 51



Abb. 52

Abb. 53

Abb. 54



[illegible]

Abb. 55



[illegible]

Abb. 56



Abb. 57



Abb. 58



Abb. 59



Abb. 60



Abb. 61



Abb. 62



Abb. 63



Abb. 64

Abb. 65

Abb. 66



Abb. 67



Abb. 68



Abb. 69



Abb. 70

Abb. 71

Abb. 72



Abb. 73



Abb. 74



Abb. 75



Abb. 76



Abb. 77



Abb. 78



Abb. 79



Abb. 80



Gedruckt bei Lütcke & Wulff, E. H. Senats Buchdruckern.